



Evaluation der Forschungspreis-Programme der Alexander von Humboldt-Stiftung

Endbericht an die
Alexander von Humboldt-Stiftung (AvH)
Jean-Paul-Str. 12
53173 Bonn

Anton Geyer (inspire research)
Simon Pohn-Weidinger (convelop)
Karin Grasenick (convelop)

15. Oktober 2019

inspire research
Beratungsgesellschaft m.b.H.
Lange Gasse 65/16, 1080 Wien
Österreich
Tel. +43 1 353 04 51
E-Mail: office@inspire-research.at
www.inspire-research.at

convelop
cooperative knowledge design gmbh
Bürgergasse 8-10/I, 8010 Graz
Österreich
Tel. +43 316 720813-11
E-Mail: office@convelop.at
www.convelop.at

Management-Zusammenfassung

Die Alexander von Humboldt-Stiftung (AvH) verleiht seit 1972 Humboldt-Forschungspreise. Mit dem Preis werden hochrenommierte Wissenschaftler/innen aus dem Ausland für ihr wissenschaftliches Gesamtschaffen ausgezeichnet. Zusätzlich vergibt die AvH seit 2001 Wilhelm Friedrich Bessel-Forschungspreise an jüngere Wissenschaftler/innen, die ihre Promotion vor nicht mehr als 18 Jahren abgeschlossen haben und die in ihren wissenschaftlichen Spezialgebieten bereits als „kommende Stars“ wahrgenommen werden. Die Nominierung der Kandidat/inn/en für die Forschungspreise erfolgt durch Wissenschaftler/innen in Deutschland. Mit der Preisverleihung werden die Preisträger/innen zusätzlich zu einem Aufenthalt nach Deutschland von bis zu einem Jahr einladen, um in Kooperation mit Fachkolleg/inn/en in Deutschland ein selbst gewähltes Forschungsvorhaben durchzuführen.

Zweck der Evaluation und Evaluationsgegenstand

Zweck der Evaluation war es zu überprüfen, inwieweit es der Humboldt-Stiftung gelungen ist, mit der Durchführung die angestrebten Ziele der Forschungspreis-Programme zu erreichen:

- Erstens soll mit den Programmen die deutsche Forschungslandschaft gestärkt werden, indem Kooperationen zwischen exzellenten ausländischen und deutschen Wissenschaftler/innen gefördert werden.
- Zweitens soll durch den Aufbau und die Vertiefung der persönlichen Netzwerke der Preisträger/innen mit Wissenschaftler/innen in Deutschland (und im Humboldt-Netzwerk) eine nachhaltige persönliche Bindung der wissenschaftlichen Eliten im Ausland an Deutschland erreicht werden.
- Schließlich sollen drittens die Preisprogramme dazu beitragen, ein modernes und differenziertes Deutschlandbild zu vermitteln und zu verbreiten.

Die Forschungspreis-Programme wurden im Jahr 2009 bereits einmal evaluiert. Die jetzige Evaluation setzt auf den Ergebnissen und Empfehlungen der Evaluation 2009 auf. Die Schwerpunkte der aktuellen Evaluation liegen auf jenen Aspekten des Programms, die in der ersten Evaluation als Handlungsfelder erkannt wurden. Außerdem sollte sie die Wirksamkeit der Maßnahmen prüfen, die in der Folge der ersten Evaluation durch die Humboldt-Stiftung umgesetzt wurden. Diese Aspekte betreffen insbesondere

- die Beteiligung von Frauen am Programm sowie die Bewertung der durch die Humboldt-Stiftung gesetzten Maßnahmen zur Förderung von Chancengleichheit;
- die Beteiligung der Geistes- und Sozialwissenschaftler/inne/n;
- Veränderungen im nationalen und internationalen Programmumfeld die Auswirkungen auf die Attraktivität der Forschungspreis-Programme haben;
- die Vernetzungseffekte und die Nachhaltigkeit der aufgebauten Kontakte durch die Deutschlandaufenthalte der Preisträger/innen;
- die Erfahrungen mit der im Jahr 2011 gestarteten Veranstaltungsreihe Bonner Humboldt-Preisträger-Forum als spezifischem Instrument, um Preisträger/innen im Humboldt-Netzwerk stärker zu integrieren und sichtbar zu machen;
- die Erfahrungen der Preisträger/innen während ihrer Forschungsaufenthalte in Deutschland und deren Bedeutung für die Vermittlung eines modernen Deutschlandbilds.

Anlage und Durchführung der Evaluation

Um die Evaluationsfragen der Leistungsbeschreibung zu beantworten, wurde mit der Humboldt-Stiftung ein Evaluationskonzept vereinbart, das einen breiten Mix an quantitativen und qualitativen Methoden vorsah. Zu den Kernthemen der Evaluation sollten aus möglichst unterschiedlichen Perspektiven empirische Informationen und Hinweise gesammelt, ausgewertet und in Beziehung gesetzt werden. Neben der Auswertung von Daten und Unterlagen, die der Humboldt-Stiftung zur Programmdurchführung vorliegen, wurden für die Evaluation Interviews mit Preisträger/innen, Gastgeber/innen, Mitgliedern des Auswahlausschusses, Vertreter/innen der finanzierenden Ministerien, Fachexpert/innen und Mitarbeiter/innen der Humboldt-Stiftung geführt. Die Preisträger/innen und Gastgeber/innen wurden online zu ihren Erfahrungen und zu den wissenschaftlichen und persönlichen Wirkungen der Forschungspreise befragt. Das Evaluationsteam führte am Bonner Humboldt-Preisträger-Forum 2018 Interviews mit Teilnehmer/innen aus dem Ausland und aus Deutschland und führte Telefoninterviews mit den Teilnehmer/innen der Foren der Jahre 2016 und 2017. Ein bibliometrischer Vergleich der Publikationstätigkeit der Preisträger/innen und der nicht ausgewählten Nominierten in den Jahren vor und nach der Auswahlentscheidung mit Partner/innen in Deutschland ergänzte die Analyse.

Ergebnisse

Die Ergebnisse der Evaluation zeigen, dass es den Forschungspreis-Programmen insgesamt sehr gut gelingt, die angestrebten Programmziele zu erreichen. Insbesondere leisten die Forschungspreis-Programme einen substanziellen Beitrag, um Forschungsk Kooperationen zwischen den Preisträger/innen und Wissenschaftler/innen in Deutschland zu etablieren, zu stärken und nachhaltig aufrecht zu erhalten.

Bezüglich der erzielten Wirkungen zeigen sich Unterschiede zwischen dem Humboldt-Preis-Programm und dem Bessel-Preis-Programm. Bei den Humboldt-Preisträger/innen, die üblicherweise bereits in einer fortgeschrittenen Phase ihrer wissenschaftlichen Karriere stehen, führen die Forschungspreise zu einer nochmaligen Intensivierung ihrer Forschungsk Kooperationen mit Partner/innen in Deutschland. Ergebnisse der bibliometrischen Auswertungen legen die Vermutung nahe, dass auch ein Teil der nicht ausgewählten Nominierten im Humboldt-Programm nach der Förderentscheidung verstärkt mit Partner/innen in Deutschland wissenschaftlich zusammenarbeitet. Bei den Bessel-Preisträger/innen, die noch einen größeren Teil ihrer wissenschaftlichen Karriere vor sich haben, spielt die tatsächliche Preisverleihung eine größere Rolle für die stärkere Ausrichtung der internationalen Zusammenarbeit mit Partner/innen in Deutschland. Die Nachhaltigkeit der etablierten Kooperationen dürfte hier auch stärker von späteren Karriereentscheidungen abhängen. Ein Befund, der mit den Ansprüchen und Zielsetzungen des Programms nicht übereinstimmt, ist, dass unter den Nominierenden und auch unter den Preisträger/innen der Bessel-Preis vielfach als „kleiner Humboldt-Preis“ und damit als Preis von geringerem Renommee verstanden wird.

Die Humboldt-Stiftung hat in den vergangenen Jahren mit der Soft-push-Strategie Maßnahmen zur Gleichstellungsförderung gesetzt, die im Kontext der Forschungspreis-Programme erfolgreich gewesen sind. Im gesamten Verfahren wird auf Genderaspekte besonders geachtet, der Auswahlausschuss ist entsprechend zusammengesetzt und die Mitglieder werden bei ihren Aufgaben auf genderrelevante Punkte aufmerksam gemacht. Die Auswahlquoten von Frauen und Männern unter den Nominierten unterscheiden sich praktisch nicht. Allerdings deuten einzelne Ergebnisse der Befragung der Preisträger/innen und der Bibliometrie darauf hin, dass die ausgewählten Humboldt-Preisträgerinnen noch ein kleines Stück mehr wissenschaftlich sichtbar waren, als der durchschnittliche Humboldt-Preisträger.

Gleichzeitig zeigen die Ergebnisse der Evaluierung, dass der Frauenanteil unter den Preisträger/innen und unter den Nominierenden trotz einer deutlichen Steigerung über den Evaluationszeitraum nach wie vor gering ist. Dies gilt auch im Vergleich zu nationalen und internationalen Benchmarks. Das Verfahren der Co-Nominierung in den Forschungspreis-Programmen hat bisher noch nicht zum gewünschten Erfolgen geführt. Es ist unter den Adressat/inn/en des Programms auch wenig bekannt.

Die Preisträger/inn/en aus den meisten Wissenschaftsregionen weltweit, insbesondere jene aus Nordamerika und Europa, gaben in der Befragung an, die Präsenz von Frauen unter den etablierten und leitenden Wissenschaftler/inne/n sei an ihren Heimateinrichtungen größer als an den Einrichtungen in Deutschland, an denen sie zu Gast waren. Damit einher gehen negative Erfahrungen, die Preisträger/innen während ihrer Aufenthalte in Deutschland mit dem Angebot an Kinderbetreuungseinrichtungen und Schulen gemacht haben. Während die Preisträger/innen aus wissenschaftlicher Sicht praktisch uneingeschränkt positive Erfahrungen mit Deutschland als Wissenschaftsland machen, besteht bei den Rahmenbedingungen der Organisation des Alltags vor allem für Frauen nach wie vor Verbesserungsbedarf.

Die für einige Fachgebiete in den Geistes- und Sozialwissenschaften bereits früher festgestellte geringe Beteiligung an den Forschungspreis-Programmen dürfte nach den Ergebnissen der Evaluation auf einen noch nicht abgeschlossenen Internationalisierungsprozess in diesen Fachgebieten zurückzuführen sein und nicht auf programmspezifische Faktoren.

Das Format des Bonner Humboldt Preisträger-Forums hat sich bewährt. Es leistet einen wichtigen Beitrag zur Stärkung und Erneuerung der Kontakte zwischen den Mitgliedern des Humboldt-Netzwerkes und Fachwissenschaftler/inne/n in Deutschland.

Hinweise zur Weiterentwicklung der Forschungspreis-Programme

Für die Weiterentwicklung der Forschungspreis-Programme schlagen die Evaluator/inn/en folgende prioritäre Handlungsfelder vor:

1. Die Soft-Push-Strategie der Humboldt-Stiftung zur Förderung von Chancengleichheit von Männern und Frauen sollte konsequent weitergeführt werden.
2. Es sollten Awareness-Maßnahmen gesetzt werden, um die Zahl der Nominierungen von Frauen für die Forschungspreise deutlich zu steigern. Sowohl Frauen, insbesondere aber auch Männer als nominierende Wissenschaftler/innen sollten dabei angesprochen werden. Die Humboldt-Stiftung sollte jene Fachgebiete besonders adressieren, die bisher besonders niedrige Frauenanteile aufweisen (Physik, Ingenieurwissenschaften).
3. Die Humboldt-Stiftung sollte intern die Diskussion über Zielwerte für die Beteiligung von Frauen aufnehmen. In den jährlichen Gender-Monitoring-Berichten der Humboldt-Stiftung sollten nationale und internationale Benchmark-Indikatoren dokumentiert werden.
4. Im Rahmen einer empirischen Studie sollte die Humboldt-Stiftung für ihr Programm-Portfolio erheben, ob und wie die Gestaltung der Programme die Einbindung von Wissenschaftlerinnen in wissenschaftliche Netzwerke unterstützt, bzw. welche Auswirkungen die Einbindung in das Humboldt-Netzwerk auf die Karriere von Frauen hat.
5. Fachgebiete aus den Geistes- und Sozialwissenschaften, die sich bisher nur in geringem Umfang an den Forschungspreis-Programmen beteiligt haben, sollten konsequent mit Awareness-Maßnahmen adressiert werden.
6. Das Alumni-Instrument „Wiedereinladung“ sollte bei gegebenem Bedarf der Preisträger/inne/n möglichst flexibel und großzügig eingesetzt werden. Ein großer Teil der

Preisträger/inne/n ist jedoch nicht auf Wiedereinladungen angewiesen, um weiterhin mit Partner/inne/n in Deutschland wissenschaftlich kooperieren zu können.

7. Die Humboldt-Stiftung sollte Maßnahmen setzen, damit der Bessel-Forschungspreis tatsächlich gleichrangig mit dem Humboldt-Forschungspreis wahrgenommen wird. Zusätzliche Fördermaßnahmen, um Bessel-Preisträger/innen längerfristig an Partner/inne/n in Deutschland zu binden, können angedacht werden.
8. Die gastgebenden Einrichtungen sollten darauf hingewiesen werden, für eine adäquate Betreuung der Preisträger/innen während ihrer Aufenthalte Sorge zu tragen. Dies betrifft insbesondere die Unterstützung von Preisträger/inne/n, die mit Kindern nach Deutschland kommen und auf angemessene Angebote der Kinderbetreuung angewiesen sind.
9. Ein finanzielles Angebot an die Gastgeber/innen könnte die Forschungspreis-Programme für Nominierende noch attraktiver machen. Die Gestaltung dieses Angebots müssten einen zusätzlichen Beitrag zur Vernetzung der deutschen Wissenschaftslandschaft mit den Humboldt- und Bessel-Forschungspreisträger/inne/n erwarten lassen.

Executive Summary

The Alexander von Humboldt Foundation (AvH) has been awarding Humboldt Research Awards since 1972. The award is granted to highly renowned academic researchers from abroad for their overall life-time research achievements. Since 2001, the Humboldt Foundation has also been awarding Wilhelm Friedrich Bessel Research Awards to younger academic researchers who completed their doctorates no longer than 18 years ago and who are already perceived as “upcoming stars” in their fields of research. Candidates for the research awards are nominated by researchers in Germany. In addition to the award of the prize and the prize money, the award winners are invited to a research stay of up to one year in Germany to carry out a self-chosen research project in collaboration with a host at a German research institution and with other researchers in Germany.

Aims and objectives of the evaluation

The purpose of the evaluation was to examine the extent to which the Humboldt Foundation has succeeded in achieving the three objectives of the research award programmes:

- Firstly, the programmes aim to strengthen the German research landscape by promoting research collaborations between excellent researchers from abroad and researchers in German.
- Secondly, by establishing and deepening the personal networks of the award winners with researchers in Germany (and with other members of the Humboldt Network), the programme aims to create lasting personal bonds among the academic elites abroad and in Germany.
- Thirdly, the research award programmes shall contribute to convey and disseminate a modern and differentiated image of Germany.

The research award programmes were already evaluated once in 2009. This second evaluation takes into account the results and recommendations of the 2009 evaluation exercise. The current evaluation focuses on those aspects of the programme that were identified as fields of action in the first evaluation. The evaluation examines the effectiveness of the measures taken by the Humboldt Foundation in response of the 2009 evaluation results. The evaluation focusses in particular on

- the participation of female researchers in the programme and the assessment of the measures taken by the Humboldt Foundation to promote equal opportunities;
- the participation of humanities scholars and social science researchers;
- changes in the national and international programme environment that impact on the attractiveness of the research award programmes;
- the networking effects and the sustainability of the contacts established through the award winners' stays in Germany;
- the experience gained with the Bonn Humboldt Award Winners' Forum, launched in 2011, as a specific instrument for integrating award winners more closely into the Humboldt network and making them more visible;
- the experience of the award winners during their research stays in Germany and the contribution of the research stays for conveying a modern image of Germany.

Design and implementation of the evaluation

In order to answer the evaluation questions set out in the Terms of Reference, the evaluation concept agreed with the Humboldt Foundation provided for a broad mix of quantitative and qualitative methods. Empirical data and information were to be collected, analysed and related to the core topics of the evaluation from as many different perspectives as possible. In addition to the analyses of data and documents provided by the Humboldt Foundation, the evaluation drew on interviews with award winners, hosts, members of the Humboldt research award selection committee, representatives of the funding ministries, other experts and staff of the Humboldt Foundation. With an online questionnaire survey the award winners and hosts were asked about their experience with and the scientific and personal impact of the research awards. The evaluation team conducted on-site interviews with participants of the Humboldt Award Winners Forum 2018 in Bonn and additional telephone interviews with participants of the 2016 and 2017 Humboldt Award Winners Forums respectively. A bibliometric analysis of the publication activities of the award winners and the non-selected nominees in the years before and after the selection decision with partners in Germany supplemented the analysis.

Results

The results of the evaluation show that as a whole the research award programmes are very successful in achieving their objectives. In particular, the research award programmes substantially contribute to establishing, strengthening and sustaining research collaborations between the award winners and researchers in Germany.

With regard to the effects achieved, there are differences between the Humboldt Research Award programme and the Bessel Research Award programme. In the case of Humboldt Research Award winners, who are usually already in an advanced phase of their research careers, the research awards lead to a further intensification of their research collaborations with partners in Germany. The results of the bibliometric analysis suggest that some of the non-selected nominees in the Humboldt Research Award programme will also be working more closely with partners in Germany following the funding decision. For the Bessel Research Award winners, who still have a larger part of their academic career ahead of them, the actual awarding of the prize plays a greater role in focusing international research collaborations on partners in Germany. The sustainability of the established collaborations is also likely to depend more strongly on later career decisions. One finding that does not correspond to the aims and objectives of the Bessel programme is that both the nominees and the award winners often regard the Bessel Research Award as "small Humboldt Research Award" and thus as an award holding lesser prestige.

In recent years, the Humboldt Foundation's "soft-push strategy" has been successful in promoting gender equality in the context of its research award programmes. Throughout the programme implementation procedures, special attention is paid to gender aspects. The selection committee is composed accordingly and committee members are made aware of gender-relevant issues in their tasks. The selection rates of male researchers and female researchers among the nominees are practically identical. However, the results of the survey of the award winners and the results of the bibliometric analysis indicate that the female Humboldt Award winners are still so slightly more scientifically visible than the average male Humboldt Award winner.

At the same time, the results of the evaluation show that, despite a significant increase over the evaluation period, the proportion of female researchers among the nominees and award winners is still low. This also applies in comparison to national and international benchmarks.

The procedure of co-nomination in the research award programmes has not yet led to the desired success in attracting more female researchers to the programme. It is also little known among the programme's addressees.

In the questionnaire survey, the award winners from most geographic regions worldwide, in particular those from North America and Europe, stated that the share of women among established and senior researchers is greater at their home institutions than at the guest institutions in Germany. Award winners also reported comparatively often negative experiences with the provision of childcare and schooling during their research stays in Germany. While from a research point of view the award winners overwhelmingly reported positive experiences with Germany as a research location, there seems to be still considerable room for improvement regarding the framework conditions for research stays in Germany, especially for female researchers among the award winners.

The results of the evaluation show that the low level of participation in the research award programmes in certain subject areas of the humanities and social sciences is probably due to a still ongoing internationalisation process in these subject areas and not the results of programme-specific factors.

The format of the Bonn Humboldt Award Winners' Forum has proved its worth. It makes an important contribution to strengthening and renewing contacts between the members of the Humboldt Network and researchers in Germany.

Recommendations on the Further Development of the research award programmes

The evaluators propose the following priority fields of action for the further development of the research award programmes:

1. The Humboldt Foundation's soft-push strategy to promote equal opportunities for male and female researchers should be consistently pursued.
2. Awareness measures should be taken to significantly increase the number of female researchers that are nominated for research awards. Both women and, in particular, men as nominating researchers should be addressed. The Humboldt Foundation should particularly address those subject areas that have so far had a particularly low share of female researchers (e. g. physics, engineering).
3. The Humboldt Foundation should initiate an internal discussion on benchmarks and targets for the participation of women. National and international benchmark indicators should be documented in the Humboldt Foundation's annual gender monitoring report.
4. In an empirical study, the Humboldt Foundation should determine for its programme portfolio whether and how the programme features and implementations practices support the integration of female researchers into academic research networks, or what effects the integration into the Humboldt network has on women's careers.
5. Subject areas from the humanities and social sciences, which have so far only participated to a limited extent in the research award programmes, should be addressed consistently with awareness measures.
6. The alumni measure "renewed research stays" should be used as flexibly and generously as possible for award winners who are dependent on support from the Humboldt Foundation to sustain research collaborations with Germany. However, a large proportion of the award winners are not dependent on re-invitations by the Humboldt Foundation in order to be able to continue their research collaborations with German partners.

7. The Humboldt Foundation should take measures to ensure that the Bessel Research Award is perceived on an equal footing with the Humboldt Research Award. Additional funding measures to encourage Bessel Research Award winners to collaborate with researchers in Germany in the longer term may be considered.
8. Host institutions should be advised to ensure that the award winners receive adequate support during their stays concerning all aspects of everyday life. This applies in particular to the support of award winners who come to Germany with children so that they are offered appropriate childcare services.
9. A financial offer to the hosts of award winners could make the research award programmes even more attractive for nominees. The design of this offer should make an additional contribution to networking the German research landscape with the Humboldt and Bessel Research Award winners.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	11
1.1	Die Forschungspreis-Programme	11
1.2	Motivation und Ziele der Evaluation	13
1.3	Datengrundlage, Methoden und Durchführung.....	15
2	Nominierungen und Vergaben von Forschungspreisen.....	19
2.1	Nominierungen und Vergaben nach Preis-Programmen.....	19
2.2	Nominierungen und Vergaben nach Ländergruppen	21
2.3	Nominierungen und Vergaben nach Wissenschaftsbereichen	22
2.4	Anmerkungen zur Beteiligung der Geistes- und Sozialwissenschaften.....	25
2.5	Nominierungen und Preisvergaben an Frauen.....	28
2.6	Nominierungen und Einladungen nach Geschlecht der Nominierenden	34
2.7	Benchmarks für die Beteiligung von Frauen.....	38
2.8	Alter der Preisträger/innen zum Zeitpunkt der Auswahlentscheidung	40
3	Prestige und Attraktivität der Forschungspreise	44
4	Forschungsaufenthalte der Preisträger/innen.....	51
4.1	Anzahl und Dauer der Forschungsaufenthalte	51
4.2	Erfahrungen der Preisträger/innen in Deutschland.....	57
4.3	Einschätzung des Frauenanteils an den Gasteinrichtungen im Vergleich zu den Heimatinrichtungen der Preisträger/innen.....	60
5	Vernetzungswirkung der Forschungspreise.....	62
5.1	Intensität der Kontakte vor der Preisvergabe.....	62
5.2	Intensivierung der Zusammenarbeit und Vernetzung.....	63
5.3	Vernetzung mit Partner/inne/n außerhalb der Gasteinrichtungen	76
5.4	Folgeaktivitäten nach der Preisvergabe und dem (ersten) Gastaufenthalt.....	77
5.5	Die Preisträger/innen im weiteren Humboldt-Netzwerk.....	79
6	Programmdesign.....	81
6.1	Einschätzungen zur Entwicklung des Auswahlverfahrens.....	81
6.2	Nutzung und Wirkung des Co-Nominierungsverfahrens	82
6.3	Zufriedenheit mit der Gestaltung der Forschungspreis-Programme.....	83
6.4	Das Bonner Humboldt-Preisträger-Forum.....	85
7	Schlussfolgerungen und Empfehlungen	87
7.1	Beteiligung von Frauen.....	87
7.2	Beteiligung der Geistes- und Sozialwissenschaften.....	88
7.3	Forschungsaufenthalte und Vernetzung	89
7.4	Programmdesign und Förderinstrumente	90
7.5	Hinweise für die Weiterentwicklung der Forschungspreis-Programme	92
	Quellen	95

1 Einleitung

In diesem Abschnitt stellen wir die Forschungspreis-Programme der Humboldt-Stiftung vor, beschreiben die Hintergründe und Ziele der Evaluation und schildern das Evaluationskonzept, die verwendeten Methoden und die Arbeitspakete der Evaluation.

1.1 Die Forschungspreis-Programme

Die Alexander von Humboldt-Stiftung (AvH) verleiht seit 1972 Humboldt-Forschungspreise an hoch renommierte Wissenschaftler/innen aus dem Ausland. Ursprünglich eingerichtet für die Förderung des Austausches von Naturwissenschaftler/innen aus den USA, stehen die Forschungspreis-Programme heute allen Fachrichtungen und Wissenschaftler/innen aus allen Ländern offen. Mit dem Preis werden die Wissenschaftler/innen für ihr bisheriges wissenschaftliches Gesamtschaffen ausgezeichnet. Der Preis soll an Personen verliehen werden, die mit ihrer wissenschaftlichen Arbeit das eigene Fachgebiet bereits nachhaltig geprägt haben und von denen auch in der Zukunft noch weitere Spitzenleistungen erwartet werden können. Die Nominierung der Kandidat/inn/en für den Humboldt-Forschungspreis erfolgt durch Wissenschaftler/innen in Deutschland. Die AvH legt dabei besonderen Wert auf die Nominierung qualifizierter Wissenschaftlerinnen.

Zusätzlich vergibt die AvH seit 2001 Wilhelm Friedrich Bessel-Forschungspreise an jüngere Wissenschaftler/innen, die ihre Promotion vor nicht mehr als 18 Jahren abgeschlossen haben und die in ihren wissenschaftlichen Spezialgebieten bereits als „kommende Stars“ wahrgenommen werden. Mit diesem Preis schließt die AvH die Lücke zwischen den Humboldt-Stipendien-Programmen und dem Humboldt-Forschungspreis. Die Preise sind mit 60.000 Euro (Humboldt-Forschungspreis) bzw. 45.000 Euro (Wilhelm Friedrich Bessel-Forschungspreis) dotiert und werden vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gemeinsam mit dem Auswärtigen Amt (AA) finanziert. Die AvH vergibt jährlich bis zu 100 Humboldt-Forschungspreise und rund 20 Wilhelm Friedrich Bessel-Forschungspreise.

Außerdem verleiht (bzw. verlieh) die Humboldt-Stiftung entlang der grundsätzlichen Ausrichtung der beiden Forschungspreis-Programme in kleinerem Umfang weitere Preise zur Förderung des wissenschaftlichen Austausches zwischen renommierten Wissenschaftler/innen aus dem Ausland und Fachkolleg/inn/en in Deutschland gemeinsam mit anderen Institutionen.¹

Die AvH verbindet mit der Preisverleihung die Erwartung, dass die Nominierenden die Preisträger/innen zu einem längerfristigen Aufenthalt nach Deutschland einladen. Der Preis ist daher gleichzeitig die Einladung, selbst gewählte Forschungsvorhaben in Deutschland in Kooperation mit Fachkolleg/inn/en für einen Zeitraum von bis zu einem Jahr durchzuführen.

Da die Forschungspreise in Anerkennung des bisherigen Gesamtschaffens verliehen werden, bildet die Stellungnahme zu den wissenschaftlichen Leistungen des/der Nominierten sowie zu den Erwartungen an künftige wissenschaftliche Spitzenleistungen die wichtigste Grundlage für die Begutachtung der Nominierungen. Bestandteil für die Begutachtung der Nominierung ist unter anderem auch, dass die Nominierenden die Motivation für die Nominierung und ihre Erwartungen an einen eventuellen Aufenthalt der Preisträgerin / des Preisträgers in Deutschland schlüssig darlegen.

¹ Philipp Franz von Siebold-Preis, Konrad Adenauer-Forschungspreis, Helmholtz-Humboldt-Forschungspreis, Reimar Lüst-Preis, Fraunhofer-Bessel-Forschungspreis, Carl-Friedrich von Siemens-Forschungspreis

Neben der Durchführung des Preisprogramms im engeren Sinne (d. h. Auswahl und Preisverleihung, Preisgeld und Einladung an die Preisträger/innen zu einem Forschungsaufenthalt nach Deutschland) werden im Rahmen der Forschungspreis-Programme auch Netzwerkveranstaltungen angeboten. Dazu zählen insbesondere das Preisträgersymposium in Bamberg und das seit 2011 jährlich stattfindende Bonner Humboldt-Preisträger-Forum, das jeweils einem thematischen Schwerpunkt gewidmet ist, und auch die wissenschaftlich-fachliche Vernetzung der Preisträger/innen im Blick hat. Schließlich fördert die Humboldt-Stiftung Alumni-Maßnahmen für die Preisträger/innen. Wichtigstes Instrument ist hierbei die Einladung zu einem erneuten Deutschlandaufenthalt, die üblicherweise ab drei Jahre nach Ende der Erstförderung auf Vorschlag eines Wissenschaftlers / einer Wissenschaftlerin an einer deutschen Forschungseinrichtung oder auf Vorschlag der Alexander von Humboldt-Stiftung selbst ausgesprochen werden kann.

Tabelle 1: Ziele und Wirkungsebenen der Forschungspreis-Programme

	Programmziele	Input Programmaktivitäten	Output Unmittelb. Ergebnisse	Outcome Folgen der Förderung	Impact Auswirkungen	
Wirkungsebenen	Deutsche Forschungslandschaft	Stärkung der deutschen Forschungslandschaft durch Förderung von Kooperationen zwischen exzellenten ausländischen und deutschen Wissenschaftler/innen	Durchführung des Preisprogramms: Auswahl, Preisverleihung, Preisgeld, individuelle Beratung, Einladung zu einem Forschungsaufenthalt nach Deutschland Durchführung von Netzwerkveranstaltungen (z.B. Preisträgersymposium)	Exzellente Preisträger/innen wurden ausgewählt Generierung von wissenschaftlichen, zukunftsweisenden Impulsen in Deutschland (z.B. Gewinn neuer Erkenntnisse / Methoden, Erkundung neuer Forschungsthemen)	Verstärkte internationale Kooperationen auf individueller und institutioneller Ebene Langfristiger Wissenstransfer, Knowhow-, Methoden und Technologietransfer	Intensivierung des nachhaltigen wissenschaftlichen Austausches zwischen Deutschland und dem Ausland Forschungsergebnisse der Preisträger/innen bereichern global verfügbares Know-how Internationalisierung der persönlichen und fachlichen Netzwerke
	Wissenschaftler/innen	Netzwerkbildung: Aufbau und Vertiefung persönlicher Netzwerke der Preisträger/innen sowie Förderung nachhaltiger, vertrauensvoller Beziehungen	Förderung von Alumni Maßnahmen (z.B. erneute Deutschlandaufenthalte)	Erweiterung von persönlichen Kontakten und wissenschaftlichen Kooperationsbeziehungen (Gastgeber, Preisträger/innen)	Ausbau persönlicher Netzwerke	Preisträger/innen bereichern das Humboldt-Netzwerk durch ihre internationalen fachlichen Netzwerke und Positionen und tragen zu Ruf und Sichtbarkeit der Stiftung im Ausland bei.
	Vermittlung von persönlichen Erfahrungswerten zum Forschungs- und Wissenschaftsstandort Deutschland sowie zur deutschen Kultur		Preisträger/innen haben neue Einblicke in die deutsche Forschungslandschaft und deutsche Kultur gewonnen	Preisträger/innen sind wissenschaftlich und persönlich mit Deutschland vernetzt und verbunden	Exzellenz durch weltweite Kooperationen	

Quelle: AvH, Darstellung: eigene Adaptierung

Die Stiftung verfolgt mit den Forschungspreis-Programmen drei übergreifende Ziele:

- Stärkung der deutschen Forschungslandschaft durch Förderung von Kooperationen zwischen exzellenten ausländischen und deutschen Wissenschaftler/innen. Hierdurch soll ein Gewinn sowohl für einzelne Forscher/innen und Institute als auch für die Wissenschaft in Deutschland allgemein erzielt werden.
- Netzwerkbildung: Aufbau und Vertiefung persönlicher Netzwerke der Preisträger/innen sowie Förderung nachhaltiger, vertrauensvoller Beziehungen. Dieses Ziel beinhaltet – auch unter Berücksichtigung der Alumni-Arbeit der Stiftung – die Pflege langfristiger Wissenschaftsbeziehungen sowie die Aufrechterhaltung nachhaltiger persönlicher Bindungen der wissenschaftlichen Eliten im Ausland an Deutschland. Das Humboldt-Netzwerk wird durch die fachliche Strahlkraft der Preisträger/innen bereichert.
- Vermittlung von persönlichen Erfahrungswerten zum Forschungs- und Wissenschaftsstandort Deutschland sowie zur deutschen Kultur. Die Programme tragen dazu bei, ein

modernes und differenziertes Deutschlandbild im Sinne der deutschen Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik zu vermitteln und zu verbreiten. Die persönlichen Erfahrungen führen bei den im Ausland lebenden Preisträger/innen zu einer stärkeren Identifikation mit Deutschland.

Durch die Auswahl exzellenter Preisträger/innen sollen mit der Zusammenarbeit mit Wissenschaftler/innen in Deutschland neue wissenschaftliche Impulse in der deutschen Forschungslandschaft gesetzt werden, die zu einem nachhaltigen wissenschaftlichen Austausch zwischen den Beteiligten und zu einer weiteren Internationalisierung der jeweiligen persönlichen und fachlichen Netzwerke führen.

Durch ihre Aufenthalte in Deutschland sollen die Preisträger/innen Einblicke in die deutsche Forschungslandschaft und deutsche Kultur gewinnen, was in der Folge insgesamt zu einer stärkeren wissenschaftlichen und persönlichen Vernetzung und Bindung mit Deutschland führen soll.

Im Zentrum der Forschungspreis-Programme stehen damit sowohl die Preisträger/innen als auch ihre Gastgeber/innen in Deutschland und die deutsche Wissenschafts- und Forschungslandschaft insgesamt: Mit den initiierten weltweiten Kooperationen soll Exzellenz in der Forschung gefördert und der langfristige Wissens- und Knowhow-Transfer zwischen Deutschland und Wissenschaftler/innen im Ausland unterstützt werden.

1.2 Motivation und Ziele der Evaluation

Im Jahr 2009 wurden die Forschungspreis-Programme der Alexander von Humboldt-Stiftung bereits einmal evaluiert. Die Evaluation betrachtete die Jahrgänge 1986 bis 2006, wobei neben dem Humboldt-Forschungspreis auch der Friedrich Wilhelm Bessel-Forschungspreis und der Fraunhofer-Bessel-Forschungspreis berücksichtigt wurden.

Die Evaluation zeichnete insgesamt ein sehr positives Gesamtbild mit Blick auf die Wirkungen und die Erreichung der angestrebten Programmziele. Allerdings wurden auch einige Bereiche identifiziert, in denen die Forschungspreis-Programme weiter verbessert werden könnten. Die Empfehlungen der Evaluation aus dem Jahr 2009 adressierten folgende Befunde:

- Die Beteiligung von Geistes- und Sozialwissenschaftler/innen an den Forschungspreis-Programmen wurde als zu gering bewertet;
- Der Anteil an Wissenschaftlerinnen unter den Nominierenden, Nominierten und Preisträger/innen wurde als deutlich zu gering bewertet;
- Den Preisträger/innen fehlten ausreichende Informationen zu den Maßnahmen der Alumni-Förderung der Stiftung;
- Die Transparenz des Auswahlverfahrens und der Entscheidungsprozesse über die Nominierungen könnten verbessert werden.

In den Jahren nach Vorliegen der Ergebnisse der Evaluation 2009 setzte die Stiftung verschiedene Maßnahmen, um die Empfehlungen aufzugreifen und umzusetzen: Zur stärkeren Einbindung der Geistes- und Sozialwissenschaften wurde 2011 beispielsweise der Anneliese Maier-Forschungspreis eingerichtet. Seit 2012 können auch im Ausland tätige Preisträger/innen der Humboldt-Stiftung eine Nominierung initiieren, sofern sie diese Nominierung gemeinsam mit einem/einer in Deutschland tätigen Kollegen / Kollegin einreichen (Co-Nominierungsverfahren). Auch mit dieser Maßnahme sollte die Beteiligung der Geistes- und Sozialwissenschaften in den Forschungspreis-Programmen erhöht werden.

Um die Anzahl von Wissenschaftlerinnen in den Förderprogrammen und Gremien der Stiftung zu steigern, wird seit 2012 eine „Soft-Push-Strategie“ verfolgt. Die AvH setzt sich dabei im Rahmen der Auswahlverfahren, Fördertätigkeit und Informationsarbeit aktiv für die Chancengleichheit von Wissenschaftlerinnen ein und arbeitet daran, ihre Strukturen und Aktivitäten im Sinne der Chancengleichheit weiterzuentwickeln. Teil der Soft-Push-Strategie ist ein kontinuierliches Monitoring und Reporting mit einem jährlich erstellten Gender-Monitoringbericht. Das Co-Nominierungsverfahren soll ebenfalls dazu beitragen, den Anteil von Frauen unter den Nominierten zu erhöhen.

Um die Sichtbarkeit der Humboldt-Preisträger/innen im Humboldt-Netzwerk und in der deutschen Forschungslandschaft insgesamt zu erhöhen und um die Preisträger/innen und ihre Gastgeber/innen stärker mit dem Netzwerk der übrigen Geförderten zu verzahnen, wird jährlich seit 2011 das „Bonner Humboldt-Preisträger-Forum“ veranstaltet. Zwischenzeitlich gab es auch das Instrument „Humboldt-Lectures“, das jedoch aufgrund Ressourcenmangels eingestellt werden musste. Außerdem wurde das Angebot an zielgruppenorientierten Informationen über Netzwerkförderinstrumente für Preisträger/innen verbessert und die Anzahl der Einladungen von Alumni zu erneuten Forschungsaufenthalten erhöht. Schließlich versuchte die Stiftung vermehrt Preisträger/innen als Gastredner/innen zu gewinnen.

Mit weiteren Maßnahmen versuchte die Stiftung, die Transparenz des Nominierungs- und Entscheidungsverfahrens in den Forschungspreis-Programmen weiter zu erhöhen. So wurden beispielsweise die Informationen für Nominierende und Fachgutachter/innen überarbeitet, die Anforderungen an die externen Gutachten geschärft und die Unterstützung der Mitglieder des Auswahlausschusses im Verfahren weiter verbessert.

Um die Wirksamkeit der Maßnahmen, die in Folge der Evaluation 2009 umgesetzt wurden zu bewerten und zu reflektieren, erstellte die AvH-Geschäftsstelle im Jahr 2015 einen Zwischenbericht über die Forschungspreis-Programme. Auf Grundlage der gemachten Erfahrungen und Befunde identifizierte die AvH-Geschäftsstelle jene Schwerpunkte, die in einer externen Folgeevaluation der Forschungspreis-Programme aufgegriffen werden sollen.

Die aktuelle Evaluation legt das Augenmerk besonders auf jene Aspekte des Programms, die in der ersten Evaluation als Handlungsfelder erkannt wurden sowie auf die Wirksamkeit der Maßnahmen, die in der Folge durch die Stiftung umgesetzt wurden. Außerdem versucht die nunmehrige Evaluation, die beobachteten Änderungen im Programmumfeld in den letzten zehn Jahren herauszuarbeiten und darzustellen, wie diese Veränderungen die Bedeutung und Relevanz der Forschungspreis-Programme in Bezug auf die drei Programmziele beeinflusst haben.

Die aktuelle Evaluation widmet sich daher nochmals der Entwicklung des Anteils der Geistes- und Sozialwissenschaftler/innen im Besonderen, um die Effekte der bereits getroffenen Maßnahmen abzuschätzen. Dazu wird auch das Instrument der Co-Nominierungen einer Bewertung unterzogen, um der Stiftung eine empirische Grundlage für die Entscheidung über eine Verstetigung dieser Strategie bieten zu können. Bei der Bewertung des Instruments der Co-Nominierungen werden in dieser Evaluation auch die Wirkungen auf die Nominierung von Frauen berücksichtigt.

Generell nimmt in der Evaluation das Thema „Nominierungsverhalten in den Forschungspreis-Programmen“ breiten Raum ein. Insbesondere diskutieren wir die Entwicklung hinsichtlich der Nominierung und Preisvergabe an qualifizierte Wissenschaftlerinnen im Detail. Die Evaluation versucht dabei einen Beitrag zu leisten, um abzuschätzen, wie groß das Potential an Wissenschaftlerinnen ist und wieweit es der Stiftung gelingt, dieses in vollem Umfang anzusprechen.

Die Stiftung hat bisher keine Richt- bzw. Zielgrößen für den Frauenanteil in den Forschungspreis-Programmen oder für den Anteil an Preisträger/innen aus den Geistes- und Sozialwissenschaften vorgegeben. Die Evaluation sollte hierzu eine Diskussion anstoßen, indem internationale Benchmarks recherchiert und Expert/inn/en interviewt wurden, um Hinweise auf das Für und Wider bzw. für Referenz- und Zielgrößen in diesen Bereichen zu erhalten.

Zum Aspekt der Integration und Sichtbarmachung der Preisträger/innen im Humboldt-Netzwerk widmet sich die Evaluation insbesondere der Veranstaltungsreihe Bonner Humboldt-Preisträger-Forum.

Mit Bezug auf die Nachhaltigkeit von Kontakten sind auch die Motivation und die Effekte von wiederkehrenden Deutschlandaufenthalten der Preisträger/innen in der Evaluation von besonderem Interesse. Diese Frage war nicht nur mit Blick auf das Alumni-Instrument „Erneute Forschungsaufenthalte“ von Interesse (das hinsichtlich seiner Nutzung untersucht wird) sondern auch mit Blick auf andere erneute Deutschlandaufenthalte der Preisträger/innen, die ohne Mittel der Humboldt-Stiftung zustande kommen.

Die Liste der in der Leistungsbeschreibung von der Alexander von Humboldt-Stiftung formulierten Fragen für diese Evaluation findet sich im Anhang zu diesem Bericht.

1.3 Datengrundlage, Methoden und Durchführung

Die Evaluation der Forschungspreis-Programme wurde zwischen Juli 2018 und Juni 2019 durchgeführt. Das Evaluationsteam der Auftragnehmerinnen wurde dabei von einem Projektteam der AvH begleitet. Zum Start der Evaluation wurde zwischen dem AvH-Projektteam und den Evaluators/inn/en ein Evaluationskonzept mit folgenden Arbeitspaketen vereinbart:

Dokumentenauswertung

Einen Ausgangspunkt für die Evaluation stellten die bei der AvH vorhandenen Dokumente und Auswertungen zu den Forschungspreis-Programmen dar. Berücksichtigt wurden die AvH-Programminformationen, die allgemeinen Bestimmungen und Informationen für Preisträger/innen, für Nominierende und Fachgutachter/innen und die Informationen für Mitglieder des Auswahlausschusses für die Forschungspreis-Programme. Weitere Informationen wurden den Gendermonitoring-Berichten für die Jahre 2015 bis 2018, dem Zwischenbericht: Forschungspreis-Programme der Alexander von Humboldt-Stiftung des Referats Evaluation und Statistik der AvH aus dem Jahr 2015 und dem Endbericht der Evaluation der Forschungspreis-Programme der Alexander von Humboldt-Stiftung aus dem Jahr 2009 (Warta et al. 2009) entnommen. Außerdem stellte die Stiftung uns die Datensätze der seit 2015 elektronisch erhobenen Abschlussberichte der Preisträger/innen bzw. der Abschlussgutachten der Gastgeber/innen für Auswertungen zur Verfügung.

Zum Thema Referenzwerte für die Beteiligung von Frauen und die Beteiligung der Geistes- und Sozialwissenschaften wurden Auswertungen von Sekundärquellen vorgenommen. Berücksichtigt wurden dazu Daten anderer Förderinstitutionen (DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft, ERC European Research Council), hochschulstatistische Kennzahlen aus der Amtlichen Statistik sowie bibliometrische Sekundärdaten (Clarivate Analytics).

Auswertungen der AvH-Datenbanken

Für die Evaluation wurden Informationen über die Beteiligung an den Forschungspreis-Programmen für die Jahre 2007 bis 2017 ausgewertet. Die AvH stellte uns dazu anonymisierte Informationen zu den Nominierten und den Nominierenden, sowie die Personen-, Karriere- und Förderinformationen zu den Preisträger/inne/n und ihren gastgebenden Wissenschaftler/innen in Deutschland zur Verfügung. Die Auszüge aus den AvH-Datenbanken wurden für die folgenden Auswertungen verwendet: Entwicklung der Nominierungs- und Verleihungszahlen nach Geschlecht, Alter, Wissenschaftsbereichen und regionaler Herkunft der Nominierten; Wiedereinladungen; Nominierende nach Geschlecht; Gastgeber/innen nach Geschlecht und Gastaufenthalte.

Interviews mit Stakeholdern und Expert/inn/en

Für die Vorbereitung der Erhebungen führten wir in der ersten Phase der Evaluation Interviews mit Vertreter/innen der AvH-Geschäftsstelle aus den Abteilungen Strategie, Auswahl, Förderung und Netzwerk sowie Evaluation und Statistik. Außerdem führten wir persönliche Interviews mit aktuellen und ehemaligen Mitgliedern des Auswahlausschusses für die Forschungspreis-Programme. Im Zentrum dieser Interviews standen der Nominierungs- und Auswahlprozess, insbesondere in Bezug auf die Beteiligung von Frauen (als Nominierte und Nominierende) und die Beteiligung der Geistes- und Sozialwissenschaften an den Programmen und die Erfahrungen mit den in den vergangenen Jahren bereits gesetzten Maßnahmen (insbesondere Soft-Push-Strategie, Co-Nominierungsverfahren) zur Verbesserung der Verfahren. Zusätzlich führten wir in Absprache mit der AvH weitere explorative Interviews mit Expert/inn/en zu Gender-Fragen in der Wissenschaft bzw. zu Internationalisierung in den Geistes- und Sozialwissenschaften. Schließlich sprachen wir mit Vertreter/inne/n des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und des Auswärtigen Amtes, um auch die Sicht der finanzierenden Ministerien zur Funktion, Bedeutung, Entwicklung und Wirkungen der Forschungspreis-Programme in der Evaluation angemessen zu berücksichtigen.

Interviews mit Preisträger/inne/n und Gastgeber/inne/n

Für die Auswahl der Interviewpartner/innen wurden aus der AvH-Datenbank jene Preisträger/innen identifiziert, die im Zeitraum September 2018 bis Januar 2019 einen Forschungsaufenthalt in Deutschland geplant hatten. Aus der resultierenden Liste wurden 20 Preisträger/innen ausgewählt, die in der Folge mit der Bitte kontaktiert wurden, während des Deutschlandaufenthalts für ein persönliches Interview zur Verfügung zu stehen. Gleichzeitig wurden die jeweiligen Gastgeber/innen kontaktiert und ebenfalls um ein persönliches Interview zu den Erfahrungen mit den Forschungspreisen bzw. mit den Preisträger/inne/n gebeten. Die Auswahl der Preisträger/innen und ihrer Gastgeber/innen sollte einen breiten Mix an Fächern, Herkunft der Preisträger/innen und regionaler Verteilung der Gasteinrichtungen widerspiegeln. Mit Blick auf die Schwerpunkte der Evaluation wurden Frauen unter den Preisträger/innen und Gastgeber/innen, Preisträger/innen aus den Geistes- und Sozialwissenschaften sowie Wilhelm Friedrich Bessel-Forschungspreise bei der Auswahl stärker gewichtet, als dies ihren Anteilen in der Grundgesamtheit der Preisträger/innen der Jahre 2007 bis 2017 entspricht. Bewusst wurden als Interviewpartner/innen auch Preisträger/inne/n berücksichtigt, die im Rahmen eines AvH-geförderten erneuten Forschungsaufenthalts in Deutschland waren.

Bei der Kontaktaufnahme mit den Preisträger/inne/n zeigte sich, dass die in der AvH-Datenbank enthaltenen Informationen zu den Deutschlandaufenthalten die tatsächlichen Aufenthaltszeiten der Preisträger/innen in Deutschland nur eingeschränkt wiedergeben. Einige der

Interviews mit Preisträger/innen wurden daher telefonisch geführt, da im Erhebungszeitraum kein geeigneter Termin für ein Interview am Gastinstitut in Deutschland gefunden werden konnte. Auch einzelne Gastgeber/innen entschieden sich aus terminlichen Gründen für ein telefonisches Interview. Zur Konsolidierung der Ergebnisse führten wir eine Reihe zusätzlicher persönlicher Interviews mit weiteren Gastgeber/innen von Preisträger/innen der Jahre 2007 bis 2017.

Die Interviews wurden protokolliert, die Inhalte und Ergebnisse schriftlich zusammengefasst und textanalytisch ausgewertet. Die Liste unserer Interviewpartner/innen und die verwendeten Interviewleitfäden finden sich im Anhang dieses Berichts.

Persönliche und telefonische Interviews mit Teilnehmer/innen am Bonner Humboldt-Preisträger-Forum der Jahre 2016, 2017 und 2018

Während des 8. Bonner Humboldt-Preisträger-Forums, das vom 17. - 21. Oktober 2018 stattfand, führten wir zwölf persönliche Interviews mit Veranstaltungsteilnehmer/innen. Ziel war es, Hinweise zu sammeln, inwieweit es diesem Veranstaltungsformat gelingt, die Preisträger/innen mit dem Humboldt-Netzwerk insgesamt intensiver zu vernetzen bzw. nachhaltig eine bessere Integration mit der deutschen Wissenschaftslandschaft zu erreichen. Außerdem führten wir weitere 17 Telefoninterviews mit Teilnehmer/innen der Bonner Humboldt-Preisträger-Foren der Jahre 2016 und 2017. Listen von potenziellen Interviewpartner/innen wurden uns von der AvH auf Grundlage der Verzeichnisse der Teilnehmer/innen an den Veranstaltungen zur Verfügung gestellt.

Unsere Interviewpartner/innen waren Preisträger/innen, (ehemalige) Humboldt-Stipendiat/innen, Gastgeber/innen sowie (Nachwuchs-)Wissenschaftler/innen aus Deutschland, die an den Veranstaltungen teilgenommen hatten. Die Interviews umfassten Fragen zum Veranstaltungsformat generell, zur wissenschaftlichen Qualität und Organisation der Foren im Vergleich zu anderen wissenschaftlichen Konferenzen im Fachgebiet, zu den Möglichkeiten der wissenschaftlichen Vernetzung mit anderen Teilnehmer/innen sowie zu etwaigen wissenschaftlichen oder Vernetzungsaktivitäten, die in Folge gesetzt wurden.

Online-Befragung der Preisträger/innen der Auswahljahre 2007 bis 2017 und ihrer Gastgeber/innen

Im März und April 2019 führten wir eine Online-Befragung der Preisträger/innen der Jahre 2007 bis 2017 und ihrer Gastgeber/innen durch. Wir kontaktierten dazu alle Preisträger/innen der Jahre 2007 bis 2017 mit Ausnahme jener, die bereits für ein Interview zur Verfügung gestanden waren. Mit den Fragen wurden in strukturierter Form Informationen über Vorerfahrungen in der wissenschaftlichen Zusammenarbeit mit der / dem Preisträger/in bzw. Partnern in Deutschland, über das Renommee und den Stellenwert der Forschungspreise im Vergleich zu anderen Instrumenten zur wissenschaftlichen Vernetzung mit Partnern im Ausland / in Deutschland, zur Anzahl, Dauer und zu den Aktivitäten und Erfahrungen während der Deutschlandaufenthalte sowie zu unmittelbaren und auch langfristigen Wirkungen des Preises bzw. der Forschungsaufenthalte erhoben. Der Online-Fragebogen wurde in englischer (Standard für die Preisträger/innen) und deutscher Sprache (Standard für Gastgeber/innen) angeboten. Detaillierte Informationen zum Fragebogen, zur Beteiligung und zu den Auswertungsergebnissen finden sich im Anhang zum Bericht.

Bibliometrische Auswertungen

Um Hinweise auf etwaige Unterschiede in (der Entwicklung) der wissenschaftlichen Zusammenarbeit mit Einrichtungen in Deutschland zwischen den Preisträger/innen den nicht ausgewählten Nominierten in den Jahren vor und nach der Auswahlentscheidung zu erheben, wurden bibliometrische Analysen durchgeführt. Dazu erhielten wir von der AvH-Geschäftsstelle die Informationen zu den Namen und Heimateinrichtungen auch der nicht ausgewählten Nominierten der Auswahljahre 2012 bis 2015. Sowohl für die Gruppe der Preisträger/innen als auch für die Gruppe der nicht ausgewählten Nominierten erhoben wir für den Publikationszeitraum vier Jahre vor dem Auswahljahr bis maximal fünf Kalenderjahre nach dem Auswahljahr die in Elsevier Scopus dokumentierten Publikationen. Neben Informationen zu den Autor/inn/en und ihren Affiliationen erfassten wir für diese Publikationen die Anzahl der Zitationen und die Art der Publikation. Für die Publikationen jedes/jeder Nominierten wurde bestimmt, ob die Publikation mit Co-Autor/inn/en an Einrichtungen in Deutschland veröffentlicht wurde und um welche deutschen Einrichtungen es sich dabei handelte. Bei der Auswertung wurden für die Gruppen Preisträger/innen und nicht ausgewählte Nominierende die Anzahl und der Anteil an Co-Publikationen mit Einrichtungen in Deutschland im Zeitraum „vier Jahre vor dem Auswahljahr bis einschließlich Auswahljahr“ mit dem Zeitraum „Jahr nach dem Auswahljahr bis (maximal) fünftes Jahr nach dem Auswahljahr“ gegenübergestellt. Außerdem wurde die Anzahl an unterschiedlichen deutschen Einrichtungen, mit denen die Nominierten in den genannten Zeiträumen publizierten, zwischen den beiden Gruppen verglichen. Für ausgewählte Preisträger/innen, deren Nominierung bzw. erster Deutschlandaufenthalt bereits mindestens fünf Jahre zurücklag, haben wir die Vorher/Nachher-Co-Publikationsmuster für diesen Bericht auch netzwerkanalytisch dargestellt.

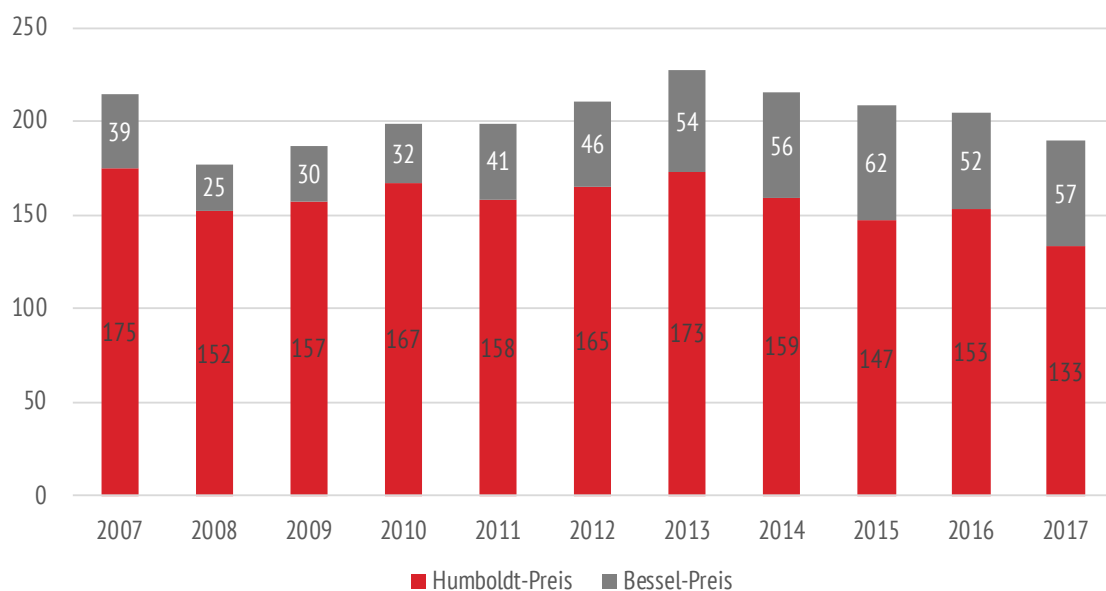
2 Nominierungen und Vergaben von Forschungspreisen

In diesem Abschnitt präsentieren wir Auswertungen zur Entwicklung der Beteiligung an den Forschungspreis-Programmen in den Jahren 2007 bis 2017. Insbesondere widmen wir uns in diesem Abschnitt der Entwicklung der Beteiligung von Frauen unter den Nominierten, den Preisträger/innen und den Nominierenden bzw. Gastgeber/innen sowie der Beteiligung der Geistes- und Sozialwissenschaften.

2.1 Nominierungen und Vergaben nach Preis-Programmen

Die Alexander von Humboldt-Stiftung erhält jährlich rund 200 Nominierungen in den Forschungspreis-Programmen, wobei über den Zeitraum 2007 bis 2017 die Anzahl der Nominierungen im Bessel-Forschungspreis-Programm nominal deutlich zugenommen hat, während Nominierungen für den Humboldt-Forschungspreis leicht zurückgegangen sind.²

Abbildung 1: Anzahl der Nominierungen nach Preis-Programmen



Quelle: AvH, eigene Auswertung und Darstellung

In der letzten Dreijahres-Periode des Evaluationszeitraums (2015-2017) wurden fast doppelt so viele Nominierungen für den Bessel-Preis eingereicht (179 Nominierungen) als in der ersten Dreijahres-Periode 2007-2009 (94 Nominierungen). Dabei ist zu berücksichtigen, dass bis 2009 Nominierungen für den Bessel-Preis bis 12 Jahre nach der Promotion gemacht werden konnten, danach (und aktuell) bis 18 Jahre nach der Promotion. Vergleichen wir die Dreijahres-Periode 2010-2012 (119 Nominierungen) mit der Dreijahres-Periode 2015-2017 beträgt die Zunahme immer noch 50 %. Wir interpretieren diesen Befund als eine verstärkte Aufmerk-

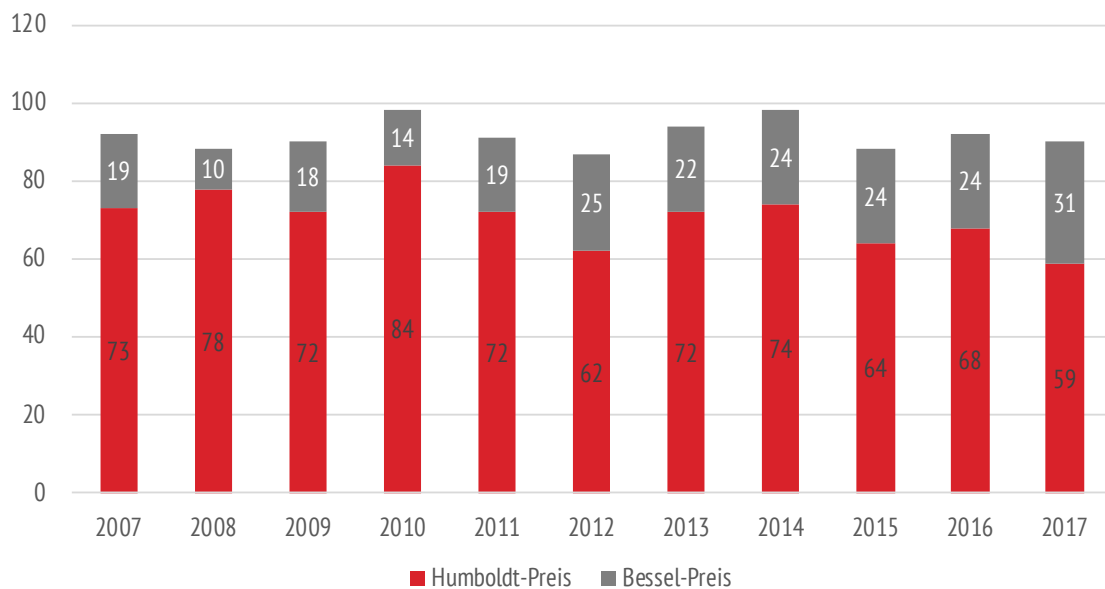
² Die „Humboldt-Preise“ umfassen das Alexander von Humboldt-Forschungspreis-Programm (1634 Nominierungen im Evaluationszeitraum), das Konrad Adenauer-Forschungspreis-Programm (17 Nominierungen), das Carl Friedrich von Siemens-Forschungspreis-Programm (38 Nominierungen), das Helmholtz-Humboldt-Forschungspreis-Programm (neun Nominierungen) und das Reimar-Lüst-Preis-Programm (41 Nominierungen). Unter den „Bessel-Preisen“ sind neben dem Friedrich Wilhelm Bessel-Forschungspreis-Programm (463 Nominierungen im Evaluationszeitraum), das Fraunhofer-Bessel-Forschungspreis-Programm (20 Nominierungen) und das Phillip Franz von Siebold-Preis-Programm (elf Nominierungen) berücksichtigt.

samkeit für junge, aufstrebende „Stars“ im internationalen Wissenschaftsbetrieb und ein gesteigertes Interesse von Wissenschaftler/inne/n in Deutschland, mit diesem Personenkreis langfristig zu kooperieren.

In den Interviews mit der AvH-Geschäftsstelle wurde das leichte Auf und Ab der Nominierungszahlen in den Forschungspreis-Programmen über die Jahre auf externe Faktoren zurückgeführt, wie beispielsweise den Antrags- bzw. Förderperioden in der Exzellenz-Initiative: Müssten Anträge für die Exzellenz-Initiative vorbereitet werden oder stünden Mittel aus der Exzellenz-Initiative für Gasteinladungen renommierter Wissenschaftler/innen aus dem Ausland zur Verfügung, würden tendenziell weniger Nominierungen in den Forschungspreis-Programmen erfolgen.

Die Entwicklung der Nominierungen spiegelt sich auch in den Preisvergaben wider. Die Anzahl der verliehenen Humboldt-Forschungspreise ging tendenziell zurück, während die Verleihungen von Bessel-Forschungspreisen zunahmen.

Abbildung 2: Anzahl der Preisvergaben nach Preis-Programmen*



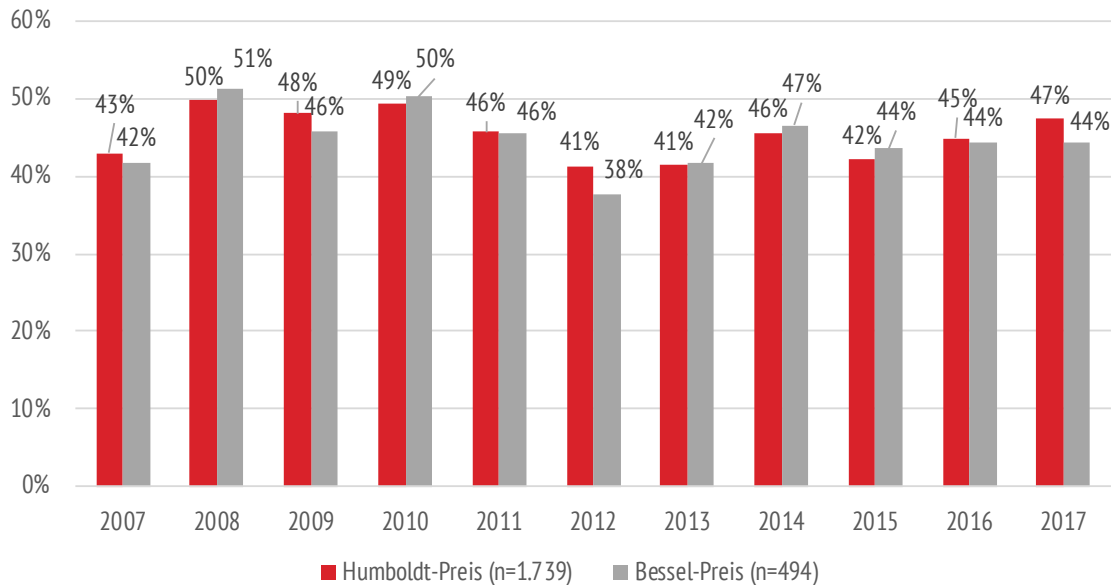
* für 2 Humboldt-Forschungspreise fehlen in der Datenbank Informationen zum Auswahljahr
Quelle: AvH, eigene Auswertung und Darstellung

In der ersten Dreijahres-Periode des Evaluationszeitraum lag der Anteil der Bessel-Forschungspreise bei 17 % der vergebenen Forschungspreise, in der letzten Dreijahres-Periode bereits bei 29 %.

Im Vergleich zu den Jahren vor 2007 bedeutet dies trotzdem auch ein Wachstum der Vergaben an Humboldt-Forschungspreise, da in den Jahren 2004 bis 2006 beispielsweise nur zwischen 56 bis 60 Humboldt-Forschungspreise (einschließlich Helmholtz-Humboldt-Forschungspreise) vergeben wurden. Die Anzahl der Bessel-Forschungspreise (einschließlich Fraunhofer-Bessel-Forschungspreis) in den Jahren 2004 bis 2006 lag bei 14 und 19 Verleihungen.

Die Auswahlquoten (d. h. Anteil der Preisvergaben an den Nominierungen) unterscheiden sich zwischen dem Humboldt-Preis-Programm und dem Bessel-Preis-Programm nur gering. Auch jährliche Schwankungen in den Auswahlquoten treffen häufig beide Preisprogramme in gleicher Richtung. Über den gesamten Evaluationszeitraum betrug die Auswahlquote im Humboldt-Programm 45 % und im Bessel-Programm 47 %.

Abbildung 3: Auswahlquoten nach Preis-Programmen



Quelle: AvH, eigene Auswertung und Darstellung

Mit diesen Auswahlquoten bieten die Forschungspreis-Programme, verbunden mit ihrem vergleichsweise wenig aufwändigen Nominierungsverfahren, den Wissenschaftler/innen in Deutschland auch nach eigener Ansicht eine sehr attraktive Möglichkeit, langfristige Kooperationen mit international renommierten Kolleg/inn/en zu stärken (siehe dazu Abschnitt 5).

2.2 Nominierungen und Vergaben nach Ländergruppen

Die Verteilung der Nominierungen nach Ländergruppen zeigt, dass fast die Hälfte aller Nominierten von Einrichtungen in Nordamerika kommen, wobei im Evaluationszeitraum vier von zehn Nominierten an Forschungseinrichtungen in den USA beheimatet waren. Aus anderen europäischen Ländern kommen etwa drei von zehn Nominierten, wobei Großbritannien, Frankreich und Russland die häufigsten europäischen Herkunftsländer der Nominierten waren.

Tabelle 2: Anzahl der Nominierungen in den Preis-Programmen nach Ländergruppen

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	Gesamt
Afrika Subsahara		2	2	5		4	1	2		3	2	21
Asien	31	25	21	25	28	18	25	13	19	26	22	253
Australien, Neuseeland, Ozeanien	4	5	8	11	5	11	7	9	17	7	9	93
Europa	77	51	56	56	48	71	79	62	53	53	55	661
Mittel- und Südamerika	3	6	5	6	8	5	7	9	8	13	9	79
Naher und Mittlerer Osten, Nordafrika	8	5	12	10	4	4	7	10	6	14	7	87
Nordamerika	91	83	83	86	106	98	101	110	106	89	86	1.039
Summe	214	177	187	199	199	211	227	215	209	205	190	2.233

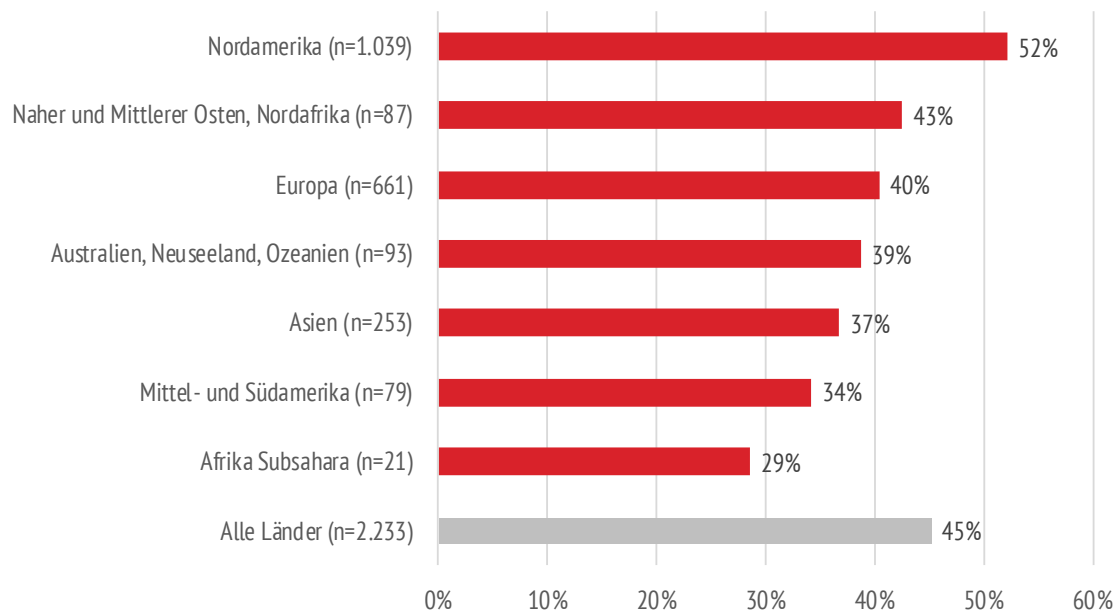
Quelle: AvH-Datenbank, eigene Berechnung

Nominierte aus Asien stellen die drittgrößte Ländergruppe, wobei Wissenschaftler/innen aus Indien am häufigsten nominiert wurden, gefolgt von Wissenschaftler/inne/n aus Japan und China, Korea und Taiwan.

Die Verteilung der Nominierungen nach Ländergruppen zeigt also ein sehr stabiles Bild, da die Preisprogramme wissenschaftliche Leistungen – und indirekt die wissenschaftliche Leistungsfähigkeit von Forschungssystemen einzelner Länder – über einen längeren Zeitraum in der Vergangenheit widerspiegeln. Aktuelle globale Entwicklungen in der Wissenschaft, wie etwa der in der Evaluationsperiode sehr deutlich gestiegene Anteil von Wissenschaftler/innen in China am weltweiten Forschungsoutput³, werden sich daher wahrscheinlich erst in den kommenden Jahrzehnten auch in den Nominierungen der Preisprogramme abbilden.

Bei den Auswahlquoten nach Ländergruppen zeigt sich, dass Nominierte an Einrichtungen in Nordamerika (bzw. in den USA) sehr deutlich häufiger als Preisträger/innen ausgewählt werden, als Nominierte aus anderen Ländergruppen. Die hohe Auswahlquote in der Ländergruppe Naher und Mittlerer Osten, Nordafrika wird von Nominierten aus Israel dominiert.

Abbildung 4: Auswahlquoten in den Preis-Programmen nach Ländergruppen 2007 bis 2017



Quelle: AvH, eigene Auswertung und Darstellung

Nominierte aus Ländern, die international wissenschaftlich führend angesehen werden (neben den USA und Israel z. B. auch Großbritannien, Frankreich, Schweiz, Japan), werden jedenfalls häufiger als Preisträger/innen ausgewählt, als Nominierte aus Ländern mit international (noch) schwächeren Wissenschaftssystemen (z. B. Russland, Türkei, Indien aber auch China).

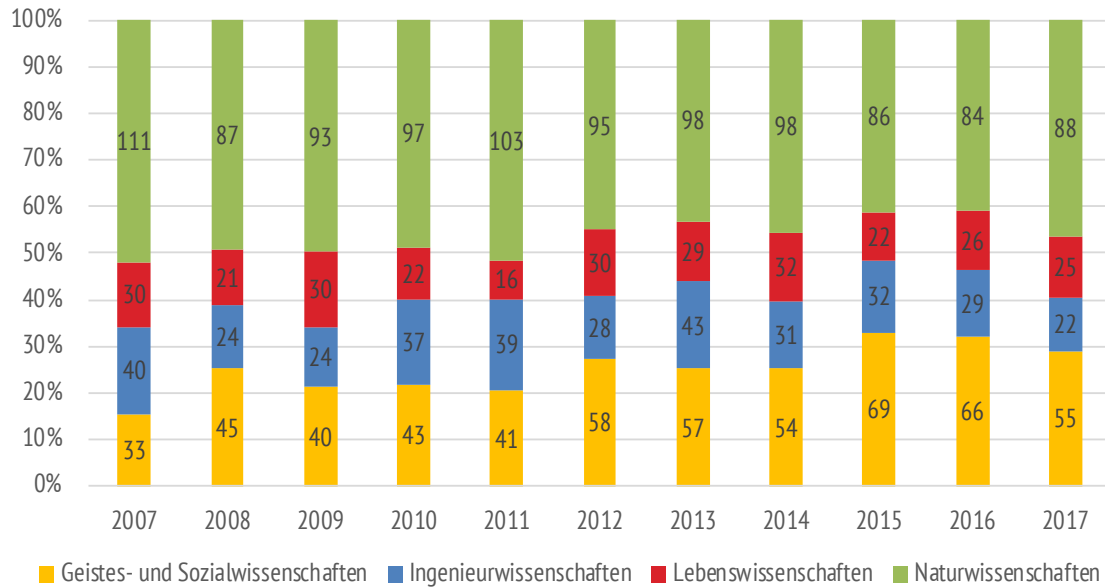
2.3 Nominierungen und Vergaben nach Wissenschaftsbereichen

Wie hat sich die Beteiligung der Wissenschaftsbereiche in den Forschungspreis-Programmen entwickelt? Aus welchen Fachgebieten kommen die meisten Nominierungen bzw. Preisträger/innen? Eine detaillierte Aufstellung der Nominierungen und der Vergabe von Forschungspreisen in den Jahren 2007 bis 2017 nach der AvH-Fachgebietsgliederung (Ebene

³ Im Jahr 2007 lag das Verhältnis der in SCOPUS erfassten Publikationen zwischen Deutschland, China und den USA bei 1 zu 1,7 zu 4,0. Im Jahr 2017 lag das entsprechende Verhältnis bei 1 zu 3,0 zu 3,8 (Quelle: SCImago Journal & Country Rank IPortal. 5. August 2019, <http://www.scimagojr.com>, eigene Auswertung)

3) findet sich im Anhang zu diesem Bericht. Die folgenden Auswertungen beziehen sich auf die vier Wissenschaftsbereiche Geistes- und Sozialwissenschaften, Lebenswissenschaften, Ingenieurwissenschaften und Naturwissenschaften (Ebene 1 der AvH-Fachgebietsgliederung).

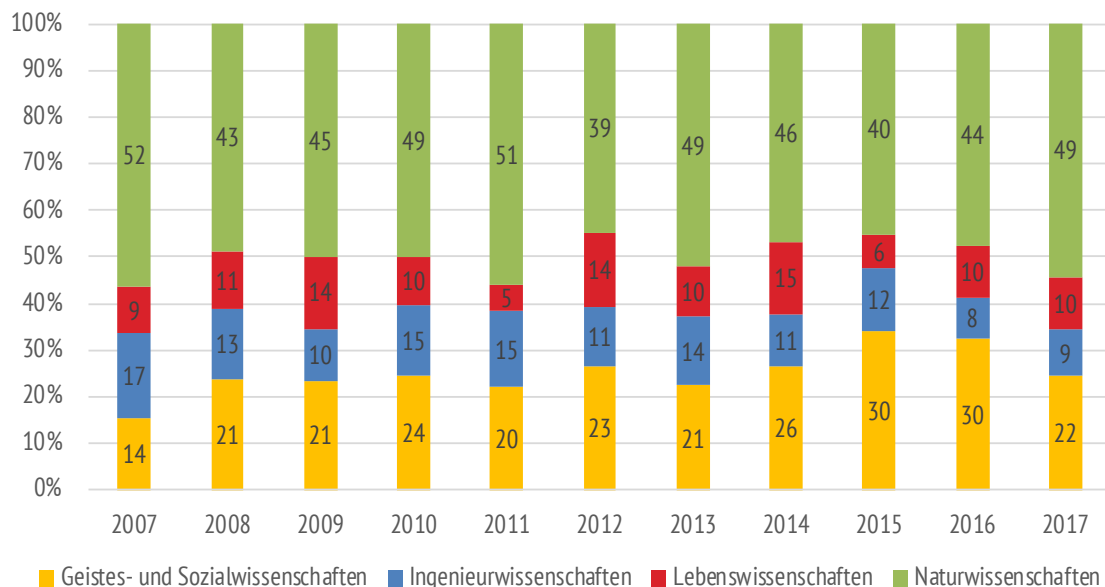
Abbildung 5: Anzahl der Nominierungen in den Preis-Programmen nach Wissenschaftsbereichen



Quelle: AvH, eigene Auswertung und Darstellung

Die Preisprogramme der AvH sind aufgrund ihres Ursprungs stark durch die Naturwissenschaften geprägt. Auch in der Evaluationsperiode 2007 bis 2017 waren die Naturwissenschaften in den Preisprogrammen sehr stark vertreten. Über den gesamten Evaluationszeitraum hinweg beträgt der Anteil der Nominierungen aus den Naturwissenschaften 47 %, aus den Geistes- und Sozialwissenschaften 25 %, aus den Ingenieurwissenschaften 16 % und aus den Lebenswissenschaften 13 % (Differenz der Summe auf 100 % rundungsbedingt).

Abbildung 6: Anzahl der Preis-Vergaben nach Wissenschaftsbereichen



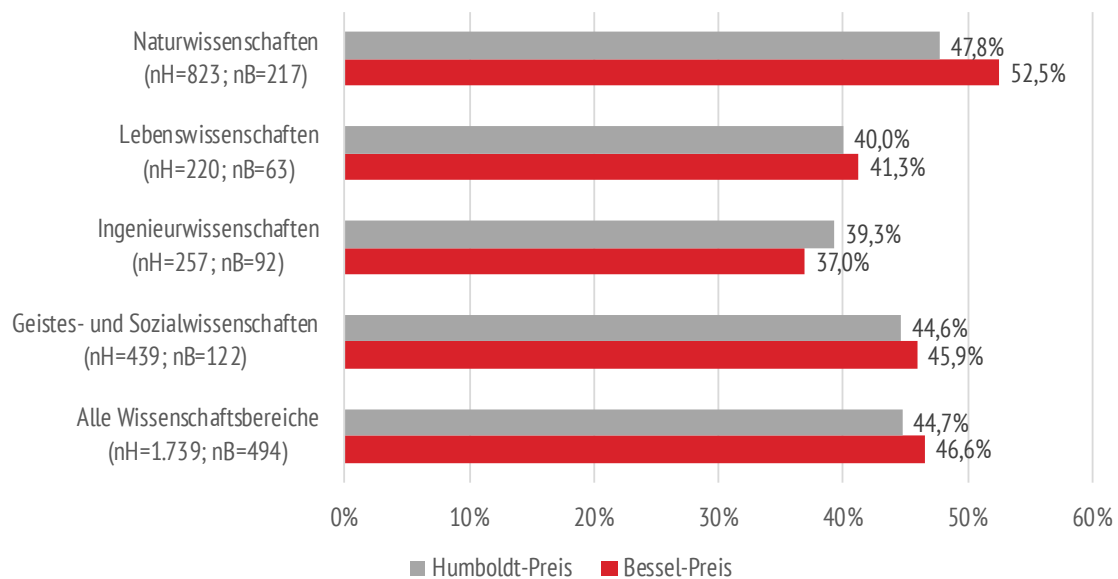
Quelle: AvH, eigene Auswertung und Darstellung

Bei den Vergaben liegt der Anteil der Naturwissenschaften sogar etwas höher. Die Hälfte (50 %) der Forschungspreise sind den Naturwissenschaften zuzuordnen, ein Viertel (25 %) den Geistes- und Sozialwissenschaften, insgesamt 13 % den Ingenieurwissenschaften und 11 % den Lebenswissenschaften (Differenz der Summe auf 100 % rundungsbedingt).

In den letzten zehn Jahren ist es zu leichten Anteilsverschiebungen gekommen. Während die Ingenieurwissenschaften in der Tendenz eine leicht fallende Beteiligung aufweisen, ist der Anteil der Geistes- und Sozialwissenschaften über den Evaluationszeitraum angestiegen. Im Vergleich zu den späten 1990er Jahren verdoppelte sich der Anteil der Geistes- und Sozialwissenschaften unter den Vergaben in den Forschungspreis-Programmen sogar (vergleiche dazu Warta et al., 2009). Damit hat sich die bereits in den 1980er Jahren begonnene Öffnung der Forschungspreis-Programme weiter fortgesetzt.⁴

Hinsichtlich der Auswahlquote (d. h. Anteil der Preisvergaben an den Nominierungen) liegen die Geistes- und Sozialwissenschaften im Mittel aller entschiedenen Nominierungen der Jahre 2007 bis 2017. Die Naturwissenschaften verzeichneten die höchsten Auswahlquoten in beiden Preisprogrammen, während Nominierungen aus den Ingenieurwissenschaften und den Lebenswissenschaften sowohl im Bessel-Programm als auch im Humboldt-Programm deutlich weniger häufig erfolgreich waren.

Abbildung 7: Auswahlquote (%) in den Preis-Programmen nach Wissenschaftsbereichen 2007-2017



Quelle: AvH, eigene Auswertung und Darstellung

In den Interviews und in der Befragung konnten wir keine Hinweise auf die Gründe für diese Unterschiede finden. Mögliche Erklärungen für die geringeren Auswahlquoten in den Ingenieurwissenschaften und in den Lebenswissenschaften wären beispielsweise strengere Bewertungsmaßstäbe (z. B. unter den Gutachter/innen) im Verfahren oder aber eine weniger rigorose Vorab-Einschätzung der Preiswürdigkeit der vorgeschlagenen Wissenschaftler/innen durch die Nominierenden.

⁴ In den frühen Jahren der Durchführung des Humboldt-Forschungspreis-Programms richtete sich die Auszeichnung ausschließlich an Naturwissenschaftler/innen, Ingenieur/innen und Mediziner/innen aus den USA.

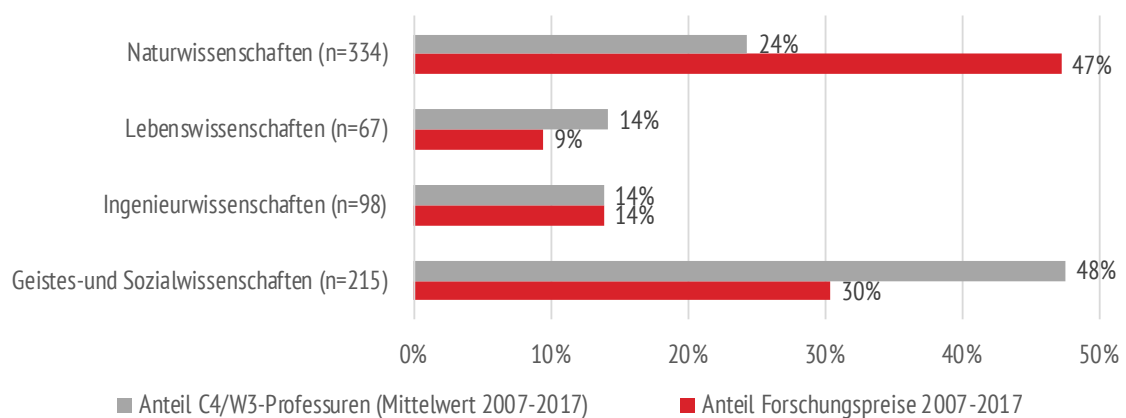
2.4 Anmerkungen zur Beteiligung der Geistes- und Sozialwissenschaften

Die Beteiligung der Geistes- und Sozialwissenschaften an den Forschungspreis-Programmen hat über den Evaluationszeitraum zugenommen. Wie ist das erreichte Niveau insgesamt zu beurteilen? Wie homogen ist die Beteiligung unterschiedlicher Fachgebiete innerhalb der Geistes- und Sozialwissenschaften? Welche Gründe könnten unterdurchschnittliche Beteiligungsanteile einzelner Fachbereiche haben?

Um uns diesen Fragen anzunähern, stellen wir zu Beginn die Anteile der Geistes- und Sozialwissenschaften an den Forschungspreisen den Anteilen an C4/W3-Professuren gegenüber. Dabei berücksichtigen wir zur besseren Vergleichbarkeit nur jene Forschungspreise, für die wir in der AvH-Datenbank zumindest eine/n Gastgeber/in an einer Universität finden. Damit reduziert sich die Anzahl der berücksichtigten Forschungspreise im Evaluationszeitraum von 1.008 auf 714 Forschungspreise.

Der Vergleich zeigt, dass in den Ingenieurwissenschaften der Anteil an den Forschungspreisen in etwa jenem an den C4/W3-Professuren entspricht. In den Lebenswissenschaften liegt der Anteil der Forschungspreise knapp unter dem Anteil an den C4/W3-Professuren. Die Naturwissenschaften sind deutlich stärker in den Forschungspreis-Programmen vertreten (47 %), als es ihrem Anteil an C4/W3-Professuren entspricht (24 %). Ein umgekehrtes Bild sehen wir für die Geistes- und Sozialwissenschaften. Bei einem Anteil an den C4/W3-Professuren von knapp 50 % liegt ihr Anteil an den Forschungspreisen bei rund 30 %.

Abbildung 8: Anteil der Wissenschaftsbereiche an den Forschungspreisen der Auswahljahre 2007 bis 2017 und an den C4/W3-Professuren



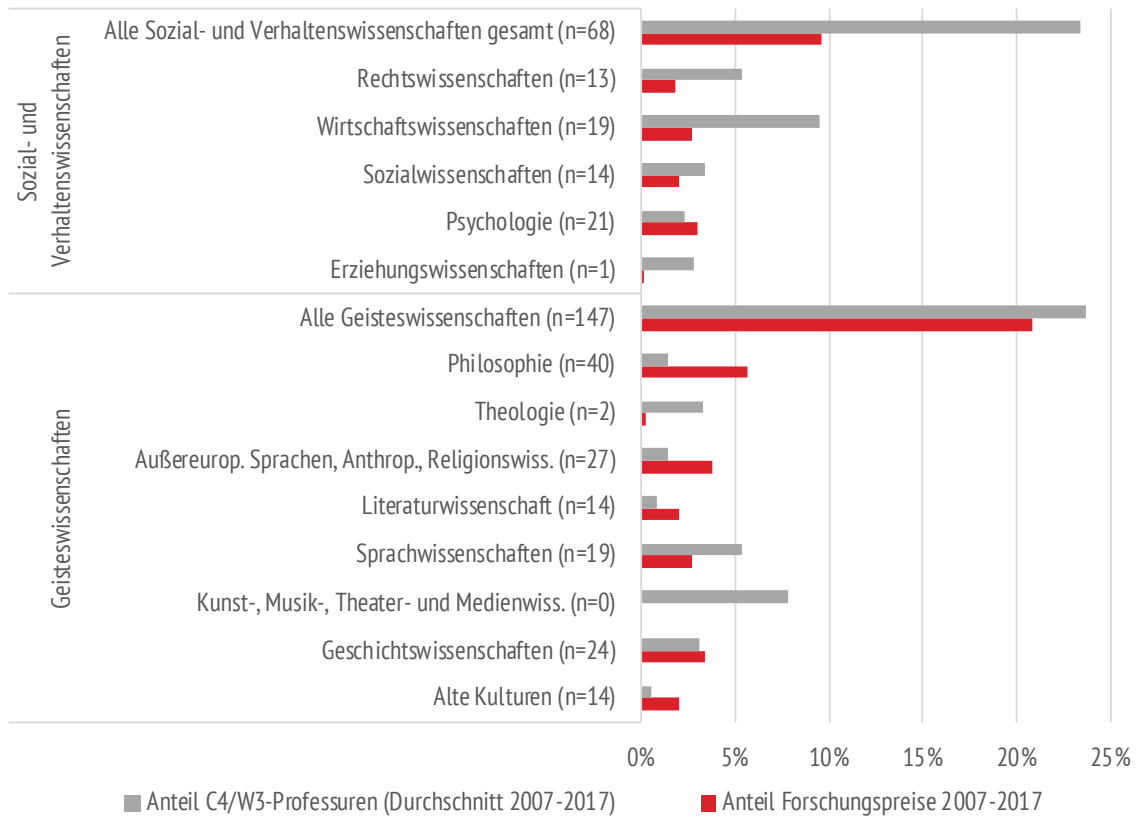
n: Anzahl der Forschungspreise je Wissenschaftsbereich (Preisträger/innen waren an einer Universität zu Gast)

Quelle: AvH, Destatis, eigene Auswertung und Darstellung

Im Vergleich zum Anteil an den C4/W3-Professuren sind die Geistes- und Sozialwissenschaften in den Forschungspreis-Programmen noch immer in geringem Ausmaß vertreten. Allerdings lohnt sich hier ein detaillierterer Blick auf die Beteiligung einzelner Fachgebiete innerhalb der Geistes- und Sozialwissenschaften. Dabei zeigt sich, dass einige Fachgebiete der Geisteswissenschaften bereits sehr stark in den Forschungspreis-Programmen vertreten sind (z. B. Philosophie, Literaturwissenschaften, Alte Kulturen).

Eine deutlich geringere Beteiligung an den Forschungspreis-Programmen als ihrem Anteil an den C4/W3-Professuren entspricht sehen wir hingegen für die Sozial- und Verhaltenswissenschaften. Besonders die Wirtschaftswissenschaften, die Rechtswissenschaften, die Sozialwissenschaften und die Erziehungswissenschaften sind an den Forschungspreis-Programmen deutlich weniger stark beteiligt, als es ihren Anteilen an den C4/W3-Professuren entsprechen würde.

Abbildung 9: Anteil der Fachgebiete in den Geistes- und Sozialwissenschaften an den Forschungspreisen der Auswahljahre 2007 bis 2017 und an den C4/W3-Professuren



Quelle: AvH, Destatis, eigene Auswertung und Darstellung

Was sind mögliche Gründe für dieses Beteiligungsmuster? Für die Wirtschaftswissenschaften haben wir in der Evaluation versucht, dieser Frage nachzugehen. Wir führten dazu Interviews mit Experten, die selbst renommierte Forscher in ihrem Fachgebiet sind und auch die Forschungspreis-Programme gut kennen. In den Interviews kamen vier, teilweise eng zusammenhängende Erklärungsfaktoren zur Sprache:

Geringe Bekanntheit der Forschungspreise unter den Wissenschaftler/inne/n

In den Wirtschaftswissenschaften seien nach Einschätzung unserer Interviewpartner die Humboldt-Stiftung und deren Forschungspreis-Programme weniger bekannt als beispielsweise in den Naturwissenschaften. Hieraus würde sich auch erklären, warum nach Auskunft eines Mitglieds des Auswahlausschusses innerhalb von eineinhalb Jahren nur eine Nominierung aus dem Fachgebiet Volkswirtschaftslehre behandelt wurde. Die Humboldt-Stiftung würde aus historischen Gründen nach wie vor stark mit den Naturwissenschaften assoziiert. Auch wenn in den letzten Jahren die Humboldt-Stiftung Maßnahmen umgesetzt hat, um mehr Aufmerksamkeit der Geistes- und Sozialwissenschaften zu gewinnen (etwa durch die Einführung des Anneliese Maier-Preises), sei hier der Aufholprozess lange noch nicht abgeschlossen.

Geringe Bekanntheit der Forschungspreise im Ausland

Nicht nur innerhalb Deutschlands seien die Humboldt-Stiftung und ihre Programme in den Geistes- und Sozialwissenschaften weniger bekannt als in den Naturwissenschaften. Auch für die wissenschaftliche Community im Ausland würde dies zutreffen. Nach Einschätzung

eines Interviewpartners würden in den Wirtschaftswissenschaften die Humboldt-Forschungspreise international kaum wahrgenommen.

Nachholbedarf bei der Internationalisierung in einzelnen Fachgebieten

Der Wissenschaftsbetrieb sei heute ohne Ausnahme international geprägt. Während jedoch Wissenschaftler/innen in Deutschland in Fachgebieten wie der Physik bereits seit vielen Jahrzehnten international orientiert und vernetzt seien, hätten sich andere Fachgebiete erst in den letzten 20 Jahren international geöffnet oder befänden sich in einem noch nicht abgeschlossenen Internationalisierungsprozess. Dies träfe insbesondere auf einzelne Fachgebiete der Geistes- und Sozialwissenschaften zu. Es sei zu vermuten, dass mit Fortschreiten dieses Prozesses auch die Nachfrage nach Austauschformaten mit renommierten Wissenschaftler/inne/n aus dem Ausland steigen wird, so die Einschätzung unserer Interviewpartner.

In den Interviews wurde diesbezüglich auf die Entwicklung des Fachgebiets Philosophie verwiesen. Bereits vor rund 15 Jahren hätte an Deutschlands Universitäten ein tiefgreifender Wandel des Fachs Philosophie begonnen, der mit einer internationalen Öffnung und Verbreiterung der Forschung verbunden gewesen wäre. Dieser Prozess sei inzwischen weitgehend abgeschlossen und würde sich heute auch in einer hohen Zahl an Forschungspreisen widerspiegeln. Gleichzeitig würde deutsche Philosophie durch die Forschungspreise international noch sichtbarer werden. Internationalisierung und Forschungspreise würden gegenseitig verstärkend wirken.

Für Teile der Wirtschaftswissenschaften, insbesondere in der Betriebswirtschaftslehre, sei der Prozess der Internationalisierung des Fachgebiets noch nicht abgeschlossen. Er bleibe abzuwarten, wann die zunehmende Öffnung zu einer verstärkten internationalen Positionierung deutscher Wissenschaftler/innen führen wird, die sich auch in einem aktivierten Nominierungsverhalten in den Forschungspreis-Programmen niederschlägt.

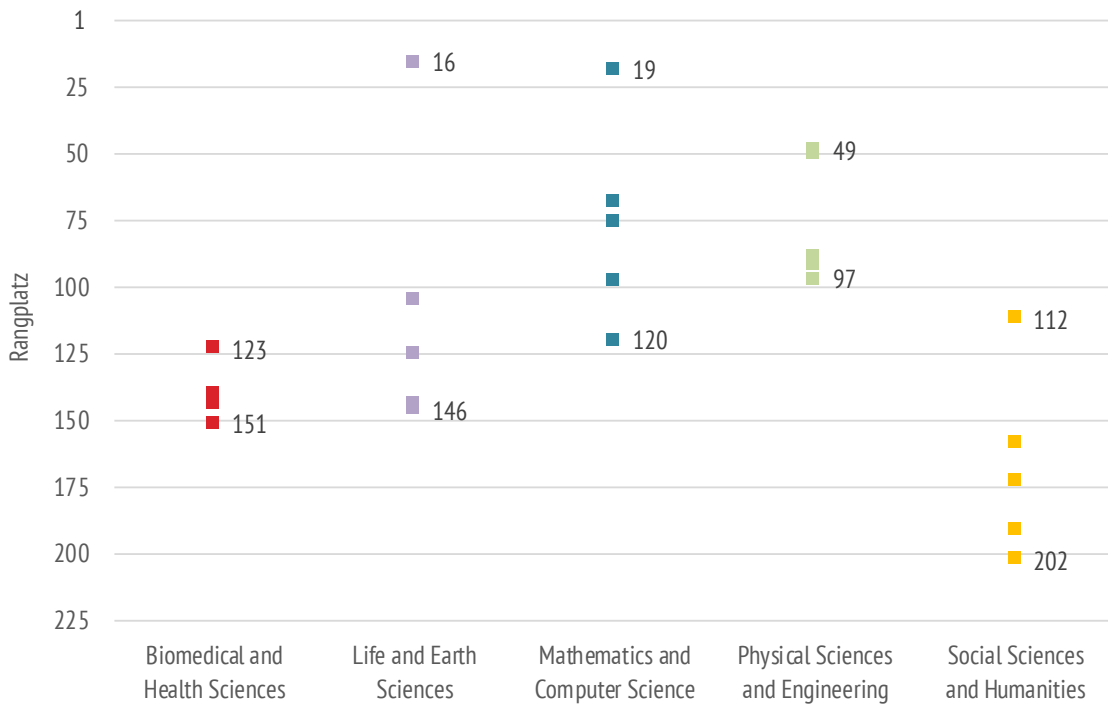
Mangelnde Sichtbarkeit deutscher Wissenschaft im Ausland

Eng verbunden mit dem Ausmaß an Internationalisierung sei die Sichtbarkeit des jeweiligen Fachgebiets im Ausland. Mit der internationalen Sichtbarkeit der Vertreter/innen Deutschlands in einem Fachgebiet würde auch die Attraktivität der Forschungspreise steigen, bzw. der Anreiz für ausländische Spitzenforscher/innen für Forschungsaufenthalte nach Deutschland zu kommen. Nach Meinung unserer Interviewpartner sei Deutschland jedenfalls nicht in allen Fachbereichen für Forschende aus dem Ausland gleich attraktiv.

Das letzte genannte Argument wird auch durch die Ergebnisse internationaler Rankings unterstützt. Exemplarisch haben wir dazu Informationen aus dem CWTS-Leiden-Ranking 2018 herangezogen, das Universitäten weltweit nach Zitationshäufigkeiten reiht. Wir haben für die fünf Forschungsbereiche Biomedical and Health Sciences, Life and Earth Sciences, Mathematics and Computer Science, Physical Sciences and Engineering und Social Sciences and Humanities jeweils nach der fünfthöchstgereihten Universität in Deutschland gesucht. Im Bereich Physical Sciences and Engineering ist diese am 97. Rangplatz weltweit, in Mathematics and Computer Science am 120. Rangplatz, in den Life and Earth Sciences am 146. Rangplatz, in den Biomedical and Health Sciences am 151. Rangplatz und in den Social Sciences and Humanities erst am 202. Rangplatz.

Bei aller Vorsicht, die bei der Interpretation derartiger Rankings geboten ist, dürften die Geistes- und Sozialwissenschaften in Deutschland international weniger stark beurteilt werden als beispielsweise die Naturwissenschaften.

Abbildung 10: Rangplätze der jeweils fünf höchstgereihten deutschen Universitäten im CWTS Leiden-Ranking 2018 nach Forschungsbereichen (CWTS Leiden-Ranking Klassifikation)

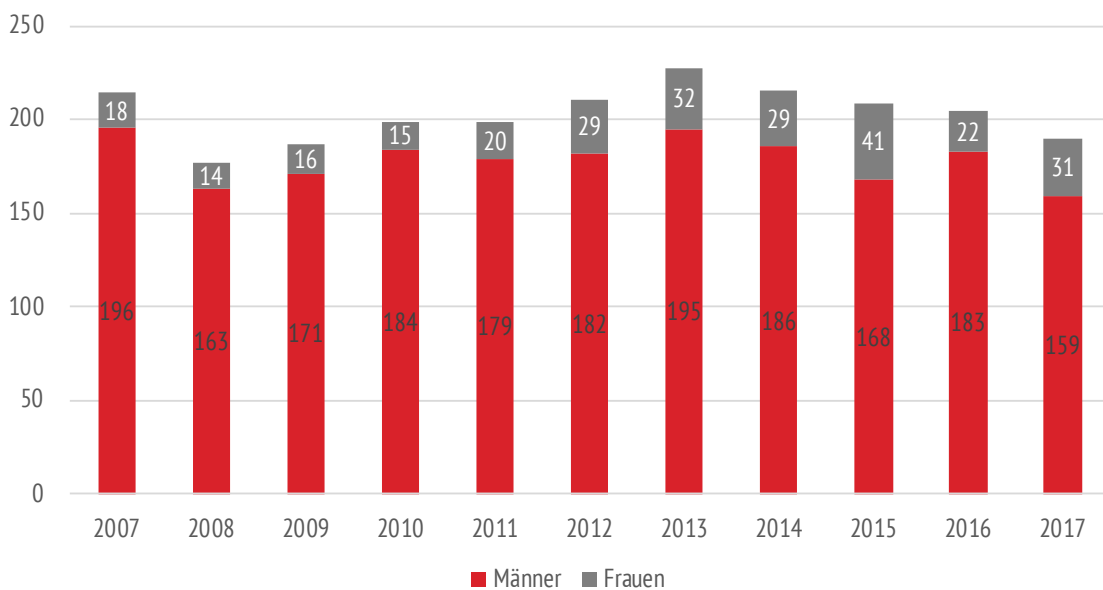


Quelle: CWTS Leiden-Ranking 2018 (<https://www.leidenranking.com/>), eigene Auswertung und Darstellung

2.5 Nominierungen und Preisvergaben an Frauen

Über den gesamten Evaluationszeitraum lag der Anteil der Frauen unter den Nominierten in den Forschungspreis-Programmen bei 12 %. Tendenziell stiegen die Nominierungszahlen von Frauen in den Forschungspreis-Programmen über den Evaluationszeitraum an.

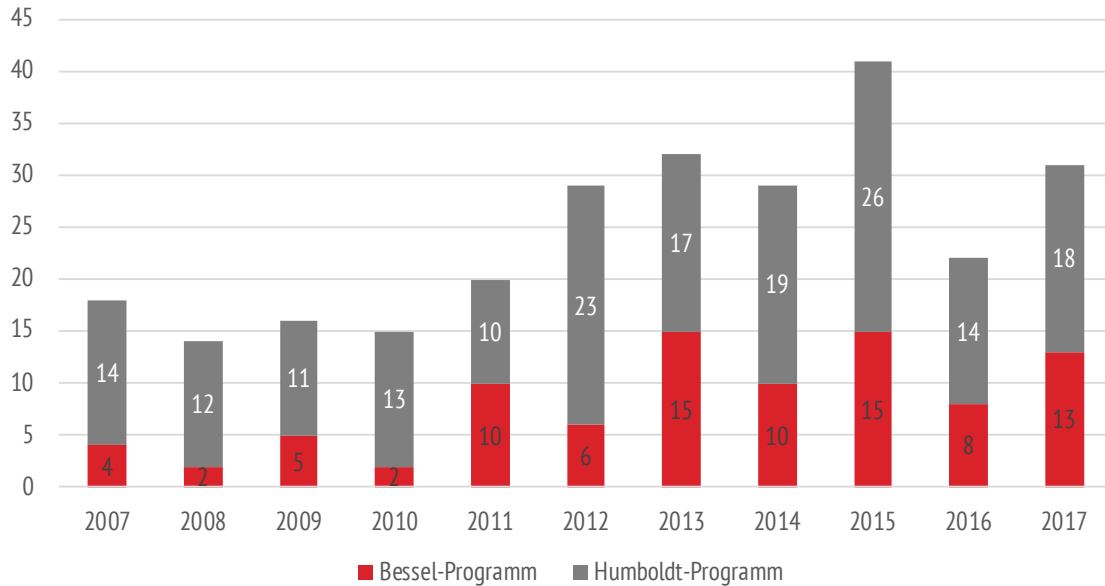
Abbildung 11: Anzahl der Nominierungen in den Preis-Programmen nach Geschlecht



Quelle: AvH, eigene Auswertung und Darstellung

Die Nominierungen von Frauen nahmen dabei sowohl im Humboldt-Preis-Programm als auch im Bessel-Preis-Programm zu, wobei der anteilmäßige Anstieg an Nominierungen von Frauen im Bessel-Preis-Programm ausgeprägter war als im Humboldt-Preis-Programm.

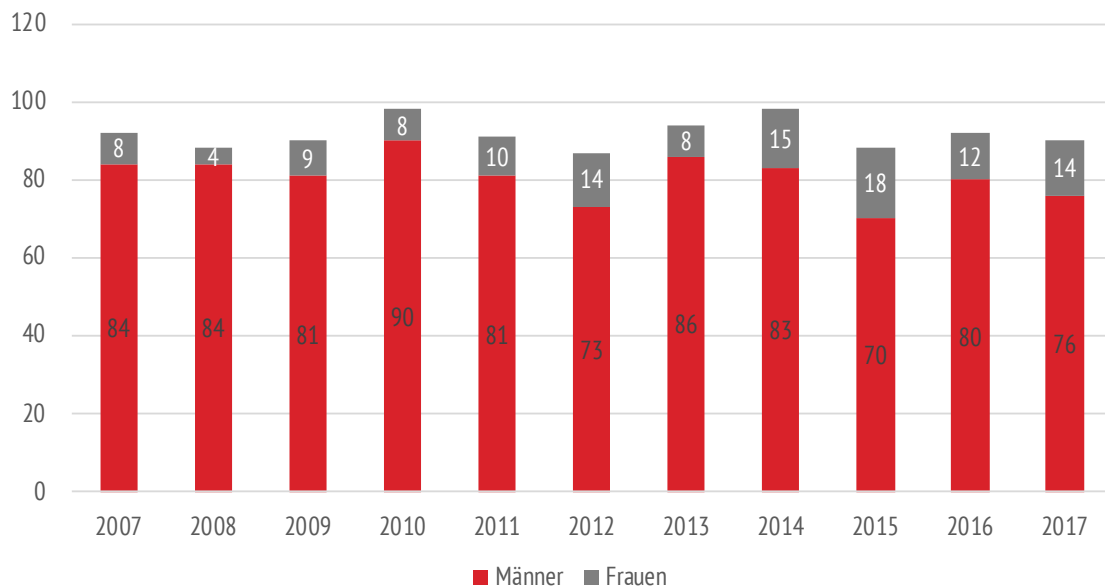
Abbildung 12: Anzahl der nominierten Frauen nach Preis-Programmen



Quelle: AvH, eigene Auswertung und Darstellung

Sofern Frauen in den Forschungspreis-Programmen nominiert werden, werden sie im Vergleich zur Gruppe der Männer heute häufiger für den Bessel-Forschungspreis als für den Humboldt-Forschungspreis nominiert. Über den Evaluationszeitraum 2007 bis 2017 liegt der Anteil der Nominierungen im Bessel-Programm unter den nominierten Frauen bei 34 %, unter den nominierten Männern jedoch nur bei 21 %.

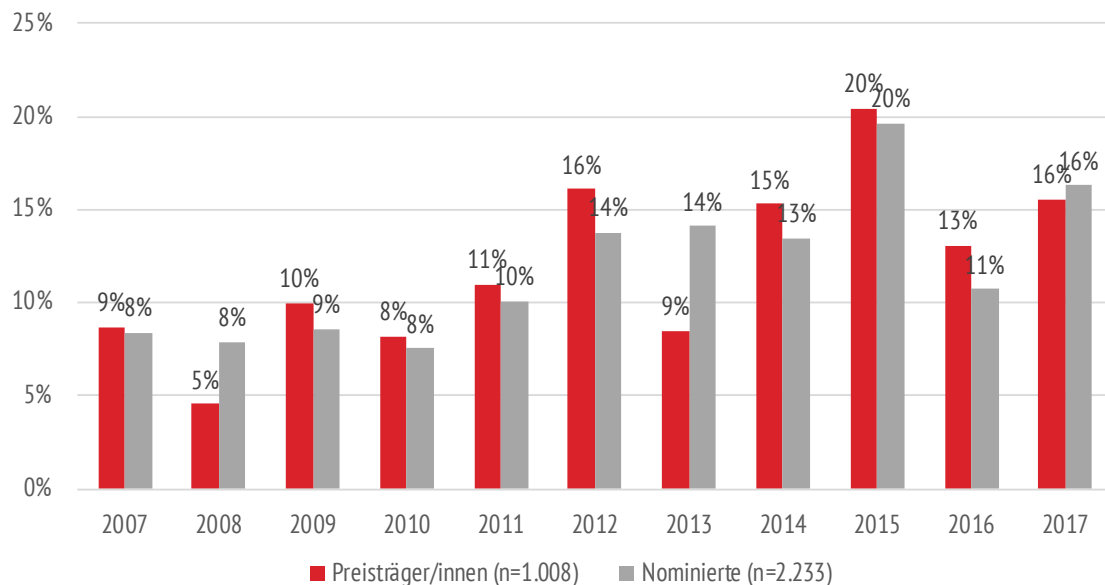
Abbildung 13: Anzahl der Preis-Vergaben nach Geschlecht



Quelle: AvH, eigene Auswertung und Darstellung

In den Jahren 2007 bis 2017 wurden unter den Nominierungen insgesamt 120 Frauen und 888 Männer für einen Forschungspreis ausgewählt. Über den gesamten Evaluationszeitraum liegt der Frauenanteil unter den Preisträger/inne/n damit bei durchschnittlich rund 12 %.

Abbildung 14: Anteil der Frauen unter den Nominierten und unter den Preisträger/inne/n



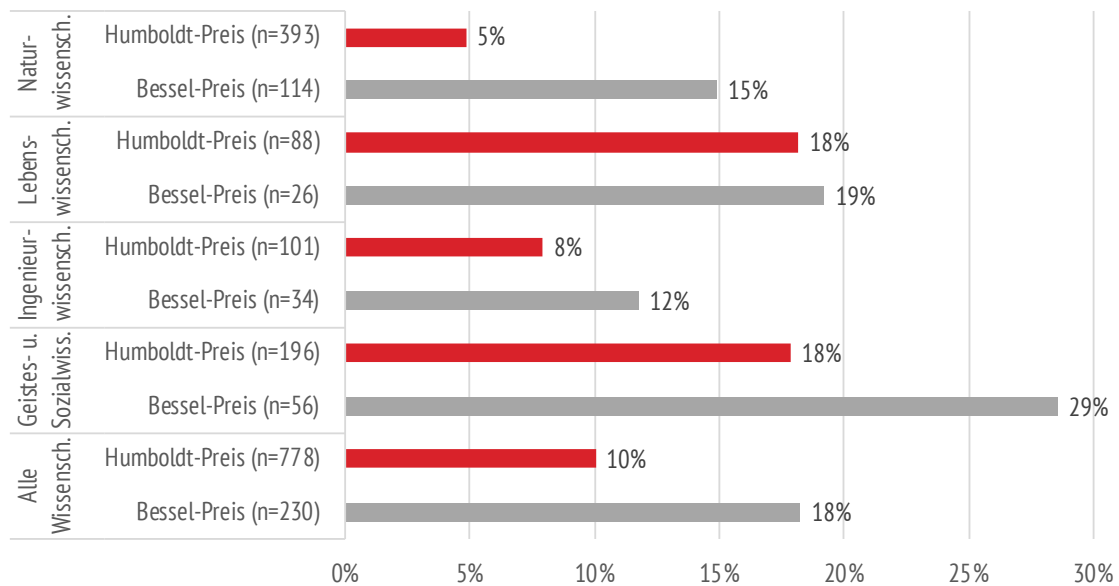
Quelle: AvH, eigene Auswertung und Darstellung

Unter den insgesamt 778 Humboldt-Preisträger/innen finden wir 78 Frauen (10 %) und unter den 230 Bessel-Preisträger/innen in Summe 42 Frauen (18 %). Aufgrund der kleinen absoluten Anzahl von Frauen unter den Nominierten und unter den Preisträger/innen unterliegen die Frauenanteile unter den Preisträger/innen deutlichen jährlichen Schwankungen. Vergleichen wir die erste (2007 bis 2009) und die letzte Dreijahresperiode (2015 bis 2017) des Evaluationszeitraums, hat sich der Frauenanteil unter den Nominierten (8,3 % vs. 15,6 %) und unter den Preisträger/inne/n (7,7 % vs. 16,3 %) fast bzw. mehr als verdoppelt.

Nach Wissenschaftsbereichen differenziert sind bei den Frauenanteilen unter den Preisträger/inne/n folgende Muster zu beobachten: Für die Jahre 2007 bis 2017 finden wir den höchsten Anteil an Preisträgerinnen in den Geistes- und Sozialwissenschaften mit 20 % (bzw. absolut 51 Preisträgerinnen), gefolgt von den Lebenswissenschaften mit einem Anteil von 18 % (bzw. absolut 21 Preisträgerinnen), den Ingenieurwissenschaften mit 9 % (bzw. absolut 12 Preisträgerinnen) und den Naturwissenschaften mit einem Anteil von 7 % (bzw. absolut 36 Preisträgerinnen).

Auffällig sind hier die sehr deutlichen Unterschiede zwischen den Wissenschaftsbereichen hinsichtlich der Frauenanteile im Humboldt-Preis-Programm einerseits und im Bessel-Preis-Programm andererseits. Während in den Lebenswissenschaften über den gesamten Evaluationszeitraum betrachtet Frauen unter den Humboldt-Preisträger/inne/n anteilmäßig fast so häufig sind wie im Bessel-Preis-Programm, liegt in den Naturwissenschaften der Anteil der Frauen unter den Humboldt-Preisträger/inne/n nur bei einem Drittel des entsprechenden Anteils im Bessel-Preis-Programm. In den Naturwissenschaften sind Humboldt-Preisträgerinnen nach wie vor in sehr geringem Umfang vertreten.

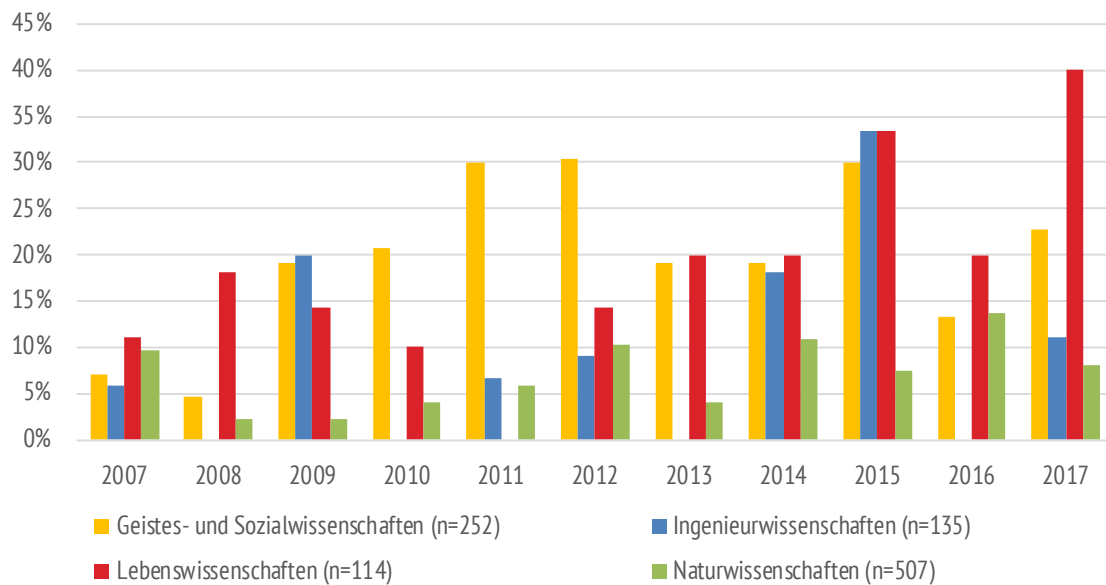
Abbildung 15: Anteil der Preis-Vergaben an Frauen nach Preis-Programmen und Wissenschaftsbereichen 2007 bis 2017



Quelle: AvH, eigene Auswertung und Darstellung

Bei der zeitlichen Entwicklung der Frauenanteile nach Wissenschaftsbereichen zeigt sich, dass insbesondere in den Geisteswissenschaften und in den Lebenswissenschaften in den letzten Jahren deutliche Zuwächse zu beobachten waren. Demgegenüber weisen insbesondere die Naturwissenschaften über die Jahre nur geringe Veränderungen auf. Aufgrund der sehr geringen absoluten Anzahl schwanken die Anteile in den Ingenieurwissenschaften besonders stark. Aber auch in diesem Wissenschaftsbereich blieben die Frauenanteile unter den Preisträger/innen über den Evaluationszeitraum auf geringem Niveau.

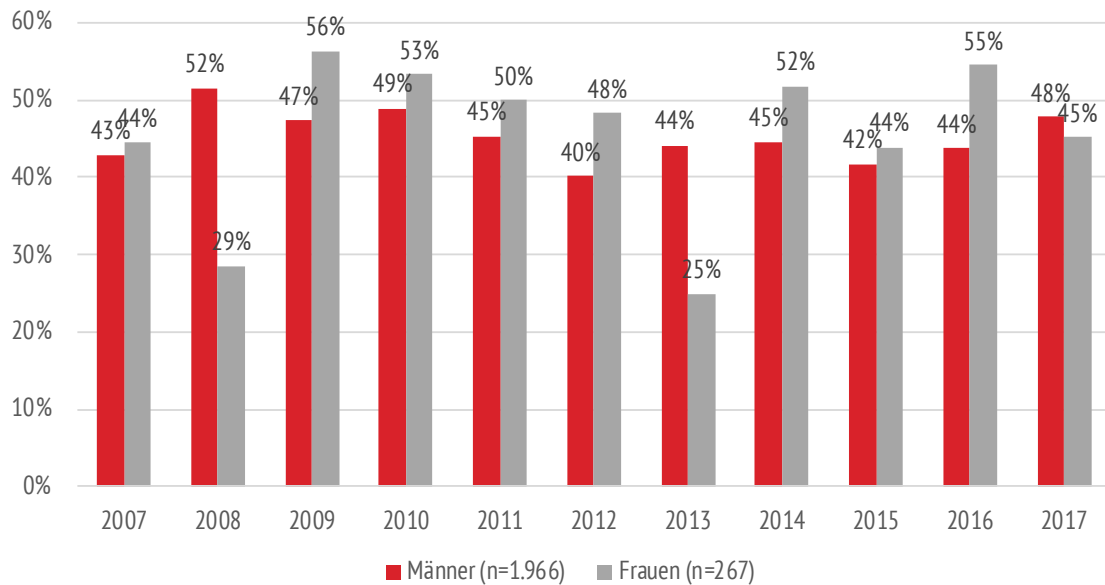
Abbildung 16: Anteil der Preisvergaben an Frauen nach Jahr und Wissenschaftsbereichen



Quelle: AvH, eigene Auswertung und Darstellung

Worauf ist der steigende Frauenanteil in den Forschungspreis-Programmen im Evaluationszeitraum zurückzuführen? Ein Grund für steigenden Frauenanteile unter den Preisträger/innen könnten steigende Auswahlquoten unter den nominierten Frauen im Vergleich zu den nominierten Männern sein. Die Auswertung der AvH-Daten zeigt jedoch, dass die Auswahlquoten von Frauen aufgrund der geringen absoluten Anzahl an nominierten Frauen zwar deutlich größeren jährlichen Schwankungen unterworfen sind als jene der Männer, über den gesamten Evaluationszeitraum betrachtet jedoch auf ähnlichem Niveau liegen.

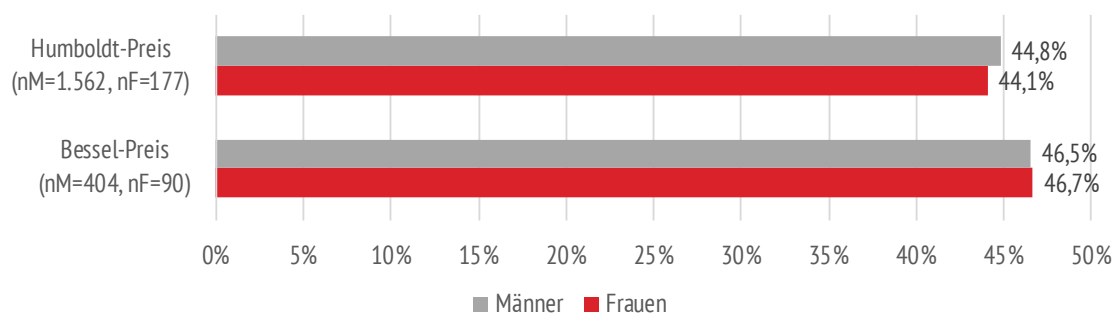
Abbildung 17: Auswahlquote in den Preis-Programmen nach Geschlecht und Auswahljahr



Quelle: AvH, eigene Auswertung und Darstellung

Weder für das Bessel-Programm noch für das Humboldt-Programm sind größere Unterschiede in den Auswahlquoten zwischen Männern und Frauen zu beobachten. Die tendenziell steigenden Frauenanteile in den Forschungspreis-Programmen können damit nicht auf eine relativ steigende Auswahlquote unter den nominierten Frauen zurückgeführt werden.

Abbildung 18: Auswahlquote (%) nach Preis-Programmen und Geschlecht 2007 bis 2017

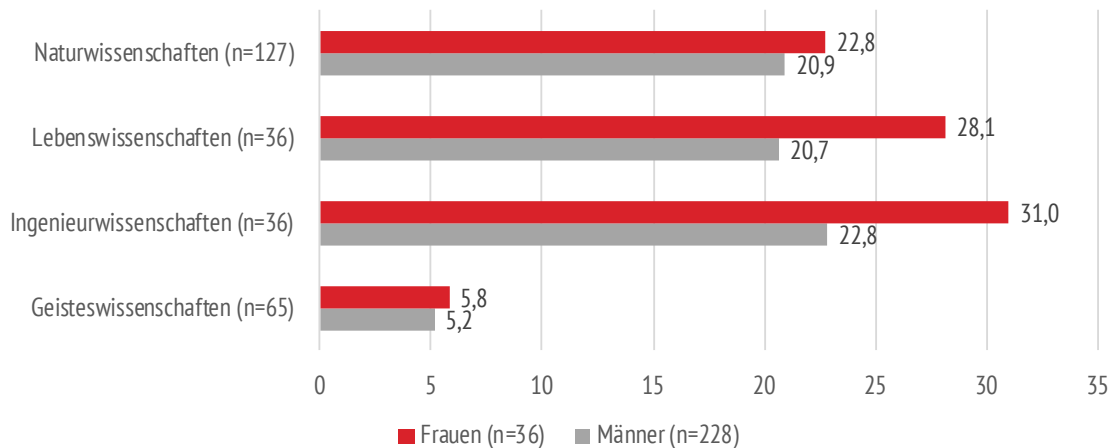


Quelle: AvH, eigene Auswertung und Darstellung

Aufgrund der über die Jahre stabilen und zwischen Männern und Frauen vergleichbaren Auswahlquoten in den Forschungspreis-Programmen ist für die Evaluationsperiode 2007 bis 2017 im Gegensatz zur Vorperiode auch kein offensichtlicher Gender-Bias im Auswahlverfahren mehr festzustellen. Die Maßnahmen der Humboldt-Stiftung zur Verbesserung des Auswahlverfahrens, die in Folge der Evaluation 2009 im Rahmen der Soft-Push-Strategie umgesetzt wurden, dürften damit erfolgreich gewesen sein.

Für Frauen unter den Humboldt-Preisträger/innen der Auswahljahre 2012 bis 2015 finden wir für alle Wissenschaftsbereiche bei Publikationen der Periode von vier Jahren vor der Auswahlentscheidung bis (maximal) fünf Jahre nach der Auswahlentscheidung einen etwas höheren h-Index⁵ (Mittelwert) als für Männer. Die Medianwerte der Frauen sind ebenfalls in allen vier Wissenschaftsbereichen höher (Naturwissenschaften: 19 vs. 18; Lebenswissenschaften: 29 vs. 19; Ingenieurwissenschaften: 32 vs. 21; Geisteswissenschaften: 3 vs. 2). Wir interpretieren dieses Ergebnis als ein kleines Indiz für eine etwas höhere wissenschaftliche Sichtbarkeit der Preisträgerinnen im Vergleich zu den Preisträgern.

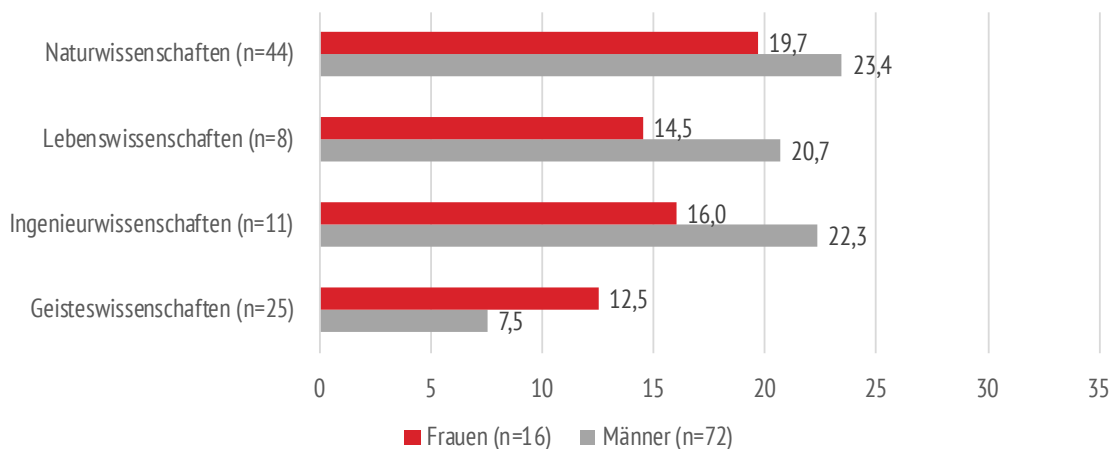
Abbildung 19: h-Index der Humboldt-Preisträger/innen der Auswahljahre 2012 bis 2015 für Publikationen der Periode von vier Jahren vor dem Jahr der Auswahlentscheidung bis (maximal) fünf Jahre nach dem Jahr der Auswahlentscheidung nach Wissenschaftsbereichen und Geschlecht (Mittelwerte)



Quelle: AvH, SCOPUS, eigene Auswertung und Darstellung

Hingegen liegen im Bessel-Programm diese Kennzahlen bei Frauen in drei Wissenschaftsbereichen unter jenen der Männer (Medianwerte: Naturwissenschaften: 22 vs. 23; Lebenswissenschaften: 14,5 vs. 22,5; Ingenieurwissenschaften: 16 vs. 21, Geisteswissenschaften: 10,5 vs. 7).

Abbildung 20: h-Index der Bessel-Preisträger/innen der Auswahljahre 2012 bis 2015 für Publikationen der Periode von vier Jahren vor dem Jahr der Auswahlentscheidung bis (maximal) fünf Jahre nach dem Jahr der Auswahlentscheidung nach Wissenschaftsbereichen und Geschlecht (Mittelwerte)



Quelle: AvH, SCOPUS, eigene Auswertung und Darstellung

⁵ Der h-Index ist die [größtmögliche] Anzahl der Publikationen eines Wissenschaftlers / einer Wissenschaftlerin, die mindestens h-mal zitiert wurden.

Möglicherweise spielen hier lebensphasenbezogene Faktoren, wie eine geringere Publikationsstätigkeit aufgrund von Kinderbetreuung bei den Bessel-Preisträger/innen als Erklärung für das beobachtete Muster eine Rolle.

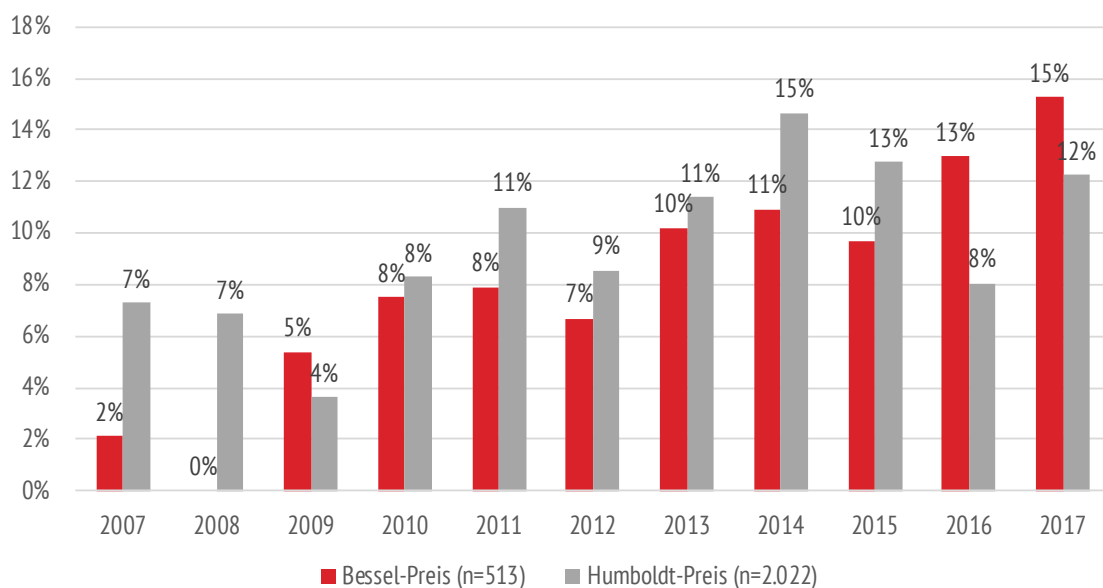
2.6 Nominierungen und Einladungen nach Geschlecht der Nominierenden

Der zunehmende Frauenanteil in den Forschungspreis-Programmen ist auf die steigende Zahl an Nominierungen von Frauen zurückzuführen, wobei dies sowohl für das Humboldt-Programm als auch für das Bessel-Programm gilt. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, wer Frauen für die Forschungspreise nominiert bzw. ob es Unterschiede in den Nominierungsmustern zwischen Männern und Frauen gibt.

Die Auswertung der AvH-Daten zeigt, dass das Geschlecht der Nominierenden bzw. der Gastgeber/innen in einem deutlichen Zusammenhang mit dem Geschlecht des/der Nominierten bzw. der eingeladenen Preisträger/innen steht. Frauen nominieren sehr deutlich häufiger Frauen in den Forschungspreis-Programmen als Männer.

Wir finden für den Zeitraum 2007 bis 2017 in der AvH-Datenbank insgesamt 229 Nominierungen durch Frauen und 2.306 Nominierungen durch Männer. Der Anteil von Frauen unter den nominierenden Wissenschaftler/innen in Deutschland lag bei 9,0 % und damit deutlich unter dem Anteil der Preisträgerinnen in den Forschungspreis-Programmen. Über den Evaluationszeitraum sehen wir jedoch eine deutliche Zunahme der Beteiligung von Frauen als nominierende Wissenschaftlerinnen in den Preisträger-Programmen.

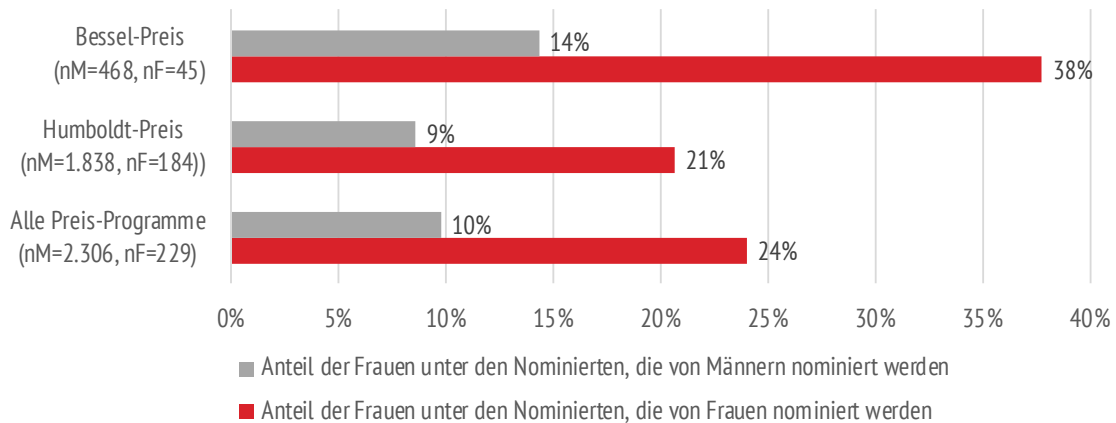
Abbildung 21: Anteil der Frauen unter den Nominierenden nach Preis-Programm und Jahr



Quelle: AvH, eigene Auswertung und Darstellung

Frauen nominieren in einem deutlich höherem Ausmaß Frauen für die Forschungspreise als die Männer unter den Nominierenden tun, wobei dies sowohl für das Humboldt-Programm als auch für das Bessel-Programm gilt. Diese Ergebnisse legen nahe, dass die nominierenden Frauen sowohl im Bessel-Preis-Programm als auch im Humboldt-Preis-Programm deutlich höhere Potenziale für die Nominierung von qualifizierten Frauen sehen, als dies die Gruppe der nominierenden Männer tut.

Abbildung 22: Anteil der Frauen unter den Nominierenden nach Preis-Programm und Geschlecht der Nominierenden



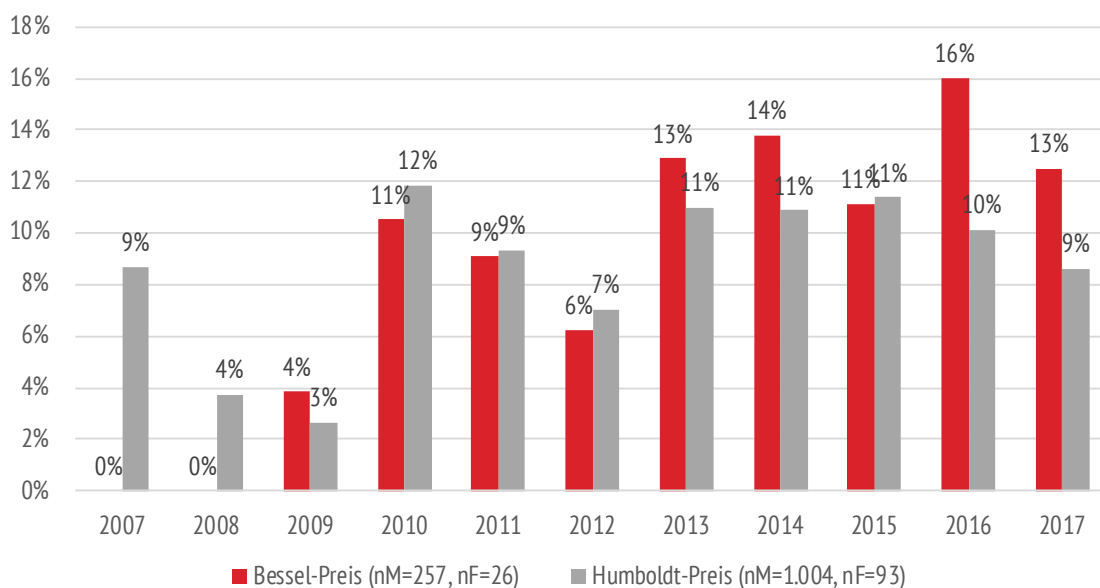
Quelle: AvH, eigene Auswertung und Darstellung

Keinen, bzw. nur sehr geringe Unterschiede im Nominierungsverhalten zwischen Männern und Frauen gibt es hingegen bei der Verteilung der Nominierungen zwischen Bessel-Preis-Programm und Humboldt-Preis-Programm. Sowohl Männer als auch Frauen nominierten rund jede/n fünfte/n Nominierte/n (20 %) für das Bessel-Preis-Programm und vier von fünf (80 %) für das Humboldt-Preis-Programm.

Handelt es sich bei dem Nominierten um einen Mann, nominieren Frauen in 16 % der Fälle und Männer in 19 % der Fälle diesen für das Bessel-Preis-Programm. Handelt es sich bei der Nominierten um eine Frau, nominieren Frauen in 31 % der Fälle und Männer in 30 % der Fälle die Wissenschaftlerin für das Bessel-Preis-Programm.

Ein im Vergleich zu den Nominierungen sehr ähnliches Bild sehen wir, wenn wir die in der AvH-Datenbank dokumentierten Einladungen zu Gastaufenthalten der Preisträger/innen der Jahre 2007 bis 2017 bei Gastgeber/inne/n in Deutschland betrachten (siehe Abbildung 23).

Abbildung 23: Anteil der Frauen (%) unter den Gastgeber/inne/n der Jahre 2007 bis 2017

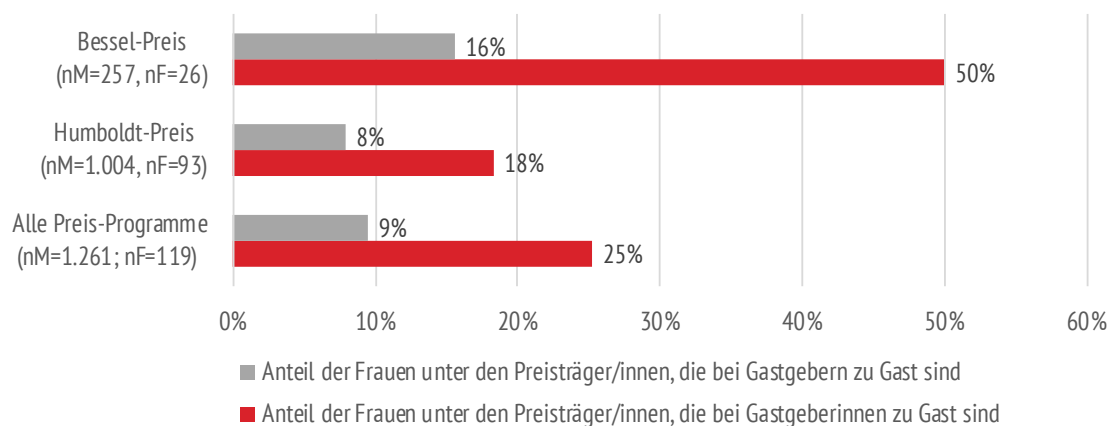


Quelle: AvH, eigene Auswertung und Darstellung

Noch in den ersten Jahren der aktuellen Evaluationsperiode lag der Frauenanteil unter den Gastgeber/innen bei wenigen Prozent. Erst für die Preisträger/innen des Auswahljahrs 2010 steigt der Anteil der gastgebenden Frauen erstmals auf über 10 % und erst für die Preisträger/innen ab dem Auswahljahr 2013 wurde über alle Preisprogramme betrachtet kontinuierlich ein Frauenanteil unter den Gastgeber/innen von zumindest 10% erreicht.

Gastgeberinnen haben einen deutlich höheren Anteil an Frauen zu Gast als die Männer unter den Gastgebern. Unter den Preisträger/innen, die im Evaluationszeitraum ihren Forschungsaufenthalt bei einer Frau als Gastgeberin absolvierten, lag der Frauenanteil bei 25 %. Bei den gastgebenden Männern finden wir hingegen nur einen Frauenanteil von 9 % unter den Preisträger/innen mit Forschungsaufenthalten in Deutschland. Der Unterschied zwischen den Anteilen an Frauen unter den Preisträger/innen, abhängig vom Geschlecht der Gastgeber/innen, ist im Bessel-Preis-Programm stärker ausgeprägt als im Humboldt-Preis-Programm. Die Hälfte (50 %) aller Bessel-Preisträger/innen, die bei Frauen zu Gast waren, sind Frauen, während es sich nur bei 16 % der aller Bessel-Preisträger/innen, die bei Männern zu Gast waren, um Frauen handelt.

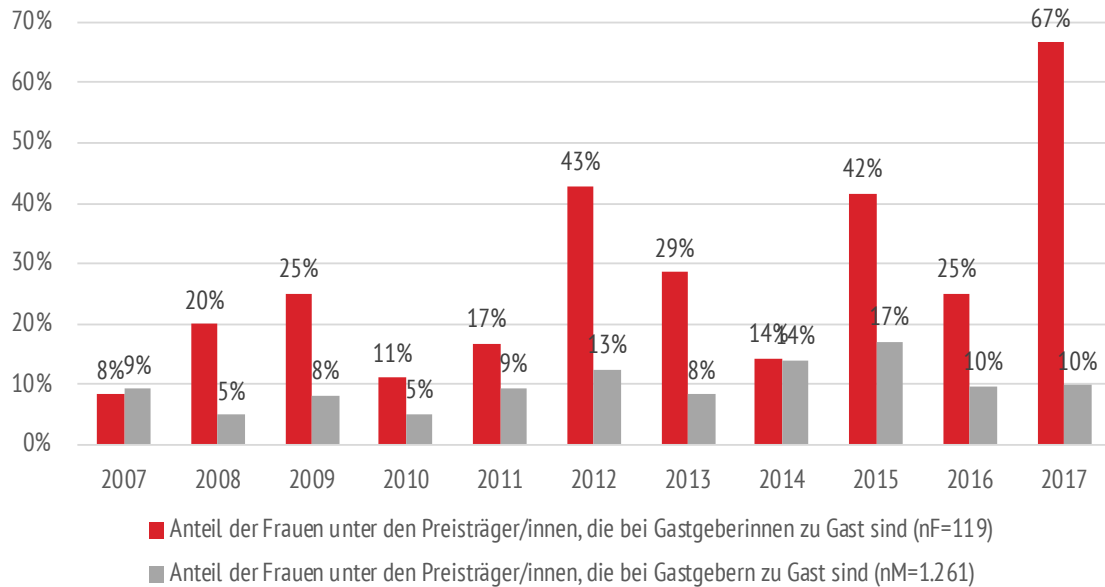
Abbildung 24: Anteil der Frauen unter den Preisträger/innen der Jahre 2007 bis 2017 mit Gastaufenthalten in Deutschland, nach Preis-Programm und Geschlecht des Gastgebers / der Gastgeberin



Quelle: AvH, eigene Auswertung und Darstellung

Im Einklang mit der positiven Entwicklung bei den Nominierungen und Preisvergaben an Frauen stieg über den Evaluationszeitraum der Anteil der Gastgeber/innen, die Frauen als Preisträger/innen zu Gast haben, entsprechend an. Frauen als Gastgeberinnen laden jedoch deutlich häufiger Frauen als Preisträger/innen ein, als dies männliche Gastgeber tun. Auch der Zuwachs der Frauenanteile unter den eingeladenen Preisträger/innen ist über den gesamten Evaluationszeitraum absolut betrachtet in der Gruppe der Gastgeberinnen größer als in der Gruppe der Gastgeber.

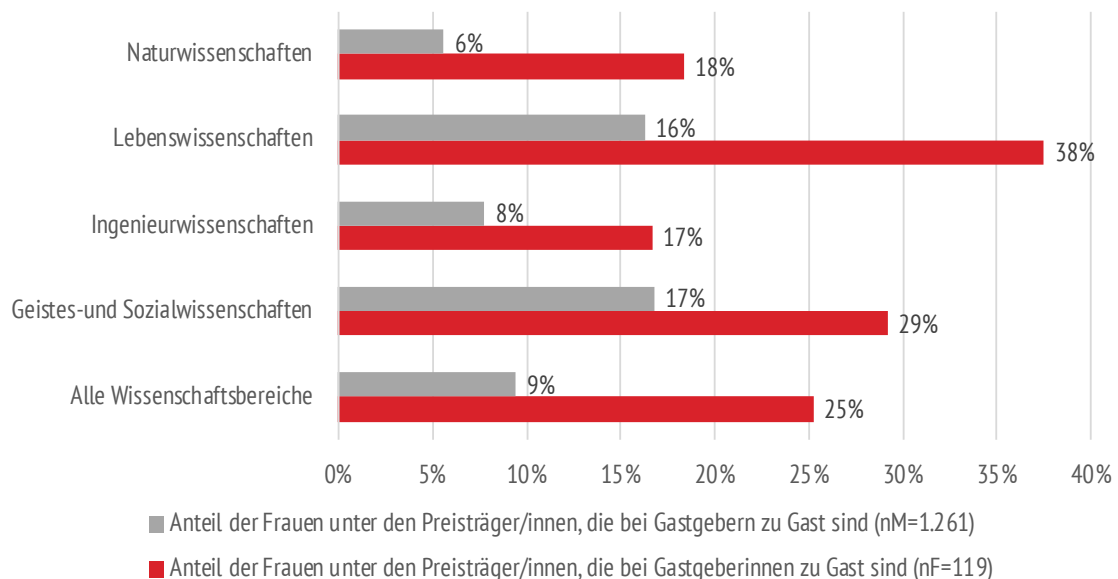
Abbildung 25: Anteil der Frauen unter den Preisträger/inne/n mit Gastaufenthalten in Deutschland, nach Jahr der Preis-Vergabe und Geschlecht des Gastgebers / der Gastgeberin



Quelle: AvH, eigene Auswertung und Darstellung

Das Muster, dass Gastgeberinnen einen höheren Anteil an Preisträgerinnen zu Gast zu haben als Gastgeber, lässt sich für alle Wissenschaftsbereiche feststellen. In den Lebenswissenschaften und in den Geistes- und Sozialwissenschaften sind die Anteile der Preisträgerinnen, die Forschungsaufenthalte bei Gastgeberinnen absolvieren, mit 38 % bzw. 29 % besonders hoch. Auch unter den Gastgebern liegt der Frauenanteil unter den Preisträger/inne/n, die als Gäste kommen, in den Geistes- und Sozialwissenschaften und in den Lebenswissenschaften deutlich höher als in den Ingenieurwissenschaften und in den Naturwissenschaften.

Abbildung 26: Anteil der Frauen unter den Preisträger/inne/n der Jahre 2007 bis 2017 mit Gastaufenthalten in Deutschland, nach Wissenschaftsbereichen und Geschlecht des Gastgebers / der Gastgeberin



Quelle: AvH, eigene Auswertung und Darstellung

In den Interviews gaben einige Interviewpartner an, dass das Potenzial an Frauen, die für einen Forschungspreis aufgrund ihrer Leistungen in Frage kämen, insbesondere in den Naturwissenschaften nach wie vor gering sei und daher überwiegend Männer für die Forschungspreise nominiert würden. Die Auswertung der AvH-Daten zeigt jedoch, dass zumindest nominierende Frauen das Potenzial an geeigneten Frauen auch in den Naturwissenschaften deutlich besser einschätzen, und auch deutlich häufiger Frauen für die Forschungspreise nominieren und einladen, als dies Männer unter den Nominierenden und Gastgeber/innen tun.

Das Ansteigen der Frauenanteile unter den Nominierungen und Preisvergaben lässt sich also überwiegend auf den steigenden Anteil an nominierenden Wissenschaftlerinnen zurückführen, die in einem deutlich größerem – und zunehmenden – Ausmaß als nominierende Wissenschaftler auch Frauen für die Forschungspreise nominieren und diese später auch als Gäste bei sich aufnehmen.

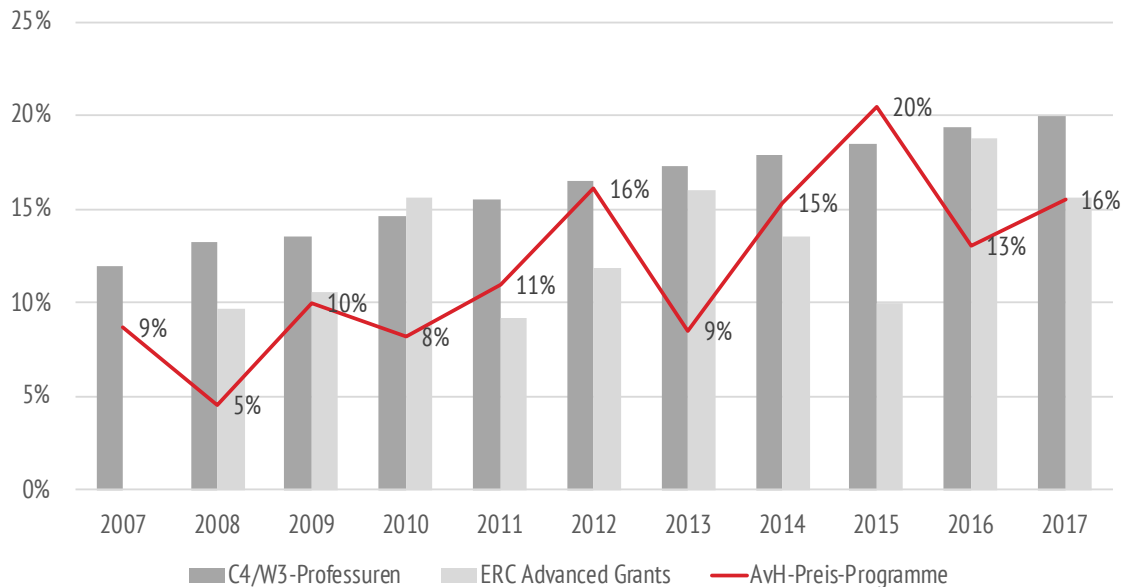
2.7 Benchmarks für die Beteiligung von Frauen

Nach wie vor stellt sich für die Humboldt-Stiftung die Frage nach geeigneten Benchmarks, um die Beteiligung von Frauen an den Forschungspreis-Programmen im Kontext interpretieren und bewerten zu können. In der Folge präsentieren und diskutieren wir mögliche nationale und internationale Benchmarks. Adäquate Benchmarks sollten die Zielgruppe der Preise möglichst gut widerspiegeln und gleichzeitig wissenschaftsspezifische und länderspezifische Rahmenbedingungen mitberücksichtigen. Auch wenn keine der Bezugsgrößen für sich allein einen „idealen“ Benchmark liefert, so bieten sie dennoch einen Orientierungskorridor. Die von uns gewählten Benchmarks sind:

- Anteil der Frauen unter den C4/W3-Professor/innen/en: Die Preisträger/innen der AvH-Programme sind in der wissenschaftlichen Karrierestufe am ehesten einer C4/W3-Professur zuzuordnen, wodurch auf nationaler Ebene ein Vergleich ermöglicht wird.
- Anteil der Frauen an den ERC-Advanced Grants: Der ERC-Advanced Grant richtet sich an etablierte Spitzenforscher/innen mit herausragender Leistungsbilanz in den letzten zehn Jahren. Zwar unterscheiden sich die Rahmenbedingungen bei Advanced Grants (Eigenantrag) kategorial zu jenen der Forschungspreise (Nominierung durch Dritte). Wir können trotzdem von einer Überschneidung der Zielgruppen bei Wissenschaftler/innen in Europa ausgehen.
- Anteil der Frauen unter den „Highly Cited Researchers“: Clarivate Analytics veröffentlicht jährlich eine Liste der „Highly Cited Researchers“, die rund 6.000 Wissenschaftler/innen umfasst, davon rund 4.000, die Fachgebieten zugeordnet sind. Die Liste reiht die höchstzitierten Wissenschaftler/innen in „Web of Science“ nach ihrem wissenschaftlichen Impact. Die Liste gibt Auskunft über die Namen der Wissenschaftler/innen, nicht jedoch zum Geschlecht. Die Zuordnung nach Geschlecht haben wir anhand von Namenslisten und manueller Kontrolle für die Ausgabe 2018 selbst vorgenommen.

Wie ist die Entwicklung der Frauenanteile in den Forschungspreis-Programmen der Humboldt-Stiftung im Vergleich zu diesen nationalen und internationalen Benchmarks einzuschätzen? Der Frauenanteil unter den C4/W3-Professor/innen/en in Deutschland stieg von 11,9 % im Jahr 2007 auf 19,9 % im Jahr 2017 an. Der Anteil von Frauen unter den Empfänger/innen/en des ERC Advanced Grants variierte in den Jahren 2007 bis 2017 zwischen 9 % und 19 % mit ebenfalls tendenziell steigenden Anteilen über den Zeitraum. Die Forschungspreis-Programme folgen diesen Entwicklungen im deutschen und europäischen Wissenschaftssystem. Die Frauenanteile liegen über den gesamten Evaluationszeitraum betrachtet jedoch nach wie vor am unteren Ende.

Abbildung 27: Entwicklung des Anteils von Frauen unter C4/W3-Professor/inn/en, ERC Advanced Grants und in den Preis-Programmen



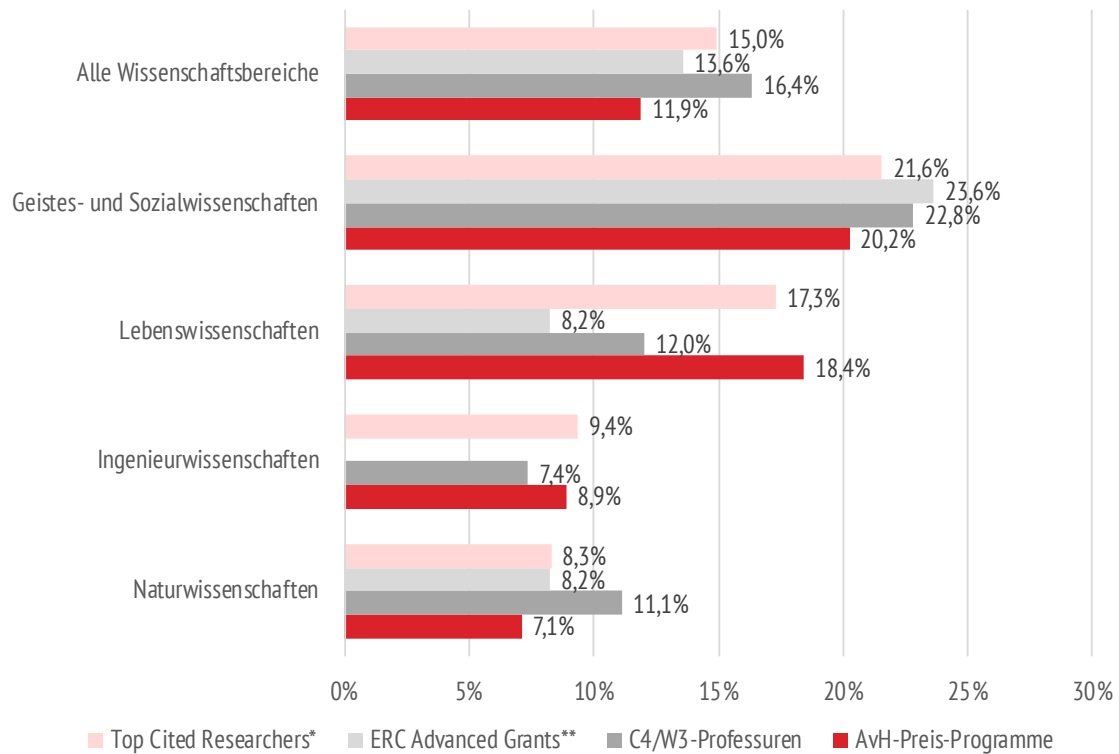
Quelle: AvH, Destatis, ERC, eigene Auswertung und Darstellung

In den Forschungspreis-Programmen der Humboldt-Stiftung lag der Frauenanteil unter den Preisträger/innen in den Jahren 2007 bis 2017 bei 11,9 %. Unter den Empfänger/inne/n des ERC Advanced Grants (2008 bis 2017) lag der Frauenanteil bei 13,6 % und unter den C4/W3-Professor/inn/en bei durchschnittlich 16,4 %.

Berücksichtigen wir für den Benchmark mit Empfänger/inne/n des ERC Advanced Grants (2008 bis 2017) nur die Forschungspreis-Träger/innen der Humboldt-Ländergruppe Europa, nimmt der Abstand zwischen den Kennzahlen zu. Der Frauenanteil unter den Forschungspreis-träger/inne/n aus europäischen Ländern betrug für die Auswahljahre 2007 bis 2017 nur 10,5 %.

Gegliedert nach Wissenschaftsbereichen sind die Frauenanteile bei allen Benchmarks in den Geistes- und Sozialwissenschaften am höchsten, etwas geringer in den Lebenswissenschaften und weisen die geringsten Anteile in den Natur- und Ingenieurwissenschaften auf (siehe Abbildung 28). In den Forschungspreis-Programmen sind die Frauenanteile in den Lebenswissenschaften höher als bei den Benchmarks und geringer in den Geistes- und Sozialwissenschaften. Für die Naturwissenschaften und die Ingenieurwissenschaften finden wir sowohl zumindest einen geringeren als auch einen höheren Benchmark.

Abbildung 28: Benchmark: Anteile an weiblichen Forscherinnen (Durchschnitt der Jahre 2007-2017)



*Jahr 2018; ** Naturwissenschaften und Ingenieurwissenschaften

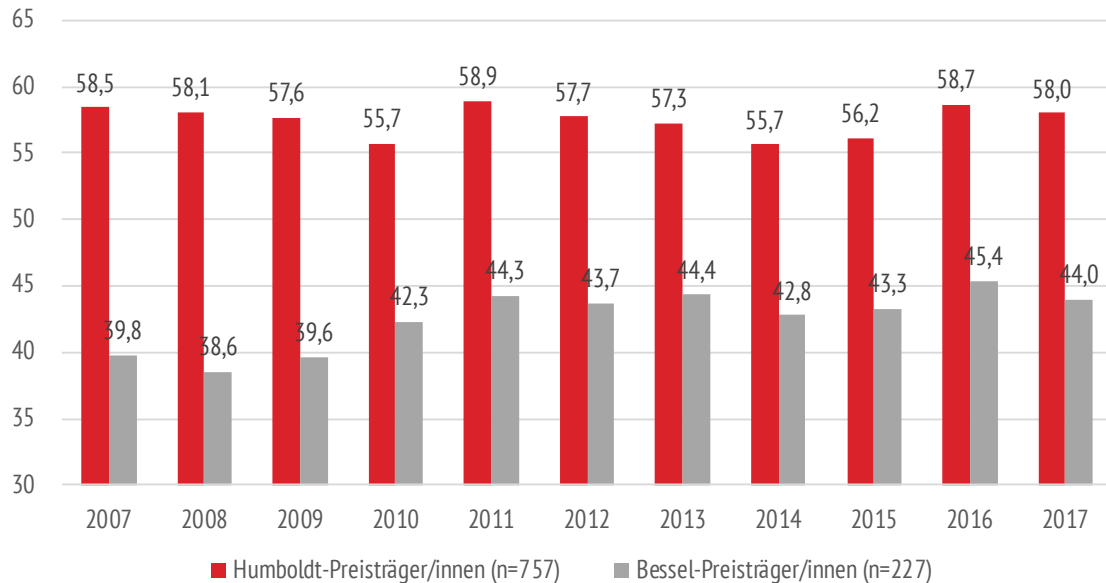
Quelle: AvH, Destatis, ECORDA, Clarivate Analytics, eigene Berechnung und Darstellung

2.8 Alter der Preisträger/innen zum Zeitpunkt der Auswahlentscheidung

Wie alt sind die Preisträger/innen zum Zeitpunkt der Entscheidung über die Nominierungen? Wie ausgeprägt sind die Altersunterschiede zwischen Humboldt-Preisträger/inne/n und Bessel-Preisträger/inne/n? Wie viele Jahre an wissenschaftlicher Tätigkeit stehen Humboldt-Preisträger/inne/n für die Weiterentwicklung ihrer wissenschaftlichen Netzwerke mit Partnern in Deutschland noch zur Verfügung? Gibt es Unterschiede zwischen Männern und Frauen, die einen Hinweis darauf geben, in welchem Alter aus Sicht der Nominierenden über die notwendigen wissenschaftlichen Leistungen für eine Nominierung in den Forschungspreis-Programmen verfügen?

Humboldt-Preisträger/innen waren zum Zeitpunkt der Auswahlentscheidung durchschnittlich etwa 57,5 Jahre und Bessel-Preisträger/innen durchschnittlich 42,9 Jahre alt. Über den Evaluationszeitraum hat die Altersdifferenz zwischen Humboldt-Preisträger/innen und Bessel-Preisträger/innen um rund vier Jahre abgenommen, wobei dieser Anstieg nicht kontinuierlich erfolgte, sondern sprunghaft zwischen den Auswahljahren 2009 und 2010 (siehe Abbildung 29).

Abbildung 29: Durchschnittsalter (in Jahren) der Preisträger/innen zum Zeitpunkt der Auswahlentscheidung nach Preis-Programmen und Auswahljahr



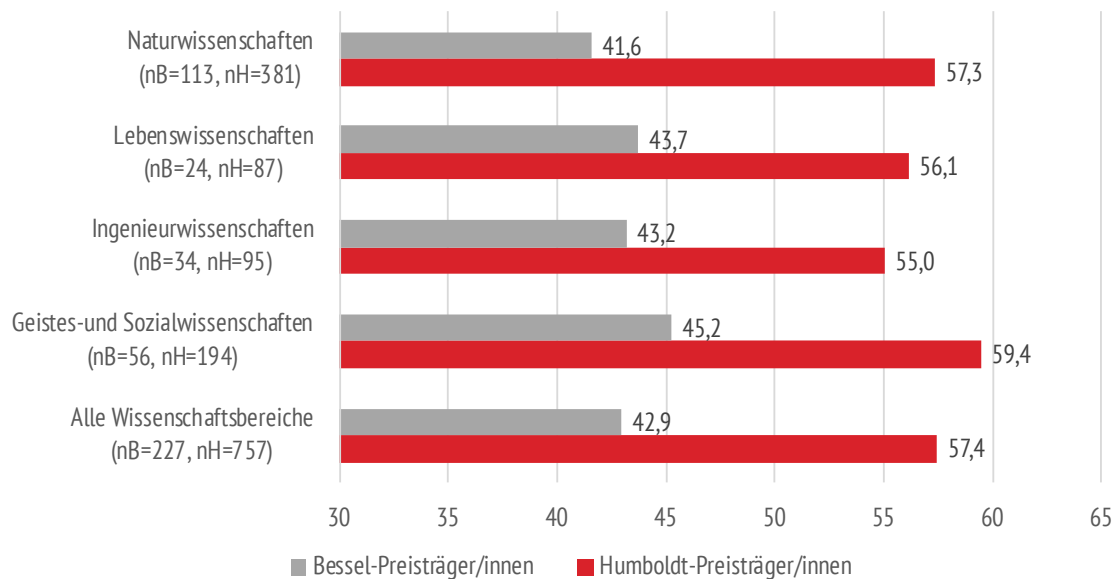
Quelle: AvH, eigene Auswertung und Darstellung

Bessel-Preisträger/innen sind seit dem Jahr 2010 im Durchschnitt rund vier Jahre älter als in den Auswahljahren zuvor. Dies steht in Zusammenhang mit der Änderung der Altersgrenze für die Nominierung für den Bessel-Forschungspreis die im Oktober 2009 von maximal 12 Jahre auf 18 Jahre nach der Promotion erhöht wurde.

Im Vergleich der vier Wissenschaftsbereiche sind die Humboldt-Preisträger/innen in den Geistes- und Sozialwissenschaften zum Zeitpunkt der Auswahlentscheidung mit durchschnittlich 59,4 Jahren am ältesten. Die Preisträger/innen aus den Ingenieurwissenschaften weisen hier mit 55,0 Jahren das geringste Durchschnittsalter auf.

Auch im Bessel-Programm sind die Preisträger/innen aus den Geistes- und Sozialwissenschaften mit durchschnittlich 45,2 Jahren zum Zeitpunkt der Auswahlentscheidung am ältesten. Die durchschnittlich jüngsten Bessel-Preisträger/innen finden sich mit 41,6 Jahren in den Naturwissenschaften.

Abbildung 30: Durchschnittsalter (in Jahren) der Preisträger/innen zum Zeitpunkt der Auswahlscheidung nach Preis-Programmen und Wissenschaftsbereichen



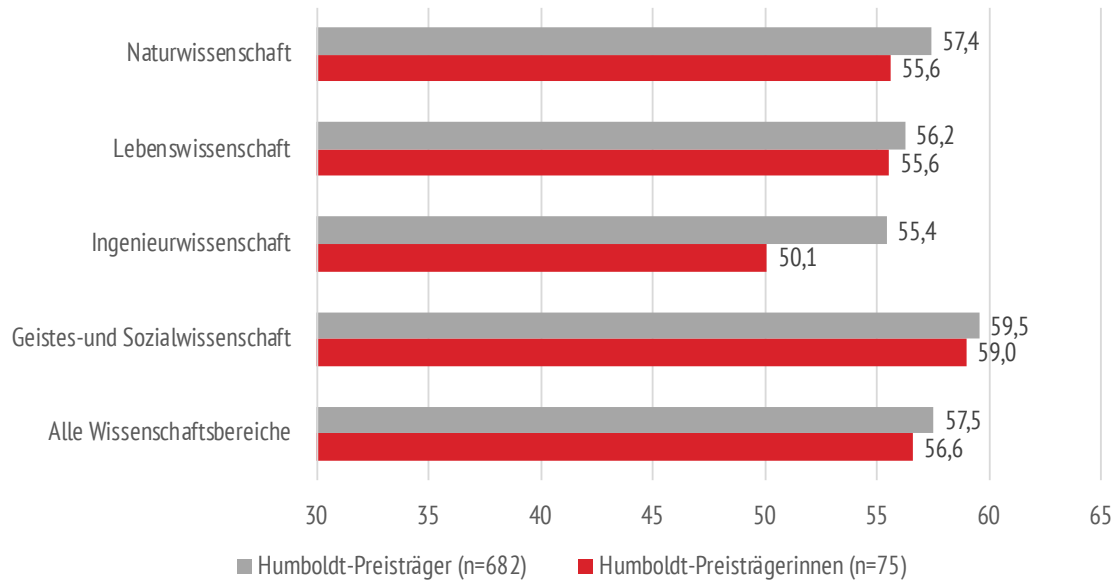
Quelle: AvH, eigene Auswertung und Darstellung

Die Auswertungen lassen die Annahme zu, dass den Humboldt-Preisträger/innen durchschnittlich noch rund ein Jahrzehnt an wissenschaftlicher Tätigkeit bleibt, bevor sie das Emeritierungs- oder Pensionierungsalter erreichen. Damit steht dieses wissenschaftlich noch aktive Jahrzehnt auch für Kooperationen mit deutschen Wissenschaftler/innen zur Verfügung.

Bessel-Preisträger/innen stehen inmitten ihrer wissenschaftlichen Karriere und es ist anzunehmen, dass diese Gruppe in deutlich höherem Ausmaß als die Humboldt-Preisträger/innen ihre beruflichen Positionen und Kooperationsschwerpunkte noch verändern werden. Dies könnte langfristig sowohl ein Mehr als auch ein Weniger an wissenschaftlicher Zusammenarbeit mit Partnern in Deutschland bedeuten.

Wir können auch Altersunterschiede zwischen Preisträgerinnen und Preisträgern feststellen (siehe Abbildung 31 und Abbildung 32). Im Humboldt-Programm waren die Preisträger in allen vier Wissenschaftsbereichen um durchschnittlich 0,9 Jahre älter als die Preisträgerinnen. Am Größten war der Altersunterschied zwischen Preisträgerinnen und Preisträgern mit durchschnittlich 5,3 Jahren in den Ingenieurwissenschaften. Jene (wenigen) Frauen, die in den Ingenieurwissenschaften einen Humboldt-Forschungspreis erhalten haben, waren auch im Vergleich zu Preisträgerinnen in anderen Wissenschaftsbereichen jung.

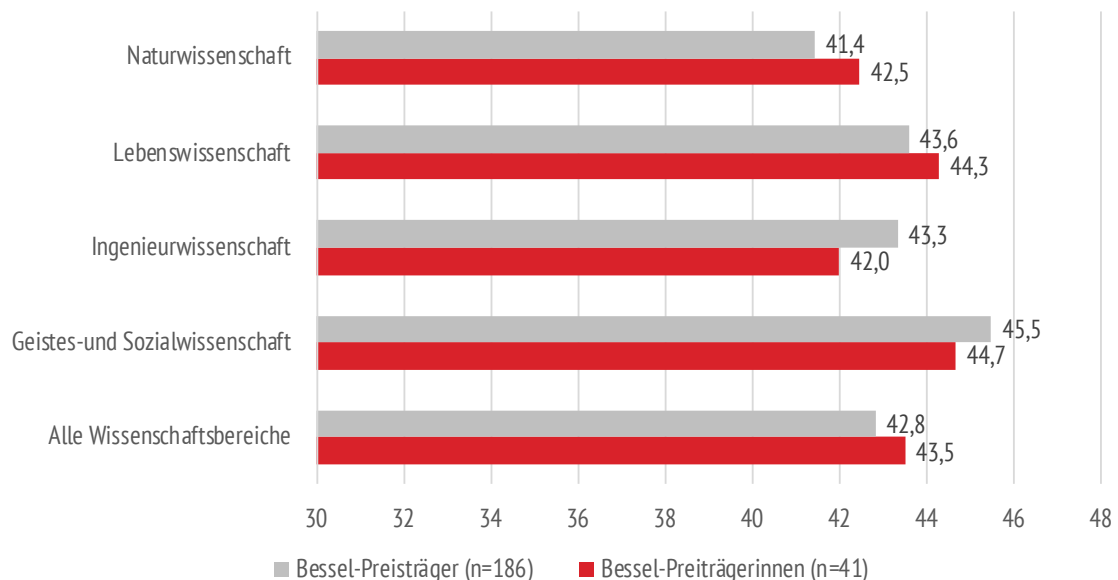
Abbildung 31: Durchschnittsalter (in Jahren) der Preisträger/innen im Humboldt-Programm zum Zeitpunkt der Auswahlentscheidung nach Geschlecht und Wissenschaftsbereichen



Quelle: AvH, eigene Auswertung und Darstellung

Im Bessel-Programm sind die Altersunterschiede weniger deutlich ausgeprägt. In den Naturwissenschaften und den Lebenswissenschaften waren die Preisträgerinnen durchschnittlich etwas älter als die Preisträger, in den Ingenieurwissenschaften und in den Geistes- und Sozialwissenschaften hingegen etwas jünger.

Abbildung 32: Durchschnittsalter (in Jahren) der Preisträger/innen im Bessel-Programm zum Zeitpunkt der Auswahlentscheidung nach Geschlecht und Wissenschaftsbereichen



Quelle: AvH, eigene Auswertung und Darstellung

Humboldt-Preisträgerinnen sind damit tendenziell etwas jünger als Männer. Besonders auffallend ist der Altersunterschied zwischen Männern und Frauen in den Ingenieurwissenschaften: Die wenigen Frauen, die in den Ingenieurwissenschaften Forschungspreise erhalten, sind im Vergleich zu den Männern deutlich jünger, gelten also bereits früh in ihrer Karriere als absolute Spitzenwissenschaftlerinnen.

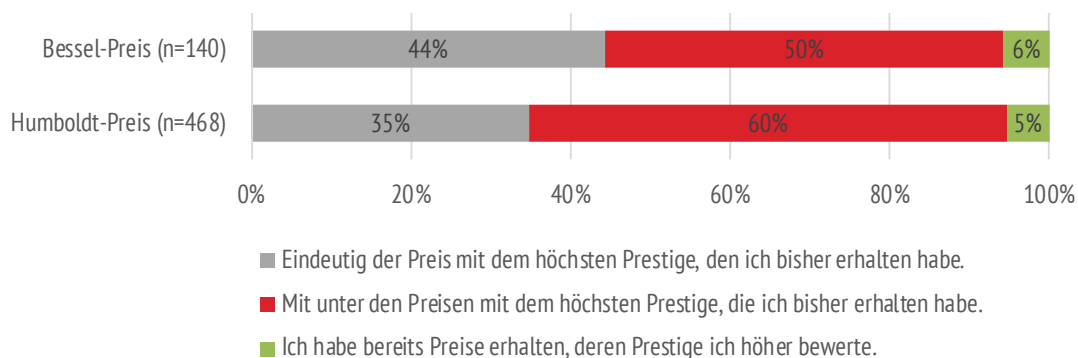
3 Prestige und Attraktivität der Forschungspreise

Der Wissenschaftsrat hatte in seiner Stellungnahme zur AvH und zur Förderung des internationalen wissenschaftlichen Personentransfers in Deutschland im Jahr 2013 darauf hingewiesen, dass sich das Umfeld der AvH, und damit auch die Bedeutung von Wissenschaftspreisen in den letzten Jahrzehnten stark verändert habe. Mittlerweile bestünden national und international zahlreiche Förderungen, die darauf abzielen, den Austausch ausländischer Wissenschaftler/innen mit Deutschland zu erhöhen. Gleichzeitig bestätigte der Wissenschaftsrat in seiner Analyse das Alleinstellungsmerkmal der Forschungspreis-Programme. Denn die Forschungspreis-Programme böten nicht nur finanzielle Unterstützung für den wissenschaftlichen Aufenthalt in Deutschland, sondern würden die Preisträger/innen auch als (neue) Mitglieder des Humboldt-Netzwerks in die Humboldt-Familie einbinden. Getragen durch das international hohe Renommee der Humboldt-Stiftung seien die Forschungspreis-Programme damit nach wie vor einzigartig.

In wie weit bestätigten die Preisträger/inn/en und die Gastgeber/innen in der Evaluation diese Analyse zur Rolle und Bedeutung der Forschungspreise? Wie bekannt sind die Forschungspreise? Welche anderen Preise oder Angebote halten die Preisträger/inn/en und die Gastgeber/innen ähnlich attraktiv oder auch attraktiver als die Forschungspreise?

Sowohl in den Interviews mit den Preisträger/inne/n und Gastgeber/inne/n, als auch aus den Ergebnissen der Online-Befragung wurde deutlich, dass die Forschungspreise der Alexander von Humboldt-Stiftung nach wie vor als Auszeichnungen mit besonders hohem Renommee angesehen werden. Nur rund 5 % der Humboldt-Preisträger/innen und 6 % der Bessel-Preisträger/innen gaben in der Befragung an, bereits einen Preis erhalten zu haben, dessen Prestige sie höher bewerten als das Prestige des Forschungspreises. Für 60 % der Humboldt-Preisträger/innen und die Hälfte (50 %) der Bessel-Preisträger/inne/n zählte der Preis mit zu jenen mit dem höchsten Prestige, die sie bereits erhalten hatten. Für 35 % der Humboldt-Preisträger/innen und 44 % der Bessel-Preisträger/innen war der Preis hingegen eindeutig jener mit dem bisher höchsten Prestige.

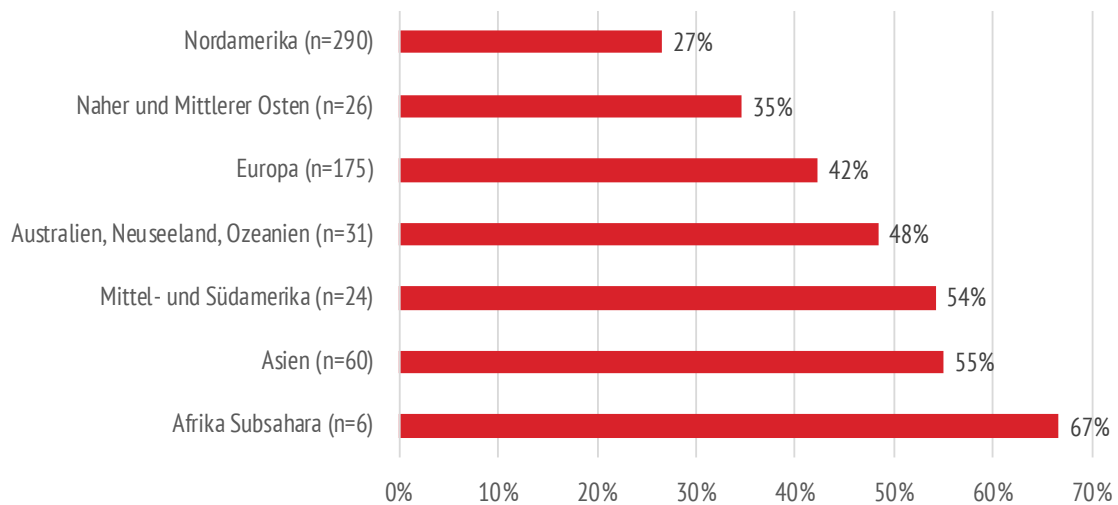
Abbildung 33: „Wie bewerten Sie das Prestige des Forschungspreises?": Antworten der Preisträger/innen nach Preis-Programmen



Quelle: Befragung der Preisträger/innen und Gastgeber/innen 2019, eigene Auswertung und Darstellung

Die Einschätzung des Prestiges des Preises hängt sehr deutlich von der Ländergruppe ab, in der die Preisträger/innen ihren Lebensmittelpunkt haben. Nur für 27 % der Preisträger/innen aus Nordamerika war der Forschungspreis eindeutig der Preis mit dem höchsten Prestige, der bisher erhalten wurde, während dies 42 % der Preisträger/innen aus Europa, 55 % der Preisträger/innen aus Asien sowie vier der sechs (67 %) antwortenden Preisträger/innen aus der Ländergruppe Afrika Subsahara in der Befragung angaben.

Abbildung 34: „Wie bewerten Sie das Prestige des Forschungspreises?": Anteil der Antwort „Eindeutig der Preis mit dem höchsten Prestige, den ich bisher erhalten habe,“ nach Ländergruppen



Quelle: Preisträger/innenbefragung 2019, eigene Auswertung und Darstellung

Frauen unter den Preisträger/innen gaben weniger häufig an, der Forschungspreis wäre jener mit dem höchsten Prestige gewesen, den sie bisher erhalten hätten. Besonders deutlich ist der Unterschied zwischen Männern und Frauen unter den Humboldt-Preisträger/innen. Für 35 % der Männer aber nur 27 % der Frauen unter den Humboldt-Preisträger/innen war der Forschungspreis, der Preis mit dem höchsten Prestige bisher. Wir werten dieses Ergebnis als ein Indiz, dass Frauen unter den Humboldt-Preisträger/innen tendenziell über etwas mehr wissenschaftliche Sichtbarkeit verfügen und etwas stärker aus ihren wissenschaftlichen Peer-Groups herausragen als die Humboldt-Preisträger.

Welche Auszeichnungen haben aus Sicht der Preisträger/innen ein höheres Prestige als die Forschungspreise der Humboldt-Stiftung? Aufgrund der Hinweise der Preisträger/innen in der Online-Befragung können wir hier drei Gruppen von Auszeichnungen unterscheiden: Erstens wertet ein Teil der Preisträger/innen die Aufnahme in wissenschaftliche Akademien oder Fachgesellschaften bzw. die Übernahme von Präsidenschaften in solchen Akademien oder Fachgesellschaften höher als die Forschungspreise. Die zweite Gruppe umfasst hohe nationale Auszeichnungen oder internationale Preise. In diese Gruppe gehören der Nobelpreis, der Europhysics Prize, der NIH Innovation Award, der Simons Research Award, das Guggenheim Fellowship aber auch nationale Auszeichnungen wie der US Presidential Early Career Award, die US National Medal of Technology oder der Spinoza Preis in den Niederlanden. Die dritte Gruppe bilden Berufungen auf Professuren, die mit besonderem Renommee verbunden sind. In diesem Zusammenhang wurde unter anderem auch die Humboldt-Forschungsprofessur genannt.

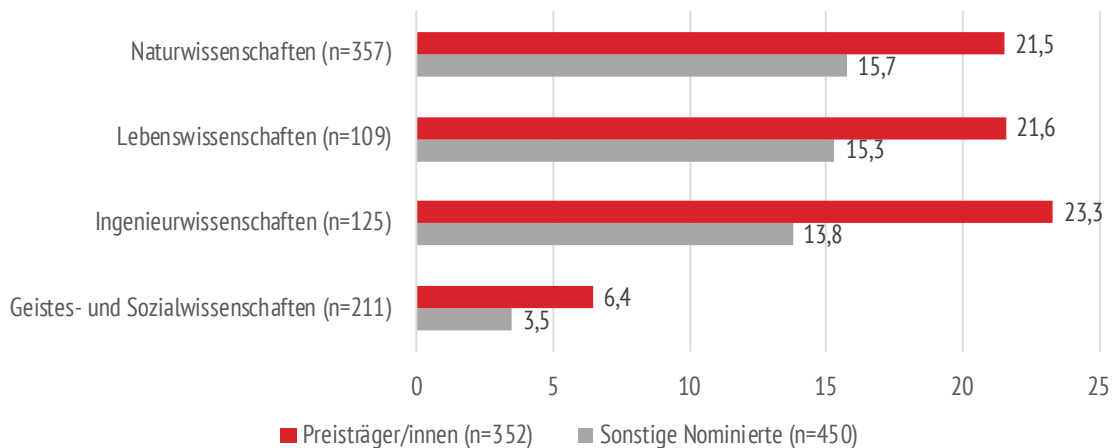
In den Interviews mit den Gastgeber/innene/n wurde bestätigt, dass sich das Angebot an Finanzierungsmöglichkeiten von Einladungen für renommierte Wissenschaftler/innen aus dem Ausland, beispielsweise durch Mittel der Exzellenzinitiative, aber auch durch neue hochschulinterne Initiativen oder aufgrund der Angebote der DFG und des DAAD in den letzten zehn Jahren deutlich verbessert hätte. Dennoch meinte der überwiegende Teil unserer Interviewpartner/innen, dass die Forschungspreise nach wie vor die erste Wahl sein würden, um Spitzenwissenschaftler/innen für einen Aufenthalt in Deutschland zu gewinnen. „Erste Wahl“ wird dabei nicht quantitativ interpretiert, sondern hinsichtlich des besonderen Gewichts als Signal und Auszeichnung sowie hinsichtlich der Langfristigkeit, die die For-

schungspreise im Vergleich zu anderen Finanzierungsquellen für Einladungen von renommierten Gastwissenschaftler/inne/n hätten. Die Kombination aus Auszeichnung und Einladung nach Deutschland sehen die Gastgeber/innen nach wie vor als die wichtigste Stärke und das besondere Alleinstellungsmerkmal der Forschungspreis-Programme.

In wie weit gelingt es den Forschungspreis-Programmen tatsächlich die „Besten“ anzusprechen? In unseren Interviews mit den Gastgeber/inne/n kristallisierte sich zu dieser Frage ein sehr klares Bild heraus: Grundsätzlich können mit den Forschungspreis-Programmen international herausragende Wissenschaftler/innen erfolgreich angesprochen werden. In den meisten Fällen prüfen die nominierenden Wissenschaftler/innen in Deutschland im Vorfeld einer Nominierung jedoch genau, ob eine realistische Möglichkeit besteht, den potenziellen Preisträger / die potenzielle Preisträgerin für einen Deutschlandaufenthalt zu gewinnen, oder ob dies aufgrund der Verpflichtungen und Prioritäten des Kandidaten / der Kandidatin nicht möglich erscheint. Im zweiten Fall sehen die Wissenschaftler/innen von einer Nominierung ab. Voraussetzung für eine solche Prüfung ist, dass bereits Kontakte zwischen den nominierenden Wissenschaftler/innen und den potenziellen Preisträger/inne/n vor einer Nominierung bestehen. Dies ist auch überwiegend der Fall. In der Befragung der Preisträger/innen gaben nur 2 % an, sie hätten ihre späteren Gastgeber/inne/n vor der Preisvergabe nicht gekannt. Fast zwei Drittel der Humboldt-Preisträger/innen (65 %) und mehr als die Hälfte der Bessel-Preisträger/innen (54 %) kannten laut Befragungsergebnissen ihre Gastgeber/innen bereits aufgrund einer länger bestehenden Forschungszusammenarbeit oder gemeinsamen Zeiten wissenschaftlicher Tätigkeit in Deutschland bzw. an der Heimateinrichtung der Preisträgerin / des Preisträgers.

Auch wenn wir im Rahmen der Evaluation natürlich empirisch nicht prüfen konnten, ob tatsächlich die weltweit besten Wissenschaftler/innen eines Faches mit den Forschungspreisen ausgezeichnet werden, so haben wir klare Hinweise darauf, dass unter den Nominierten „die Besseren“ für die Preise ausgewählt wurden.

Abbildung 35: Durchschnitt des h-Index der Preisträger/innen und der sonstigen Nominierten der Auswahljahre 2012 bis 2015 (nur Publikationen der Periode von vier Jahren vor dem Auswahljahr bis (maximal) fünf Jahre nach dem Auswahljahr; Stand: November 2018)



Quelle: Scopus, eigene Auswertung und Darstellung

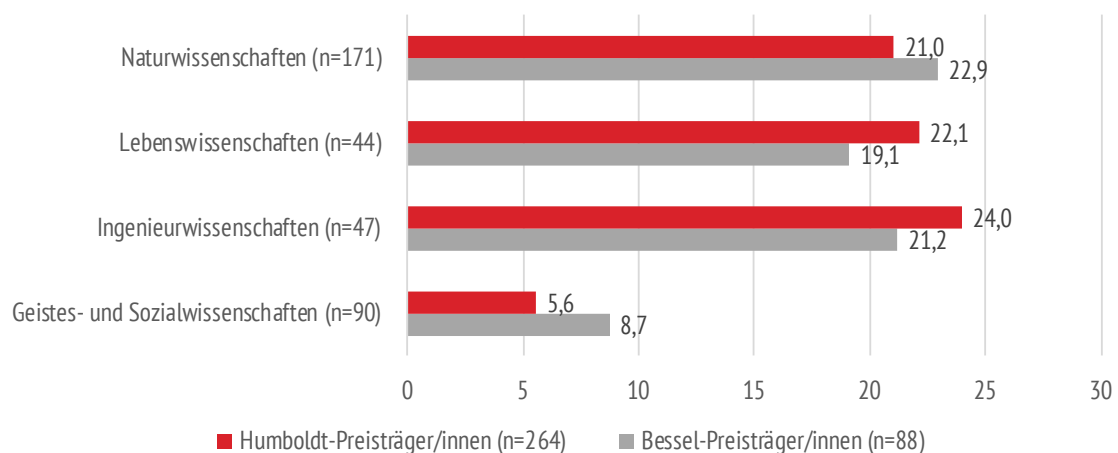
Eine bibliometrische Auswertung der SCOPUS-Daten von Publikationen, die in der Periode von vier Jahren vor dem Auswahljahr bis (maximal) fünf Jahre nach dem Auswahljahr von den Nominierten der Auswahljahre 2012 bis 2015 veröffentlicht wurden zeigt, dass sich der durchschnittliche h-Index zwischen Preisträger/innen und den nicht erfolgreichen Nominierten deutlich unterscheidet. Die Publikationen der Preisträger/innen in den Jahren vor und nach

Auswahlentscheidung generieren durchschnittlich deutlich höhere h-Indices als die Publikationen der Nominierten, die für die Forschungspreise nicht ausgewählt wurden.

Die bibliometrische Auswertung zeigt, dass Bessel-Preisträger/innen hinsichtlich ihrer wissenschaftlichen Produktivität und Rezeption in den Jahren vor und nach der Auswahlentscheidung durchaus mit den Humboldt-Preisträger/innen mithalten können, es sich aber auch bei den Humboldt-Preisträger/innen um nach wie vor forschungsaktive Wissenschaftler/innen handelt. Beide Gruppen sind wissenschaftlich in den Jahren vor und nach der Auswahlentscheidung in ähnlichem Umfang produktiv und werden auch in ähnlichem Umfang rezipiert.

Für die Naturwissenschaften und die Geistes- und Sozialwissenschaften finden wir für die Bessel-Preisträger/innen einen etwas höheren durchschnittlichen h-Index als für die Humboldt-Preisträger/innen. Für die Lebenswissenschaften und die Ingenieurwissenschaften liegt der durchschnittliche h-Index der Preisträger/innen im Humboldt-Preis-Programm noch etwas höher als im Bessel-Preis-Programm.

Abbildung 36: Durchschnitt des h-Index der Preisträger/innen und der sonstigen Nominierten der Auswahljahre 2012 bis 2015 (nur Publikationen der Periode von vier Jahren vor dem Auswahljahr bis (maximal) fünf Jahre nach dem Auswahljahr; Stand: November 2018)



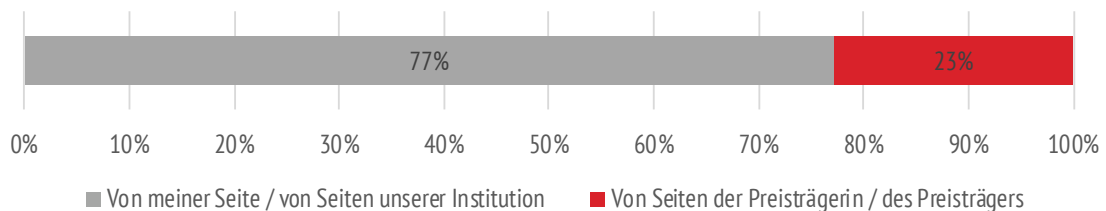
Quelle: Scopus, eigene Auswertung und Darstellung

Wie aktiv oder reaktiv erfolgen die Nominierungen in den Forschungspreis-Programmen? Von wem geht die Initiative zur Nominierung aus? Hinweise für die Antwort auf diese Fragen lieferten sowohl die Interviews mit den Gastgeber/inne/n und Preisträger/inne/n, als auch die Ergebnisse der Online-Befragungen und die Auswertung der Abschlussgutachten der Gastgeber/innen an die Humboldt-Stiftung.

In den Interviews mit den Gastgeber/inne/n überwog die Rückmeldung, die Nominierungen wären in einem gemeinsamen Prozess mit den späteren Preisträger/inne/n vorbereitet worden. In einem Prozess, der durchaus auch mehrere Jahre in Anspruch nehmen kann, würden gemeinsam Möglichkeiten für einen engeren wissenschaftlichen Austausch diskutiert und nach einem geeigneten Zeitpunkt für einen längerfristigen Forschungsaufenthalt gesucht. Es gibt aber auch Gastgeber/innen, die sehr aktiv die Nominierung des späteren Preisträgers / der späteren Preisträgerin vorangetrieben haben. Dies erfolgt häufig auch aus besonderer wissenschaftlicher Wertschätzung des / der Nominierten. Ein Gastgeber drückte dies im Gespräch so aus: „Ich fand, der Humboldt-Forschungspreis steht dem Kollegen [...] einfach zu.“

Im Abschlussgutachten der Gastgeber/innen zu den Preisträger/inne/n findet sich dezidiert die Frage, von wem die Initiative zur Nominierung des Preisträgers / der Preisträgerin ausgegangen war. Mehr als drei Viertel (77 %) der Gastgeber/innen gaben an, die Initiative zur Einladung des Preisträgers / der Preisträgerin sei von ihrer Seite bzw. von Seiten ihrer Institution ausgegangen.

Abbildung 37: „Von wessen Seite ging die Initiative für die Einladung der Preisträgerin / des Preisträgers an Ihre Institution aus?“. Antworten der Gastgeber/innen in den Abschlussgutachten (n=206)



Quelle: AvH-Abschlussgutachten, eigene Auswertung und Darstellung

Die Angaben der Preisträger/innen in der Befragung bestätigen dieses Ergebnis. Mehr als die Hälfte der Preisträger/innen (54 %) gab an, sie hätte vor der Vergabe des Preises keine konkreten Pläne gehabt für einen Forschungsaufenthalt nach Deutschland zu gehen. Unter den Humboldt-Preisträger/inne/n liegt der Anteil bei 56 %, bei den Bessel-Preisträger/inne/n bei 45 %.

Demgegenüber gaben 15 % der Humboldt-Preisträger/innen und 24 % der Bessel-Preisträger/innen in der Befragung an, sie hätten bereits vor Vergabe des Preises selbstständig nach Finanzierungsmöglichkeiten für einen Forschungsaufenthalt in Deutschland gesucht. Nur ein sehr kleiner Teil der Preisträger/innen hatte vor der Preisvergaben geplant gehabt, die wissenschaftliche Karriere ganz in Deutschland fortzusetzen (1 % der Humboldt-Preisträger/innen und 3 % der Bessel-Preisträger/innen). Auch die Gastgeber/innen suchten nur zu einem geringen Anteil nach Möglichkeiten, ihre späteren Gäste permanent nach Deutschland zu bringen. Insgesamt 3 % der Humboldt-Gastgeber/innen und 5 % der Bessel-Gastgeber/innen hatten bereits vor der Nominierung nach entsprechenden Möglichkeiten gesucht.

Gastgeber/innen berichteten in der Befragung zwar über (einzelne) Fälle, in denen Preisträger/innen die Forschungspreis-Programme aus Karriereüberlegungen strategisch nutzten, ohne zuvor intensivere Kontakte zu ihren Gastgeber/inne/n in Deutschland zu haben oder diese überhaupt langfristig stärken zu wollen. Im überwiegenden Ausmaß sind es aber die Gastgeber/innen, die den ersten Schritt setzen und ihre Fachkolleg/inn/en im Ausland auf die sich durch die Forschungspreise ergebenden Kooperationsmöglichkeiten hinweisen.

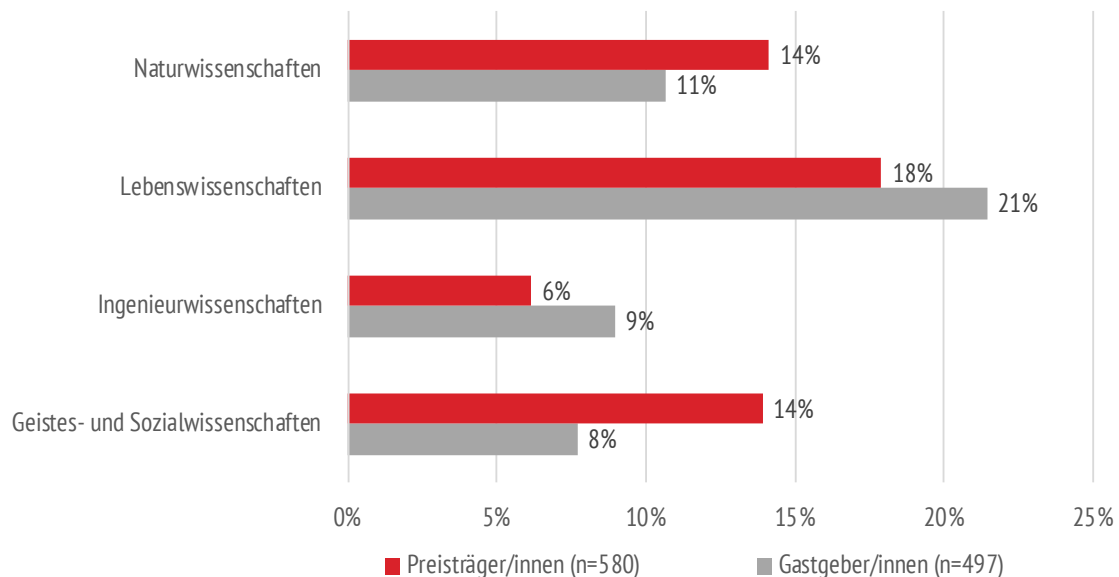
Als wie effektiv schätzen die Preisträger/innen und die Gastgeber/innen die Forschungspreis-Programme ein, um langfristige Forschungsk Kooperationen mit renommierten Wissenschaftler/inne/n in Deutschland bzw. im Ausland aufzubauen? Sechs von sieben Preisträger/inne/n (84 %) und acht von neun Gastgeber/inne/n (89 %) gaben in der Befragung an, die Preisträger-Programme seien die beste ihnen bekannte Möglichkeit, um längerfristige Forschungsk Kooperationen im Ausland aufzubauen.

Es gibt einen etwas höheren Anteil an Bessel-Preisträger/inne/n als Humboldt-Preisträger/inne/n, denen andere Preise und Fördermöglichkeiten bekannt sind, die ähnliche oder bessere Möglichkeiten bieten würden, längerfristige Forschungsk Kooperationen mit renommierten Wissenschaftler/innen aus dem Ausland aufzubauen.

Auch zwischen den Wissenschaftsbereichen gibt es kleine Unterschiede. In den Lebenswissenschaften gibt es den größten Anteil an Antwortenden (18 % der Preisträger/innen und 21 %

der Gastgeber/innen), denen andere Preise und Auszeichnungen bekannt sind, die ähnliche oder bessere Möglichkeiten bieten. In den Ingenieurwissenschaften wahren hingegen Preisträger/innen und Gastgeber/innen mit über 90 % der Ansicht, es gäbe neben den Forschungspreis-Programmen keine vergleichbaren Preise und Fördermöglichkeiten.

Abbildung 38: „Kennen Sie andere Preise oder Förderprogramme, die Ihnen ähnliche oder bessere Möglichkeiten für den Auf- und Ausbau längerfristiger Forschungskooperationen mit Partnern im Ausland bieten?“. Anteil „Ja“ unter den Antworten der Preisträger/innen und Gastgeber/innen



Quelle: Befragung der Preisträger/innen und Gastgeber/innen 2019, eigene Auswertung und Darstellung

Unter den Preisen und Förderprogrammen mit vergleichbaren oder besseren Möglichkeiten, längerfristige Forschungskooperationen mit Partner/innen im Ausland auf- oder auszubauen führten die Preisträger/innen sehr häufig das DFG Modul Mercator-Fellows an. Auch das Gastprofessuren-Programm des DAAD, der Max Planck-Forschungspreis bzw. Max Planck Sabbatical Award und die Programme der Einstein Foundation wurden häufiger genannt. Unter den europäischen Programmen wurden mehrfach die ERC Synergy Grants erwähnt. Unter den Programmen im Ausland wiesen die Preisträger/innen mehrfach auf die Fulbright Awards und Guggenheim Fellowships, die JSPS-Programme, das chinesische Thousand Talents Programme, die Blaise Pascal Chairs sowie auf die Angebote einzelner Universitäten hin (z.B. IAS Fellowships). Schließlich wurden auch andere Programme der Humboldt-Stiftung häufig genannt (Humboldt-Professur, Anneliese Maier-Forschungspreis).

Vor allem in den Interviews wurde deutlich, dass der Bessel-Forschungspreis von einem Teil der Preisträger/innen als „kleiner“ Humboldt-Forschungspreis wahrgenommen wird. Auch ein Teil der Gastgeber/innen bzw. der Nominierenden sieht im Bessel-Forschungspreis ebenfalls einen Preis, für den geringere wissenschaftliche Anforderungen an die Nominierten gelten, als für den Humboldt-Forschungspreis erwartet werden. Die unterschiedlich hohen Preisgelder würden einen geringeren Wert des Bessel-Forschungspreises auch nahelegen. Andererseits seien die Preise nicht als aufbauend konzipiert, könnten also nicht beide von einer Person erhalten werden. Einige Interviewpartner/innen bewerteten dieses Design durchaus als kritisch. Mit dem Bessel-Forschungspreis sollten ebenfalls Spitzenwissenschaftler/innen angesprochen werden, jedoch jüngere. Klar sei, dass diese Gruppe aufgrund ihres Lebensalters noch nicht auf ein so umfangreiches Lebenswerk zurückblicken könne, wie ihre älteren Fachkolleg/innen. Das wissenschaftliche Lebenswerk könne und solle aber nicht das alleinige Beurteilungskriterium für einen Forschungspreis sein, weil mit dem Preis

Erwartungen hinsichtlich einer möglichst produktiven wissenschaftlichen Zusammenarbeit in der Zukunft zwischen den Wissenschaftler/inne/n in Deutschland und den potenziellen Preisträger/inne/n verbunden wären.

Für andere Preisträger/innen und Gastgeber/innen spielte laut Aussagen in den Interviews der unterschiedliche „Wert“ der beiden Preisprogramme aber keine Rolle. Die Entscheidung für die Nominierung für den Bessel-Forschungspreis wurde in einigen Fällen aus klar strategischen Überlegungen getroffen, in dem Sinne, dass jenes Preis-Programm für die Nominierung gewählt wurde, in dem die größeren Erfolgchancen erwartet wurden.

Auch die Auswertung der Abschlussberichte zeigt, dass trotz des unterschiedlichen (finanziellen) Werts des Bessel-Forschungspreises und des Humboldt-Forschungspreises beide Gruppen von Preisträger/inne/n mit den Preisprogrammen in sehr hohem Ausmaß zufrieden sind. Die durchschnittliche Bewertung der Preisprogramme insgesamt auf einer elfteiligen Skala von 0 („sehr schlecht“) bis 10 („sehr gut“) durch die Preisträger/innen in ihren Abschlussberichten beträgt für beide Programme 9,6.

4 Forschungsaufenthalte der Preisträger/innen

Die Forschungspreise sind zu allererst eine Auszeichnung für das bisherige wissenschaftliche Gesamtschaffen der Preisträger/inne/n. Zusätzlich werden die Preisträger/innen zu einem Forschungsaufenthalt im Ausmaß von bis zu einem Jahr nach Deutschland eingeladen. Gleichzeitig verbindet die Humboldt-Stiftung mit der Preisverleihung und der Einladung nach Deutschland die Erwartung, dass die wissenschaftliche Zusammenarbeit der Preisträger/innen mit Wissenschaftler/inne/n in Deutschland auch nach der Ersteinladung weiter bestehen bleibt. Von den konkreten finanziellen und organisatorischen Möglichkeiten der Preisträger/innen einmal abgesehen, gilt diese Einladung der Humboldt-Stiftung damit praktisch ohne zeitliche Begrenzung.

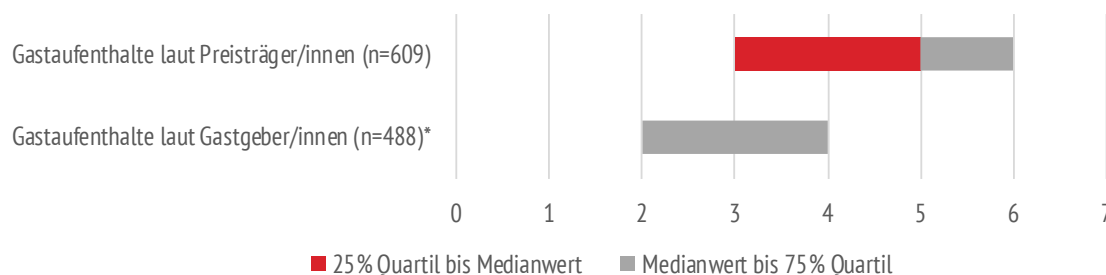
Wie häufig kommen die Preisträger/innen tatsächlich nach Deutschland und für wie lange? Welche Erfahrungen machen die Preisträger/innen bei ihren Aufenthalten in Deutschland in wissenschaftlicher und persönlicher Hinsicht? Diese Fragen stehen im Zentrum des folgenden Abschnitts.

4.1 Anzahl und Dauer der Forschungsaufenthalte

Die Humboldt-Stiftung bietet den Preisträger/innen maximale Flexibilität bei der Gestaltung ihrer Aufenthalte und macht keine verpflichtenden Vorgaben. Die Humboldt-Stiftung bittet die Preisträger/innen, die geplanten Aufenthalte mitzuteilen und erfasst diese Informationen in ihrer Datenbank. Bleibt eine Meldung aus, entstehen Lücken in der Aufenthaltshistorie in der Datenbank. Im elektronischen Abschlussbericht der Preisträger/innen fragt die Humboldt-Stiftung daher nach der Vollständigkeit der Informationen zu den Deutschlandaufenthalten. Spätere weitere Deutschlandaufenthalte können ebenfalls nur bei einer entsprechenden Meldung der Preisträger/innen in der AvH-Datenbank berücksichtigt werden.

In der Befragung haben wir die Preisträger/innen und Gastgeber/innen danach gefragt, wie häufig die Preisträger/innen bisher im Rahmen der Forschungspreise für Forschungsaufenthalte in Deutschland waren und in welchem zeitlichen Ausmaß. Die Preisträger/innen der Auswahljahre 2007 bis 2017 gaben in der Befragung durchschnittlich fünf Besuche im Zuge des Forschungspreises an (Medianwert).

Abbildung 39: Anzahl der Gastaufenthalte der Preisträger/innen in Deutschland: Quartil- und Medianwerte laut Befragung der Preisträger/innen und Gastgeber/innen



* Medianwert entspricht dem 25% Quartil-Wert

Quelle: Befragung der Preisträger/innen und Gastgeber/innen 2019, eigene Auswertung und Darstellung

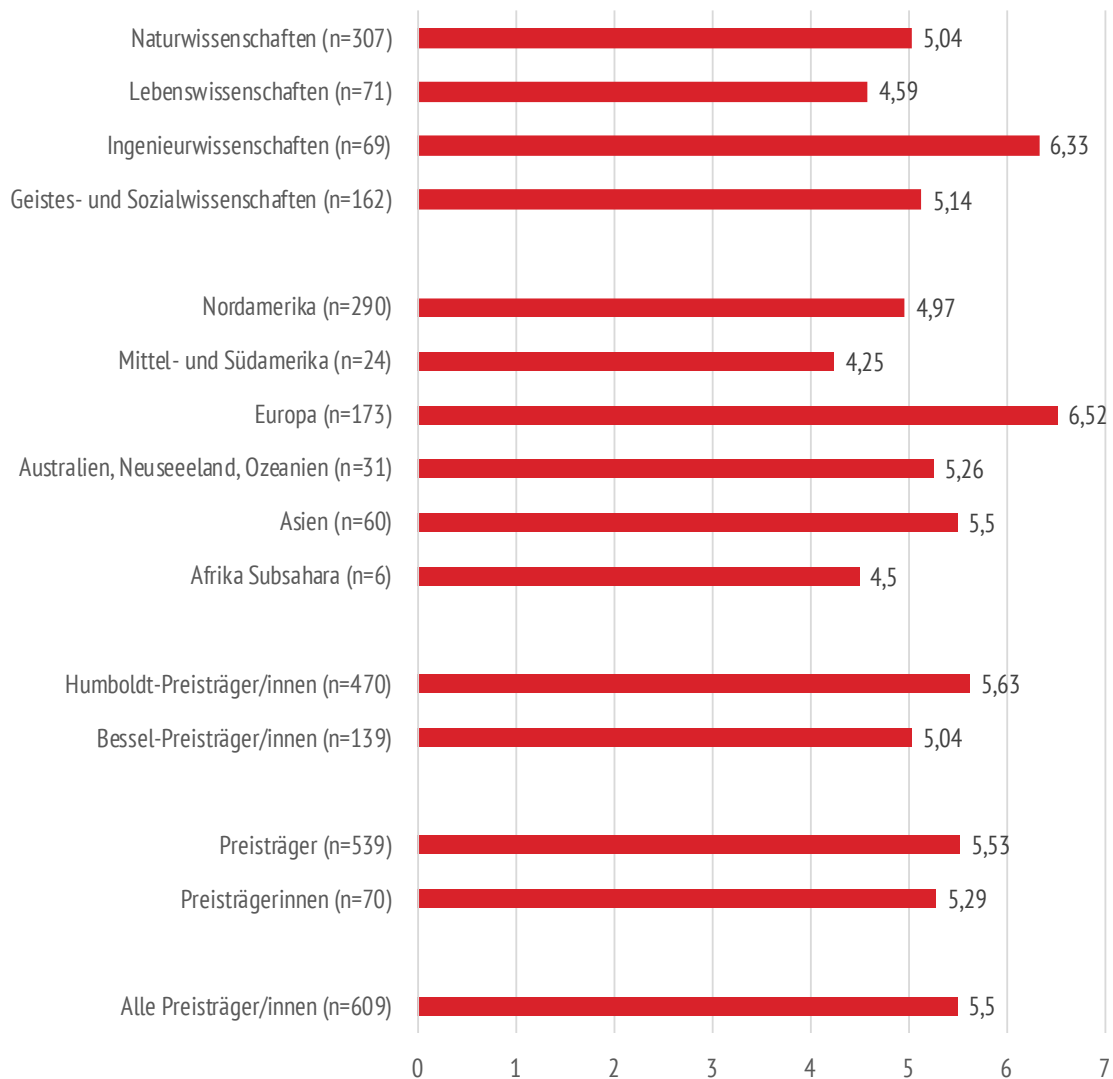
Nach den Angaben der Gastgeber/innen waren die Preisträger/innen bisher zweimal (Medianwert) für Forschungsaufenthalte am Gastinstitut in Deutschland für die Preisträger/innen beträgt zwei. Ein geringerer Wert bei den Gastgeber/inne/n war auch zu erwarten, weil die

Preisträger/innen mehrere Gastgeber/innen bzw. wissenschaftliche Partner in Deutschland haben können und nicht bei jedem Besuch alle ihre Partner besuchen.

Ein Viertel aller Preisträger/innen der Auswahljahre 2007 bis 2017 war bereits sechsmal oder häufiger für Forschungsaufenthalte bei ihren Gastgeber/inne/n in Deutschland. Bei dem Forschungsaufenthalt der Preisträger/innen handelt es sich daher nur in Ausnahmefällen um einen Aufenthalt, sondern in der Regel um viele, oft auch kurze Aufenthalte, die immer wieder neue Impulse für die Forschungszusammenarbeit zwischen den Preisträger/inne/n und ihren Gastgeber/inne/n in Deutschland setzen.

Zwischen verschiedenen Gruppen von Preisträger/inne/n sehen wir nur in wenigen Fällen größere Abweichungen vom Mittelwert aller Preisträger/innen bezüglich der Anzahl der Forschungsaufenthalte in Deutschland. So kommen Preisträger/innen aus Europa doch deutlich häufiger für Aufenthalte nach Deutschland, was aufgrund der regionalen Nähe nicht überrascht. Unter den Wissenschaftsbereichen stechen nur die Ingenieurwissenschaften mit einer höheren durchschnittlichen Anzahl an Besuchen in Deutschland heraus.

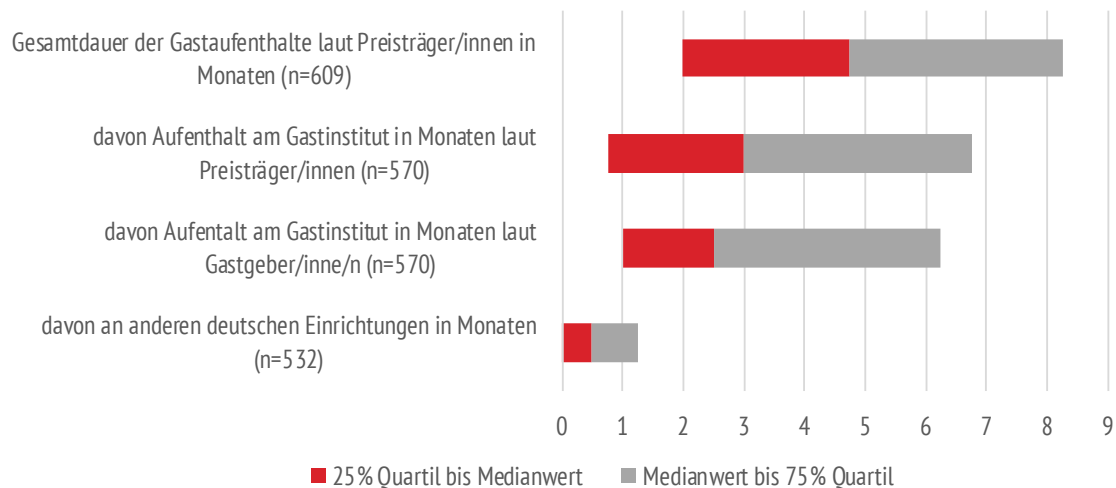
Abbildung 40: Anzahl der Gastaufenthalte der Preisträger/innen der Auswahljahre 2007 bis 2017 in Deutschland (Mittelwerte) nach Gruppen von Preisträger/innen



Quelle: Befragung der Preisträger/innen und Gastgeber/innen 2019, eigene Auswertung und Darstellung

Die Dauer der Aufenthalte kann von wenigen Tagen bis zu mehreren Monaten in einem Stück reichen. In der Befragung haben wir die Preisträger/innen und die Gastgeber/innen nach der bisherigen Gesamtdauer der Forschungsaufenthalte in Deutschland gefragt. Nach den Angaben der Preisträger/innen beträgt der Medianwert der bisherigen Gesamtdauer der Forschungsaufenthalte als Preisträger/in 4,75 Monate. Den Großteil dieser Zeit verbringen die Preisträger/innen auch an ihren Gastinstituten. Der Medianwert für die bisherige Dauer von Forschungsaufenthalten an anderen Einrichtungen in Deutschland beträgt 0,5 Monate.

Abbildung 41: Bisherige Gesamtdauer der Forschungsaufenthalte der Preisträger/innen der Auswahljahre 2007 bis 2017 in Deutschland: Quartil- und Medianwerte in Monaten



Quelle: Befragung der Preisträger/innen und Gastgeber/innen 2019, eigene Auswertung und Darstellung

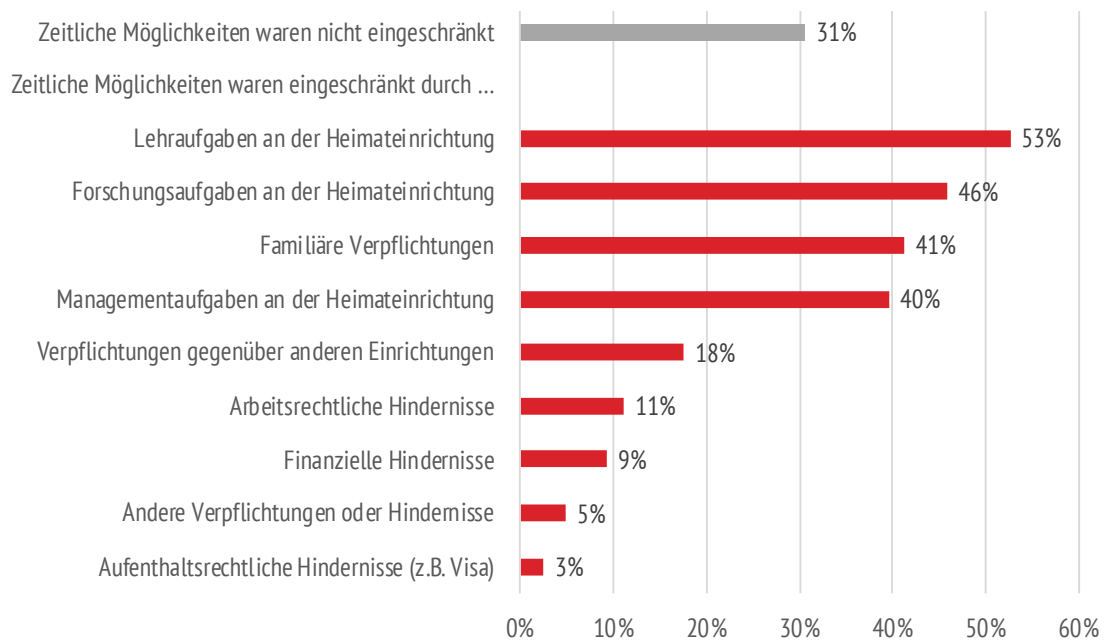
Die Angaben der Preisträger/innen zur Gesamtdauer der Aufenthalte an den Gastinstituten stimmen sehr gut mit den Angaben der Gastgeber/innen überein. Das 25 % Quartil und das 75 % Quartil haben nach den Angaben der Preisträger/innen bzw. nach jenen der Gastgeber/innen fast die gleichen Werte.

In den Interviews wurden wir wiederholt darauf hingewiesen, dass mehrere, darunter auch kurze Besuche dem Charakter der wissenschaftlichen Zusammenarbeit zwischen den Preisträger/innen/n und den Gastgeber/innen/n am besten gerecht werden. Aufgrund der sonstigen Verpflichtungen der Preisträger/innen sei es vielen Personen nicht möglich, für längere Zeiträume – ein halbes Jahr oder ein Jahr – nach Deutschland zu kommen. Gut möglich seien jedoch regelmäßige Aufenthalte im Umfang von einigen Wochen oder wenigen Monaten, die beispielsweise in der vorlesungsfreien Zeit durchgeführt werden können und für die keine gesonderten Vereinbarungen zur Regelung der Abwesenheiten mit den Heimateinrichtungen der Preisträger/innen vereinbart werden müssen.

Auch der Charakter des Wissenschaftsbetriebs hätte sich in den vergangenen Jahrzehnten deutlich verändert. Das heutige sehr kompetitive Forschungssystem und die damit einhergehenden Verpflichtungen der Wissenschaftler/innen würden für längere Aufenthalte oder Sabbaticals weniger Spielraum lassen als noch vor zwanzig Jahren. Längere Aufenthalte würden nur sehr langfristig geplant werden können. Kürzere Aufenthalte kämen daher den Bedürfnissen der Preisträger/innen entgegen. Jene Preisträger/innen, denen es auch gelungen war, im Zuge des Forschungspreises tatsächlich ein ganzes Freisemester oder länger in Deutschland zu bleiben, gaben in den Interviews übereinstimmend an, vom damit verbundenen wissenschaftlichen Freiraum sehr profitiert zu haben.

Die Ergebnisse der Online-Befragung bestätigen die Hinweise aus den Interviews. Etwas weniger als ein Drittel (31 %) der Preisträger/innen gab an, dass andere Verpflichtungen oder Hindernisse die zeitlichen Möglichkeiten im Rahmen des Forschungspreises nach Deutschland zu kommen, nicht eingeschränkt hätten. Mehr als zwei Drittel der Preisträger/innen stießen jedoch auf Hindernisse, am häufigsten aufgrund der Lehraufgaben (53 %) und der Forschungsaufgaben (46 %), die sie an ihren Heimateinrichtungen zu erfüllen haben. Auch familiäre Verpflichtungen wurden häufig genannt (41 %). Überraschend ist dabei, dass Frauen unter den Preisträger/innen weniger häufig (26 %) eine Einschränkung durch familiäre Verpflichtungen berichteten als Männer (42 %).

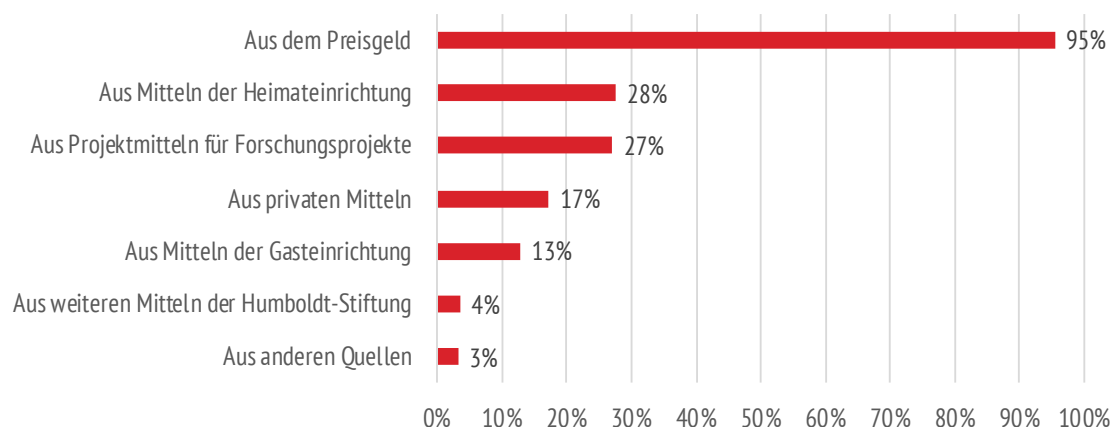
Abbildung 42: „Haben andere Verpflichtungen oder Hindernisse Ihre zeitlichen Möglichkeiten im Rahmen des Forschungspreises nach Deutschland zu kommen eingeschränkt?“ Anteil „trifft zu“ (n=591)



Quelle: Befragung der Preisträger/innen und Gastgeber/innen 2019, eigene Auswertung und Darstellung

Finanzielle Hindernisse stellen für nur jede/n elfte/n Preisträger/in (9 %) eine Einschränkung dar, um für Forschungsaufenthalte nach Deutschland zu kommen (siehe Abbildung 43).

Abbildung 43: „Aus welchen Quellen haben Sie Ihre Forschungsaufenthalte als Preisträger/in in Deutschland finanziert?“ Anteil „trifft zu“ (n=590)

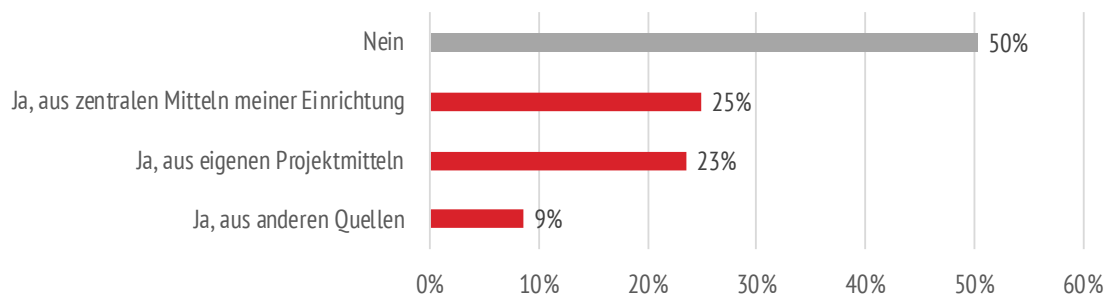


Quelle: Befragung der Preisträger/innen und Gastgeber/innen 2019, eigene Auswertung und Darstellung

Viele Preisträger/innen nutzen einen Mix aus Finanzierungsquellen, um ihre Aufenthalte in Deutschland zu realisieren. Etwas mehr als ein Drittel (38 %) der Preisträger/innen verwendete ausschließlich die Mittel des Forschungspreises für die Finanzierung der Deutschlandaufenthalte. Mehr als ein Viertel der Preisträger/innen nutzte auch finanzielle Mittel ihrer Heimateinrichtungen (28 %) und Projektmittel (27 %), um nach Deutschland zu kommen. Jede/r achte Preisträger/in (13 %) gab an, auch Mittel der Gasteinrichtungen zur Finanzierung der Forschungsaufenthalte in Deutschland in Anspruch genommen zu haben.

Die Gastgeber/innen sehen häufiger einen direkten Finanzierungsbeitrag der Gastinstitute. Die Hälfte der Gastgeber/innen (50 %) gab in der Befragung an, die Forschungsaufenthalte der Preisträger/innen in der einen oder anderen Form mitfinanziert zu haben. Die Mittel kommen zu fast gleichen Anteilen aus zentralen Töpfen der Gasteinrichtungen (25 %) und aus Projektmitteln der Gastgeber/innen (23 %).

Abbildung 44: „Haben Sie bzw. Ihre Einrichtung die Forschungsaufenthalte des Preisträgers /der Preisträgerin in Deutschland mitfinanziert?“ Anteil der ausgewählten Antworten (n=590)



Quelle: Befragung der Preisträger/innen und Gastgeber/innen 2019, eigene Auswertung und Darstellung

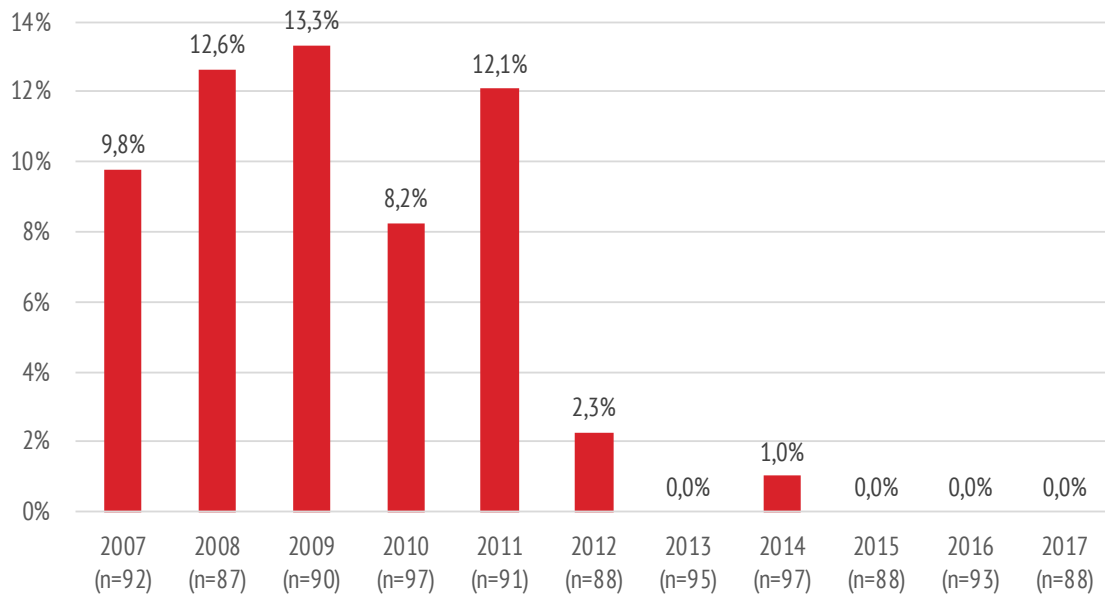
Die Ergebnisse über Anzahl, Dauer, Struktur und Finanzierung der Forschungsaufenthalte der Preisträger/innen in Deutschland liefern den Rahmen, um auch die Inanspruchnahme des Alumni-Instruments *Einladung zum erneuten Forschungsaufenthalt in Deutschland* besser zu verstehen. Ein Großteil der Preisträger/innen kann die Forschungsaufenthalte in Deutschland auch Jahre nach der Verleihung des Preises entweder weiterhin aus dem Preisgeld oder aus anderen Mitteln finanzieren. Die Preisträger/innen sind und verstehen sich auch als Preisträger/innen für immer: das Konzept einer Erstförderung, die man abschließt, wird zumindest von manchen Preisträger/innen/n als Widerspruch verstanden. Wir führten Interviews mit Preisträger/innen, die uns um Hinweise baten, ob und wie sie ihre Berichtspflichten gegenüber der Humboldt-Stiftung erfüllen könnten, insbesondere wo doch die Kooperation mit den Partner/innen/n in Deutschland noch weiterlaufe. Einzelne Preisträger/innen meinten im Gespräch auch, sie hätten die Preismittel noch nicht vollständig verbraucht. Die Preisträger/innen verstehen das Preisgeld überwiegend als (für die gemeinsame Forschung) gebundene Mittel, nicht als persönliche, frei verwendbare Mittel.

Andererseits führten wir auch Interviews mit Preisträger/innen aus Ländern, die nicht zu den wirtschaftlich führenden zählen und deren Hochschulen finanziell und organisatorisch nicht in einem Umfang ausgestattet sind, um nach Verwenden des Preisgelds erneute, auch kürzere Forschungsaufenthalte der Preisträger/innen in Deutschland zu ermöglichen. Eine Interviewpartnerin gab beispielsweise an, sie hätte sich mehr Flexibilität der Humboldt-Stiftung beim Zeitraum zwischen Ende der Erstförderung und der erneuten Wiedereinladung bzw. zwischen mehreren Wiedereinladungen gewünscht. Es sei für sie an ihrer Heimateinrichtung praktisch unmöglich, andere finanzielle Mittel für das Aufrechterhalten der Forschungsoperationen mit Deutschland zu finden. Die Humboldt-Stiftung bietet inzwischen auch mehr

Flexibilität bei Wiedereinladungen, in dem zwischen Ende der Erstförderung und Wiedereinladung nicht mehr – wie früher die Regel – drei Jahre liegen sollten.

In der AvH-Datenbank finden wir aufgrund der ehemaligen Dreijahresregel erst für die Preisträger/innen der Jahre 2007 bis 2011 einen nennenswerten Anteil, die das Alumni-Instrument Wiedereinladung bereits genutzt hat. Auffallend ist, dass der Anteil der Preisträger/innen mit Wiedereinladungen nicht stetig zunimmt, je länger das Auswahljahr zurückliegt.

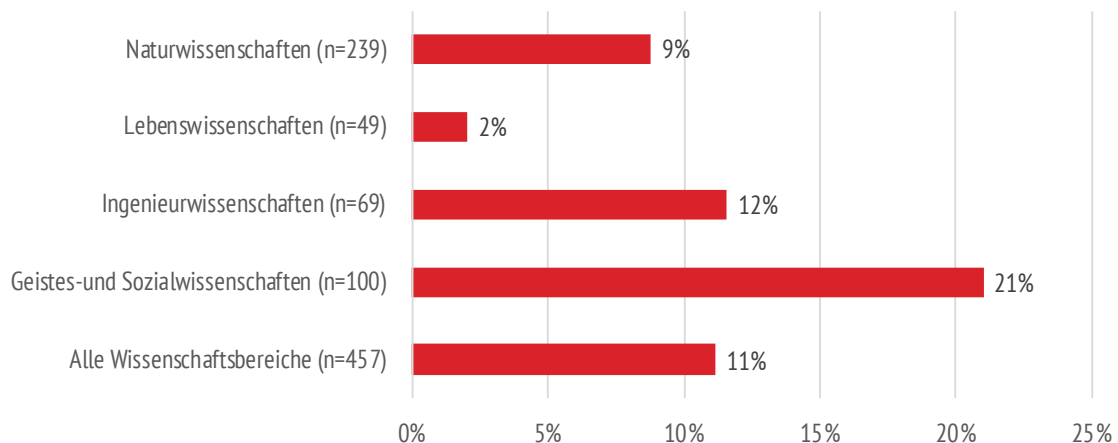
Abbildung 45: Anteil der Preisträger/innen (%), die eine Alumni-Förderung „Wiedereinladung“ erhalten haben, nach Auswahljahr



Quelle: AvH, eigene Auswertung und Darstellung

Das Muster legt nahe, dass die Gastgeber/innen von Preisträger/innen, die Mittel für Wiedereinladungen benötigen, diese sehr rasch nominieren, in späteren Jahren aber wenige zusätzliche Nachfragen nach Wiedereinladungen von den Preisträger/innen kommen. Am häufigsten nutzen die Preisträger/innen aus den Geistes- und Sozialwissenschaften Wiedereinladungen. Unter den Preisträger/innen der Auswahljahre 2007 bis 2011 aus den Geistes- und Sozialwissenschaften haben 21 % eine Wiedereinladung erhalten.

Abbildung 46: Anteil der Preisträger/innen der Auswahljahre 2007 bis 2011 (%), die eine Alumni-Förderung „Wiedereinladung“ erhalten haben, nach Wissenschaftsbereich

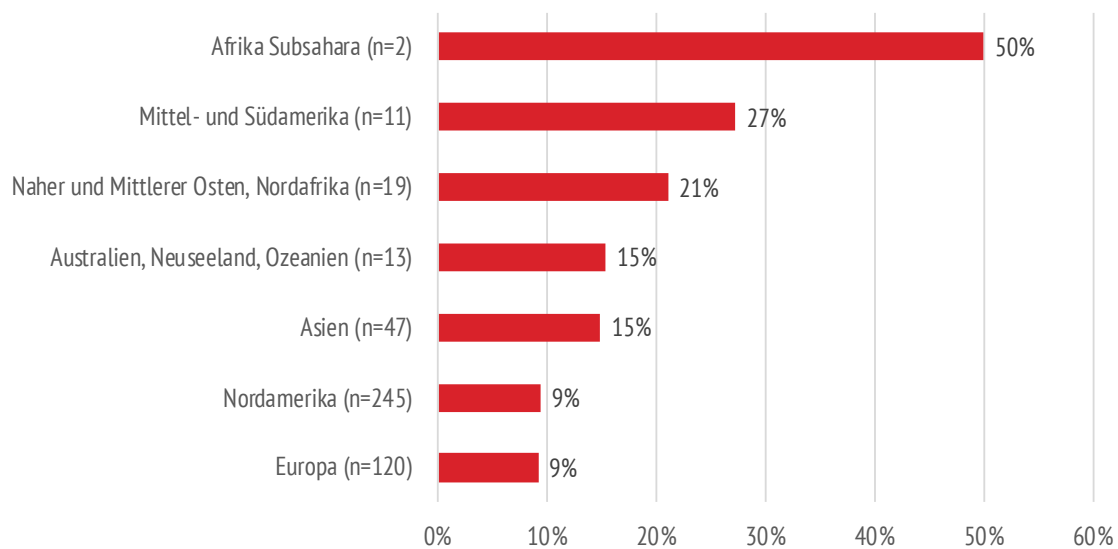


Quelle: AvH, eigene Auswertung und Darstellung

Unter den Preisträger/innen der Auswahljahre 2007 bis 2011 aus den Ingenieurwissenschaften sind es 12 % und aus den Naturwissenschaften 8 %, die AvH-Mittel für Wiedereinladungen erhalten haben. Wenig Nachfrage nach Wiedereinladungen gab es aus den Lebenswissenschaften. Nur 2 % der Preisträger/innen der Jahre 2007 bis 2011 aus diesem Wissenschaftsbereichen verwendeten AvH-Mittel für erneute Forschungsaufenthalte in Deutschland.

Der in den Interviews berichtete Zusammenhang zwischen Herkunftsland des Preisträgers/der Preisträgerin und dem Finanzierungsbedarf für erneute Deutschlandaufenthalte wird auch durch die Auswertung der präsentierten AvH-Daten nach Ländergruppen unterstützt. Preisträger/innen aus Europa und Nordamerika nutzten die Alumni-Förderung „Wiedereinladung“ nur in geringen Umfang (9 % der Preisträger/innen der Auswahljahre 2007 bis 2011), während Preisträger/innen aus anderen Ländern deutlich häufiger Wiedereinladungen der Humboldt-Stiftung erhalten.

Abbildung 47: Anteil der Preisträger/innen der Auswahljahre 2007 bis 2011 (%), die eine Alumni-Förderung „Wiedereinladung“ erhalten haben, nach Ländergruppen



Quelle: AvH, eigene Auswertung und Darstellung

Wie wir bereits weiter oben gezeigt haben, kommen Preisträger/innen aus Europa und aus Nordamerika durchschnittlich häufiger für als ihre Kolleg/inn/en aus Afrika und Mittel- und Südamerika für Gastaufenthalte nach Deutschland, benötigen dazu jedoch deutlich weniger häufig eine „Wiedereinladung“ der Humboldt-Stiftung.

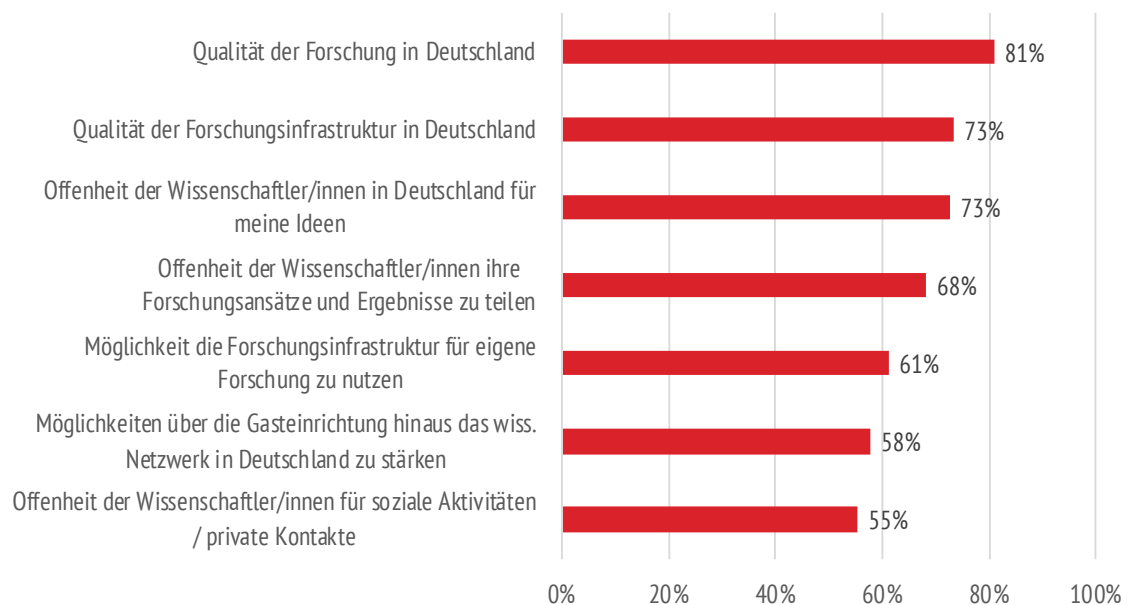
4.2 Erfahrungen der Preisträger/innen in Deutschland

Die Preisträger/innen machen in Deutschland sowohl in wissenschaftlicher als auch in persönlicher Hinsicht überwiegend sehr positive Erfahrungen. Bei vielen Preisträger/inne/n handelt es sich nach Einschätzung mehrerer Gastgeber/innen in den Interviews aber ohnehin um Personen, die bereits mit einem positiven Deutschlandbild bzw. Europabild für ihre Forschungsaufenthalte nach Deutschland kommen. Wissenschaftler/innen, die Deutschland nicht offen gegenüber stehen, könnten nach Ansicht unserer Interviewpartner/innen ohnehin nicht für eine Nominierung in den Forschungspreis-Programmen gewonnen werden.

In den Interviews mit den Preisträger/inne/n wurde deutlich, dass durch die Forschungsaufenthalte die positive Wahrnehmung Deutschlands als attraktiver und leistungsfähiger Wissenschafts- und Forschungsstandort, der überwiegend hervorragende Arbeitsbedingungen

bietet, weiter gestärkt wurde. Dieses Ergebnis wurde auch in der Befragung der Preisträger/innen bestätigt. Mehr als vier von fünf Preisträger/innen (81 %) bewerteten die Qualität der Forschung in Deutschland als eine sehr positive Erfahrung. Am wenigsten häufig wurden sehr positive Erfahrungen mit der Offenheit der Wissenschaftler/innen in Deutschland für soziale Aktivitäten und private Kontakte gemacht, wobei auch hier der Anteil der Preisträger/innen, die über tatsächlich negative Erfahrungen berichteten, lediglich bei 2 % liegt. Aus den Rückmeldungen der Preisträger/innen wurde aber deutlich, dass sich doch zahlreiche Preisträger/innen mehr sozialen Kontakt mit ihren Kolleg/inn/en auch außerhalb der Institute erwartet hätten.

Abbildung 48: „Welche Erfahrungen haben Sie während Ihrer Forschungsaufenthalte mit Deutschland als Wissenschaftsstandort gemacht?“ Anteil „sehr positive“* (n=530-581)



*Fünfteilige Likert-Skala („sehr negative“, „eher negative“, „neutrale“, „eher positive“, „sehr positive“)

Quelle: Befragung der Preisträger/innen und Gastgeber/innen 2019, eigene Auswertung und Darstellung

Eine Auswertung nach Wissenschaftsbereichen zeigt, dass insbesondere hinsichtlich der Qualität der Forschung und der Forschungsinfrastruktur in Deutschland die Preisträger/innen aus den Geistes- und Sozialwissenschaften verhaltener geantwortet haben, als Preisträger/innen aus den anderen drei Wissenschaftsbereichen. So machten nur 71 % der Preisträger/innen aus den Geistes- und Sozialwissenschaften positive Erfahrungen mit der Qualität der Forschung in Deutschland, während in den anderen Wissenschaftsbereichen die Anteile zwischen 82 % und 87 % liegen. Noch deutlicher fällt der Unterschied bei der Qualität der Forschungsinfrastruktur aus: Insgesamt 58 % der Preisträger/innen aus den Geistes- und Sozialwissenschaften haben damit positive Erfahrungen in Deutschland gemacht, aber 77 % bis 81 % der Preisträger/innen aus anderen Wissenschaftsbereichen. Dieses Muster setzt sich bei der „Möglichkeit, die Forschungsinfrastruktur für die eigene Forschung zu nutzen“, fort. 50 % der Geistes- und Sozialwissenschaftler/innen haben damit sehr positive Erfahrungen in Deutschland gemacht, gegenüber 62 % bis 73 % der Wissenschaftler/innen anderer Wissenschaftsbereiche. In den Hinweisen der Preisträger/innen zu den Problemen wurden unter anderem mangelnde Öffnungszeiten bzw. ein insgesamt schwieriger Zugang zu Bibliotheken und Archiven genannt, die Forschungsarbeiten erschwert hätten.

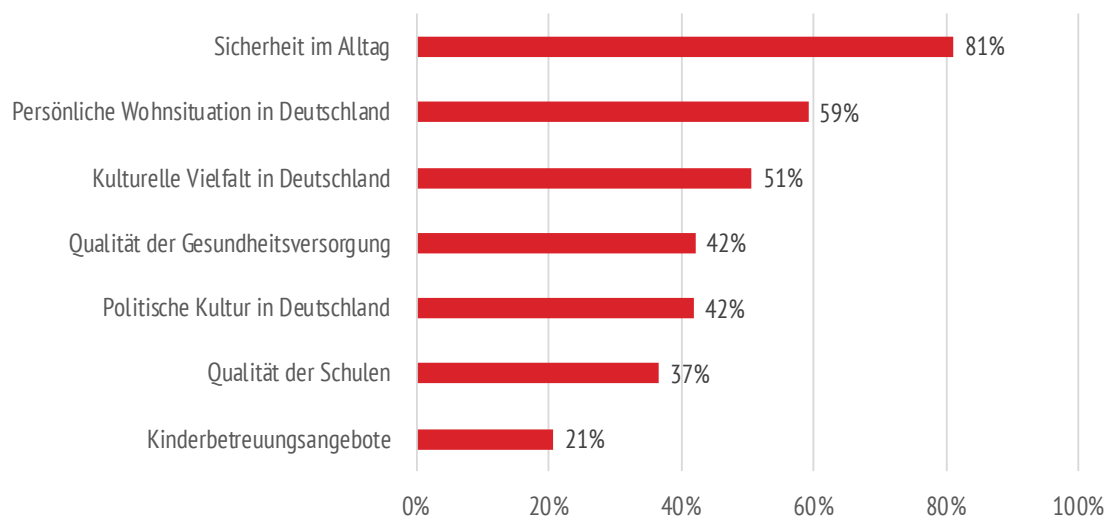
Preisträger/innen, die nicht ohnehin bereits vorher als Stipendiat/inn/en Teil des Humboldt-Netzwerks waren, sind überrascht über die Fördermöglichkeiten und die Unterstützung, die

sie als Humboldtianer/innen erhalten. Interviewpartner/innen meinten, sie wären immer wieder aufs Neue über das hohe Ausmaß an Flexibilität und Freiheit des Forschungspreises überrascht gewesen. Ein Preisträger meinte, dass er selbst heute noch nach vielen Jahren bei seinen Kontakten mit der Humboldt-Stiftung immer noch den Eindruck habe, er sei der einzige Humboldtianer, um den sich die Humboldt-Stiftung kümmern müsse. Einen großen Beitrag zur Förderung eines positiven Deutschlandbilds leistet damit die Humboldt-Stiftung selbst.

Positive Erfahrungen würden die Preisträger/innen aber nicht nur mit der Qualität der Forschung und der Qualität der Forschungsinfrastruktur machen, sondern auch mit der gesellschaftspolitischen Organisation und Rolle von Wissenschaft und Forschung in Deutschland. Gastgeber/innen gaben in den Interviews an, dass gerade bei Preisträger/innen aus Ländern, in denen der politische Einfluss auf Wissenschaftler/innen und Wissenschaftsorganisationen groß ist, die persönliche Erfahrung eines funktionierenden gesellschaftlich-rechtlichen bzw. wissenschaftspolitischen Regelwerks mit einer klaren Trennung von Wissenschaft und Politik das Deutschlandbild der Preisträger/innen nachhaltig positiv prägt.

Bezüglich der Organisation der Deutschlandaufenthalte und der Erfahrungen mit den Lebensbedingungen in Deutschland zeigen die Ergebnisse der Befragung das folgende Bild: Die Preisträger/innen erleben Deutschland insbesondere als sehr sicheres Land. 81 % der Preisträger/innen gaben an, sie hätten sehr positive Erfahrungen mit der Sicherheit im Alltag in Deutschland gemacht.

Abbildung 49: „Welche Erfahrungen haben Sie während Ihrer Forschungsaufenthalte mit den Lebensbedingungen in Deutschland gemacht?“ Anteil „sehr positive“ (n=125-571)



Fünfteilige Likert-Skala („sehr negative“, „eher negative“, „neutrale“, „eher positive“, „sehr positive“)

Quelle: Befragung der Preisträger/innen und Gastgeber/innen 2019, eigene Auswertung und Darstellung

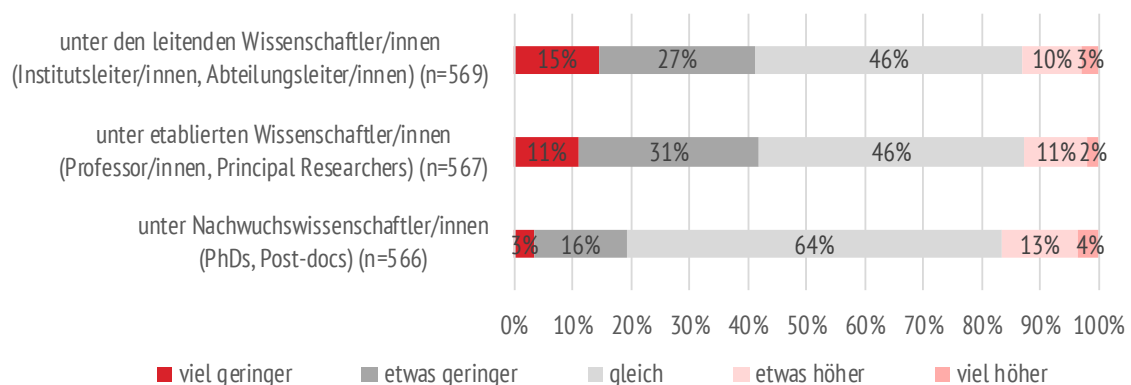
Bereits deutlich verhaltener ist die Bewertung der persönlichen Wohnsituation in Deutschland während der Aufenthalte. Hier geben 4 % der Preisträger/innen an, eher negative oder sehr negative Erfahrungen gemacht zu haben. Erwähnt wurden beispielsweise eine inadäquate Unterbringung oder gänzlich fehlende Unterbringungsmöglichkeiten durch die Gastgebereinrichtungen. Etwa 3 % der Preisträger/innen machten auch eher negative oder sehr negative Erfahrungen mit der Qualität der Gesundheitsversorgung und der Qualität der Schulen. Die Texthinweise der Preisträger/innen lassen hier darauf schließen, dass ein Teil der Preisträger/innen Probleme hat, sich in einem für sie fremden System von Gesundheitsversorgung bzw. Schulangebot zurechtzufinden.

Am eindeutig negativsten wurden in der Befragung aber die Kinderbetreuungsangebote bewertet. Mehr als 10 % der Preisträger/innen, für die dieser Aspekt während ihrer Aufenthalte in Deutschland relevant war, haben damit negative Erfahrungen gemacht. Unter den betroffenen Frauen liegt der Anteil, die über negative Erfahrungen berichteten bei 20 %. Die Probleme betrafen dabei nicht nur die Qualität, sondern auch den Mangel an prinzipieller Verfügbarkeit von Kinderbetreuung während der Forschungsaufenthalte in Deutschland.

4.3 Einschätzung des Frauenanteils an den Gasteinrichtungen im Vergleich zu den Heimateinrichtungen der Preisträger/innen

In der Befragung der Preisträger/innen haben wir nach deren Einschätzung des Frauenanteils an den Gasteinrichtungen in Deutschland im Vergleich zu jenen an ihren Heimateinrichtungen gefragt. Zweck der Frage war, die Ergebnisse auch in Beziehung zur Entwicklung der Frauenanteile in den Forschungspreis-Programmen zu setzen. Falls die Preisträger/innen angäben, der Anteil von Frauen unter den leitenden bzw. etablierten Wissenschaftler/innen an ihren Heimateinrichtungen liege unter den entsprechenden Anteilen in Deutschland, könnte das als Indiz gewertet werden, dass international ein geringeres Potenzial an qualifizierten Frauen für vorhanden ist, das für Nominierungen in Frage käme. Wenn jedoch die Preisträger/innen tendenziell antworten, die Anteile an Frauen unter den leitenden und etablierten Wissenschaftler/innen an ihren Heimateinrichtungen sei größer als die entsprechenden Anteile in Deutschland, könnte man fragen, warum der Anteil an Frauen unter den Preisträger/innen nicht höher liegt, als der Anteil unter den Wissenschaftler/innen in Deutschland. Wie haben die Preisträger/innen geantwortet?

Abbildung 50: „Wie hoch ist Ihrer Einschätzung nach der Anteil von Frauen unter den Wissenschaftler/innen in Ihrem Fachgebiet an Ihrer Gasteinrichtung in Deutschland im Vergleich zu jenem an Ihrer Heimateinrichtung? Der Frauenanteil ist an der Gasteinrichtung in Deutschland [in den jeweiligen Kategorien] viel geringer / etwas geringer / gleich hoch / etwas höher / viel höher als an meiner Heimateinrichtung. Verteilung der Antworten der Preisträger/innen



Quelle: Befragung der Preisträger/innen und Gastgeber/innen 2019, eigene Auswertung und Darstellung

Die Preisträger/innen schätzen insgesamt die Frauenanteile an ihren Gasteinrichtungen in Deutschland im Vergleich zu den Frauenanteilen an ihren Heimateinrichtungen insbesondere in der Gruppe der leitenden Wissenschaftler/innen und unter den etablierten Wissenschaftler/innen häufiger niedriger ein als höher. Nur bei den Nachwuchswissenschaftler/innen sind die Anteile der Preisträger/innen die höhere bzw. geringere Frauenanteile in Deutschland im Vergleich zur Heimateinrichtung sehen, weitgehend ausgeglichen.

Wenn wir die Antworten auf diese Frage mit den Werten 1 = „viel geringer“ bis 5 = „viel höher“ kodieren, können wir Mittelwerte berechnen und über verschiedene Gruppen hinweg vergleichen. Dem Wert 3 entspräche dabei, dass die Antwortenden die Frauenanteile unter den

Wissenschaftler/innen am Gastinstitut gleich hoch einschätzen wie an ihrer Heimateinrichtung. Ein Wert kleiner 3 bedeutet, dass im Mittel die Antwortenden die Frauenanteile unter den Wissenschaftler/innen am Gastinstitut geringer einschätzen wie an ihrer Heimateinrichtung und ein Wert größer 3, dass im Mittel die Antwortenden die Frauenanteile unter den Wissenschaftler/innen am Gastinstitut höher einschätzen als an ihrer Heimateinrichtung.

Tabelle 3: „Wie hoch ist Ihrer Einschätzung nach der Anteil von Frauen unter den Wissenschaftler/inne/n in Ihrem Fachgebiet an Ihrer Gasteinrichtung in Deutschland im Vergleich zu jenem an Ihrer Heimateinrichtung?“ Mittelwerte nach Gruppen von Preisträger/inne/n: Wert 3: gleich hoch; Werte <3: Frauenanteil an den Gastinstituten ist geringer; Werte >3: Frauenanteil an den Gastinstituten ist höher

	unter den leitenden Wissenschaftler/innen	unter den etablierten Wissenschaftler/innen	unter den Nachwuchs- wissenschaftler/innen
Preisträgerinnen (n=64)	2,05	2,03	2,64
Mittel- und Südamerika (n=21)	2,38	2,24	2,76
Nordamerika (n=261)	2,40	2,42	2,85
Lebenswissenschaften (n=65)	2,35	2,48	2,89
Bessel-Programm (n=130)	2,54	2,53	2,88
Geistes- und Sozialwissenschaften (n=148)	2,54	2,56	2,97
Alle Preisträger/innen (n=562)	2,60	2,62	2,97
Australien, Neuseeland, Ozeanien (n=30)	2,63	2,73	2,83
Humboldt-Programm (n=432)	2,61	2,64	3,00
Europa (n=168)	2,64	2,66	2,98
Naturwissenschaften (n=286)	2,66	2,66	2,99
Preisträger (n=498)	2,67	2,69	3,02
Ingenieurwissenschaften (n=63)	2,70	2,68	3,00
Naher und Mittlerer Osten, Nordafrika (n=22)	2,86	3,00	3,00
Afrika Subsahara (n=5)	2,80	3,20	3,80
Asien (n=55)	3,33	3,31	3,62

Quelle: AvH-Datenbank, eigene Berechnung

Nur Preisträger/innen aus Asien schätzen die Frauenanteile an den Gasteinrichtungen in Deutschland in allen drei Kategorien höher ein als in ihrer Heimat. Besonders die Preisträgerinnen schätzen die Frauenanteile unter den Wissenschaftler/inne/n der Gastinstitute in Deutschland deutlich niedriger ein als an ihren Heimateinrichtungen. Auch Preisträger/innen aus Nord-, Mittel- und Südamerika und aus den Lebenswissenschaften bewerten die Frauenanteile in Deutschland niedrig im Vergleich zu ihren Heimateinrichtungen. Die Ergebnisse legen nahe, dass durchaus beträchtliches Potenzial für mehr Frauen unter den Nominierten vorhanden wäre.

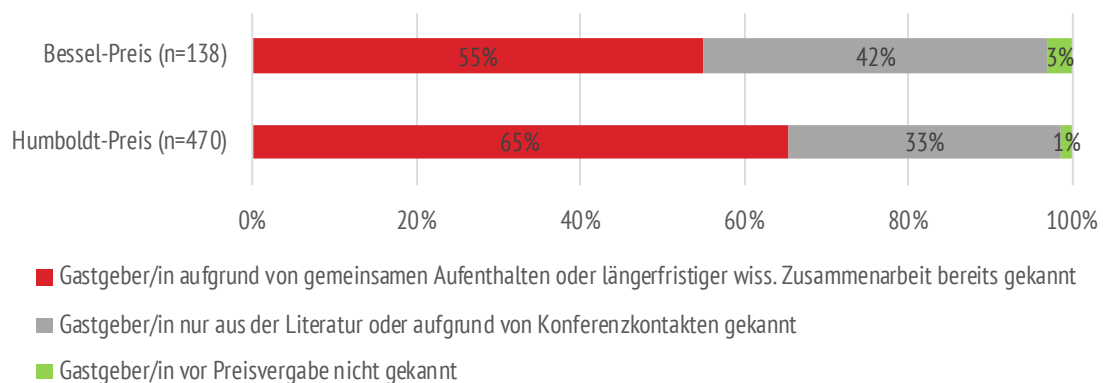
5 Vernetzungswirkung der Forschungspreise

Welchen Beitrag leisten die Forschungspreise für den Aufbau und die Intensivierung von Kontakten, Kooperationen und Netzwerken zwischen den Preisträger/inne/n und ihren Fachkolleg/inn/en in Deutschland? Welchen Mehrwert generieren die Forschungspreis-Programme im Hinblick auf die internationale Vernetzung der Wissenschaftler/innen?

5.1 Intensität der Kontakte vor der Preisvergabe

Bevor wir uns diesen Fragen widmen, werfen wir einen Blick auf die Ausgangssituation vor der Preisvergabe bzw. der Nominierung der späteren Preisträger/innen. In welchem Ausmaß bestand schon vor der Preisvergabe bzw. der Nominierung ein wissenschaftlicher Kontakt zwischen Preisträger/inne/n und Gastgeber/inne/n?

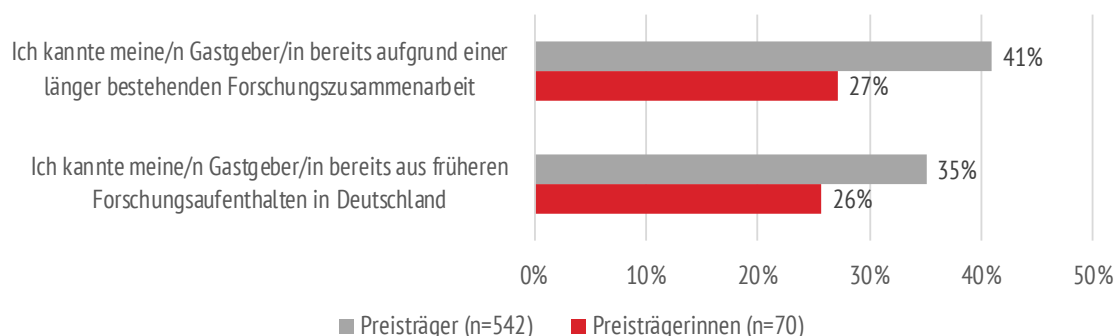
Abbildung 51: „Kannten Sie Ihre/n Gastgeber/in bereits vor der Vergabe des Forschungspreises?“. Antworten der Preisträger/innen



Quelle: Befragung der Preisträger/innen und Gastgeber/innen 2019, eigene Auswertung und Darstellung

Wie bereits im vorhergehenden Abschnitt erwähnt, sind es nur einzelne Ausnahmefälle, in denen die Preisträger/innen ihre Gastgeber/innen (bzw. zumindest eine/n unter diesen) nicht schon vor der Nominierung aufgrund persönlicher Kontakte oder aufgrund einer bereits länger bestehenden wissenschaftlichen Zusammenarbeit kennen.

Abbildung 52: „Kannten Sie Ihre/n Gastgeber/in bereits vor der Vergabe des Forschungspreises?“. Anteil der Antworten nach Geschlecht

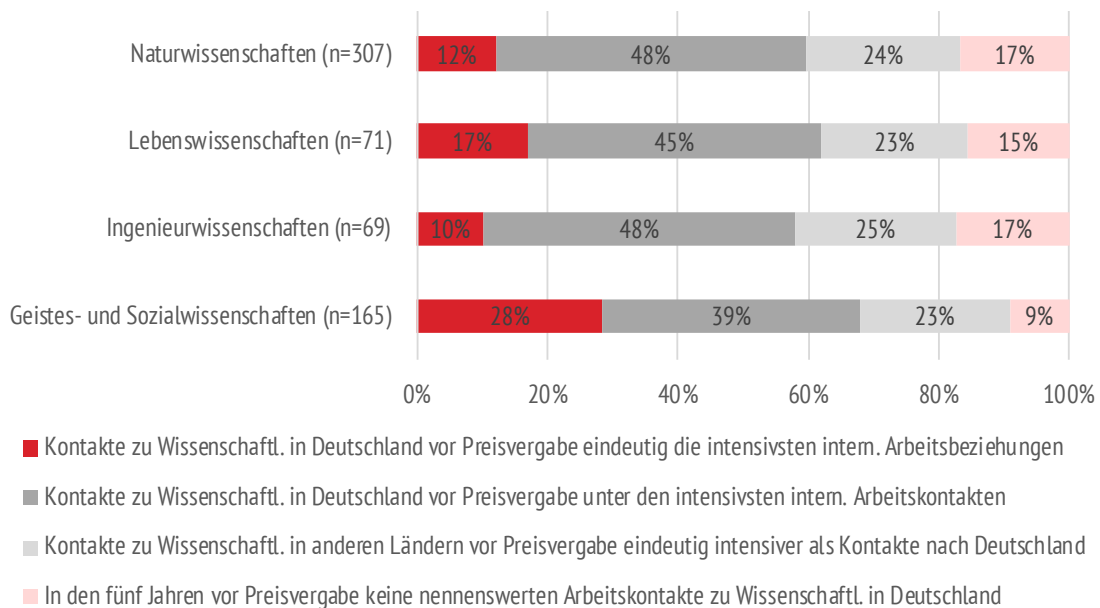


Quelle: Befragung der Preisträger/innen und Gastgeber/innen 2019, eigene Auswertung und Darstellung

Die Preisträgerinnen und Preisträger unterscheiden sich in ihren Antworten zur Frage nach der Kenntnis des Gastgebers / der Gastgeberin vor der Preisvergabe in zwei Aspekten: Erstens konnten Frauen deutlich weniger häufig als Männer bereits auf eine länger bestehende

Forschungszusammenarbeit aufbauen und zweitens kannten die Preisträgerinnen ihre Gastgeber/innen weniger häufig aufgrund von früheren Forschungsaufenthalten in Deutschland als die Preisträger. Wir werten dieses Ergebnis als einen Hinweis auf geschlechtsspezifische Einschränkungen der wissenschaftlichen Mobilität aufgrund der persönlichen Lebenssituation der Preisträgerinnen.

Abbildung 53: „Wie intensiv waren in den fünf Jahren vor Vergabe des Forschungspreises Ihre wissenschaftlichen Kontakte zu Wissenschaftler/inne/n in Deutschland im Vergleich zu Wissenschaftler/inne/n in anderen Ländern?": Antworten der Preisträger/innen nach Wissenschaftsbereichen



Quelle: Befragung der Preisträger/innen und Gastgeber/innen 2019, eigene Auswertung und Darstellung

Insgesamt gaben sechs von zehn Preisträger/innen in der Befragung an, dass die Kontakte zu Wissenschaftler/innen in Deutschland bereits vor der Preisvergabe zumindest mit zu den intensivsten internationalen Arbeitskontakten zählten.

Besonders intensive Kontakte zu deutschen Wissenschaftler/inne/n vor der Preisvergabe hatten die Preisträger/innen in den Geistes- und Sozialwissenschaften. Nur in etwa jede/r sechste Preisträger/in (17 %) berichtete in der Befragung, dass in den fünf Jahren vor der Preisvergabe keine nennenswerten wissenschaftlichen Arbeitskontakte nach Deutschland bestanden.

5.2 Intensivierung der Zusammenarbeit und Vernetzung

Kann, von diesem hohen Niveau der wissenschaftlichen Zusammenarbeit zwischen den Preisträger/inne/n und Wissenschaftler/inne/n in Deutschland ausgehend, der Forschungspreis noch einen signifikanten Impuls setzen? Die Antwort auf diese Frage ist eindeutig „Ja!“. Sowohl die Hinweise aus den Interviews mit den Preisträger/innen und Gastgeber/inne/n, als auch die Ergebnisse der Online-Befragung und die Ergebnisse der bibliometrischen Analysen zeigen die Wirksamkeit der Forschungspreis-Programme, um (weiter) wissenschaftliche Kooperationen auf- und auszubauen und die Preisträger/innen langfristig mit Partner/inne/n in Deutschland zu vernetzen.

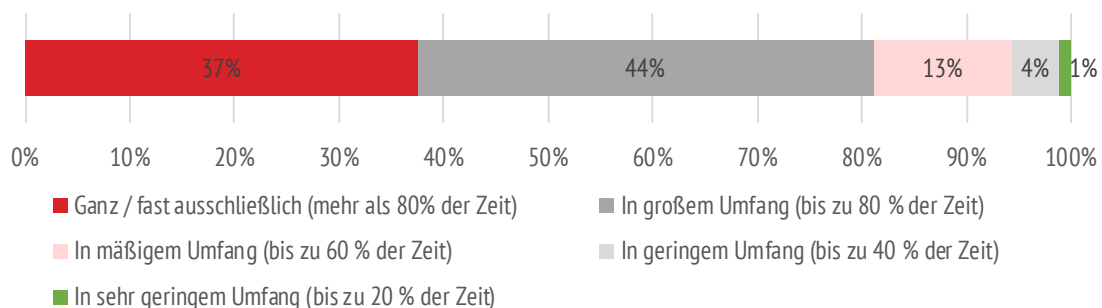
Die Preisträger/innen nehmen nicht nur das Preisgeld an, sondern kommen bis auf wenige Ausnahmen tatsächlich für Forschungsaufenthalte nach Deutschland. In der AvH-Datenbank fanden sich mit Stand Juli 2018 nur für 2,4 % der Preisträger/innen der Auswahljahre 2007 bis

2017 keine Informationen zu einem bereits absolvierten oder zukünftig geplanten Gastaufenthalt in Deutschland. In der Online-Befragung gaben 3,8 % (23 von 609) der antwortenden Preisträger/innen der Jahre 2007 bis 2017 an, im Zuge des Preises bisher (d. h. bis April 2019) noch nicht in Deutschland gewesen zu sein. Als Gründe, warum es bisher noch zu keinem Forschungsaufenthalt in Deutschland kam, gaben 13 Preisträger/innen berufliche Verpflichtungen an, zehn Preisträger/innen private Verpflichtungen und sechs Preisträger/innen nicht ausreichende Mittel für eine Forschungsaufenthalt. Insgesamt acht Preisträger/innen nannten andere Gründe, darunter auch die Annahme anderer Angebote für Auslandsaufenthalte einschließlich solcher nach Deutschland.

Nur in Einzelfällen berichteten Gastgeber/innen in der Befragung, dass Preisträger/innen an der wissenschaftlichen Kooperation mit Deutschland kein Interesse gehabt hätten – umgekehrt berichteten einzelne Preisträger/innen über eine fehlende Kooperationsbereitschaft der Gastgeber/innen. Im ganz überwiegenden Maße verlaufen die Forschungsaufenthalte der Preisträger/innen in Deutschland jedoch ausgesprochen erfolgreich.

Den Preisträger/innen gelingt es weitgehend gut, sich während ihrer Aufenthalte auf die wissenschaftliche Zusammenarbeit mit ihren Partner/inne/n in Deutschland zu konzentrieren. Fast vier von zehn Preisträger/inne/n (37 %) gaben an, sie hätten sich ganz oder fast ausschließlich auf die gemeinsamen Aktivitäten konzentrieren können, vier von fünf Preisträger/inne/n (81 %) konnten zumindest mehr als 60 % ihrer Zeit für die geplanten Aktivitäten verwenden.

Abbildung 54: „In welchem Umfang konnten Sie sich während Ihrer Forschungsaufenthalte auf die geplanten Aktivitäten mit Ihren Partnern in Deutschland konzentrieren?“ (n=587)



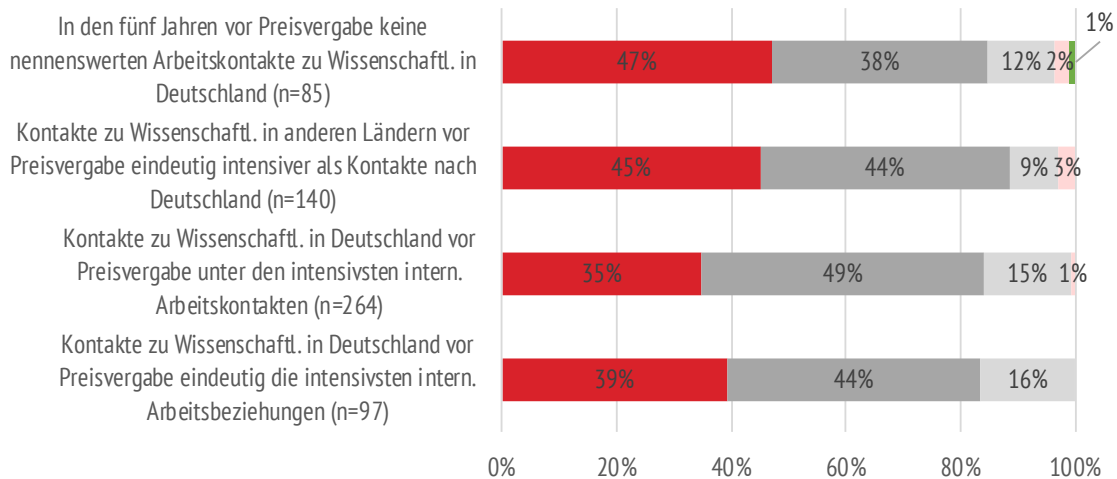
Quelle: Befragung der Preisträger/innen und Gastgeber/innen 2019, eigene Auswertung und Darstellung

Unter den Preisträger/innen aus den Geistes- und Sozialwissenschaften finden wir 46 %, die sich ganz oder fast ausschließlich auf die geplanten Aktivitäten mit den Partner/inne/n in Deutschland konzentrieren konnten, in den Ingenieurwissenschaften sind es hingegen nur 31 %. Betrachten wir jedoch die Summe jener Preisträger/innen, die zumindest auch im großen Umfang Zeit für die geplanten Aktivitäten hatten, sind die Unterschiede zwischen den Wissenschaftsbereichen gering.

Die Ergebnisse der Befragung zeigen, dass durch die Forschungsaufenthalte im Rahmen der Forschungspreise fast unabhängig vom Ausgangsniveau der wissenschaftlichen Zusammenarbeit mit Partner/inne/n in Deutschland eine sehr deutliche, weitere Intensivierung der wissenschaftlichen Kooperationen zwischen den Preisträger/inne/n, ihren Gastgeber/inne/n und anderen Wissenschaftler/inne/n in Deutschland erreicht wird (siehe Abbildung 55). Insgesamt 85 % der Preisträger/innen und 70 % der Gastgeber/innen gaben in der Befragung an, die Arbeitsbeziehungen zu Wissenschaftler/inne/n in Deutschland bzw. zum Preisträger / zur Preisträgerin hätten sich seit Vergabe des Forschungspreise (stark) intensiviert.

Wir können die Antworten der Preisträger/innen zur Frage der Intensivierung auch in Beziehung setzen zu den Antworten nach der Intensität der Kontakte nach Deutschland vor der Preisvergabe. Auch jene Preisträger/innen, die schon vor der Preisvergabe intensiv mit Partner/inn/n aus Deutschland zusammengearbeitet hatten, können zu einem hohen Anteil diese Arbeitsbeziehungen weiter intensivieren.

Abbildung 55: „Wie haben sich Ihre Arbeitsbeziehungen zu Wissenschaftler/inne/n in Deutschland seit Vergabe des Forschungspreises entwickelt“ nach Antworten auf die Frage: „Wie intensiv waren in den fünf Jahren vor Vergabe des Forschungspreises Ihre wissenschaftlichen Kontakte zu Wissenschaftler/inne/n in Deutschland im Vergleich zu Wissenschaftler/inne/n in anderen Ländern?“



Die Arbeitsbeziehungen zu Wissenschaftler/innen in Deutschland haben sich seit Vergabe des Forschungspreises ...

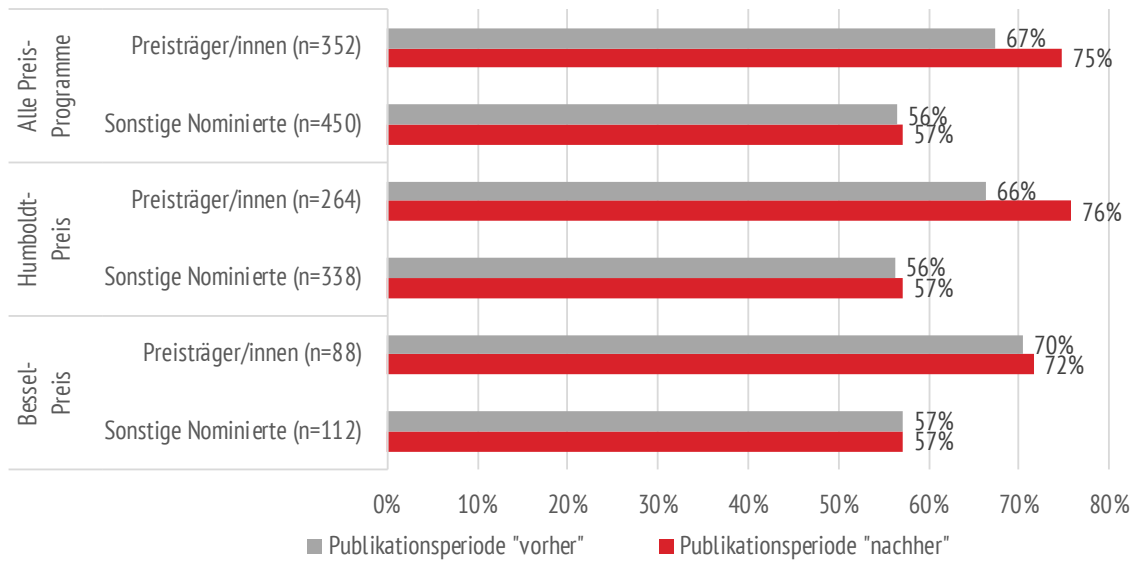
■ stark intensiviert ■ intensiviert ■ nicht verändert ■ verringert ■ stark verringert

Quelle: Preisträger/innenbefragung 2019, eigene Auswertung und Darstellung

Wir sehen diese Intensivierung der Arbeitsbeziehungen der Preisträger/innen mit Wissenschaftler/innen in Deutschland auch in den bibliometrischen Auswertungen zur Publikations-tätigkeit in den Jahren vor und nach der Vergabe der Preise (siehe Abbildung 56). Bereits in den Jahren vor der Nominierungsentscheidung hat ein größerer Anteil der Preisträger/innen (67 %) als die Gruppe der nicht ausgewählten Nominierten (56 %) zumindest eine Publikation mit einer Einrichtung in Deutschland veröffentlicht. Der Anteil der Preisträger/innen, der in den fünf Jahren nach der Auswahlentscheidung Publikationen mit Partner/inne/n in Deutschland veröffentlicht, steigt weiter an (auf 75 %), während der Anteil unter den nicht ausgewählten Nominierten stagniert (57 %).

Wir sehen deutliche Unterschiede zwischen den Preisprogrammen. Im Humboldt-Preis-Programme wächst der Anteil an Preisträger/inne/n, die in den Folgejahren der Preisvergabe mit Partner/inne/n aus Deutschland publiziert, sehr deutlich (von 66 % auf 76 %) an, während im Bessel-Preis-Programme der Anteil unter den Preisträger/inne/n, der mit Partner/innen aus Deutschland publiziert nur gering zunimmt (von 70 % auf 72 %). Wir interpretieren dieses Ergebnis so, dass der Forschungspreis bei den Bessel-Preisträger/innen in stärkerem Ausmaß Teil einer aktiv verfolgten Karrieretrajektorie ist, während der Forschungspreis für die Humboldt-Preisträger/innen, die bereits in einem fortgeschrittenen Stadium ihrer Karriere stehen, nochmals eine Neuausrichtung ihrer Forschungskoooperationen mit Deutschland bedeutet.

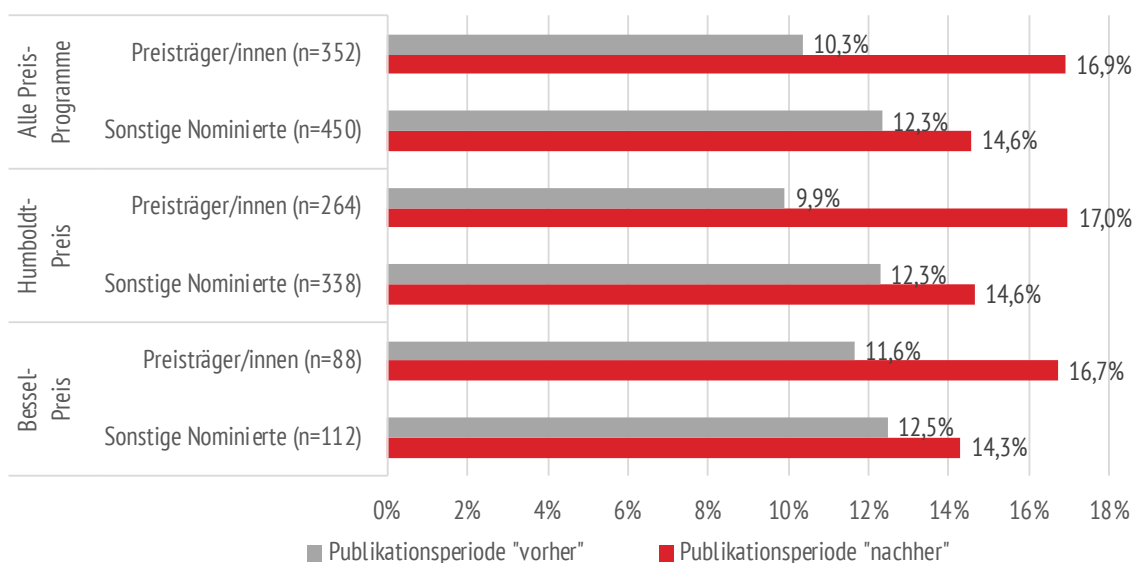
Abbildung 56: Anteil unter den Nominierten der Auswahljahre 2012 bis 2015, die in der jeweiligen Publikationsperiode zumindest eine Publikation mit einem Partner in Deutschland publizierten



Publikationsperiode „vorher“: Publikationsjahre beginnend vier Jahre vor der Auswahlentscheidung bis einschließlich Jahr der Auswahlentscheidung; Publikationsperiode „nachher“: Publikationsjahre beginnend mit dem Jahr nach der Auswahlentscheidung bis einschließlich (maximal) fünftes Jahr nach der Auswahlentscheidung
 Quelle: SCOPUS, eigene Auswertung und Darstellung

Ein ähnliches Muster finden wir, wenn wir für die Nominierten die Entwicklung des durchschnittlichen Anteils der Publikationen mit Partnern an Einrichtungen in Deutschland betrachten (siehe Abbildung 57). Für die Gruppe der Nominierten, die nicht für den Preis ausgewählt wurden, finden wir für die Jahre vor der Auswahlentscheidung durchschnittlich einen etwas höheren Anteil an Publikationen mit Partner/inne/n an deutschen Einrichtungen (12,3 %), als unter den Preisträger/inne/n (10,3 %). Dies trifft sowohl für Nominierte im Bessel-Programm als auch noch stärker für die Nominierten im Humboldt-Programm zu.

Abbildung 57: Anteil der Publikationen mit Partner/inne/n an Einrichtungen in Deutschland (Mittelwert über alle Nominierte der Auswahljahre 2012 bis 2015)



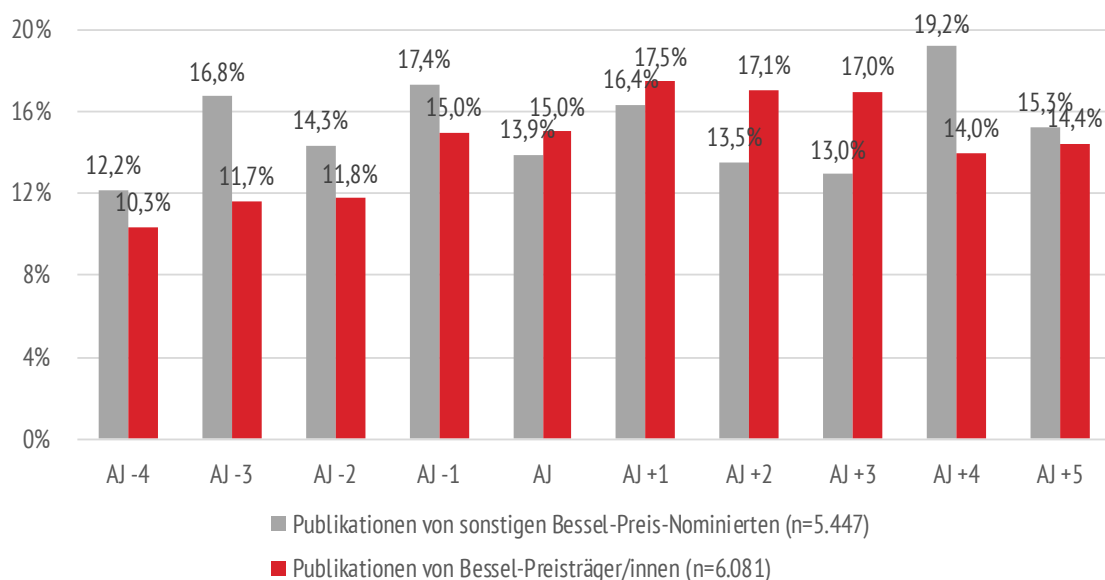
Quelle: SCOPUS, eigene Auswertung und Darstellung

In den Publikationsjahren nach der Auswahlentscheidung steigt der Mittelwert des Anteils an Publikationen mit Partner/inne/n an deutschen Einrichtungen an. Unter den Preisträger/inne/n ist dieser Anstieg jedoch deutlicher ausgeprägt (von 10,3 % auf 16,9 %) als in der Gruppe der sonstigen Nominierten (von 12,3 % auf 14,6 %). Die Humboldt-Preisträger/innen steigern in den Jahren nach der Auswahlentscheidung den Anteil ihrer Publikationen mit Partner/inne/n in Deutschland besonders deutlich (von 9,9 % auf 17,0 %), Bessel-Preisträger/innen in einem etwas geringeren Umfang (von 11,6 % auf 16,7 %).

Anhand der bibliometrischen Daten haben wir versucht, für die Nominierten die Entwicklung des Anteils von Publikationen mit Partnern an deutschen Einrichtungen bezogen auf das Jahr der Auswahlentscheidung nachzuzeichnen. Wir haben dazu den Anteil der Publikationen mit Partnern an deutschen Einrichtungen an der Gesamtzahl der Publikationen der Nominierten bezogen auf das Jahr der Auswahlentscheidung berechnet. Diese Auswertung gewichtet die einzelnen Nominierten nicht gleich, sondern entsprechend ihres Anteils an der Gesamtzahl der Publikationen aller Nominierten.

Wir sehen wieder unterschiedliche Muster zwischen den Nominierten im Bessel-Preis-Programm und den Nominierten im Humboldt-Preis-Programm (siehe Abbildung 58). Im Bessel-Preis-Programm liegt der Anteil der Publikationen mit Partner/inne/n an Einrichtungen in Deutschland in der Gruppe der Bessel-Preisträger/innen in den Jahren vor der Auswahlentscheidung deutlich unter dem Niveau in der Gruppe der sonstigen Nominierten. In den ersten drei Jahren nach der Auswahlentscheidung steigt in der Gruppe der Bessel-Preisträger/innen der Anteil der Publikationen mit Partner/inne/n an deutschen Einrichtungen an und liegt in diesen Jahren über dem Niveau in der Gruppe der sonstigen Nominierten. Im vierten und fünften Jahr nach der Auswahlentscheidung veröffentlichen die sonstigen Nominierten wieder einen höheren Anteil mit Partner/inne/n an deutschen Einrichtungen als die Gruppe der Bessel-Preisträger/innen. In der Gruppe der Bessel-Preisträger/innen geht der Anteil der Publikationen mit Partner/inne/n an deutschen Einrichtungen im vierten und fünften Jahr nach der Auswahlentscheidung wieder leicht zurück.

Abbildung 58: Anteil der Publikationen mit Partner/inne/n an Einrichtungen in Deutschland unter allen Publikationen der Nominierten im Bessel-Preis-Programm der Auswahljahre 2012 bis 2015



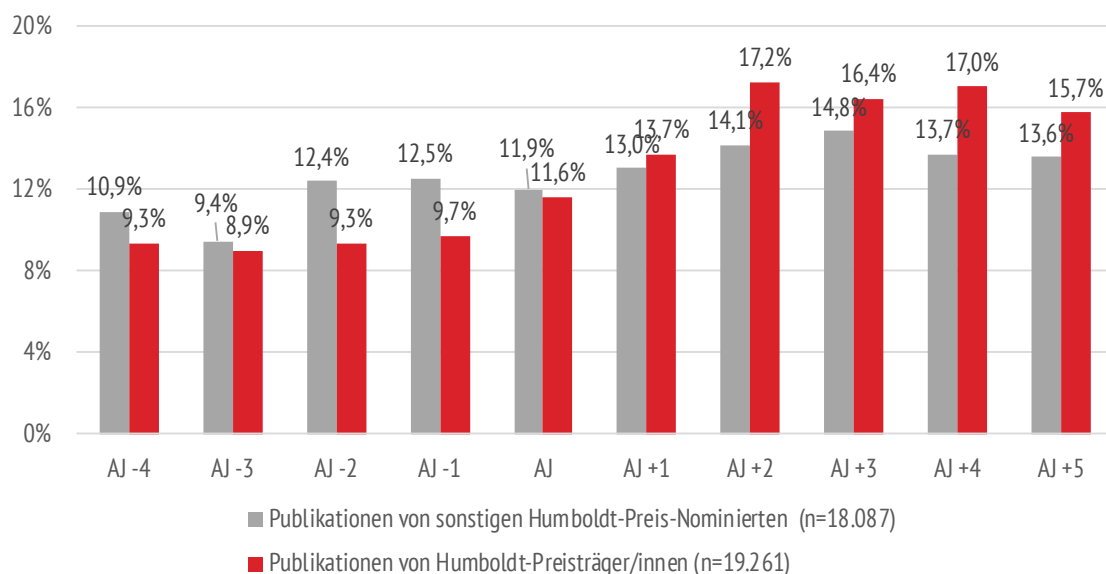
Quelle: SCOPUS, eigene Auswertung und Darstellung

Bei der Interpretation der Ergebnisse müssen wir einschränkend berücksichtigen, dass Publikationen für das fünfte Jahr nach der Auswahlentscheidung nur für Nominierte der Auswahljahre 2012 und 2013 vorliegen und Publikationen für das vierte Jahr nach der Auswahlentscheidung nur für Nominierte der Auswahljahre 2012, 2013 und 2014. Erst die Publikationen für das dritte Jahr nach der Auswahlentscheidung (und für die Jahre zuvor) umfassen die Nominierten aller betrachteten Auswahljahre. Wir finden jedoch das gleiche Entwicklungsmuster, wenn wir nur die Nominierten der Jahre 2012 und 2013 für die Auswertung berücksichtigen.

Wir schließen aus den Ergebnissen, dass es unter den Nominierten zum Bessel-Preis eine Gruppe von Personen gibt, die bereits in den Jahren vor der Nominierung intensiv mit Partner/inne/n in Deutschland kooperiert hat. Im Falle einer negativen Auswahlentscheidung richten sich diese Wissenschaftler/innen aber neu aus und publizieren weniger mit Partner/inne/n in Deutschland. Andererseits gelingt es auch einem Teil der nicht erfolgreich Nominierten, zu einem späteren Zeitpunkt (aus anderen Mitteln) ihre Forschungsoperationen mit Partner/inne/n in Deutschland zu intensivieren.

Anders sieht das zeitliche Publikationsmuster für Nominierten im Humboldt-Preis-Programm aus. Wir können zeigen, dass bis zum Auswahljahr die Gruppe der sonstigen Nominierten einen höheren Anteil ihrer gesamten Publikationen gemeinsam mit Partner/inne/n an Einrichtungen in Deutschland veröffentlicht als die Gruppe der Humboldt-Preisträger/inn/en (siehe Abbildung 59).

Abbildung 59: Anteil der Publikationen mit Partner/inne/n an Einrichtungen in Deutschland unter allen Publikationen der Nominierten im Humboldt-Preis-Programm der Auswahljahre 2012 bis 2015



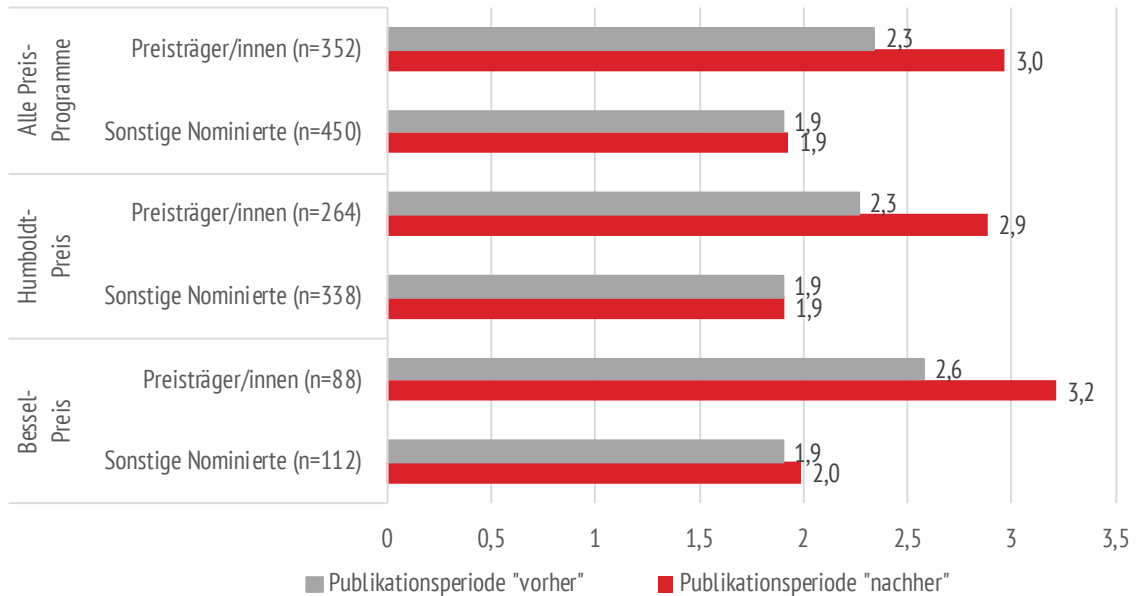
AJ: Auswahljahr; AJ +1: Jahr nach dem Auswahljahr; AJ -1: Jahr vor dem Auswahljahr
 Quelle: SCOPUS, eigene Auswertung und Darstellung

Ab dem Auswahljahr steigt der Anteil der Publikationen mit Partner/inne/n an Einrichtungen in Deutschland in der Gruppe der Humboldt-Preisträger/innen jedoch stark an und liegt dann über den gesamten weiteren Beobachtungszeitraum über dem Niveau in der Gruppe der Nominierten, die nicht für den Humboldt-Preis ausgewählt wurden. Anders als bei den Bessel-Preisträger/innen steigt aber auch in der Gruppe der nicht ausgewählten Nominierten der Anteil von Publikationen mit Partner/inne/n in Deutschland etwas an. Auch hier sehen

wir wieder das qualitativ gleiche Entwicklungsmuster, wenn wir nur die Auswertung auf die Nominierten der Auswahljahre 2012 und 2013 beschränken.

Schließlich können wir anhand der bibliometrischen Daten zeigen, dass die Preisträger/innen in den Jahren nach der Auswahlentscheidung mit Partner/inne/n einer größeren Anzahl unterschiedlicher deutscher Einrichtungen publizieren. Die Informationen zu den deutschen „Affiliations“ in den Publikationen wurden dazu händisch harmonisiert. Universitäten wurden dabei immer als eine Einrichtung gezählt (unabhängig vom Institut oder Fachbereich, dem die Autor/inn/en angehören). Bei den Einrichtungen der Helmholtz-Gemeinschaft, der Leibniz-Gemeinschaft, der Max-Planck-Gesellschaft und der Fraunhofer-Gesellschaft wurde jedes Institut bzw. jedes Zentrum als eigene Einrichtung gezählt. Nun wurde für alle Nominierten die Zahl an unterschiedlichen deutschen Einrichtungen bestimmt, mit denen in den beiden Publikationsperioden gemeinsame Publikationen vorliegen.

Abbildung 60: Anzahl an unterschiedlichen Einrichtungen in Deutschland, mit denen die Nominierten in den Publikationsperioden vor und nach der Auswahlentscheidung gemeinsam publizierten (Mittelwert)



Publikationsperiode „vorher“: Publikationsjahre beginnend vier Jahre vor der Auswahlentscheidung bis einschließlich Jahr der Auswahlentscheidung

Publikationsperiode „nachher“: Publikationsjahre beginnend mit dem Jahr nach der Auswahlentscheidung bis einschließlich (maximal) fünftes Jahr nach der Auswahlentscheidung

Quelle: SCOPUS, eigene Auswertung und Darstellung

Sowohl im Bessel-Programm als auch im Humboldt-Programm haben die Preisträger/innen bereits in den Jahren vor der Auswahlentscheidung mit einer durchschnittlich etwas höheren Zahl an unterschiedlichen Einrichtungen in Deutschland gemeinsam publiziert, als die sonstigen Nominierten. In der Publikationsperiode nach der Auswahlentscheidung steigen unter den Preisträger/innen in beiden Preis-Programmen die durchschnittliche Anzahl der Einrichtungen in Deutschland, die in gemeinsamen Publikationen aufscheinen, deutlich an, während in der Gruppe der sonstigen Nominierten praktisch keine Veränderungen festzustellen sind.

Graphische Darstellung von Co-Publikationsnetzwerken der Preisträger/innen in den Jahren vor und nach der Auswahlentscheidung

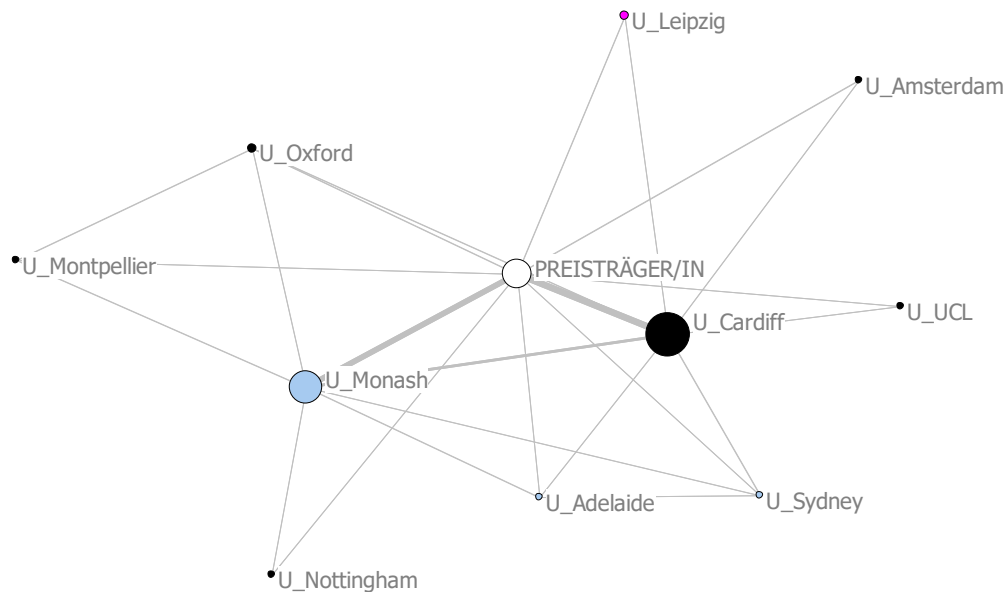
Für fünf Preisträger/innen, die ihren Forschungspreis bereits im Jahr 2013 oder zuvor erhalten hatten und die wir für persönliche Interviews vor Ort besuchten, haben wir anhand der SCOPUS-Publikationsdaten die Co-Publikationsnetzwerke in den Perioden „vorher“ und „nachher“ auch graphisch dargestellt (siehe folgende Seiten).

Alle fünf Preisträger/innen, deren Co-Publikationsnetzwerke auf den folgenden Seiten dargestellt werden, kooperieren nach wie vor mit wissenschaftlichen Partnern in Deutschland. Bei vier von fünf Preisträger/innen steigt die Anzahl der Vernetzungen mit wissenschaftlichen Einrichtungen in Deutschland bzw. der Anteil der Co-Publikationen mit Autor/inn/en in Deutschland in den fünf Jahren nach der Auswahlentscheidung an. Vier von fünf Preisträger/inne/n waren auch im Jahr 2018 noch für Forschungsaufenthalte bei ihren Gastgeber/innen und / oder bei weiteren Wissenschaftler/innen in Deutschland. Für alle fünf betrachteten Preisträger/innen können wir damit eine Intensivierung bzw. Weiterführung der Co-Publikationstätigkeit mit Einrichtungen in Deutschland auch nach dem fünften Jahr nach der Auswahlentscheidung feststellen.

Abbildung 61: Fünfjahres-Co-Publikationsnetzwerke vor und nach dem Auswahljahr: Preisträger/in A

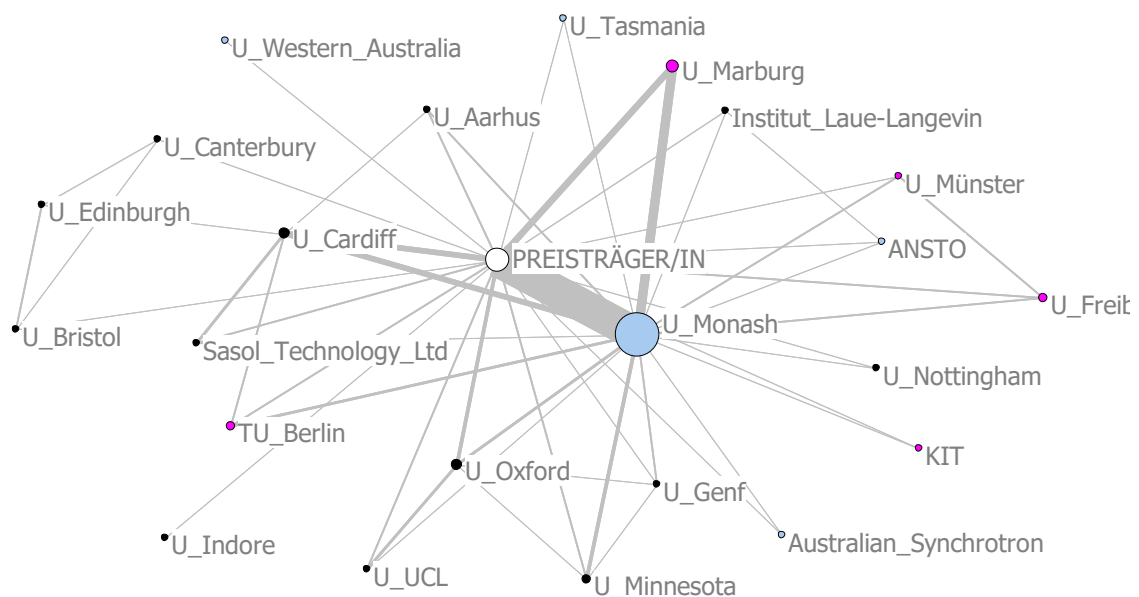
Publikationsperiode „vorher“: 2004 bis 2008:

90 Publikationen, darunter acht (11 %) mit Autor/inn/en an einer deutschen Einrichtung



Publikationsperiode „nachher“: 2009 bis 2013:

76 Publikationen, darunter 18 (24 %) mit Autor/inn/en an fünf deutschen Einrichtungen



Quelle: SCOPUS, eigene Auswertung und Darstellung (UCINET / NetDraw)

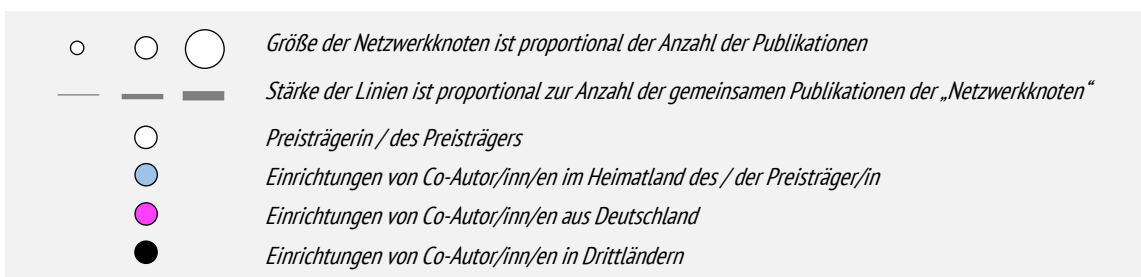
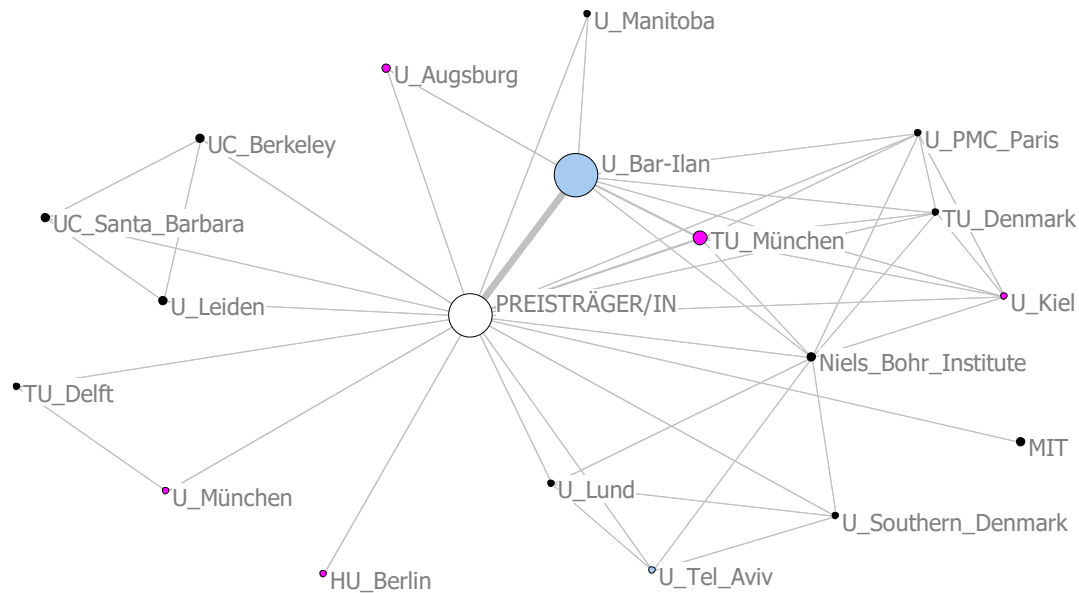


Abbildung 62: Fünfjahres-Co-Publikationsnetzwerke vor und nach dem Auswahljahr: Preisträger/in B

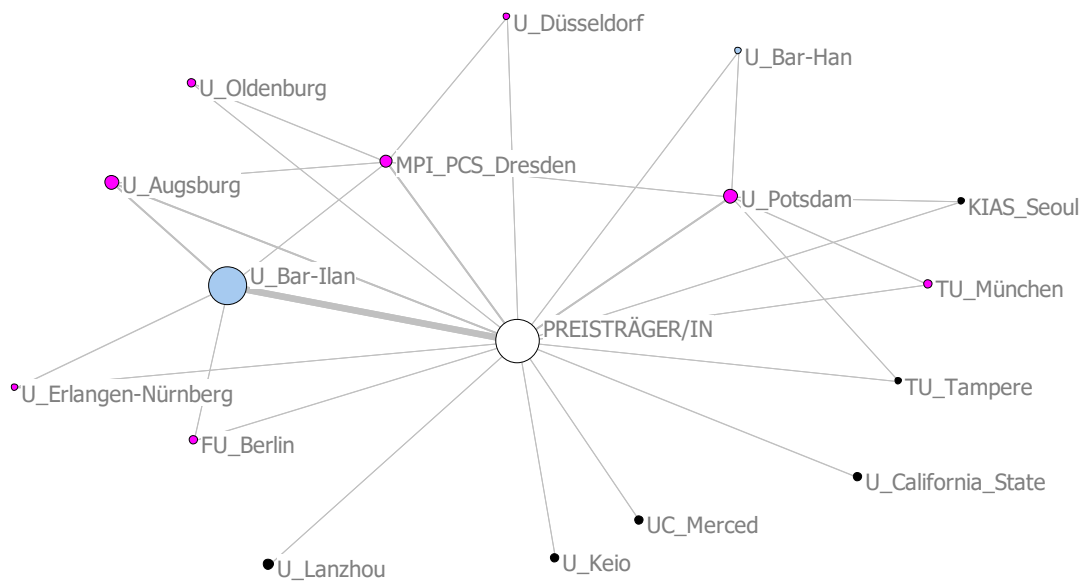
Publikationsperiode „vorher“: 2007 bis 2011:

41 Publikationen, darunter neun (22 %) mit Autor/inn/en an fünf deutschen Einrichtungen



Publikationsperiode „nachher“: 2012 bis 2016:

39 Publikationen, darunter 16 (41 %) mit Autor/inn/en an acht deutschen Einrichtungen



Quelle: SCOPUS, eigene Auswertung und Darstellung (UCINET / NetDraw)

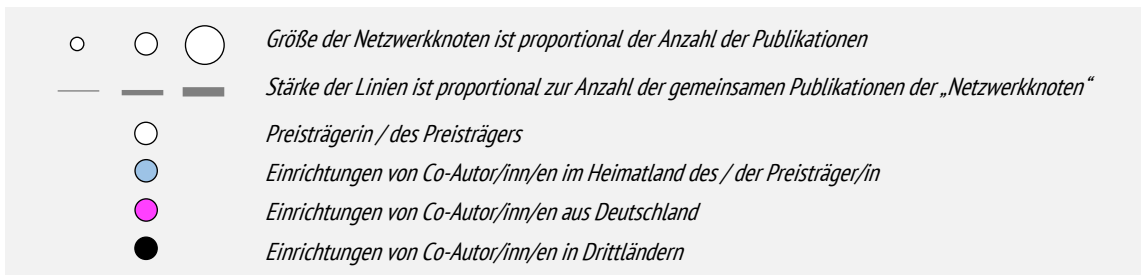
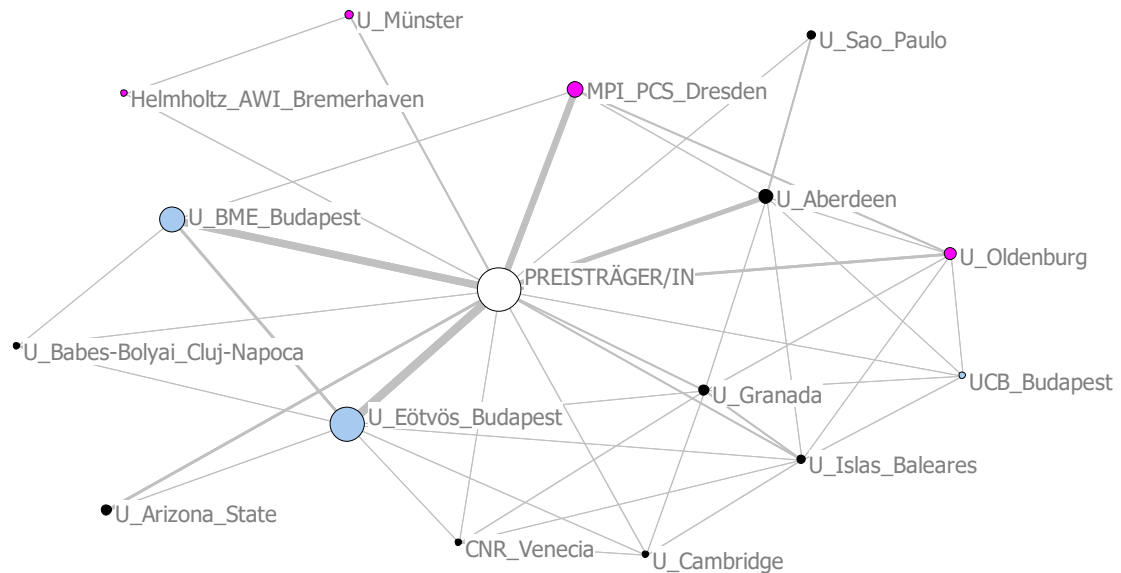


Abbildung 63: Fünffjahres-Co-Publikationsnetzwerke vor und nach dem Auswahljahr: Preisträger/in C

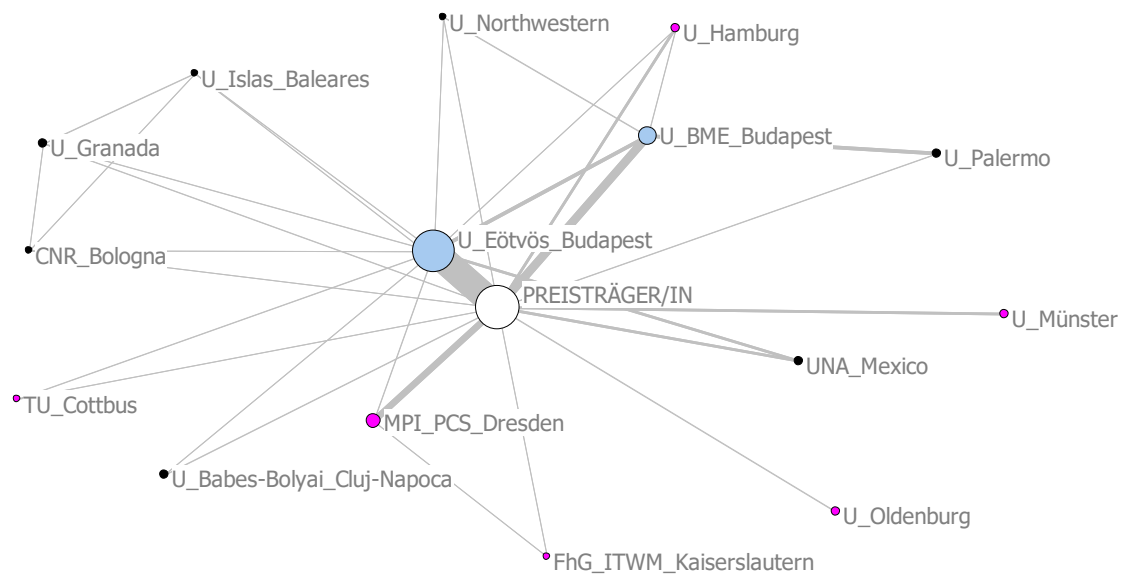
Publikationsperiode „vorher“: 2006 bis 2010:

24 Publikationen, darunter neun (38 %) mit Autor/inn/en an vier deutschen Einrichtungen



Publikationsperiode „nachher“: 2011 bis 2015:

31 Publikationen, darunter elf (35 %) mit Autor/inn/en an sechs deutschen Einrichtungen



Quelle: SCOPUS, eigene Auswertung und Darstellung (UCINET / NetDraw)

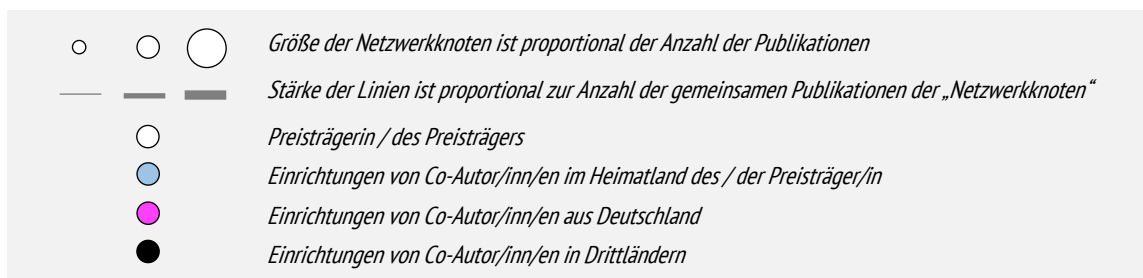
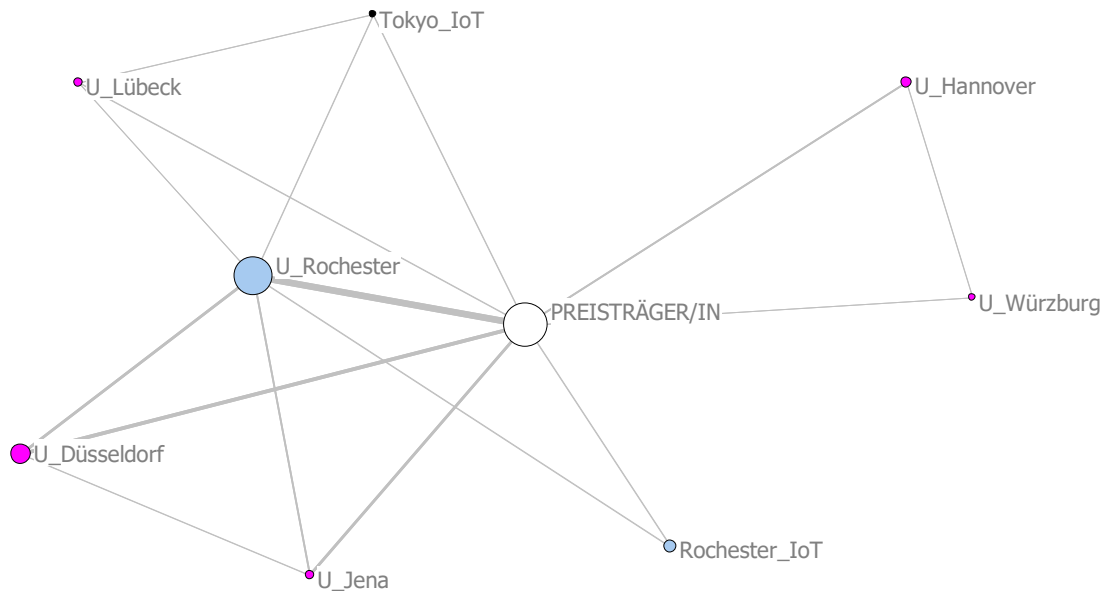


Abbildung 64: Fünfjahres-Co-Publikationsnetzwerke vor und nach dem Auswahljahr: Preisträger/in D

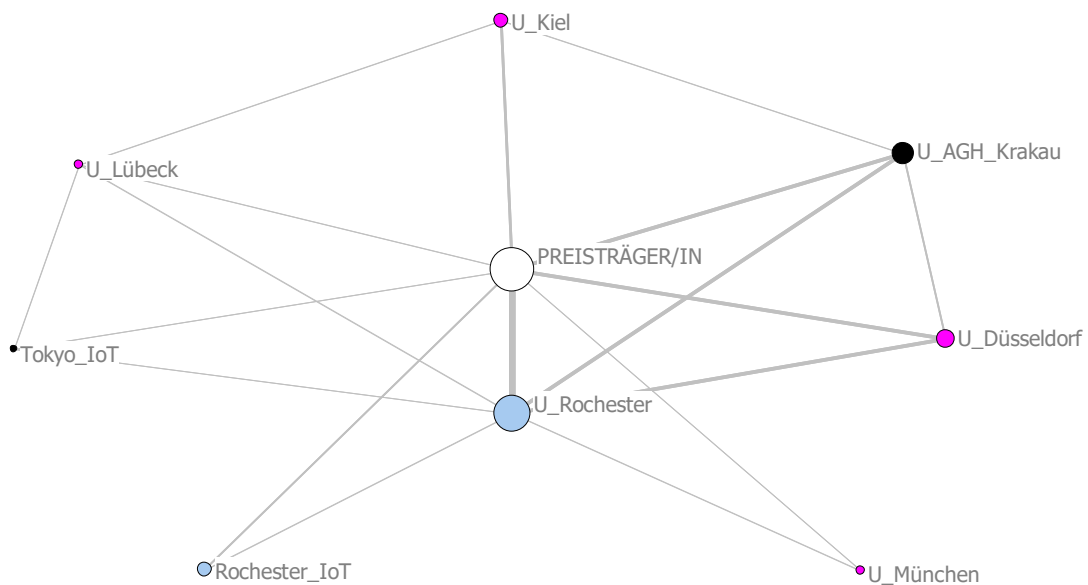
Publikationsperiode „vorher“: 2003 bis 2007:

18 Publikationen, darunter 13 (72 %) mit Autor/inn/en an fünf deutschen Einrichtungen



Publikationsperiode „nachher“: 2008 bis 2012:

23 Publikationen, darunter 15 (65 %) mit Autor/inn/en an vier deutschen Einrichtungen



Quelle: SCOPUS, eigene Auswertung und Darstellung (UCINET / NetDraw)

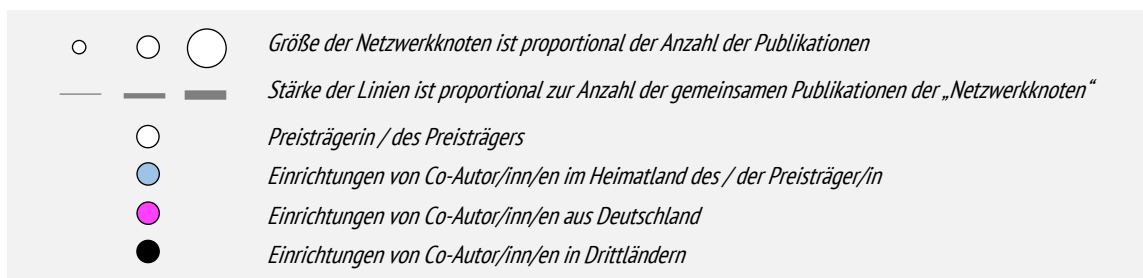
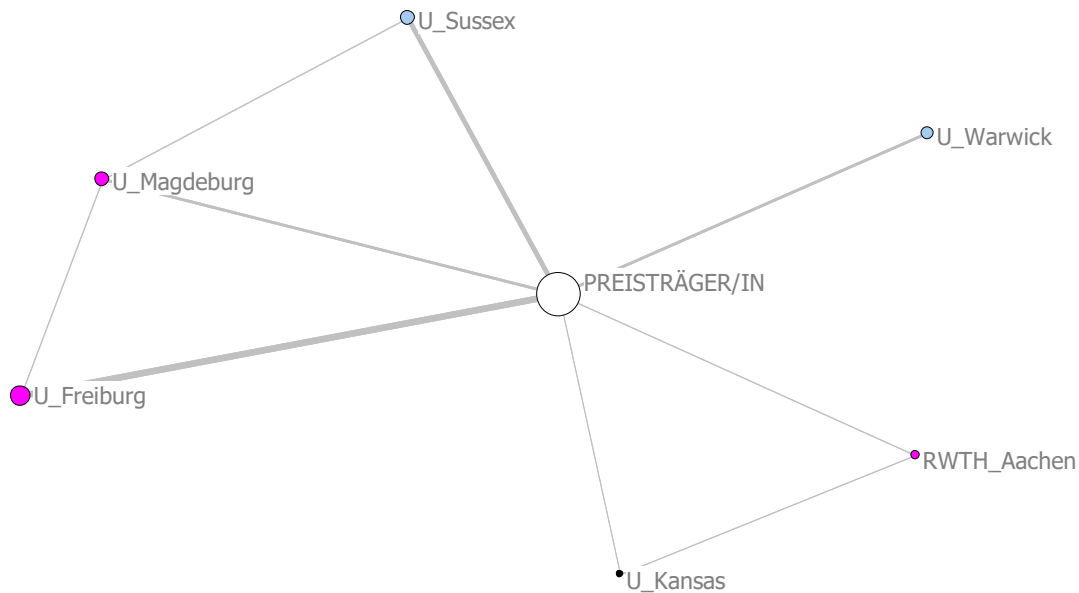


Abbildung 65: Fünfjahres-Co-Publikationsnetzwerke vor und nach dem Auswahljahr: Preisträger/in E

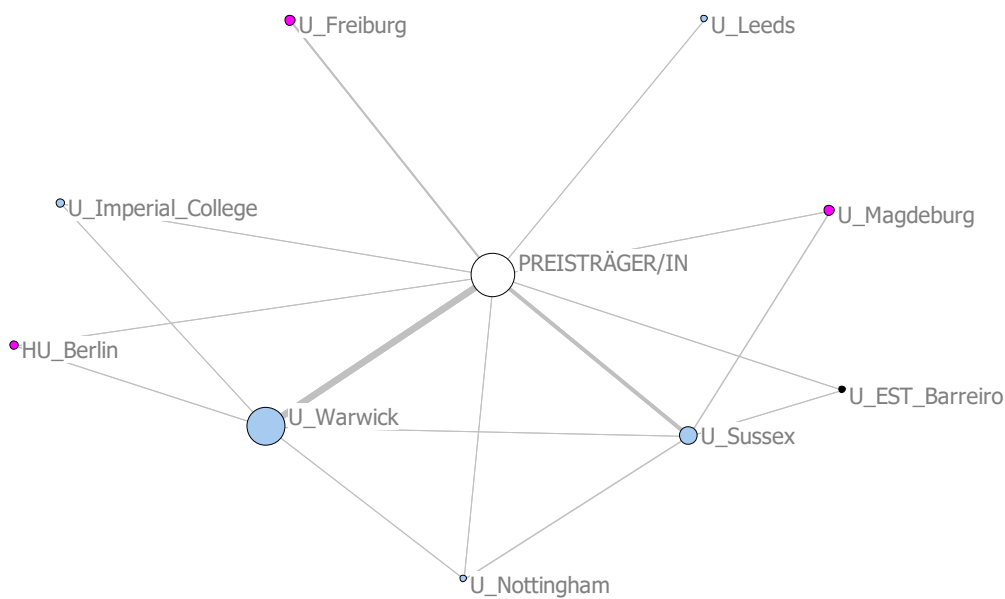
Publikationsperiode „vorher“: 2003 bis 2007:

15 Publikationen, darunter 9 (60 %) mit Autor/inn/en an drei deutschen Einrichtungen

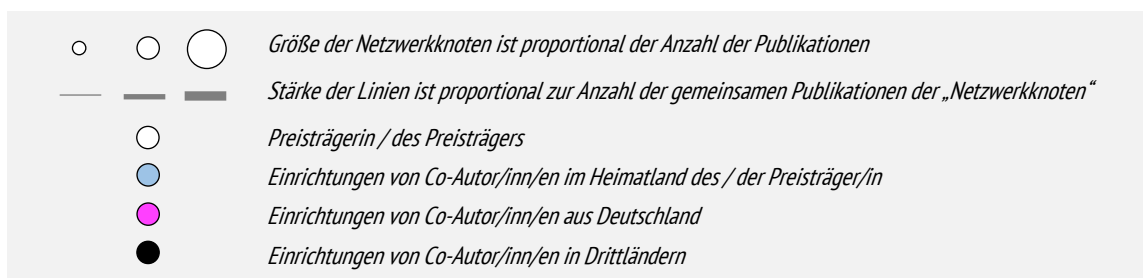


Publikationsperiode „nachher“: 2011 bis 2015:

22 Publikationen, darunter 6 (27 %) mit Autor/inn/en an drei deutschen Einrichtungen



Quelle: SCOPUS, eigene Auswertung und Darstellung (UCINET / NetDraw)



5.3 Vernetzung mit Partner/inne/n außerhalb der Gasteinrichtungen

In den Interviews mit den Gastgeber/inne/n und Preisträger/inne/n wurde immer wieder bestätigt, dass ein hoher Anteil der Preisträger/innen ihre Forschungsaufenthalte in Deutschland dazu nutzen, sich insgesamt besser mit wissenschaftlichen Partner/inne/n in Deutschland (und bei Gästen von außerhalb Europas auch im umgebenden Ausland) zu vernetzen. Überwiegend wird dies von den Gastgeber/inne/n auch unterstützt. In einzelnen Fällen haben die Gastgeber/innen aber auch höhere Erwartungen an die Anwesenheit bzw. Verfügbarkeit des Preisträgers / der Preisträgerin am eigentlichen Gastinstitut.

Dass sich die Forschungsaufenthalte der Preisträger/innen in Deutschland keinesfalls ausschließlich lokal auf das Gastinstitut beschränken, zeigen auch die Ergebnisse der Befragung der Preisträger/innen und Gastgeber/innen.

Abbildung 66: „Welchen Tätigkeiten ist der/die Preisträger/in während der Forschungsaufenthalte als Preisträger/in in Deutschland nachgegangen?": Anteile „trifft zu“ unter den Antwortenden



Quelle: Befragung der Preisträger/innen und Gastgeber/innen 2019, eigene Auswertung und Darstellung

Unter den im Fragebogen vorgegebenen Items auf die Frage nach den Tätigkeiten, denen die Preisträger/innen während der Forschungsaufenthalte in Deutschland nachgegangen waren, war das dritthäufigste von den Preisträger/innen mit „trifft zu“ beantwortete Item bereits „Vorträge und Seminare an anderen wissenschaftlichen Einrichtungen in Deutschland“. Die Gastgeber/innen wählten dieses Item am häufigsten aus, noch vor der Durchführung gemeinsamer Forschungsarbeiten mit den Preisträger/inne/n. Mehr als die Hälfte der Preisträger/innen (54 %) gab in der Befragung auch an, gemeinsame Forschungsarbeiten mit anderen Partner/inne/n in Deutschland durchgeführt zu haben und immerhin 43 % der Preisträger/innen nutzte die Deutschlandaufenthalte auch für Vorträge und Seminare an wissenschaftlichen Einrichtungen außerhalb Deutschlands.

Humboldt-Preisträger/innen (43 %) nutzen die Forschungsaufenthalte in Deutschland nur unwesentlich häufiger als Bessel-Preisträger/innen (40 %) für Vorträge und Seminare an wissenschaftlichen Einrichtungen außerhalb Deutschlands und auch die Unterschiede zwischen Preisträgerinnen (42 %) und Preisträgern (43 %) sind gering. Während kaum Unterschiede zwischen Preisträger/inne/n aus den Geistes- und Sozialwissenschaften (43 %), den Lebenswissenschaften (48 %) und den Naturwissenschaften (43 %) bestehen, gehen Preisträger/innen aus den Ingenieurwissenschaften deutlich weniger häufig (29 %) während ihrer Aufenthalte auch für Vorträge und Seminare an wissenschaftliche Einrichtungen außerhalb Deutschlands. Preisträger/innen aus Nordamerika gehen hingegen deutlich häufiger (51 %) als beispielsweise Preisträger/innen aus Europa (32 %) im Rahmen der Forschungsaufenthalte in Deutschland auch ins Ausland.

5.4 Folgeaktivitäten nach der Preisvergabe und dem (ersten) Gastaufenthalt

Was passiert nach (bzw. wie wir noch sehen werden besser zwischen) den Forschungsaufenthalten der Preisträger/innen in Deutschland? Was bleibt an Vernetzung? Welche Folgeaktivitäten werden angestoßen? In den Interviews berichtete die überwiegende Mehrheit der Preisträger/innen und Gastgeber/innen über eine langfristige, wissenschaftlich und persönlich äußerst fruchtbare wechselseitige Zusammenarbeit, die durch die Verleihung des Preises ermöglicht bzw. weiter intensiviert wurde. Die Forschungspreise bieten den Preisträger/innen und den Gastgeber/innen einen formalen Rahmen, innerhalb dessen sie ihre gemeinsamen Aktivitäten weiterentwickeln können.

Private Kontakte zu den Gastgeber/inne/n und zu anderen Wissenschaftler/inne/n in Deutschland wurden in der Befragung von den Preisträger/innen am häufigsten als Folgeaktivitäten angeführt. Insgesamt 72 % der Preisträger/innen gaben an, weiterhin in einem intensiven wissenschaftlichen Austausch mit dem / der Gastgeber/in zu stehen und ein fast gleich hoher Anteil (71 %) besucht nach wie vor regelmäßig das Gastinstitut in Deutschland. Fast zwei Drittel der Preisträger/innen besuchen nach wie vor regelmäßig auch andere wissenschaftliche Einrichtungen in Deutschland. Vier von zehn Preisträger/inne/n (41 %) gaben an, dass Nachwuchswissenschaftler/innen oder andere Kolleg/inn/en aus dem Umfeld des Gastgebers / der Gastgeberin inzwischen zu Forschungsaufenthalten an ihrer Heimateinrichtung gewesen seien. Fast gleich häufig (37 %) sind Nachwuchswissenschaftler/innen oder andere Kolleg/inn/en aus dem Umfeld der Preisträger/innen inzwischen für eigene Forschungsaufenthalte nach Deutschland gekommen.

Betrachten wir nur das Item „Ich stehe nach wie vor in intensivem wissenschaftlichen Austausch mit meinem Gastgeber / meiner Gastgeberin“ so sehen wir nur geringe Unterschiede im Anteil der „stimme zu“-Antworten der Bessel-Preisträger/innen (75 %) und der Humboldt-Preisträger/innen (71 %). In den Naturwissenschaften bleibt ein intensiver wissenschaftlicher

Austausch am häufigsten (76 %), in den Ingenieurwissenschaften am wenigsten häufig (62 %). Nach regionaler Herkunft stehen die Preisträger/innen aus Europa am häufigsten (83 %) nach wie vor in intensivem wissenschaftlichen Austausch mit den Gastgeber/inne/n, während das für Preisträger/innen aus Nordamerika deutlich weniger (65 %) der Fall ist.

Abbildung 67: Preisträger/innen: „Welche wissenschaftlichen Folgeaktivitäten haben Sie seit Vergabe des Forschungspreises mit Partner/inne/n in Deutschland verfolgt?“. Anteil „trifft zu“ (n=587)



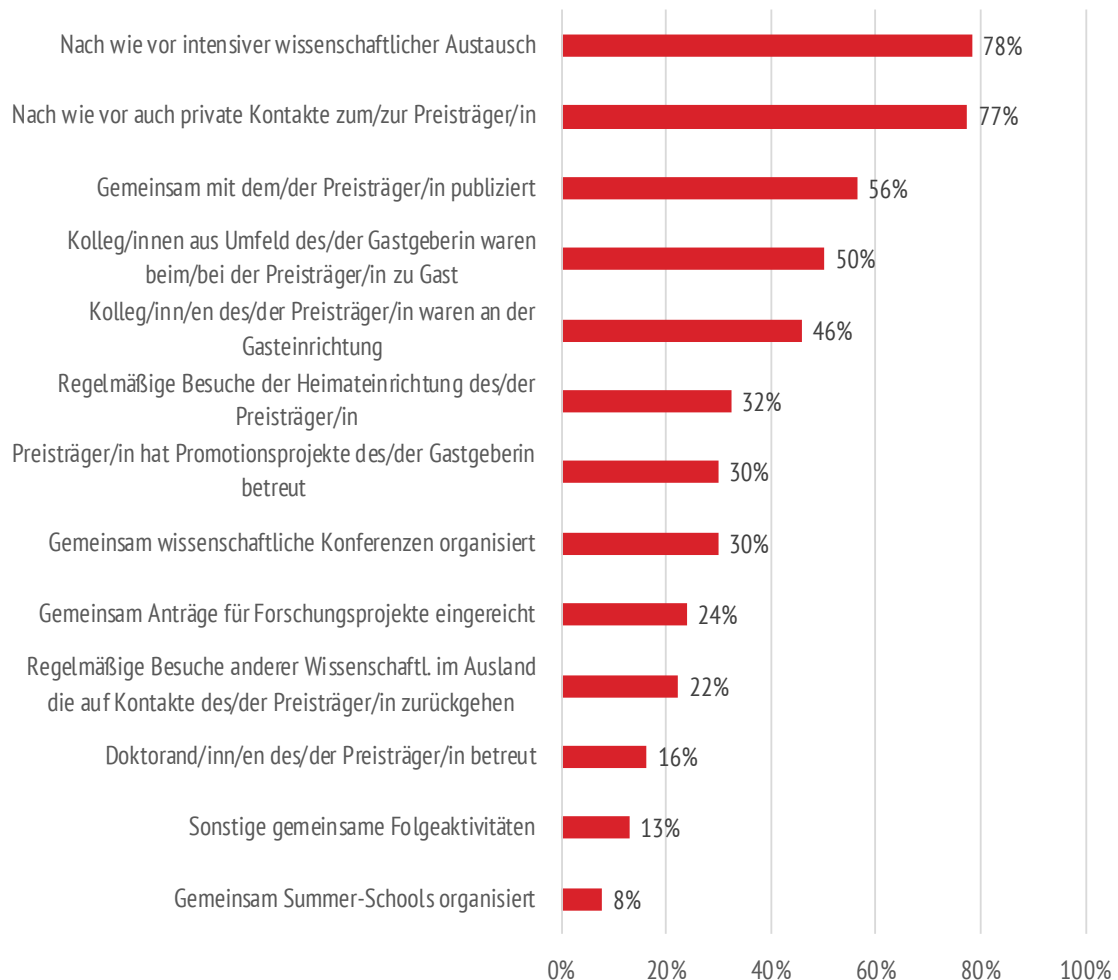
Quelle: Befragung der Preisträger/innen und Gastgeber/innen 2019, eigene Auswertung und Darstellung

Die Antworten der Gastgeber/innen auf die Frage nach den Folgeaktivitäten bestätigen weitgehend die Angaben der Preisträger/innen. Fast vier von fünf (78 %) der Gastgeber/innen gab an, nach wie vor in intensivem wissenschaftlichen Austausch mit den Preisträger/inne/n zu stehen. Die Hälfte der Gastgeber/innen (50 %) gab an, dass inzwischen Nachwuchswissenschaftler/innen oder andere Kolleg/inn/en aus ihrem Umfeld inzwischen für Forschungsaufenthalte an der Einrichtung der Preisträger/innen gewesen seien. Fast ein Drittel der Gastgeber/innen (32 %) besucht regelmäßig die Heimateinrichtung der Preisträger/innen.

Die Gastgeber/innen haben eine etwas positivere Einschätzung als die Preisträger/innen bezüglich der Nachhaltigkeit des intensiven wissenschaftlichen Austausches auch über Europa hinaus. Insgesamt 77 % der Gastgeber/innen von Preisträger/innen aus Nordamerika gaben

an, nach wie vor in einem intensiven wissenschaftlichen Austausch zu stehen, und damit nur unwesentlich weniger häufig als Gastgeber/innen von Preisträger/innen aus Europa (79 %).

Abbildung 68: Gastgeber/innen: „Welche Folgeaktivitäten haben Sie seit dem (ersten) Gastaufenthalt des Preisträgers / der Preisträgerin an Ihrer Einrichtung gemeinsam verfolgt“: Anteil „trifft zu“ (n=502)



Quelle: Befragung der Preisträger/innen und Gastgeber/innen 2019, eigene Auswertung und Darstellung

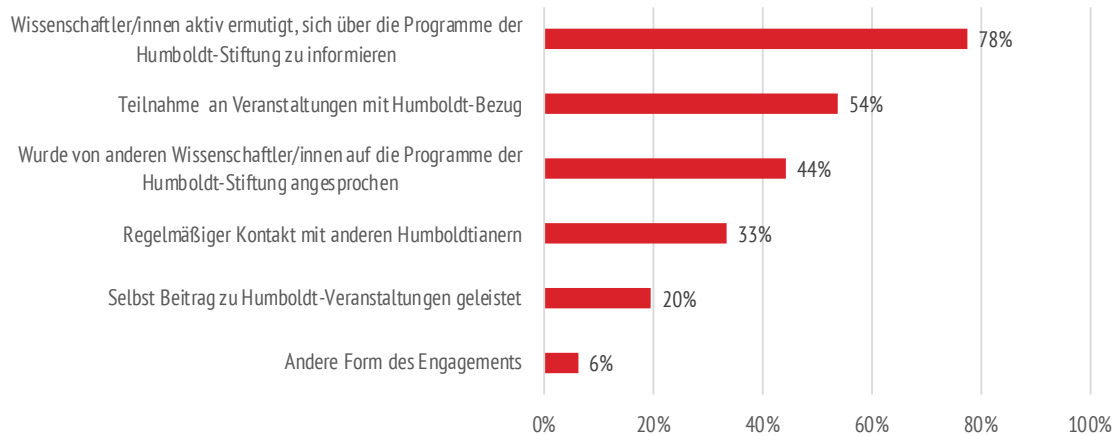
Die Hälfte der Gastgeber/innen (50 %) berichtet, dass Nachwuchswissenschaftler/innen oder andere Kolleg/innen aus dem Umfeld an der Heimateinrichtung der Preisträger/innen bereits zu Gast waren. Ein Drittel der Gastgeber/innen (32 %) besucht die Preisträger/innen regelmäßig selbst. Insgesamt zeichnen diese Ergebnisse ein Bild intensiver und nachhaltiger Zusammenarbeit zwischen Gastgeber/inne/n und Preisträger/inne/n.

5.5 Die Preisträger/innen im weiteren Humboldt-Netzwerk

Wie gut gelingt die Integration der Preisträger/innen in das Humboldt-Netzwerk und in welchem Ausmaß sind sie Multiplikator/innen für die weitere Stärkung des Humboldt-Netzwerks in Deutschland und im Ausland? In der Befragung gaben fast vier von fünf (78 %) Preisträger/innen an, sie hätten andere Wissenschaftler/innen bereits aktiv ermutigt sich über die Programme der Humboldt-Stiftung zu informieren. Mehr als die Hälfte der Preisträger/innen gab an, inzwischen an Veranstaltungen mit Humboldt-Bezug teilgenommen zu haben. Mehr als vier von zehn Preisträger/inne/n wurden von anderen Wissenschaftler/inne/n auf die Programme der Humboldt-Stiftung angesprochen. Rund ein Drittel der Preisträger/innen

(33 %) hat auch regelmäßigen Kontakt zu anderen Humboldtianer/inne/n. Jede/r fünfte Preisträger/in (20 %) gab an, bereits einen Beitrag zu Humboldt-Veranstaltungen geleistet zu haben.

Abbildung 69: „Haben Sie sich seit der Vergabe des Forschungspreises im Humboldt-Netzwerk engagiert?“ Anteil „trifft zu“ (n=587)



Quelle: Befragung der Preisträger/innen und Gastgeber/innen 2019, eigene Auswertung und Darstellung

Zwischen den Wissenschaftsbereichen finden wir nur beim Item „Ich habe zu Humboldt-Veranstaltungen selbst einen Beitrag geleistet“ größere Unterschiede zwischen den Wissenschaftsbereichen. Preisträger/innen aus den Lebenswissenschaften (37 %) und aus den Geistes- und Sozialwissenschaften (34 %) antworten deutlich häufiger mit „trifft zu“ als Preisträger/innen aus den Ingenieurwissenschaften (14 %) und den Naturwissenschaften (14 %).

In den Interviews wurde deutlich, dass die meisten Preisträger/innen unabhängig von einem aktiven Engagement im Humboldt-Netzwerk eine sehr starke Verbundenheit mit der Stiftung und Dankbarkeit für die eröffneten Möglichkeiten des Forschungspreises gegenüber der Stiftung empfinden. In diesem Sinne treten sie gegenüber anderen Wissenschaftler/inne/n im Ausland auch als Multiplikator/innen und Botschafter/innen der Stiftung auf. Auf die nachhaltige Stärkung der wissenschaftlichen Vernetzung der Preisträger/innen mit Fachkolleg/inn/en in Deutschland haben wir bereits in den Abschnitten 5.2 und 5.3 hingewiesen.

Ein direkter Vergleich der Ergebnisse dieser Evaluation mit jenen der ersten Evaluation des Programms im Jahr 2009 bezüglich der Humboldt-Vernetzung der Preisträger/innen ist nicht möglich, da in der Befragung der ersten Evaluation die Kenntnis und Nutzung ganz bestimmter Humboldt-Instrumente abgefragt wurde, in der Befragung 2019 hingegen die Fragen stärker auf den breiteren Kontext der Humboldt-Vernetzung ausgerichtet waren. Jedenfalls bestätigt wurde in den Interviews mit den Preisträger/inne/n und ihren Gastgeber/inne/n, dass die Alumni-Förderinstrumente der Humboldt-Stiftung den Beteiligten häufig nicht bekannt sind. Wir sehen diesen Umstand jedoch nicht als Indiz, dass die weitere Integration der Preisträger/innen in das Netzwerk nicht funktionieren würde. Für das Alumni-Instrument „Wiedereinladung“ haben wir bereits gezeigt, dass viele Preisträger/innen keinen Bedarf nach einer weiteren Unterstützung durch die Humboldt-Stiftung haben, da sie weitere Aufenthalte in Deutschland aus anderen Quellen finanzieren können. Aufgrund des Alters und der Karrierereposition der Preisträger/innen und der bereits etablierten Netzwerke und Kontakte kann unserer Ansicht nach auch nur eingeschränkt von den Humboldt-Preisträger/innen erwartet werden, aktive Rollen im Humboldt-Netzwerk einzunehmen. Unsere Einschätzung aus den Interviews und den Ergebnissen der Befragung ist, dass sich die Preisträger/innen trotzdem in einem hohen Ausmaß mit der Humboldt-Stiftung verbunden fühlen und identifizieren.

6 Programmdesign

In der Evaluation des Jahres 2009 wurden mehrere Empfehlungen zur Erhöhung der Transparenz bei den Forschungspreis-Programmen gemacht, die von der Humboldt-Stiftung in der Folge auch umgesetzt wurden. Diese betrafen vor allem die Mitteilung der Ablehnungsgründe bei Feodor Lynen-Anträgen⁶ sowie eine detaillierte Darstellung des Nominierungs- und Auswahlverfahrens für die Forschungspreise in den Programmdokumenten und auf der Webseite der Humboldt-Stiftung. Außerdem wurde das Co-Nominierungsverfahren eingeführt, das eine Unterstützung einer Nominierung für die Forschungspreis-Programme durch eine/n Preisträger/in aus dem Ausland gemeinsam mit einer / einem nominierenden Wissenschaftler/in aus Deutschland ermöglicht. Schließlich wurde zur Verbesserung der Vernetzung der Preisträger/innen mit anderen Mitgliedern des Humboldt-Netzwerks und mit Fachkolleg/inn/en das Bonner Humboldt-Preisträger-Forum eingeführt.

In diesem Abschnitt präsentieren wir Ergebnisse aus Interviews mit aktuellen und ehemaligen Mitgliedern des Auswahlausschusses zur Entwicklung des Auswahlverfahrens, fassen die verfügbaren Daten zur Nutzung des Co-Nominierungsverfahren seit 2012 zusammen und geben Hinweise zum Erfolg des Veranstaltungsformats Bonner Humboldt-Preisträger-Forum. Außerdem finden sich in diesem Abschnitt Auswertungen aus der Befragung der Preisträger/innen und Gastgeber/innen zur Zufriedenheit mit der Gestaltung und Durchführung der Forschungspreis-Programme.

6.1 Einschätzungen zur Entwicklung des Auswahlverfahrens

Im Zentrum der Interviews mit den Mitgliedern des Auswahlausschusses standen die Einschätzung der Qualität des Auswahlverfahrens (auch im Vergleich zu anderen den Mitgliedern bekannten Verfahren) sowie die Bewertung der Änderungen, die im Zuge der Umsetzung der Soft-Push-Strategie bzw. zur Förderung der Beteiligung der Geistes- und Sozialwissenschaften umgesetzt wurden.

Die Mitglieder des Auswahlausschusses bewerten die Verfahren in den Forschungspreis-Programmen insgesamt als sehr positiv. Sie nehmen den Auswahlausschuss als fachlich kompetentes und operativ gut arbeitsfähiges Gremium wahr. Die fachliche Zusammensetzung der Mitglieder im Gremium sei stimmig. Die Qualität der Diskussionen über die Nominierungen sei hoch und insgesamt konstruktiv. Die Qualität der Nominierungen und die Auswahlquote seien angemessen.

Das Verfahren für die Nominierungen, die Anforderungen und Kriterien an die Gutachten und die Verfahren und Abläufe für die Arbeit der Mitglieder im Ausschuss würden von der Geschäftsstelle der Humboldt-Stiftung klar, transparent und detailliert dargelegt. Die Ausschussmitglieder begrüßten auch die Maßnahmen der Geschäftsstelle, mit denen die Soft-Push-Strategie in den Auswahlverfahren der Stiftung verfolgt würde.

Die Ausschussmitglieder bewerten die inhaltliche Vorbereitung und Unterstützung der Auswahlunterlagen durch die Geschäftsstelle als sehr gut und die persönliche Betreuung als besonders aufmerksam. Die Geschäftsstelle habe Bewusstsein für die Qualität von Fachgutachten, die auch in die Aufbereitung der Unterlagen entsprechend einfließen würde. Die Mitglieder begrüßten insbesondere, dass Referenzgutachten der Nominierenden heute im Aus-

⁶ Die Preisträger/innen können (wie alle Mitglieder des Humboldt-Netzwerkes) als Gastgeber/innen für Wissenschaftler/innen aus Deutschland im Rahmen des Feodor Lynen-Programms auftreten.

wahlverfahren keine Rolle mehr spielen. Einzelne Mitglieder des Auswahlausschusses meinten, dass man die Anforderungen an den Umfang und die Struktur der Fachgutachten (mit dem Ziel kürzerer und prägnanterer Gutachten) weiter schärfen könnte. Andere Mitglieder waren jedoch mit den aktuellen Anforderungen an Inhalte und Umfang der Gutachten insgesamt zufrieden.

Unterschiedliche Einschätzungen der Mitglieder des Auswahlausschusses gab es betreffend die Abgabe eines Auswahlvorschlags durch die Geschäftsstelle für jede Nominierung. Einzelne Ausschussmitglieder vertraten die Ansicht, die Geschäftsstelle sollte davon besser Abstand nehmen und ausschließlich die Nominierungsunterlagen entscheidungsfähig vorbereiten. Die Entscheidung der Mitglieder solle nicht durch den Vorschlag der Geschäftsstelle beeinflusst werden. Andere Mitglieder des Auswahlausschusses meinten hingegen, der Auswahlvorschlag der Geschäftsstelle sei unproblematisch bzw. im positiven Sinne entscheidungsunterstützend. Die Mitglieder seien nicht an den Auswahlvorschlag gebunden und die Erfahrungen im Auswahlausschuss würden zeigen, dass der Ausschuss bei seinen Entscheidungen immer wieder auch vom Vorschlag der Geschäftsstelle abweicht. Es gäbe keine Hinweise, dass sich die Mitglieder aufgrund des Auswahlvorschlags der Geschäftsstelle von einer gegenteiligen Einschätzung der Auswahlwürdigkeit des/der Nominierten abbringen ließen. Der Auswahlausschuss käme nach entsprechender Diskussion auch immer wieder zu einer anderen Bewertung der Nominierungen als die Fachgutachten.

Die Entscheidungen des Ausschusses würden kriteriengeleitet und unabhängig von Geschlecht, Fach, Herkunftsland und Budgetverfügbarkeit getroffen werden. Genderrelevante Kriterien wie z. B. eine geringere Publikationstätigkeit von Frauen aufgrund von Zeiten der Kindererziehung würden in Einzelfällen bei der Entscheidung berücksichtigt. Im Ausschuss gäbe es einen klaren Konsens über die Notwendigkeit der weiteren Erhöhung der Frauenanteile in den Preisprogrammen im Einklang mit dem Exzellenzkriterium.

6.2 Nutzung und Wirkung des Co-Nominierungsverfahrens

Seit dem Jahr 2012 besteht die Möglichkeit, dass Preisträger/innen gemeinsam mit einem Gastgeber / einer Gastgeberin in Deutschland Personen für die Forschungspreis-Programme nominieren (Co-Nominierungsverfahren). Die Stiftung verband mit der Einrichtung des Verfahrens die Erwartung, damit einen Beitrag zur Erhöhung des Anteils der Nominierung von Frauen bzw. auch aus den Geistes- und Sozialwissenschaften zu leisten.

Für die Auswahljahre 2012 bis 2015 standen uns aus der AvH-Datenbank Informationen zu Co-Nominierenden zur Verfügung. Die Humboldt-Stiftung hat für die Jahre 2012 bis 2015 bereits im Zwischenbericht 2015 zu den Forschungspreis-Programmen dazu eine erste Auswertung vorgenommen. Für die Auswahljahre 2016 und 2017 standen uns aus der AvH-Datenbank Informationen zu Merkmalen der Nominierenden aller Nominierten zur Verfügung, die als Ergänzung zu den Informationen für die Jahre 2012 bis 2015 genutzt wurden.

In den Jahren 2012 bis 2015 waren 15 % der Co-Nominierenden Frauen, was etwas über dem Frauenanteil unter den Nominierenden in diesen Jahren insgesamt liegt (11 %). Der Anteil der nominierten Frauen im Falle von Co-Nominierungen in den Jahren 2012 bis 2015 beträgt 12,5 %. Mehr als zwei Drittel der Co-Nominierungen kamen aus den Naturwissenschaften (69 %). Der Anteil der Geistes- und Sozialwissenschaften betrug 16,1 % und lag damit unter dem Anteil unter allen Nominierungen der Jahre 2012 bis 2015 (28 %). Allerdings waren die Co-Nominierten Nominierungen aus den Geistes- und Sozialwissenschaften ausgesprochen erfolgreich. Insgesamt zehn von 13 Nominierungen (77 %) wurden für Preise ausgewählt.

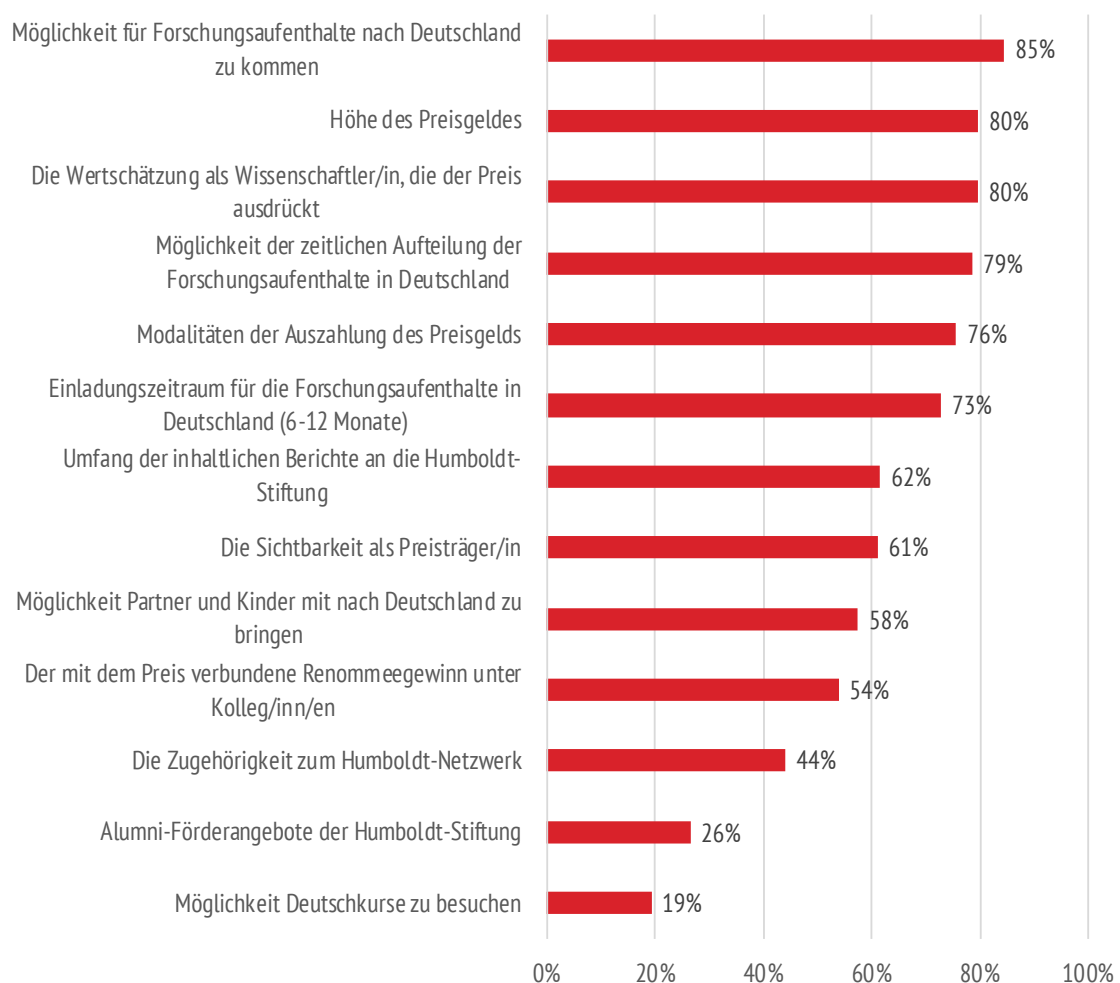
Für die Jahre 2016 und 2017 finden wir nur zwei Frauen unter 31 Co-Nominierenden (6,5%). Auch wurden in diesen beiden Jahren durch die Co-Nominierenden nur zwei Frauen nominiert (6,5%). Auch in den Jahren 2016 und 2017 lag der Anteil der Geistes- und Sozialwissenschaften unter den Co-Nominierungen mit 19% sehr deutlich unter dem Anteil bei einfachen Nominierungen (30%). Die Auswahlquoten lagen in den Jahren 2016 und 2017 bei Co-Nominierungen in den Geistes- und Sozialwissenschaften mit 33% unter der Auswahlquote bei den einfachen Nominierungen im selben Wissenschaftsbereich (42%).

Die Auswertungen zeigen insgesamt ein (noch) uneinheitliches Bild, legen aber trotzdem den Schluss nahe, dass die Wirkungen des Verfahrens mit Blick auf die Förderung der Beteiligung von Frauen und die stärkere Beteiligung der Geistes- und Sozialwissenschaften, wenn überhaupt vorhanden, bisher sehr beschränkt gewesen sein dürften. In unseren Interviews mit Gastgeber/inne/n, Preisträger/inne/n und den Mitgliedern des Auswahlausschusses wurde zudem deutlich, dass das Co-Nominierungsverfahren nach wie vor wenig bekannt ist.

6.3 Zufriedenheit mit der Gestaltung der Forschungspreis-Programme

Sowohl die Preisträger/innen als auch die Gastgeber/innen sind mit der Gestaltung der Forschungspreis-Programme insgesamt sehr zufrieden (siehe Abbildung 70).

Abbildung 70: „Wie zufrieden sind Sie mit den folgenden Aspekten des Forschungspreises?“. Anteil „sehr zufrieden“ Preisträger/innen (n=590)



Fünfteilige Likert-Skala („sehr unzufrieden“, „eher unzufrieden“, „neutral“, „eher zufrieden“, „sehr zufrieden“)
 Quelle: Befragung der Preisträger/innen und Gastgeber/innen 2019, eigene Auswertung und Darstellung

In den Interviews wiesen die Interviewpartner/innen wiederholt darauf hin, dass die Kombination von Auszeichnung, Preisgeld und Einladung nach Deutschland die Forschungspreise einzigartig machten. Das Preisgeld sei natürlich ein wichtiges Element, die nicht-monetären Aspekte des Preises, insbesondere die mit dem Preis ausgedrückte Anerkennung als Wissenschaftler/in, seien aber genauso für das Funktionieren der Preisprogramme entscheidend. Sofern die Preisträger/innen während ihrer Aufenthalte in Deutschland an der Humboldt-Jahrestagung in Berlin und am Forschungspreisträger/innen-Symposium in Bamberg teilnehmen konnten, hatten unsere Interviewpartner/innen diese Veranstaltungen in ausgesprochen positiver Erinnerung.

Abbildung 71: „Wie zufrieden sind Sie mit den folgenden Aspekten des Forschungspreises?“, Anteil „sehr zufrieden“ unter den Antworten der Gastgeber/innen (n=501)



Fünfteilige Likert-Skala („sehr unzufrieden“, „eher unzufrieden“, „neutral“, „eher zufrieden“, „sehr zufrieden“)
 Quelle: Befragung der Preisträger/innen und Gastgeber/innen 2019, eigene Auswertung und Darstellung

Die Preisträger/innen und Gastgeber/innen schätzen insbesondere die hohe Flexibilität des Preises. Im Vergleich zu anderen Fördergebern und Programmen zeichne sich die Humboldt-Stiftung durch geringen bürokratischen Aufwand aus, vor allem auch bei den geforderten Nachweisen und den Berichten. Die Höhe des Preisgeldes schätzen die Preisträger/innen als angemessen bzw. insgesamt als großzügig ein. Geplante Forschungsaufenthalte in Deutschland scheitern auch selten aufgrund fehlender Finanzierungsmöglichkeiten der Aufenthalte,

sondern häufiger aufgrund der Verpflichtungen der Preisträger/innen an der Heimateinrichtung (z. B. fehlende Möglichkeiten, an der Heimateinrichtung Lehrfreistellungen für die Preisträger/innen zu finanzieren).

Die einzige häufiger geäußerte Kritik an der Gestaltung der Preisprogramme kam in den Interviews von den Gastgeber/inne/n. Die Forschungspreise würden es den Preisträger/inne/n ermöglichen wiederholt nach Deutschland zu kommen. Die Preisträger/innen könnten später auch andere Wissenschaftler/innen aus Deutschland als Feodor Lynen-Stipendiat/inn/en einladen. Für die Gastgeber/innen böte die Humboldt-Stiftung aber keine (ausreichenden) Möglichkeiten für Gegenbesuche eine Finanzierung zu erhalten. Zumindest ein Teil der Gastgeber/innen würde sich die Möglichkeit eines längeren Gegenbesuchs bei den Preisträger/inne/n wünschen. Unter den gegebenen Bedingungen seien die Gastgeber/innen im Dreieck Preisträger/innen, Gastgeber/innen und Nachwuchswissenschaftler/innen jene Gruppe, die nicht direkt durch die Förderung eines Auslandsaufenthalts profitieren könne.

6.4 Das Bonner Humboldt-Preisträger-Forum

Als eine Maßnahme zur besseren (fachlichen) Vernetzung der Preisträger/innen mit anderen Humboldtianer/inne/n sowie mit Fachkolleg/inn/en und Nachwuchswissenschaftler/innen in Deutschland veranstaltet die Humboldt-Stiftung seit 2011 jährlich das Bonner Humboldt-Preisträger-Forum. Neben Plenarvorträgen von Preisträger/inne/n, Gastgeber/inne/n und Ausschussmitgliedern der Humboldt-Stiftung sieht das Veranstaltungsformat je nach fachlicher Ausrichtung der Veranstaltung Sessions mit Kurzvorträgen, Poster-Sessions und / oder Diskussionsrunden vor, in denen auch andere Humboldtianer/inne/n und Nachwuchswissenschaftler/inne/n ihre Arbeiten präsentieren und gemeinsam diskutieren.

Wie wird das Veranstaltungsformat Bonner Humboldt-Preisträger-Forum von den Teilnehmer/inne/n bewertet und kann es die Erwartungen betreffend Vernetzung der Preisträger/innen mit Fachkolleg/inn/en im Humboldt-Netzwerk erfüllen? Um Informationen zu Erfolg und Wirkung des Forums zu sammeln, führten wir persönliche Interviews mit Teilnehmer/inne/n des Bonner Humboldt-Preisträger-Forums 2019 sowie telefonische Interviews mit Teilnehmer/inne/n des Bonner Humboldt-Preisträger-Forums der Jahre 2017 und 2018.

In den Interviews bewerteten die Teilnehmer/innen das Format und die Organisation des Bonner Humboldt-Preisträger-Forums positiv. Als besondere Stärke und Alleinstellungsmerkmal der Veranstaltung wird die thematische Breite und die damit verbundene Interdisziplinarität der Teilnehmer/innen und ihrer Beiträge gesehen. Der Vernetzungsaspekt wiegt für die Teilnehmer/innen bei der Veranstaltung stärker als der wissenschaftliche Aspekt.

Das Forum böte den Teilnehmer/inne/n die Möglichkeit, neue Kontakte zu knüpfen und bereits bestehende weiter zu pflegen. Ob es sich dabei um Preisträger/inne/n, (ehemalige) Stipendiat/inn/en der Humboldt-Stiftung, oder Fachkolleg/inn/en in Deutschland handelt, sei dabei von untergeordneter Bedeutung. Einige unserer Interviewpartner/innen meinten, die Preisträger/innen seien nur ein Aufhänger. Der Mehrwert der Veranstaltung bestünde in den gebotenen Möglichkeiten zur Vernetzung mit den Teilnehmer/inne/n, unabhängig von deren formalen Position oder Rolle. In den Interviews gab es zahlreiche Hinweise auf neue und wiederaufgenommene Kontakte zwischen den Teilnehmer/inne/n, beispielsweise zwischen ehemaligen Humboldt-Stipendiat/inn/en, die sich nach einer gemeinsamen Zeit in Deutschland aus den Augen verloren hatten und durch die Veranstaltung wieder wissenschaftlichen Kontakt aufnehmen konnten.

Die Organisation und Durchführung des Forums habe nach Meinung unser Interviewpartner/innen „Humboldt-Niveau“, womit primär gemeint ist, dass der Rahmen und die Atmosphäre der Veranstaltung besser seien, als dies bei wissenschaftlichen Tagungen und Konferenzen üblicherweise zu erwarten sei.

Die Plenarbeiträge der Preisträger/innen und Fachwissenschaftler/innen wurden nach Einschätzung der überwiegenden Mehrheit unserer Interviewpartner/innen als inhaltlich stimulierend empfunden, wären aber von ihrer inhaltlichen Ausrichtung und der Breite der Adressat/inn/en im Plenum nicht mit klassisch wissenschaftlichen Vorträgen auf Fachkonferenzen vergleichbar.

Die Panels werden von vielen Teilnehmer/inne/n der Foren als thematisch zu heterogen und insgesamt auch zeitlich zu dicht gestaltet empfunden. Das Format erlaube zwar die kurze Vorstellung von (aktuellen) Arbeiten der präsentierenden Wissenschaftler/innen, eine gemeinsame Diskussion oder ein intensiver wissenschaftlicher Austausch seien jedoch kaum möglich. Aufgrund der Heterogenität der Beiträge in den Sessions wäre es auch schwierig Querbezüge herzustellen.

7 Schlussfolgerungen und Empfehlungen

In diesem Abschnitt fassen wir die Ergebnisse der Evaluation entlang der zentralen Evaluations-themen mit Blick auf die Erreichung der intendierten Programmziele zusammen und schlagen Maßnahmen zur weiteren Verbesserung der Forschungspreis-Programme vor.

7.1 Beteiligung von Frauen

Die Beteiligung von Frauen an den Forschungspreis-Programmen ist im Evaluationszeitraum 2007 bis 2017 gestiegen und erreichte im Jahr 2017 einen Wert von 16 %. Die Zunahme der Frauenbeteiligung an den Forschungspreis-Programmen führen wir auf zwei Faktoren zurück: Erstens nominieren zunehmend auch Frauen Wissenschaftler/innen für die Forschungspreise und Frauen nominieren deutlich häufiger andere Frauen als Preisträger/innen als dies nominierende Männer tun. Zweitens nahm die Nominierung von Frauen über den Evaluationszeitraum insgesamt zu. Dies trifft sowohl für die Männer als auch für die Frauen unter den Nominierenden zu, wenngleich der Anstieg unter den nominierenden Frauen deutlich stärker ausgeprägt war als unter den nominierenden Männern.

Im Evaluationszeitraum 2007 bis 2017 konnten wir keine Unterschiede in den Auswahlquoten zwischen Männern und Frauen feststellen. Hier dürften die Maßnahmen der Soft-Push-Strategie zur Interpretation der Bewertungs- und Auswahlkriterien sowie zur genderspezifischen Unterstützung der Auswahl Sitzungen (z. B. Sprechzettel und Anzeige des Auswahlserfolges nach Geschlecht während der Sitzungen) einen positiven Beitrag geleistet haben.

Die Entwicklung der Beteiligung von Frauen an den Forschungspreis-Programmen folgt einem Muster, das wir auch im deutschen Wissenschaftssystem insgesamt (z. B. gemessen an der Entwicklung der Frauenanteile an den C4/W3-Professuren), oder auch auf europäischer Ebene sehen (z. B. gemessen an der Entwicklung der Frauenanteile an ERC Advanced Grants). Der Frauenanteil in den Forschungspreis-Programmen lag über den gesamten Evaluationszeitraum betrachtet mit 11,9 % weiterhin unter den gewählten Vergleichswerten für C4/W3-Professuren (16,4 %) und ERC Advanced Grants (13,6 %).

Das vorhandene Potenzial an nominierenden und nominierten Frauen in den Forschungspreis-Programmen sehen wir weiterhin als bei weitem nicht ausgeschöpft. Die Auswahlquoten der Nominierten, die von Frauen bzw. Männer nominiert wurden, unterscheiden sich kaum. Der Auswahlausschuss kommt also implizit zum Schluss, dass Männer und Frauen unter den Nominierenden einen vergleichbar hohen Anteil an ausreichend qualifizierten Wissenschaftler/innen – unabhängig von deren Geschlecht – für die Preise vorschlagen. Damit gibt es aber keinen sachlichen Grund, warum beispielsweise in den Naturwissenschaften nominierende Männer nach wie vor kaum Frauen nominieren, während nominierende Frauen durchaus preiswürdige Wissenschaftlerinnen für eine Nominierung finden.

Überrascht hat uns auch die Einschätzung der Preisträger/innen in der Befragung über die Anteile an Frauen unter den Wissenschaftler/innen auf verschiedenen Karrierestufen an den Gastinstituten und an den Heimateinrichtungen. Von Preisträger/innen aus den Ländergruppen Asien, Afrika Subsahara und Naher und Mittlerer Osten, Nordafrika abgesehen, schätzen die Antwortenden aus allen anderen Ländergruppen die Frauenanteile an ihren Heimateinrichtungen höher ein, als an ihren Gastinstituten in Deutschland. In Kombination mit den Defiziten, die in der Befragung der Preisträger/innen hinsichtlich des Angebots an adäquater Kinderbetreuung geäußert wurden, sehen wir nach wie vor substanzielle, nicht ausgeschöpfte Potenziale, um auch qualifizierten Wissenschaftlerinnen einen besseren Zugang

zu den Forschungspreis-Programmen zu ermöglichen und ihre Aufenthalte in Deutschland sowohl wissenschaftlich als auch persönlich zu einem Erfolg zu machen.

Unserer Einschätzung nach sind daher auch weiterhin Maßnahmen zur Erhöhung des Anteils an Frauen an den Forschungspreis-Programmen dringend notwendig. Während es in den Prozessen und Verfahren der Forschungspreis-Programme im Evaluationszeitraum gut gelungen ist, gleichstellungshemmende Elemente zu adressieren, sehen wir insbesondere bei der Ansprache und Mobilisierung der Zielgruppe Nominierende weiterhin Herausforderungen für die Humboldt-Stiftung. Gleichstellungsförderung in den Forschungspreis-Programmen ist kein Selbstläufer, sondern bedarf eines kontinuierlichen Engagements und Nachhaltigkeit der Maßnahmen.

In diesem Zusammenhang könnten beispielsweise die Gasteinrichtungen der Preisträger/innen an ihre Selbstverpflichtungen erinnert werden, die sie als Mitglieder der DFG im Rahmen der „Forschungsorientierten Gleichstellungsstandards“ eingehen. Interessant wäre zu prüfen, ob die Frauenanteile unter den Preisträger/innen an den jeweiligen Gasteinrichtungen mit den Zielwerten auf der für die Preisträger/innen vergleichbaren Karrierestufen korrespondieren.

7.2 Beteiligung der Geistes- und Sozialwissenschaften

Die Geistes- und Sozialwissenschaften sind heute in den Forschungspreis-Programmen im Vergleich zur Programmperiode vor dem Jahr 2007 deutlich besser verankert. Mit dem neu geschaffenen Anneliese Maier-Preis hat die Humboldt-Stiftung zudem die Geistes- und Sozialwissenschaften besonders angesprochen.

Die Beteiligung der Geistes- und Sozialwissenschaften an den Forschungspreis-Programmen hat sich sowohl bei den Nominierungen als auch bei den Preisvergaben gegenüber dem Niveau Ende der 1990er Jahre verdoppelt. Ausschlaggebend dürften hierfür vor allem die verstärkten Internationalisierungsanstrengungen der Universitäten gewesen sein, die insbesondere die Geistes- und Sozialwissenschaften im Fokus hatten. Dadurch haben Kooperationen von Wissenschaftler/innen in Deutschland mit Fachkolleg/inn/en im Ausland in vielen Fachgebieten der Geistes- und Sozialwissenschaften an Dynamik gewonnen.

Verglichen mit dem Anteil der Geistes- und Sozialwissenschaften an den C4/W3-Professuren ist der Anteil des Wissenschaftsbereichs in den Forschungspreis-Programmen aber immer noch geringer. Dabei ist zu beachten, dass innerhalb der Geistes- und Sozialwissenschaften ein heterogenes Beteiligungsmuster besteht. Eine deutlich unterdurchschnittliche Beteiligung sehen wir vor allem in den Sozial- und Verhaltenswissenschaften, während sich die Geisteswissenschaften in vielen Fachbereichen bereits sehr aktiv und erfolgreich an den Forschungspreis-Programmen beteiligen. Innerhalb der Sozial- und Verhaltenswissenschaften sind es vor allem die Wirtschaftswissenschaften, die Rechtswissenschaften, die Sozialwissenschaften und die Erziehungswissenschaften, die nur in vergleichsweise geringem Umfang ausländische Wissenschaftler/innen für die Preise nominieren.

Nach Einschätzung von Experten aus den Geistes- und Sozialwissenschaften kommt es zu einem sich selbst verstärkenden Wechselspiel von (noch) geringem Internationalisierungsgrad, geringer internationaler Sichtbarkeit deutscher Forschung im Ausland, fehlender Aufmerksamkeit für die Preisprogramme der Humboldt-Stiftung und geringer Attraktivität des Forschungsstandorts Deutschlands für führende Wissenschaftler/innen aus dem Ausland. Die Experten sind jedoch der Ansicht, dass sich die laufenden Internationalisierungsprozesse

in einzelnen Fachgebieten der Sozial- und Verhaltenswissenschaften mittelfristig auch in einer steigenden Beteiligung an den Forschungspreis-Programmen zeigen wird.

Unterstützt wird die für eine substanzielle Beteiligung an den Forschungspreis-Programmen notwendige Internationalisierung der Fachgebiete durch universitätsinterne Anreizmechanismen bzw. Modelle der Mittelzuweisung in der leistungsorientierten Hochschulfinanzierung. Eine stichprobenhafte Durchsicht von Leistungsvereinbarungen der Universitäten mit den finanzierenden Ländern zeigt, dass für zahlreiche Universitäten der Erfolg in den Programmen der Humboldt-Stiftung einen wichtigen Internationalisierungsindikator darstellt, der unmittelbar Einfluss auf die Zuschussermittlung an die Hochschule und die Mittelallokation innerhalb der Hochschule hat.

Damit wird auf institutioneller Ebene auch der Handlungsdruck für Fachgebiete der Geistes- und Sozialwissenschaften größer, die sich bisher nicht oder nur in geringem Umfang an Programmen der Humboldt-Stiftung beteiligt haben. Die stichprobenhafte Durchsicht von Hochschulverträgen bestätigt, dass darin namentlich die Geistes- und Sozialwissenschaften angesprochen werden, sich in höherem Ausmaß als bisher an den Programmen der Humboldt-Stiftung zu beteiligen.

7.3 Forschungsaufenthalte und Vernetzung

In der Evaluation konnten wir zeigen, dass die Forschungspreise einen auch empirisch beobachtbaren Beitrag und Mehrwert zur stärkeren wissenschaftlichen Vernetzung der Preisträger/innen mit ihren Fachkolleg/inn/en in Deutschland leisten.

Obwohl die Forschungszusammenarbeit zwischen Preisträger/innen und ihren Gastgeber/innen vielfach bereits auf längeren gemeinsamen Kooperationserfahrungen aufbaut, gibt der Forschungspreis einen zusätzlichen Impuls. Dies manifestiert sich in einem höheren Anteil an Co-Publikationen mit Wissenschaftler/inne/n in Deutschland und der Ausweitung der Kooperationsnetzwerke der Preisträger/innen mit Einrichtungen in Deutschland. Insbesondere die Humboldt-Preisträger/innen orientieren ihre internationalen Kooperationschwerpunkte zu einem relativ späten Zeitpunkt in ihrer Karriere nochmals neu. Bis auf einzelne Ausnahmen berichteten alle Preisträger/innen und Gastgeber/innen mit denen wir Interviews geführt haben, dass die Forschungspreise der Ausgangspunkt für eine intensive und weiterhin andauernde wissenschaftliche Zusammenarbeit gewesen sei.

Die Preisträger/innen kommen im Zuge des Preises meist deutlich häufiger als für nur einen oder zwei Forschungsaufenthalte nach Deutschland. Nach Angaben der Preisträger/innen in der Befragung errechnet sich für die Kohorte der Preisträger/innen der Jahre 2007 bis 2017 ein Medianwert von fünf Besuchen bei ihren Gastgeber/inne/n in Deutschland. Die bisherigen durchschnittliche Gesamtdauer der Forschungsaufenthalte der Preisträger/innen der Jahre 2007 bis 2017 beträgt etwas unter fünf Monate (Medianwert). Die Hinweise der Gastgeber/innen und Preisträger/innen zeigen auch, dass die Forschungsaufenthalte sehr häufig zur Vernetzung mit weiteren Wissenschaftler/inne/n in Deutschland genutzt werden.

Die Preisträger/innen und die Gastgeber/innen halten ihre persönlichen und wissenschaftlichen Kontakte in großem Umfang nach (bzw. besser: zwischen) den Forschungsaufenthalten aufrecht, was in einem signifikanten Umfang zu wechselseitigen Besuchen führt. Von der etablierten Zusammenarbeit zwischen Preisträger/inne/n und Gastgeber/inne/n profitieren auch Nachwuchswissenschaftler/innen und Wissenschaftler/innen im Umfeld der Preisträger/innen und Gastgeber/innen. Sie werden ebenfalls häufig zu Besuchen eingeladen. Wir

konnten in der Evaluation keine Hinweise auf ein etwaiges Vernetzungsdefizit der Preisträger/innen mit Wissenschaftlicher/inne/n in Deutschland feststellen, weder auf wissenschaftlicher Ebene noch auf Ebene der geschlossenen persönlichen Kontakte.

Die Preisträger/innen machen bei ihren Aufenthalten in Deutschland in wissenschaftlicher Hinsicht in sehr positive Erfahrungen mit dem Wissenschafts- und Forschungsstandort Deutschland. Die Preisträger/innen erleben ein Umfeld, in dem die Qualität der Forschung und der Forschungsinfrastruktur überwiegend sehr hoch ist. Die geringsten Anteile an sehr positiven Bewertungen der Qualität der Forschung und der Forschungsinfrastruktur in Deutschland finden wir bei den Preisträger/inne/n aus den Geistes- und Sozialwissenschaften. Die Ergebnisse der Befragung der Preisträger/innen bestätigen damit die Hinweise aus den Experteninterviews zu Unterschieden in der Attraktivität deutscher Forschung in einzelnen Fachgebieten der Geistes- und Sozialwissenschaften im internationalen Vergleich.

Zu den Erfahrungen mit den persönlichen Lebensbedingungen können wir zeigen, dass Deutschland von den Preisträger/inne/n als ausgesprochen sicheres Land erlebt wird. Insbesondere bei Faktoren, die im Zusammenhang mit Gleichstellung und Chancengleichheit stehen, machen die Preisträger/innen aber auch negative Erfahrungen. An der Spitze steht dabei das Thema Kinderbetreuung. Jede fünfte Preisträgerin, für die Kinderbetreuung während ihres Aufenthalts in Deutschland ein Thema war, gab in der Befragung an, eher negative oder sehr negative Erfahrungen gemacht zu haben.

7.4 Programmdesign und Förderinstrumente

Die Ergebnisse der Evaluation zeigen, dass die Preisträger/innen und die Gastgeber/innen mit der Gestaltung der Forschungspreis-Programme sehr zufrieden sind. Die Kombination von Auszeichnung, persönlichem Preisgeld und Einladung zu einem Forschungsaufenthalt ist nach wie vor einzigartig. Besonders positiv wird die hohe Flexibilität der Programme hervorgehoben. Preisträger/innen und Gastgeber/innen können weitgehend frei entscheiden, wie sie ihre Kooperation strukturieren und gestalten. Von den Gastgeber/inne/n wird insbesondere die Möglichkeit der zeitlichen Aufteilung der Forschungsaufenthalte besonders geschätzt. Der administrative Aufwand der Inanspruchnahme des Preises ist für die Preisträger/innen sehr gering.

Das Prestige der Forschungspreis-Programme wird von den Preisträger/inne/n und Gastgeber/inne/n trotz eines steigenden Angebots an wissenschaftlichen Vernetzungs- und Austauschformaten als besonders hoch bewertet. Für mehr als ein Drittel der Preisträger/innen war der Forschungspreis eindeutig der Preis mit dem höchsten Prestige, den sie bisher erhalten hatten. Nur 5 % der Preisträger/innen gaben an, sie hätten bereits einen Preis erhalten, dessen Prestige sie höher bewerten. Regional sehen wir hier deutliche Unterschiede. Während für deutlich mehr als die Hälfte der Preisträger/innen aus Afrika Subsahara, Asien und Mittel- und Südamerika der Forschungspreis eindeutig der höchstbewertete Preis war, liegt dieser Anteil unter den Preisträger/innen aus Nordamerika bei etwas mehr als einem Viertel.

Angesichts der gelebten Praxis der Forschungszusammenarbeit zwischen Preisträger/inne/n und ihren Gastgeber/inne/n kann in Zusammenhang mit dem Forschungspreis eigentlich nicht von einer Erstförderung gesprochen werden, die auch wieder ein Ende hätte. Im besten Fall müssen die Kooperationsbeziehungen selbst nach altersbedingtem Ausscheiden von Preisträger/in und/oder Gastgeber/in nicht enden, wenn sie von der nachfolgenden Generation an Wissenschaftler/inne/n weitergetragen werden. Die Inanspruchnahme des Alumni-Instruments „Wiedereinladung“ ist unserer Ansicht nach kein geeigneter Indika-

tor, um die Nachhaltigkeit der Forschungs Kooperationen zu beurteilen. Viele Preisträger/innen sind in der glücklichen Situation, wiederkehrende Forschungsaufenthalte in Deutschland aus eigenen Quellen oder aus Quellen der Gastgeber/innen finanzieren zu können. Eine Auswertung der Inanspruchnahme des Alumni-Instruments „Wiedereinladung“ nach Ländergruppen zeigt, dass Preisträger/innen aus Nordamerika und Europa Wiedereinladungen kaum nutzen bzw. kaum brauchen. Von größerer Bedeutung sind Wiedereinladungen für Preisträger/innen der Ländergruppen Afrika Subsahara sowie Mittel- und Südamerika.

Aus unseren Analysen wird deutlich, dass das Bessel-Programm anders wirkt als das Humboldt-Programm. Nominierte Wissenschaftler/innen im Bessel-Programm stehen in der Mitte ihrer Karriere und nutzen die Nominierung, um ihren Karrierepfad konsequent weiterzuverfolgen. Wir finden bei Bessel-Preisträger/inne/n insgesamt einen etwas kleineren Mehrwert bezüglich der zusätzlichen Ausweitung der Forschungs Kooperationen mit Partner/inne/n in Deutschland als bei den Humboldt-Preisträger/innen. Die Ergebnisse der Bibliometrie legen auch nahe, dass es einem Teil der nicht erfolgreichen Bessel-Nominierten in den Folgejahren gelingt, Forschungs Kooperationen mit Deutschland auf einem anderen Weg zu realisieren. Ein substanzieller Teil der nicht erfolgreichen Bessel-Nominierten scheint aber nach der Entscheidung andere, neue Kooperationsschwerpunkte zu setzen und verfolgt Kooperationen mit Partner/inne/n in Deutschland jedenfalls nicht intensiver als in den Jahren vor der Auswahlentscheidung.

Gleichzeitig können wir zeigen, dass es sich auch bei den Bessel-Preisträger/inne/n um exzellente Wissenschaftler/innen handelt, deren wissenschaftlicher Output und Rezeption der Forschungsergebnisse in den fünf Jahren vor und nach Vergabe des Preises gleich hoch bewertet werden kann, wie jene der Humboldt-Preisträger/innen. Trotzdem wird der Bessel-Preis von den Beteiligten vielfach als weniger prestigereicher, „kleiner Humboldt-Preis“ verstanden, was auch durch die geringere Höhe des Preisgeldes suggeriert werden dürfte.

Das Veranstaltungsformat Bonner Humboldt-Preisträger-Forum wird von den Teilnehmer/inne/n insgesamt positiv beurteilt. Die Veranstaltung ermöglicht in hohem Ausmaß eine (Wieder-) Vernetzung zwischen den Mitgliedern des Humboldt-Netzwerks und den Fach- bzw. Nachwuchswissenschaftler/inne/n aus Deutschland. Die Vernetzung der Preisträger/innen mit anderen Teilnehmer/inne/n ist dabei nur ein kleiner Teilaspekt.

Die Maßnahmen zur Umsetzung der Soft-Push-Strategie im Bereich des Auswahlverfahrens, haben sich insgesamt bewährt. Die Auswahlquoten bei Nominierungen von Männern und Frauen unterscheiden sich im Programm nicht. Nach wie vor sehen wir aber die dringende Notwendigkeit für weitere Maßnahmen, um die Beteiligung von Frauen an den Forschungspreis-Programmen insgesamt deutlich zu erhöhen.

7.5 Hinweise für die Weiterentwicklung der Forschungspreis-Programme

Für die Weiterentwicklung der Forschungspreis-Programme geben wir die folgenden Hinweise und Empfehlungen:

1. Wir empfehlen, die Soft-Push-Strategie der Humboldt-Stiftung konsequent weiterzuführen. Die bereits gesetzten Maßnahmen waren aus gleichstellungspolitischer Sicht sinnvoll und haben in Bezug auf die Forschungspreis-Programme insbesondere im Auswahlverfahren zu mehr Aufmerksamkeit für das Thema Chancengleichheit geführt.
2. Trotz der bereits erreichten Erfolge erachten wir weitere Maßnahmen zur Förderung der Beteiligung von Frauen für dringend notwendig. Den wirksamsten Hebel, um die Frauenbeteiligung an den Forschungspreis-Programmen zu steigern, sehen wir bei den nominierenden Wissenschaftler/innen und ihren Einrichtungen. Die Wissenschaftler/innen, die als Nominierende in Fragen kommen und die Leitungen der Forschungseinrichtungen sollten verstärkt motiviert werden, herausragende Wissenschaftlerinnen für Forschungspreise zu nominieren. Männer und Frauen als Nominierende sollten dabei gleichermaßen angesprochen werden. Zwar ist die marginale Wirkung auf die Erhöhung der Zahl der Nominierungen von Frauen bei einer zusätzlich nominierenden Frau höher als bei einem nominierenden Mann, langfristig wird eine substantielle Steigerung des Frauenanteils in den Forschungspreis-Programmen aber nur gelingen, wenn auch Männer verstärkt Frauen nominieren. Die Awareness-Maßnahmen sollten insbesondere in jenen Fachgebieten erfolgen, die bisher besonders niedrige Frauenanteile unter den Nominierungen und Forschungspreisen aufweisen (Physik, Ingenieurwissenschaften).
3. Die Humboldt-Stiftung hat bisher für die Forschungspreis-Programme noch keine Zielwerte für die Beteiligung von Frauen festgelegt. Wir schlagen vor die Diskussion dazu intern aufzunehmen. Als einen ersten Schritt schlagen wir vor, im jährlichen Gender-Monitoring Bericht der Humboldt-Stiftung die Entwicklung des Anteils von Frauen für ausgewählte Benchmarks-Indikatoren aufzunehmen. Dazu bieten sich die in diesem Bericht präsentierten Benchmarks C4/W3-Professuren, ERC Advanced Grants und Highly Cited Researchers an.
4. Erfolgreiche Karriereentwicklung ist neben fachlicher Exzellenz auch eine Frage der Einbindung in Netzwerke, die sich über mehrere Karrierestufen entwickeln. Empirische Untersuchungen zeigen, dass Männer und Frauen in unterschiedlicher Art und Weise in Netzwerke eingebunden werden bzw. sind. Gerade in einem wissenschaftlichen Umfeld, in dem Frauen eine Minderheit sind, kann eine mangelnde Einbindung in Netzwerke diese Marginalisierung weiter verstärken. Die Humboldt-Stiftung unterstützt internationale wissenschaftliche Vernetzung auf unterschiedlichen Karrierestufen durch ihr breites Portfolio an Programmen. Die Mitglieder des Netzwerks können dieses Portfolio als Gesamtheit nutzen, um sich mit Wissenschaftler/innen in Deutschland und im Ausland auf allen Karrierestufen zu vernetzen, sie einzuladen und sich gegenseitig zu fördern. Daher ist es wichtig, die unterschiedlichen Netzwerke von Frauen und Männern sowie deren Auswirkungen auf den Karriereverlauf zu kennen. Vor diesem Hintergrund wären Untersuchungen denkbar, wie sich geschlechterspezifische Netzwerkstruktur entlang des Programmportfolios der Humboldt-Stiftung entwickeln. Durch eine solche Portfolioanalyse können die für die Karriereentwicklung von Frauen langfristig wichtigen Aspekte der (internationalen) Vernetzung identifiziert und für die Bewusstseinsbildung und bessere Einbindung von Frauen in das Humboldtnetzwerk genutzt werden.

5. Fachgebiete aus den Geistes- und Sozialwissenschaften, die sich bisher nur in geringem Umfang an den Forschungspreis-Programmen beteiligt haben, sollten weiterhin konsequent mit Awareness-Maßnahmen adressiert werden. Wie wir gezeigt haben, dürften die Gründe für die geringe Beteiligung einiger Fachbereiche in einem fachbereichsinternen Nachholbedarf bei Internationalisierung zu suchen sein. Die Humboldt-Stiftung kann diese Internationalisierungsprozesse durch Awareness-Maßnahmen unterstützen. Ein Ansatzpunkt dazu wäre, bei den führenden nationalen und internationalen Jahrestagungen stärker präsent zu sein. Für die Wirtschaftswissenschaften würde sich beispielsweise in Deutschland die Jahrestagung des „Vereins für Socialpolitik“ anbieten. International könnte die Jahrestagung der „European Economic Association“ genutzt werden.
6. Wir sind nicht der Ansicht, dass grundsätzlich eine stärkere Nutzung oder Vermarktung des Alumni-Instruments „Wiedereinladung“ bei den Preisträger/inne/n notwendig oder zielführend ist. Wir plädieren aber für einen möglichst flexiblen und großzügigen Zugang zu Wiedereinladungen bei jenen Preisträger/inne/n, die tatsächlich einen Finanzierungsbedarf haben, um die Forschungsk Kooperationen mit den Partnern in Deutschland weiter aufrechterhalten zu können.
7. Wir halten die derzeit, zumindest von einem Teil der Preisträger/innen und Gastgeber/innen vertretene Einschätzung, beim Bessel-Preis handle es sich um einen „kleinen Humboldt-Preis“, als unglücklich und im Sinne der Zielsetzungen des Bessel-Forschungspreises nicht hilfreich. Die Humboldt-Stiftung sollte Maßnahmen setzen, damit der Bessel-Forschungspreis als gleichrangig zum Humboldt-Forschungspreis gesehen wird, nur eben mit der besonderen Herausforderung an die Nominierten, bereits deutlich früher in ihrer Karriere nominierungswürdig sein zu müssen. Gegebenenfalls sollte über eine Angleichung des Preisgeldes, verbunden mit einer noch stärkeren Fokussierung der Anforderungen an den Bessel-Preis auf die „jungen Stars“ nachgedacht werden. Aufgrund des unterschiedlichen Zeitpunkts der wissenschaftlichen Karriere, zu dem sie die Auszeichnung erhalten, sind Bessel-Preisträger/innen schwieriger langfristig an (Kooperationen mit) Deutschland zu binden, als die Humboldt-Preisträger/innen. Bessel-Preisträger/innen bräuchten damit wahrscheinlich auch mehr (finanzielle) Angebote, um ihre Forschungsk Kooperationen mit Partnern in Deutschland langfristig fortzusetzen.
8. Die gastgebenden Einrichtungen sollten regelmäßig darauf hingewiesen werden, für alle Preisträger/innen eine adäquate Betreuung während ihrer Aufenthalte sicherzustellen bzw. ihre Unterstützungsangebote für Gastgeber/inne/n bei der Vorbereitung der Aufenthalte der Preisträger/innen weiter zu verbessern. Dies betrifft insbesondere die Unterstützung von Preisträger/inne/n, die mit Kindern nach Deutschland kommen und auf angemessene Angebote der Kinderbetreuung angewiesen sind.
9. Ein letzter Punkt betrifft die Gastgeber/innen. Sie sind mit den Forschungspreis-Programmen insgesamt sehr zufrieden, soweit damit die Möglichkeiten gemeint sind, um wissenschaftliche Kontakte zu Wissenschaftler/inne/n aus dem Ausland aufzubauen und ihren Mitarbeiter/inne/n attraktive Chancen für den internationalen Austausch zu eröffnen. Vielen Gastgeber/inne/n gelingt es über die Jahre auch selbst, zumindest (kürzere) Forschungsaufenthalte bei den Preisträger/inne/n zu realisieren. Ein zusätzliches Angebot an die Gastgeber/innen könnte die Forschungspreis-Programme für Nominierende aber noch attraktiver machen. Dabei sollten Charakter und Ziele der Forschungspreis-Programme nicht aus den Augen verloren werden. Die Forschungspreis-Programme sind keine Mobilitätsprogramme. Angebote an die Gastgeber/innen müssten daher jedenfalls einen weiteren Beitrag zur besseren Vernetzung der deutschen Wissen-

schaftslandschaft mit den Humboldt- und Bessel-Forschungspreisträger/innen erwarten lassen. Ein erster möglicher Schritt wäre, das bestehende Angebot der Humboldt-Stiftung zur Finanzierung von kurzen Aufenthalten deutscher Wissenschaftler/innen an den Instituten von Humboldtianer/innen im Ausland („Sur Place Beihilfen“) stärker zu kommunizieren.

Quellen

- Alexander von Humboldt-Stiftung (2015), Zwischenbericht: Forschungspreis-Programme der Alexander von Humboldt-Stiftung. Referat Evaluation und Statistik. September 2015. Bonn.
- Clarivate Analytics (2018), Highly Cited Researchers 2018. Identifying top talent in the sciences and social sciences. Web of Science.
- CWTS Leiden Ranking. Meaningful metrics (<https://www.leidenranking.com/>).
- Land Berlin und Freie Universität Berlin (2017), Brain City Berlin, Engagiert-Exzellente-International. Vertrag für die Jahre 2018 bis 2022 gemäß § 2a Berliner Hochschulgesetz. Berlin.
- Ranga, Marina, Namrata Gupta and Henry Etzkowitz (2012), Gender Effects in Research Funding. A review of the scientific discussion on the gender-specific aspects of the evaluation of funding proposals and the awarding of funding. Deutsche Forschungsgemeinschaft. Bonn.
- Simon, Dagmar, Andreas Knie, Stefan Hornbostel und Karin Zimmermann (Hrsg.) (2016): Handbuch Wissenschaftspolitik. 2. vollständig bearbeitete Auflage, ISBN 978-3-658-05455-7, Springer, Wiesbaden
- Universität Bielefeld und Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen (2015), Hochschulvertrag (2015-2016) zwischen der Universität Bielefeld und dem Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen. Bielefeld und Düsseldorf.
- Warta, Katharina, Juan Gorraiz, Wolfgang Mayer, Ambros Wernisch, Dirk Holste und Edgar Schiebel (2009), Evaluation der Forschungspreis-Programme der Alexander von Humboldt-Stiftung. Endbericht. September 2009. Technopolis Group. Wien.
- Wissenschaftsrat (2013), Stellungnahme zur Alexander von Humboldt-Stiftung (AvH), Bonn, und zur Förderung des internationalen wissenschaftlichen Personentransfers in Deutschland (Drs. 3445-13), Oktober 2013. Köln.



Evaluation der Forschungspreis-Programme der Alexander von Humboldt-Stiftung

Anhang zum Endbericht an die
Alexander von Humboldt-Stiftung (AvH)
Jean-Paul-Str. 12
53173 Bonn

Anton Geyer (inspire research)
Simon Pohn-Weidinger (convelop)
Karin Grasenick (convelop)

15. Oktober 2019

inspire research
Beratungsgesellschaft m.b.H.
Lange Gasse 65/16, 1080 Wien
Österreich
Tel. +43 1 353 04 51
E-Mail: office@inspire-research.at
www.inspire-research.at

convelop
cooperative knowledge design gmbh
Bürgergasse 8-10/I, 8010 Graz
Österreich
Tel. +43 316 720813-11
E-Mail: office@convelop.at
www.convelop.at

Inhaltsverzeichnis

A1	Evaluationsfragen gemäß Leistungsbeschreibung.....	3
A2	Nominierungen und Vergaben in den Forschungspreisprogrammen 2007 bis 2017 nach Fachgebieten.....	5
A3	Liste der Gesprächspartner/innen.....	7
A4	Ergebnisse der Preisträger/innen-Befragung	11
	Graphische Darstellung der Auszahlungsergebnisse der Befragung der Preisträger/innen.....	22
A5	Ergebnisse der Gastgeber/innen-Befragung	34
	Graphische Darstellung der Ergebnisse der Befragung der Gastgeber/innen	42
A6	Ergebnisse Abschlussberichte der Preisträger/innen.....	50
	Graphische Darstellung der Ergebnisse der Auswertung der Abschlussberichte der Preisträger/innen.....	55
A7	Ergebnisse Abschlussberichte der Gastgeber/innen.....	60
	Graphische Darstellung der Ergebnisse der Auswertung der Abschlussberichte der Gastgeber/innen.....	64
A8	Interviewleitfaden Preisträger/innen.....	68
A9	Interviewleitfaden Gastgeber/innen	72
A10	Informationen zur Bibliometrie.....	75

A1 Evaluationsfragen gemäß Leistungsbeschreibung

Fragen zum Ziel „Stärkung der deutschen Forschungslandschaft durch Förderung von Kooperationen zwischen exzellenten ausländischen und deutschen Wissenschaftler/innen“

- Sind die Preisträgerprogramme attraktiv genug, um die „Besten“ anzusprechen?
- **Wie ist das Preisträgerprogramm im Gesamtgefüge der internationalen Wissenschaftspreise verortet? Wie wird der Preis im Vergleich zu anderen Auszeichnungen wahrgenommen? (Renommee, welche Zielgruppe wird bzw. fühlt sich angesprochen? Gibt es hier Veränderungen in den letzten 10 Jahren?)**
- Wird die deutsche Forschungslandschaft durch den Aufenthalt von Preisträger/innen in Deutschland gestärkt?
- Resultieren aus den Aufenthalten neue oder vertiefende Kooperationen? Welche Arten von Kooperationen entstehen und wie werden Sie sichtbar (z. B. gemeinsame Forschungsarbeiten etc.)?
- Sind die Alumni-Förderinstrumente der AvH (z.B. Wiedereinladungen) für die Anbahnung und Durchführung von Kooperationen eine sinnvolle Unterstützung?

Fragen zum Ziel „Netzwerkbildung: Aufbau und Vertiefung persönlicher Netzwerke der Preisträger/innen sowie Förderung nachhaltiger, vertrauensvoller Beziehungen“

- **Tragen die Preisträger/innen durch ihre internationale Vernetzung zur Sichtbarkeit der Stiftung und ihres Netzwerkes im Ausland bei?**
- Werden die Vernetzungsangebote der Stiftung angenommen und zielführend genutzt? Gibt es Anpassungsbedarf?
- Entsteht ein lebenslanges wissenschaftliches und/oder persönliches Netzwerk zwischen Wissenschaftler/innen aus Deutschland und den Preisträger/innen?
- Wurden persönliche Kontakte aufgebaut?
- Wurden gemeinsame Forschungsarbeiten, wissenschaftliche Analysen o. ä. durchgeführt? Haben länderübergreifend Aktivitäten (Kooperationen, Tagungen, sonstige Veranstaltungen) stattgefunden?
- Haben die Preisträger/innen die Einladung nach Deutschland wahrgenommen? Fanden weitere Deutschlandaufenthalte statt? (Studierenden, Doktoranden, Post-Doktoranden ihres Instituts?)
- Fanden Gegenbesuche der deutschen Seite statt, längere Gastaufenthalte, Seminare, Vorlesungen des Gastgebers, von Mitarbeitern, Studierenden, Doktoranden, Post-Doktoranden des Instituts?
- **Lassen sich Kooperationsnetzwerke ablesen/darstellen (nur für einen ausgewählten Teil der betrachteten Verleihungsjahrgänge)?**
- **Wo und wie sind die Preisträger/innen im Netzwerk sichtbar? Wirken sie als Multiplikator und Aktionsgeber?**
- Inwieweit bewirken die von der Humboldt-Stiftung angebotenen Veranstaltungen (z. B. das Bonner Humboldt-Preisträgerforum) die Integration und Sichtbarkeit der Preisträger/innen im Netzwerk?

Fragen zum Ziel „Vermittlung von persönlichen Erfahrungswerten zum Forschungs- und Wissenschaftsstandort Deutschland sowie zur deutschen Kultur“

- Gab es ausreichend Unterstützung bei der Vorbereitung des Deutschlandaufenthaltes sowie während der Besuche in Deutschland?
- Gab es Probleme oder größere Hürden, die den Aufenthalt erschwert haben?
- **Haben die Preisträger/innen einen positiven Eindruck von Deutschland gewonnen (positives Deutschlandbild)?**
- Hat sich der Deutschlandeindruck verändert und wurden Vorurteile abgebaut?
- Wirken die Preisträger/innen als Multiplikatoren für Deutschland?

Fragen zur Zusammensetzung der Preisträger/innen

- Wie stellt sich die Fächerverteilung der Preisträger/innen dar? Wie ist diese im Gesamtkontext zu beurteilen? Sind alle Fächergruppen, insbesondere die Geistes- und Sozialwissenschaften ausreichend vertreten?
- **Wie hat sich der Frauenanteil in den Preisträger-Programmen entwickelt und wie ist dieser im Gesamtkontext der internationalen Forschungslandschaft einzuordnen (Benchmark)? Haben die Maßnahmen der Soft push Strategie tatsächlich mittelfristig Wirkung gezeigt?**
- **Wie hat sich das Verfahren der Co-Nominierung ausgewirkt a) auf die Fächerverteilung, b) auf die Anzahl an Preisträgerinnen?**
- Wie hat sich der Anteil der Gruppe der Geistes- und Sozialwissenschaftler entwickelt und wie ist dieser im Gesamtkontext der Forschungslandschaft zu beurteilen?
- Veränderung der Entwicklung der Nominierungs- und Verleihungszahlen von Humboldt-Forschungspreis und Bessel-Forschungspreis.

A2 Nominierungen und Vergaben in den Forschungspreisprogrammen 2007 bis 2017 nach Fachgebieten

Code	Fachgebiet	Nominierungen	Preisvergaben	Auswahlquote
G3	Teilchen, Kerne und Felder	153	74	48%
G1	Physik der Kondensierten Materie	143	64	45%
H	Mathematik (ohne weitere Fachgebietszuordnung)	140	83	59%
F1	Molekülchemie	115	70	61%
F3	Physikalische und Theoretische Chemie	95	50	53%
G2	Optik, Quantenoptik, und Physik der Atome, Moleküle und Plasmen	88	37	42%
A8	Philosophie	81	41	51%
C1	Grundlagen der Biologie und Medizin	77	35	45%
K9	Informatik	75	37	49%
G5	Astrophysik und Astronomie	67	28	42%
A5	Literaturwissenschaft	62	20	32%
A6	Außereuropäische Sprachen und Kulturen, Sozial- und Kulturanthropologie, Judaistik, Religionswissenschaft	55	27	49%
A2	Geschichtswissenschaften	54	29	54%
K8	Elektrotechnik	50	22	44%
A1	Alte Kulturen	50	19	38%
B4	Wirtschaftswissenschaften	49	21	43%
B3	Sozialwissenschaften	48	15	31%
D3	Neurowissenschaften	46	21	46%
K5	Werkstofftechnik	46	22	48%
K2	Mechanik und Konstruktiver Maschinenbau	45	15	33%
C2	Pflanzenwissenschaften	45	26	58%
B2	Psychologie	44	26	59%
A4	Sprachwissenschaften	40	23	58%
D	Medizin (ohne weitere Fachgebietszuordnung)	40	11	28%

Code	Fachgebiet	Nominierungen	Preisvergaben	Auswahlquote
K4	Wärmeenergietechnik, Thermische Maschinen, Strömungsmechanik	37	12	32%
B5	Rechtswissenschaften	37	18	49%
J4	Geochemie, Mineralogie und Kristallographie	34	19	56%
G4	Statistische Physik, Weiche Materie, Biologische Physik, Nichtlineare Dynamik	33	12	36%
J2	Geologie und Paläontologie	32	12	38%
J3	Geophysik und Geodäsie	30	18	60%
C3	Zoologie	30	9	30%
K6	Materialwissenschaft	29	9	31%
K7	Systemtechnik	27	7	26%
F2	Chemische Festkörper- und Oberflächenforschung	24	11	46%
F6	Polymerforschung	24	10	42%
D1	Mikrobiologie, Virologie und Immunologie	24	8	33%
A3	Kunst-, Musik-, Theater- und Medienwissenschaften	21	9	43%
E	Agrar-, Forstwissenschaften, Gartenbau und Tiermedizin (ohne weitere Fachgebietszuordnung)	21	4	19%
J5	Geographie	18	6	33%
KA	Bauwesen und Architektur	18	3	17%
K3	Verfahrenstechnik, Technische Chemie	17	6	35%
F5	Biologische Chemie und Lebensmittelchemie	15	3	20%
J1	Atmosphären- und Meeresforschung	14	4	29%
A7	Theologie	12	2	17%
B1	Erziehungswissenschaften	8	2	25%
F4	Analytik, Methodenentwicklung (Chemie)	7	2	29%
K1	Produktionstechnik	5	2	40%
J6	Wasserforschung	5	2	40%
G	Physik (ohne weitere Fachgebietszuordnung)	3	2	67%
Gesamt		2.233	1.008	45%

A3 Liste der Gesprächspartner/innen

Interviews mit Mitarbeiter/innen der AvH-Geschäftsstelle, Mitglieder des Auswahlausschusses, Vertretern der finanzierenden Ministerien und weiteren Expert/inn/en

Name, Vorname	Einrichtung	Datum	Durchführung
Amian, Katrin	AvH	11. 10. 2018	telefonisch
Carrier, Martin	U Bielefeld	16.11.2018	persönlich
Dalhoff, Jutta	GESIS	17.12.2018	telefonisch
Fischer, Julia	DPZ Göttingen	18.01.2019	persönlich
Frau Gehlsen	Auswärtiges Amt	11.01.2019	persönlich
Greisler, Peter	BMBF	10.01.2019	persönlich
Hassenbach, Peter	BMBF	10.01.2019	persönlich
Hornbostel, Stefan	DZHW Berlin	26.10.2018	persönlich
Kalbfleisch, Katrin	AvH	02. 10. 2018	telefonisch
Lehmkuhl, Ursula	U Trier	14.11.2018	persönlich
Leininger, Wolfgang	TU Dortmund	04.04.2019	telefonisch
Mehlich, Steffen	AvH	11. 10. 2018	telefonisch
Neubert, Matthias	U Mainz	31.01.2019	persönlich
Olk, Claudia	FU Berlin	25.10.2018	persönlich
Peters, Ursula	U Köln	24.01.2019	persönlich
Reichwein, Eva	DFG	12.03.2019	telefonisch
Sheldon, Barbara	AvH	11. 10. 2018	telefonisch
Sunde, Uwe	U München	11.04.2019	telefonisch
Sussek, Constanze	AvH	02. 10. 2018	telefonisch
Wahl, Stefan	Auswärtiges Amt	11.01.2019	persönlich

Interviews mit Preisträger/innen

Name, Vorname	Einrichtung	Datum	Durchführung
Aschenauer, Elke-Caroline	Brookhaven National Laboratory (USA)	24.10.2018	telefonisch
Barkai, Eli	U Bar-Ilan (Israel)	18.12.2018	telefonisch
Bhatti, Anil	U Jawaharlal Nehru (Indien)	7.02.2018	telefonisch
Elliot, Charles M.	U Warwick (Vereinigtes Königreich)	19.10.2018	persönlich
Frigg, Roman	LSE (Vereinigtes Königreich)	24.10.2018	telefonisch
Gottifredi, Vanesa	Fundacion Instituto Leloir (Argentinien)	11.01.2019	persönlich
Hemaspaandra, Edith	Rochester Institute of Technology (USA)	15.11.2019	persönlich
Hemaspaandra, Lane A.	U Rochester (USA)	15.11.2019	persönlich
Jones, Cameron	U Monash (Australien)	25.10.2018	persönlich
Kucera, Antonin	U Masaryk (Tschechische Republik)	31.10.2018	persönlich
McNally, Louise	UPF Barcelona (Spanien)	10.12.2018	persönlich
Messier, Christian	U Quebec (Kanada)	09.11.2018	persönlich
Ramelli, Ilaria	U Cattolica del Sacro Cuore (Italien)	18.10.2018	persönlich
Reardon, Jenny	UC Santa Cruz (USA)	12. 11. 2018	telefonisch
Rein, Raanan	U Tel Aviv University	31.10.2018	telefonisch
Rovis, Tomislav	U Columbia (USA)	24.10.2018	telefonisch
Salomao, Pedro Antonio Santoro	U Sao Paulo (Brasilien)	15.11.2018	persönlich
Suwas, Satyam	Indian Institute of Science Bangalore (Indien)	18.10.2018	persönlich
Tel, Tamas	ELTE Budapest (Ungarn)	17.02.2019	persönlich
Toman, Jindrich	U Michigan	29.10.2018	persönlich
Yoder, Anne D.	U Duke (USA)	17.10.2018	persönlich

Interviews mit Gastgeber/innen

Name, Vorname	Einrichtung	Datum	Durchführung
Abbondandolo, Alberto	U Bochum	15.11.2018	persönlich
Alexiadou, Artemis	FU Berlin	10.01.2019	persönlich
Bauhaus, Jürgen	U Freiburg	19.03.2019	telefonisch
Dimmendaal, Gerrit	U Köln	24.01.2019	persönlich
Driess, Matthias	TU Berlin	25.10.2018	persönlich
Enderlein, Jörg	U Göttingen	18.01.2019	persönlich
Esparza, Javier	TU München	31.10.2018	persönlich
Ganzhorn, Jörg	U Hamburg	25.10.2018	persönlich
Gauss, Jürgen	U Mainz	31.01.2019	persönlich
Griesbeck, Axel	U Köln	24.01.2019	persönlich
Hänggi, Peter	U Augsburg	11.01.2019	persönlich
Hartmann, Stephan	U München	30.10.2018	persönlich
Knochel, Paul	U München	30.10.2018	persönlich
Kornbuber, Ralph	FU Berlin	17.01.2019	telefonisch
Langguth, Peter	U Mainz	31.01.2019	persönlich
Lipphardt, Veronika	U Freiburg	12.02.2019	telefonisch
Nekula, Marek	U Regensburg	29.10.2018	persönlich
Rinke, Stefan	FU Berlin	25.10.2018	persönlich
Rothe, Jörg-Matthias	U Düsseldorf	15.11.2018	persönlich
Rüpke, Jörg	U Erfurt	10.12.2018	persönlich
Schäfer, Andreas	U Regensburg	29.10.2018	persönlich
Skrotzky, Werner	TU Dresden	18.10.2018	persönlich
Wiesmüller, Lisa	U Ulm	11.01.2019	persönlich
Wörner, Gerhard	U Göttingen	18.01.2019	persönlich

Interviews mit Teilnehmer/innen an den Bonner Humboldt-Preisträger-Foren der Jahre 2016, 2017 und 2018

Name, Vorname	Einrichtung	Datum	Durchführung
Aboubakr, Randa	U Kairo (Ägypten)	13.02.2019	telefonisch
Agata, Koichiro	U Waseda (Japan)	19.10.2018	persönlich
Albrecht, Anna Helena	U Potsdam	18.10.2018	persönlich
Ayodele, Olubunmi	Forest Research Institute (Nigeria)	12.02.2019	telefonisch
Balmaceda, Margarita M.	U Seton Hall (USA)	18.10.2018	persönlich
Boele-Woelki, Katharina	Bucerius Law School	19.10.2018	persönlich
Coudet Roca, Francisco	UA Madrid (Spanien)	13.02.2019	telefonisch
Decultot, Elisabeth	U Halle-Wittenberg	11.02.2019	telefonisch
Diebold, Ulrike	TU Wien (Österreich)	21.02.2019	telefonisch
Friend, Cynthia M.	U Harvard (USA)	12.02.2019	telefonisch
Galetta, Diana Urania	U Mailand (Italien)	19.10.2018	persönlich
Gomez Ligüerre, Carlos	UPF Barcelona (Spanien)	18.10.2018	persönlich
Gössl, Susanne	U Bonn	19.10.2018	persönlich
Gozzo, Debora	U São Judas Tadeu (Brasilien)	19.10.2018	persönlich
Gubbini, Gaia	FU Berlin	27.02.2019	telefonisch
Herger, Eszter	U Pecs	18.10.2018	persönlich
Ivanda, Mile	Rudjer Boskovic Institut (Kroatien)	12.02.2019	telefonisch
Kärger, Jörg	U Leipzig	12.02.2018	telefonisch
Khubua, Giorgi	Steinbeis Hochschule Berlin	18.10.2018	persönlich
Kremnitzer, Mordechai	U Hebrew Jerusalem (Israel)	18.10.2018	persönlich
Lüsebrink, Hans-Jürgen	U Saarland	23.04.2019	telefonisch
Ng, Charlene	IPF Dresden	26.04.2019	telefonisch
Oloukpona-Yinnon, Adjai Paulin	U Lomé (Togo)	25.04.2019	telefonisch
Pistor, Katharina	U Columbia (USA)	19.10.2018	persönlich
Rossi, Francesco	U Pisa (Italien)	26.04.2019	telefonisch
Schmitt-Maaß, Christoph	U Potsdam	29.04.2019	telefonisch
Sina, Kai	U Göttingen	24.04.2019	telefonisch
Teichert, Christian	MU Leoben (Österreich)	17.04.2019	telefonisch
Yilmaz Canli, Nimet	TU Yildiz Istanbul (Türkei)	26.04.2019	telefonisch

A4 Ergebnisse der Preisträger/innen-Befragung

Grundgesamtheit und Rücklauf (ausgewertete Fragebögen)

	Anzahl	in % der Preisträger- /innen (n=1008)	in % der Adressat- /inn/en (n=945)
Preisträger/innen gesamt	1008	100,0%	-
Keine E-Mail-Adresse vorhanden	16	1,6%	-
Kein Versand (z. B. Interviewpartner/in- nen, Preisträger/in bereits verstorben)	27	2,7%	-
E-Mail Adresse ungültig	20	2,0%	-
Fragebogen nicht beantwortet	318	31,5%	33,7%
Fragebogen nicht ausgewertet (unvoll- ständig oder mangelnde Datenqualität)	15	1,5%	1,6%
Fragebogen ausgewertet	612	60,7%	64,8%
<i>Anteil ausgewertet nach Programm</i>			
Bessel-Forschungspreisträger/innen		60,9%	67,0%
Humboldt- Forschungspreisträger/innen		60,7%	64,1%
<i>Anteil ausgewertet nach Geschlecht</i>			
Frauen		58,3%	66,0%
Männer		61,0%	64,6%
<i>Anteil ausgewertet nach Wissenschaftsbereich</i>			
Geistes-und Sozialwissenschaften		65,5%	70,5%
Ingenieurwissenschaften		51,1%	55,6%
Lebenswissenschaften		62,3%	66,4%
Naturwissenschaften		60,6%	64,0%
<i>Anteil ausgewertet nach Humboldt-Region</i>			
Afrika Subsahara		100,0%	100,0%
Asien		63,8%	69,0%
Australien, Neuseeland, Ozeanien		88,6%	96,9%
Europa		64,7%	69,3%
Mittel- und Südamerika		88,9%	96,0%
Naher und Mittlerer Osten, Nordafrika		67,6%	71,4%
Nordamerika		54,0%	57,3%

Fragebogen¹

Seite 1

Dear %Preis% Award Winner,

The Alexander von Humboldt Foundation has commissioned us to evaluate their Research Award Programmes. In this context we contact you with the request to fill in the following questionnaire.

With this survey we gather information about the development of your collaboration with academic researchers in Germany and about your experiences with your research stays at your host institution. By assessing the outcomes and impacts of the Research Award Programmes in relation to the programmes' objectives, the survey results shall allow the Humboldt Foundation to further improve the Research Award Programmes and the respective support measures for Award Winners and their academic hosts in Germany.

If you have any queries regarding the evaluation, feel free to contact the Humboldt Foundation at any time. **Dr. Martina May (email: martina.may@avh.de)** is at your disposal for any information. For technical questions about this questionnaire survey, please contact me directly.

Thank you in advance for your kind support!

Yours sincerely

Anton Geyer

inspire research

Lange Gasse 65/16, 1080 Vienna, Austria

email: anton.geyer@inspire-research.at

phone: +43 1 353 04 51-10

Seite 2

1. Did you already know the %Preis% Research Award before you received the award?

Yes, the award was already known to me before the nomination.	475
No, I was not aware of the award before the nomination.	130
(Not answered)	7

Seite 3

2. How did you learn about the %Preis% Research Award?

	false	true	(n/a)
I learnt about the award from my host in Germany.	87	277	114
I learnt about the award from contacts to other researchers in Germany.	131	181	166
Due to contacts to other Humboldt Award Winners or Humboldt Research Fellows.	109	207	162
Due to an earlier research stay in Germany.	154	129	195
From general information material of the Humboldt Foundation.	147	130	201
I learnt about the award at a Humboldt event.	214	12	252
I learnt about the award in another way, namely: (free text)		33	

¹ Feldwerte: %Prize%: „Adenauer“, „Bessel“, „Fraunhofer“, „Helmholtz“, „Humboldt“, „Lüst“, „„Siebold“, Siemens“
Feldwerte: %jahr%: Jahr der Auswahl der Preisträger/in / des Preisträgers

Seite 4

3. Had you already planned to go to Germany for a research stay before you received the %Preis% Award?

Please select all applicable answers.

No, before I received the award I had no concrete plans for a research stay in Germany.	329
Yes, I had already searched for funding opportunities for a research stay in Germany together with my host.	177
Yes, I had already searched for funding opportunities for a research stay in Germany together with other researchers in Germany.	79
Yes, I had already searched for funding opportunities for a research stay in Germany myself.	104
Yes, originally I had planned continue my career at a German research institution permanently.	10

Seite 5

4. Did you already know your host prior to receiving the %Preis% Research Award?

Please select all applicable answers.

No, I did not know my host before.	10
I already knew my host(s) from the literature.	176
I already knew my host(s) through contacts at conferences.	301
I already knew my host(s) from previous research stays in Germany.	208
I already knew my host(s) from previous research stays of my host(s) at my home institution.	103
I already knew my host(s) from long-established research collaborations.	241
I already knew my host(s) for a different reason, namely: (free text)	38

Seite 6

5. How strong were your contacts to researchers in Germany in the five years prior to receiving the %Preis% Research Award compared to your contacts to researchers in other countries?

My contacts to researchers in Germany were clearly my strongest international working contacts prior to receiving the award.	103
My contacts to researchers in Germany were among the strongest international working contacts prior to receiving the award.	276
My contacts to researchers in other countries prior to receiving the award were clearly stronger than my contacts to Germany.	144
In the five years prior to the receiving the award, I did not have any significant research collaborations with researchers in Germany.	89
(Not answered)	0

Seite 7

6. If you compare the %Preis% Research Award with other awards you have already received for your academic achievements: how would you rate the prestige that comes with the %Preis% Research Award?

Clearly the most prestigious award I have received so far.	225
Among the most prestigious awards that I have received so far.	350
I have already received awards which I consider being more prestigious, namely: (free text entries)	33
(Not answered)	4

Seite 8

7. How many times have you been to Germany for research stays since you received the %Preis% Research Award?

Never	23
Once	78
Twices	88
Three times	107
Four times	78
Five times	83
More than five times, namely (free text) times	152
(Not answered)	3

Seite 9

8. For how many weeks in total have you been in Germany for research stays since receiving the %Preis% Research Award?

A total of	(free text) weeks
- of which at my host institution(s)	(free text) weeks
- of which at other research institutions in German	(free text) weeks

9. Did (Do) other commitments or obstacles put constraints on the time you were (are) able to allocate for your stays as a %Preis% Award Winner in Germany?

	false	true	(n/a)
No, I did not (do not) face any time constraints.	238	181	172
Teaching commitments at my home institution	140	311	140
Research commitments at my home institution	155	271	165
Management commitments at my home institution	173	234	184
Commitments towards other institutions / collaboration partners	247	104	240
Work contract related constraints	265	66	260
Right of residence-related constraints (e.g. visa)	311	15	265
Financial constraints	289	55	247
Family commitments	160	244	187
Other obstacles, namely: (free text)		29	

10. From which sources did you finance your research stays as a %Preis% Award Winner in Germany?

	false	true	(n/a)
From the prize money	9	563	18
From private funds	238	102	250
From funds of my home institution	219	163	208
From project funds for research projects	203	160	227
From funds of my host institution	255	76	259
From additional funds from the Humboldt Foundation (e.g. further research stays)	284	21	285
From other sources, namely: (free text)		19	

11. What activities did you pursue during your research stays as a %Preis% Award Winner in Germany?

	false	true	(n/a)
Participation in the day-to-day academic exchange at the host institution	45	448	97
Carrying out my ongoing research	52	477	61
Carrying out joint research with my host(s).	42	497	51
Carrying out joint research with other partners in Germany	142	321	127
Planning of future joint research activities together with my host	44	460	86
Writing my own publications	64	433	93
Writing joint publications with colleagues from my host institution	97	385	108
Teaching classes or giving lectures for students	249	175	166
Seminars for doctoral students	114	361	115
Formal supervision of doctoral students	281	103	206
Lectures and seminars at other research institutions in Germany	50	465	75
Lectures and seminars at research institutions outside Germany	177	251	162
Organisation of conferences	256	131	203
Other activities, namely: (free text)		34	

12. To what extent were you able to focus on the planned activities with your partners in Germany during your research stays?

All the time or almost exclusively (more than 80% of the time)	220
To a large extent (up to 80% of the time)	256
To a moderate extent (up to 60% of the time)	78
To a limited extent (up to 40% of the time)	26
To a very limited extent (up to 20% of the time)	7
(Not answered)	3

13. In what language did you communicate during your research stays at your host institution in Germany?

Mostly in English	453
Mostly in German	125
Mostly in another language, namely (free text)	8
(Not answered)	4

14. How satisfied are you with the following features of the %Preis% Research Award?

	very dissatisfied	rather dissatisfied	neutral	rather satisfied	very satisfied	(n/a)
Amount of the prize money	11	4	21	83	467	4
Payment procedures for the prize money	19	11	24	88	441	7
Opportunity to come for research stays to Germany	14	0	15	61	492	8
Invitation period for the research stays in Germany (6-12 months)	13	7	43	92	416	19
Possibility to distribute the research stays in Germany over time	16	3	45	56	439	31
Opportunity to bring spouse and children to Germany while on research stay	11	13	143	62	310	51
The appreciation as a researcher that the award stands for	13	5	19	80	457	16
The visibility that comes with being a %Preis% Award Winner	12	8	50	155	354	11
The gain in reputation among my peers associated with the award	10	6	85	165	310	14
Reporting requirements about the research stays to the Humboldt Foundation	10	3	87	115	345	30
Opportunity to attend German language courses	12	13	335	60	100	70
Alumni sponsorship opportunities of the Humboldt Foundation	7	8	248	129	141	57
Becoming member of the Humboldt network	9	6	112	187	247	29
Other features, namely: (free text)	3	2	35	10	37	503

15. What was your experience with Germany as a research location during your research stays?

	very negative	rather negative	neutral	rather positive	very positive	not relevant	(n/a)
Quality of research in Germany	1	1	11	98	470	4	5
Quality of research infrastructure in Germany	1	5	20	125	415	18	6
Opportunities to use the research infrastructure for my research	1	8	61	136	324	50	10
Openness of the researchers in Germany for my ideas	2	3	22	131	419	2	11
Openness of the researchers in Germany to share their research approaches and research results	0	5	24	154	393	4	10
Openness of the researchers for joint social activities and private contacts beyond our professional collaboration	1	12	70	167	310	16	14
Opportunities to strengthen my network with German researchers beyond my host institution(s)	1	8	51	182	330	8	10

16. What was your experience with the living conditions in Germany during your research stays?

	very negative	rather negative	neutral	rather positive	very positive	not relevant	(n/a)
Personal housing arrangements while in Germany	2	19	42	170	338	11	7
Quality of schools	1	4	49	53	62	385	35
Access to childcare	3	10	74	12	26	422	42
Quality of health care	0	9	68	74	110	296	32
Safety and security in day to day life	1	1	12	87	437	35	16
Cultural diversity in Germany	0	11	60	195	274	35	14
Political culture in Germany	2	3	82	194	203	85	20

17. What were the reasons for the negative experience you indicated in your answers to the previous question during your research stay(s) in Germany?

(Free text)

18. How have your collaborations with researchers in Germany developed since you received the %Preis% Research Award?

My collaborations with researchers in Germany have ...

significantly intensified	233
intensified	266
stayed about the same	78
lessened	8
significantly lessened	1
(not answered)	2

19. Which research-related follow-up activities have you pursued with partners in Germany since you received the %Preis% Research Award?

	false	true	(n/a)
I have submitted applications for research projects together with my host.	293	211	83
I am still in intensive research related exchange with my host.	124	421	42
Members of my research group have meanwhile been for research stays at the host institution in Germany.	295	215	77
Members of my host's research group have meanwhile been for research stays at my home institution.	264	242	81
I have published together with my host and/or realised joint publication projects (e.g. books, book chapters).	160	385	42
I have organised conferences together with my host.	310	201	76
I organised summer schools together with my host.	430	57	100
I supervised PhD projects of doctoral students of my host.	327	176	84
My host supervised PhD projects of my doctoral students.	409	75	103
I still regularly visit my host institution in Germany.	126	414	47
I still regularly visit other research institutions in Germany.	151	376	60
I still have private contacts with my host.	48	507	32
I still have private contacts with other researchers I met during my re-search stays in Germany.	66	468	53
I have pursued other joint activities, namely: (free text)		70	

20. Have you gotten involved in the Humboldt network since receiving the %Preis% Research Award?

	false	true	(n/a)
I have regular contact with other Humboldtians.	347	196	44
I was approached by fellow researchers about the programmes of the Humboldt Foundation.	277	260	50
I participated in Humboldt-related events.	234	316	37
I personally contributed to Humboldt events.	403	115	69
I have encouraged other researchers to inform themselves about the programmes of the Humboldt Foundation.	95	455	37
I was involved in other Humboldt related activities, namely: (free text)		36	

21. Are you aware of any other awards or funding programmes that – compared to the %Preis% Research Award – offer similar or better opportunities to establish and strengthen longer term research collaborations with partners abroad?

No, I am not aware of any awards or funding programmes that provide similar or better opportunities to establish and strengthen longer term research collaborations with partners abroad.	501
Yes, the following awards and funding programmes offer similar or better opportunities to establish and strengthen longer term research collaborations with partners abroad: (free text)	79
(not answered)	7

22. We kindly ask you to answer a final gender-related question concerning your research stay(s) in Germany: In your opinion, how does the proportion of women among the researchers in your area of research at your host institution in Germany compare to the respective share of female researchers at your home institution?

The share of women at the host institution in Germany is ...

	much lower	somewhat lower	about equal	somewhat higher	much higher	(n/a)
among the leading researchers (heads of institutes, department heads)	83	151	261	57	17	18
among established researchers (professors, principal researchers)	63	174	258	61	11	20
among junior researchers (PhDs, post-docs)	19	90	363	74	20	21

... compared to my home institution.

23. Why did you, as a %Preis% Award Winner, not yet go for a research stay to Germany?

	false	true	(n/a)
I never had the intention to go to Germany for a research stay.	11	1	25
My professional commitments have made it impossible so far to go to Germany for a research stay.	3	13	21
My private obligations made it impossible so far to go to Germany for a research stay.	3	10	24
My planned host in Germany is concerning research not attractive enough for me to go for a research stay.	10	0	27
In my field of research the research institutions in Germany are generally not attractive enough for me to go for a research stay.	10	0	27
I would have needed additional financial resources to go for a research stay to Germany.	7	6	24
For other reasons, namely: (free text)		8	

24. Do you have any other comments on your experience as a %Preis% Award Winner or on the Humboldt Foundation in general?

(Free text)

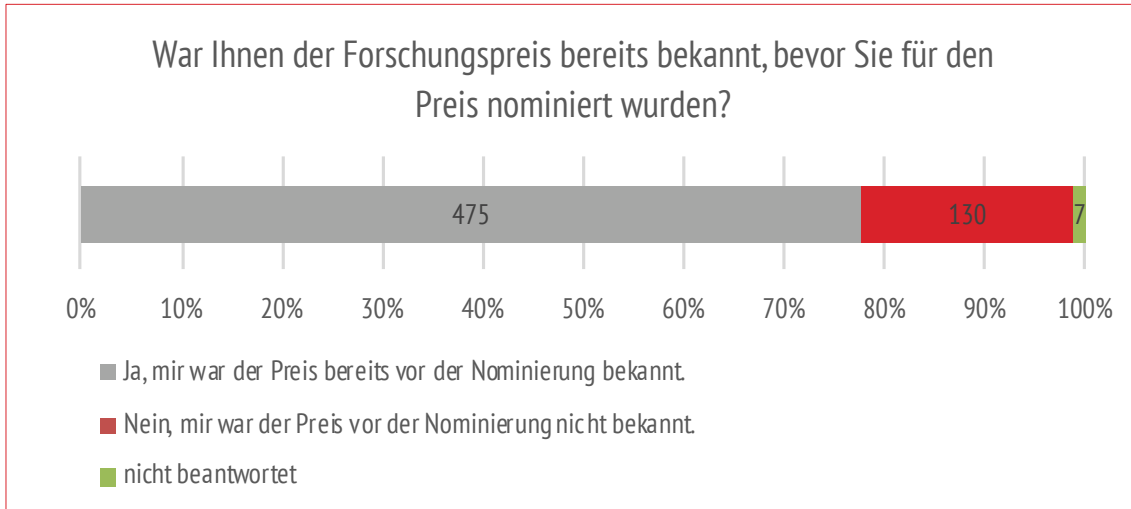
Thank you for answering the questions!

To complete your questionnaire, please click on **"Next"**. **No changes to your answers will be possible thereafter.**

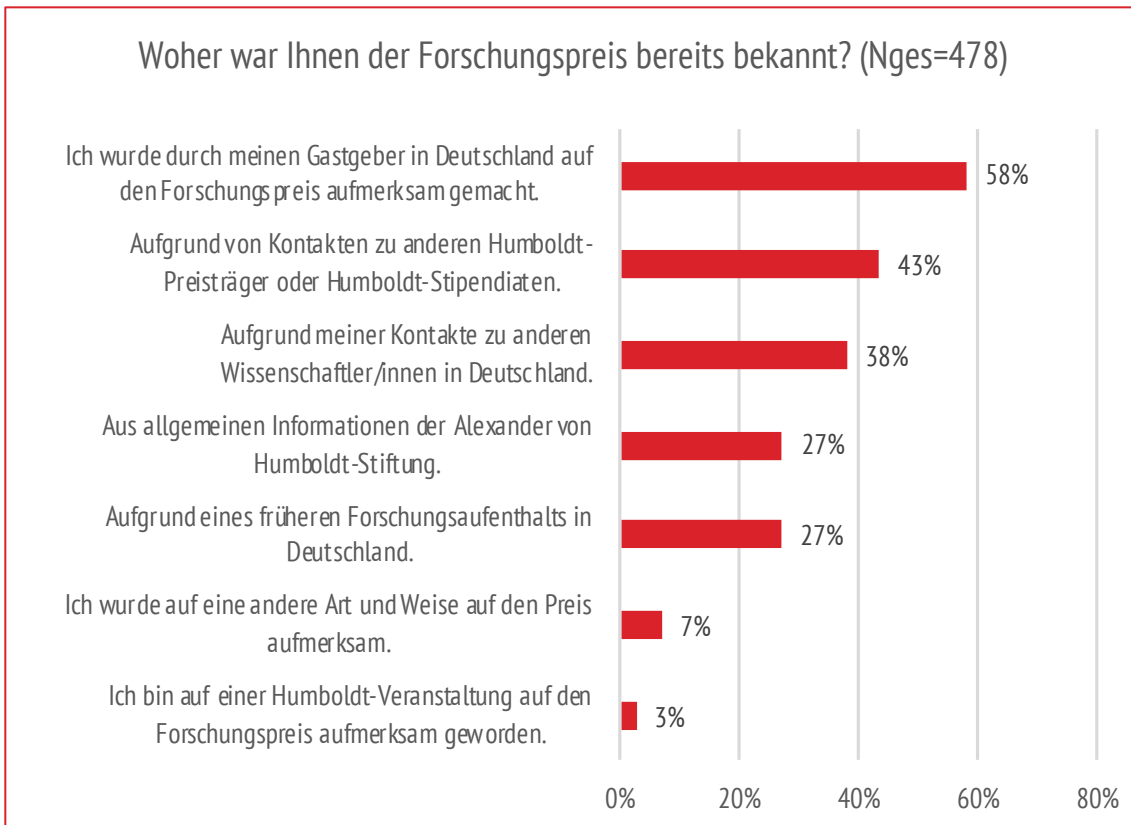
If you still want to review or change your answers, please click on **"Back"**.

Graphische Darstellung der Auszählungsergebnisse der Befragung der Preisträger/innen

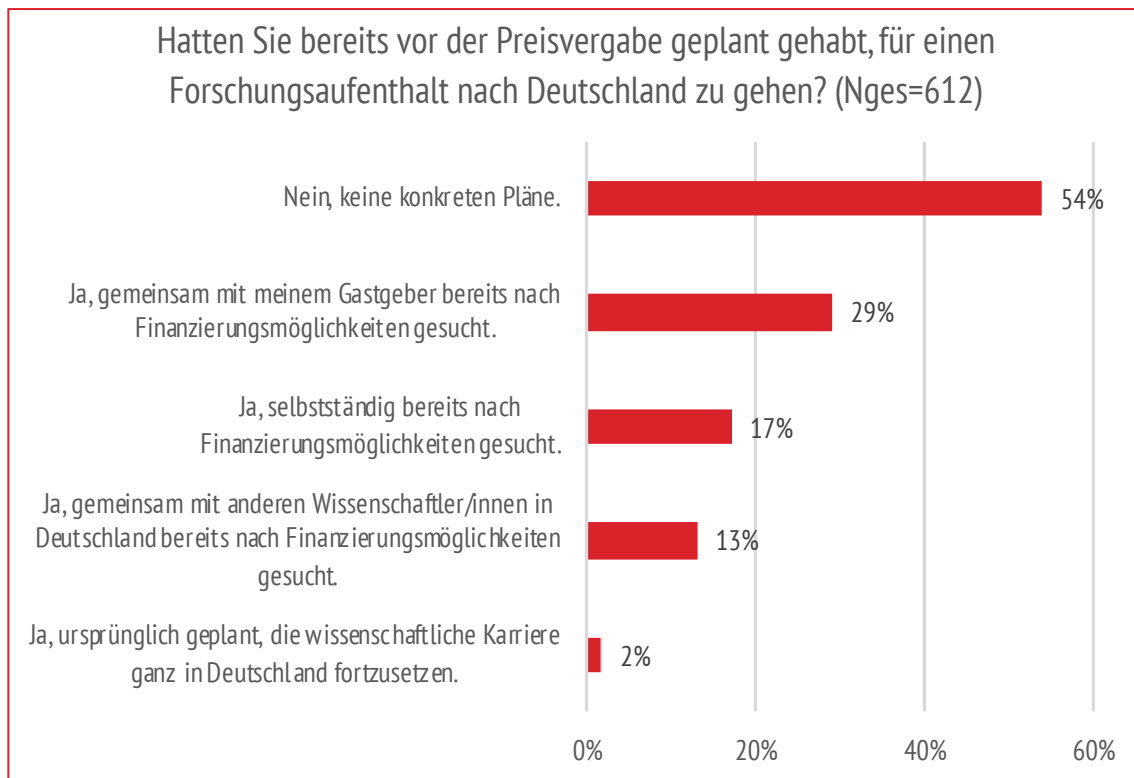
Frage 1



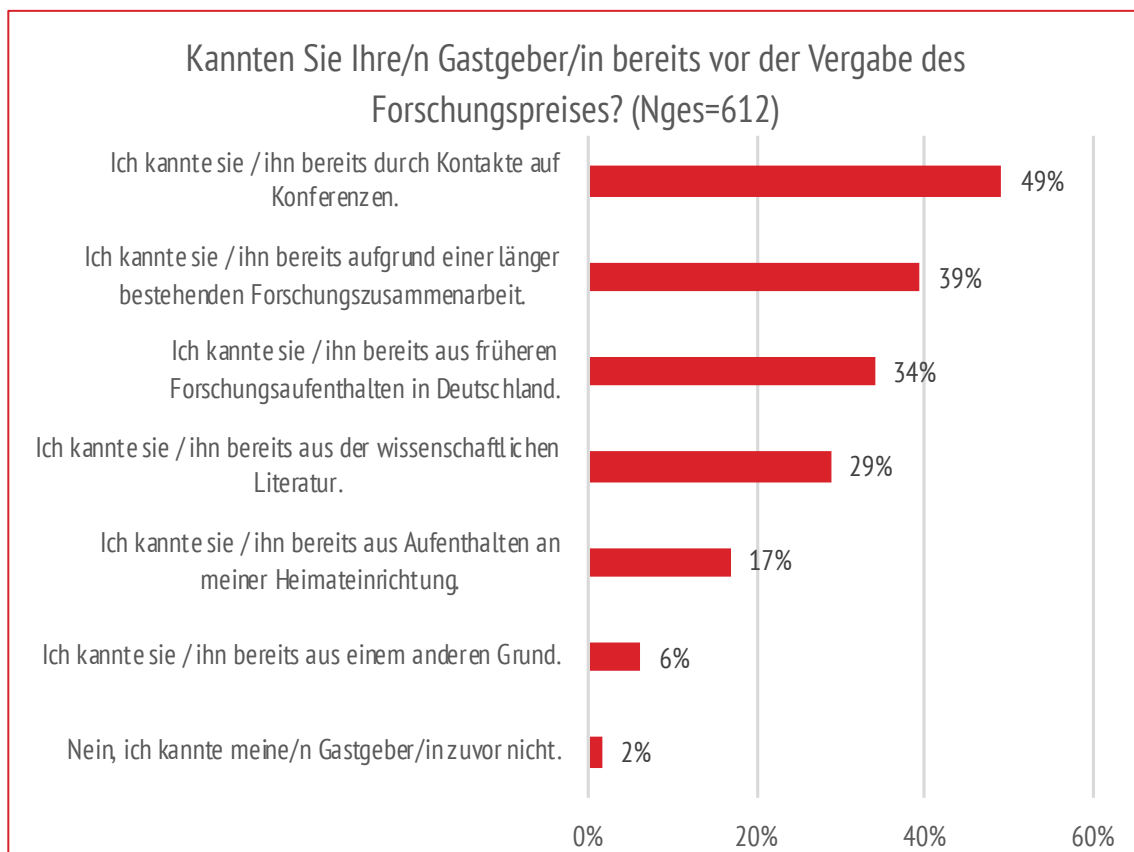
Frage 2



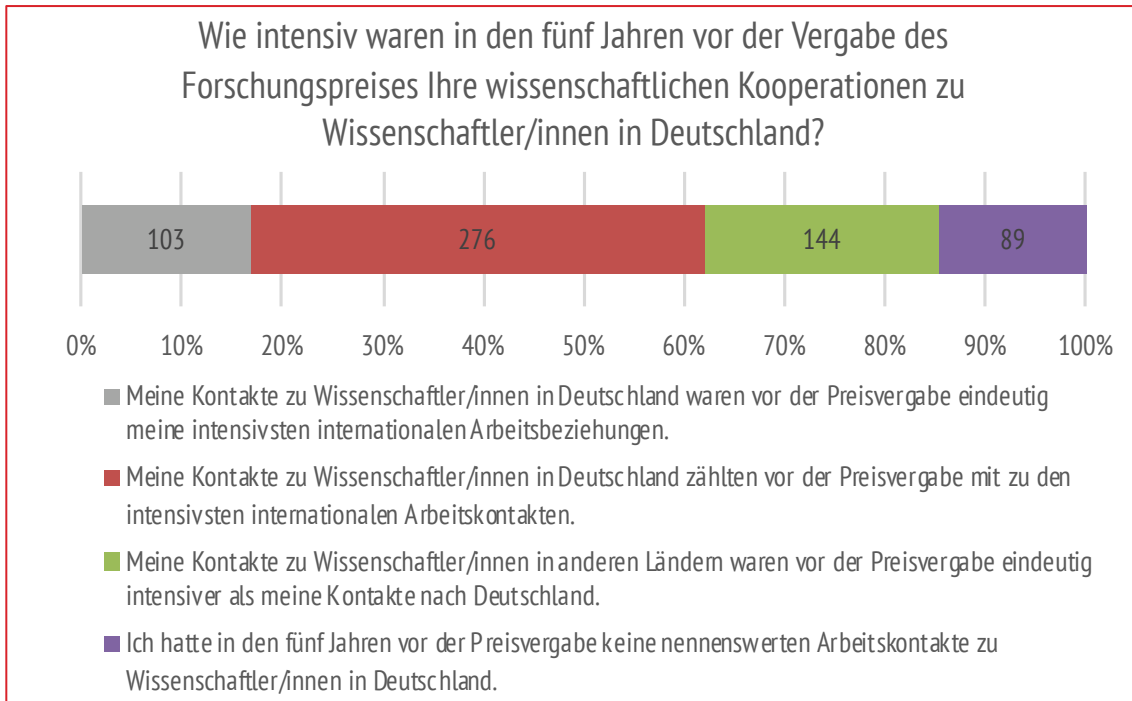
Frage 3



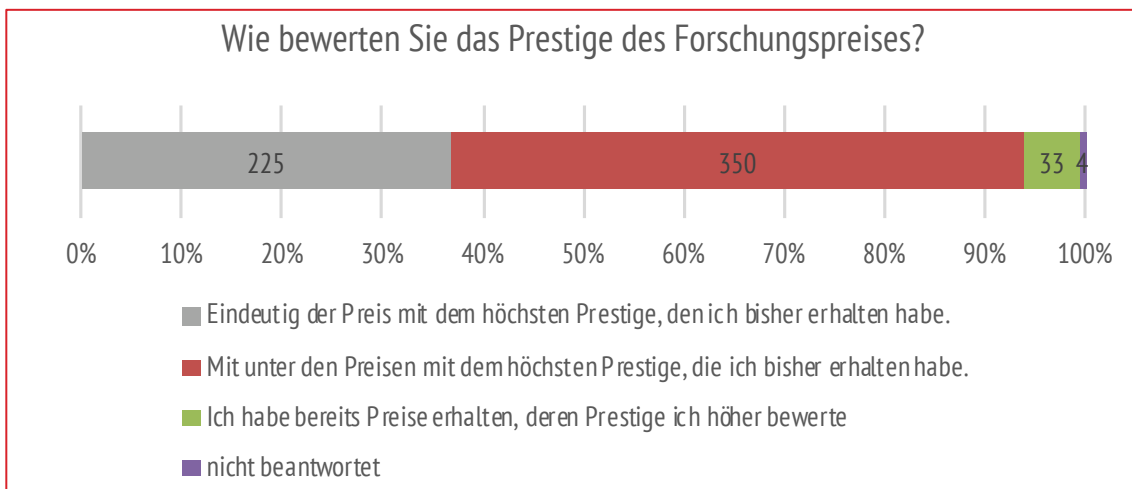
Frage 4



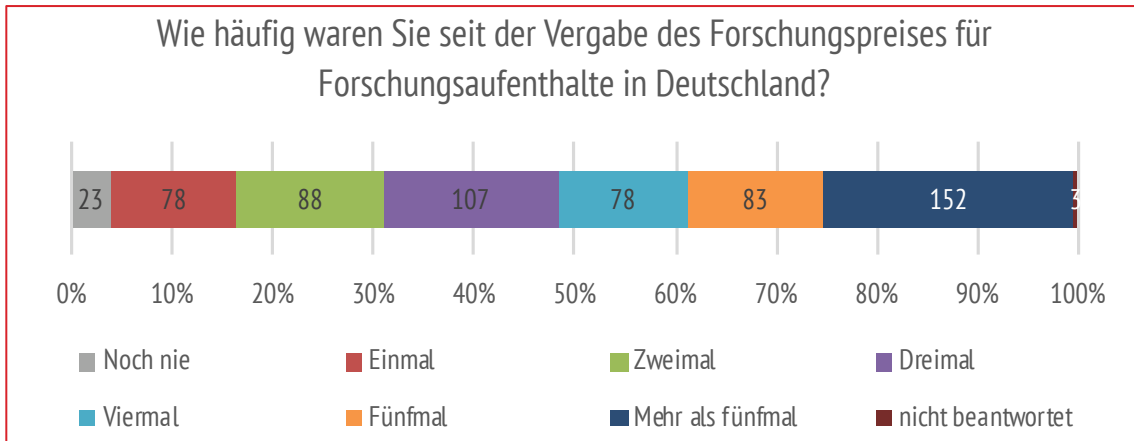
Frage 5



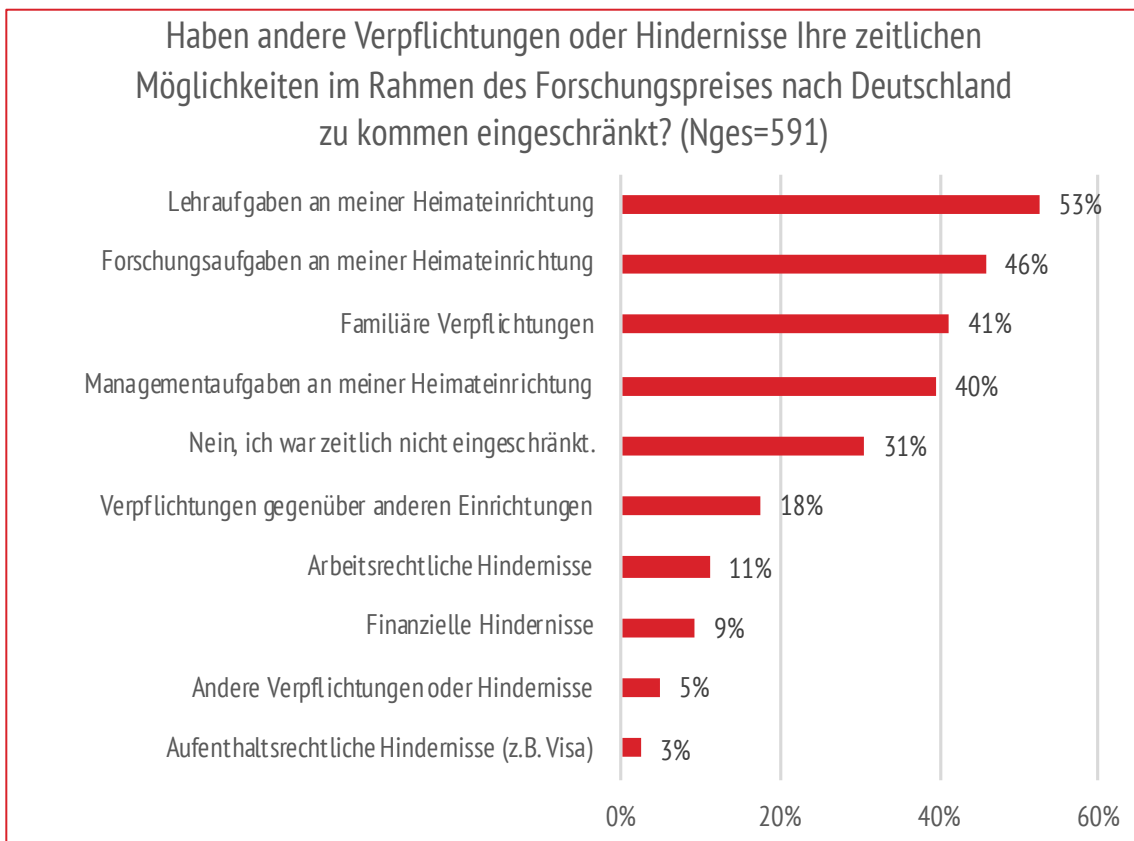
Frage 6



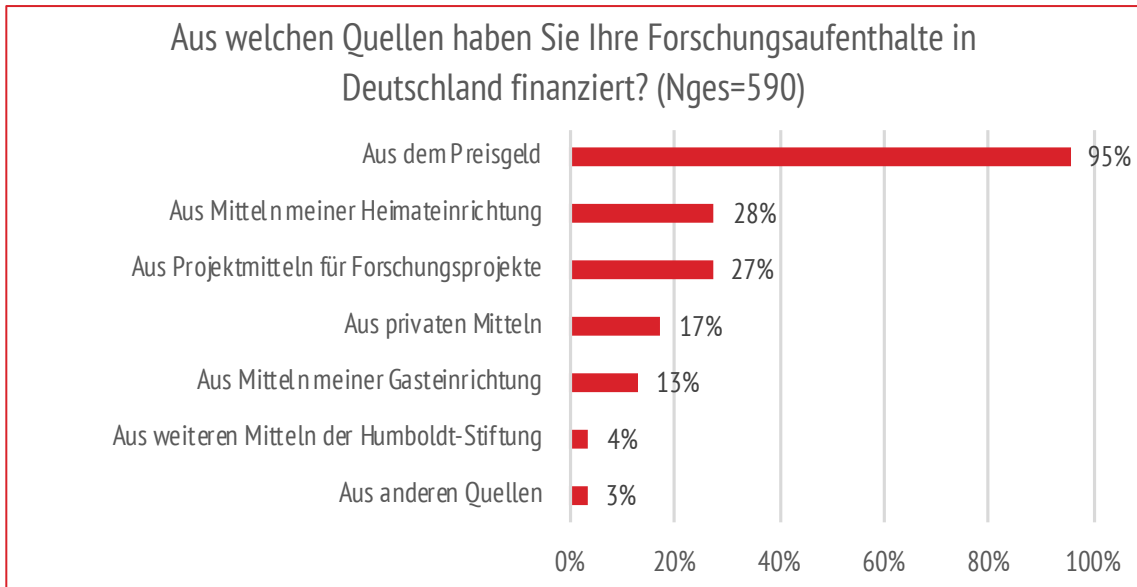
Frage 7



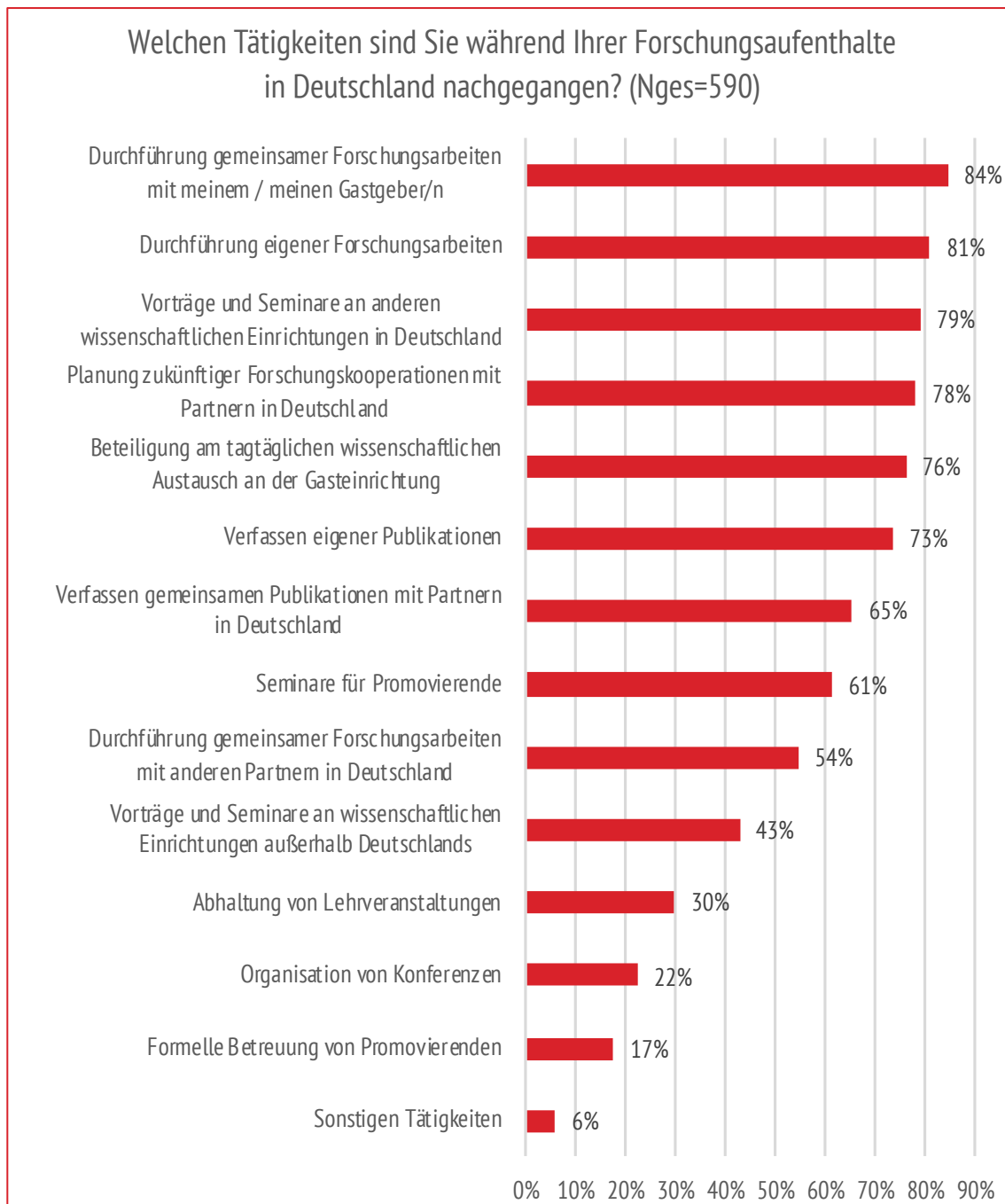
Frage 9



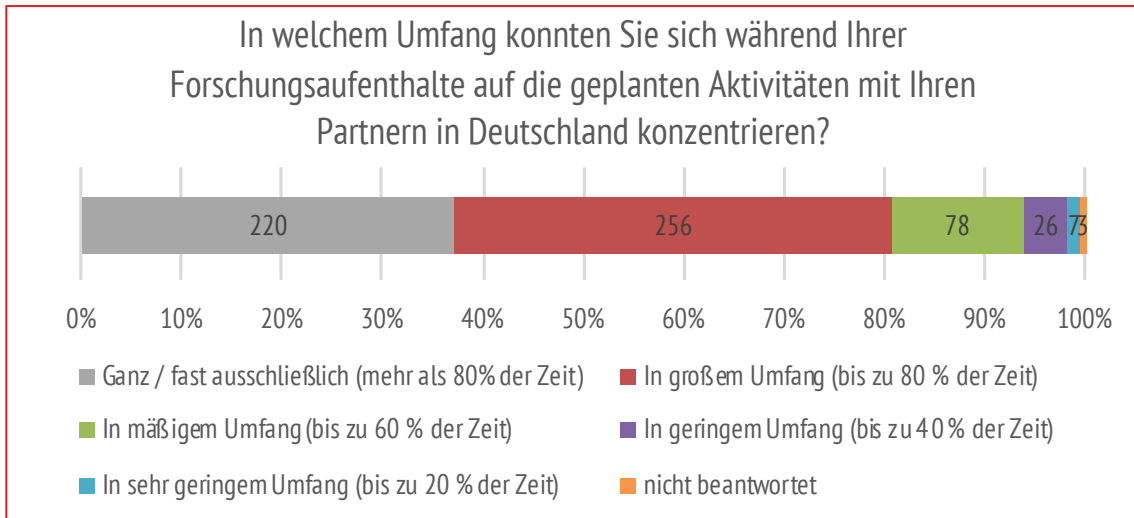
Frage 10



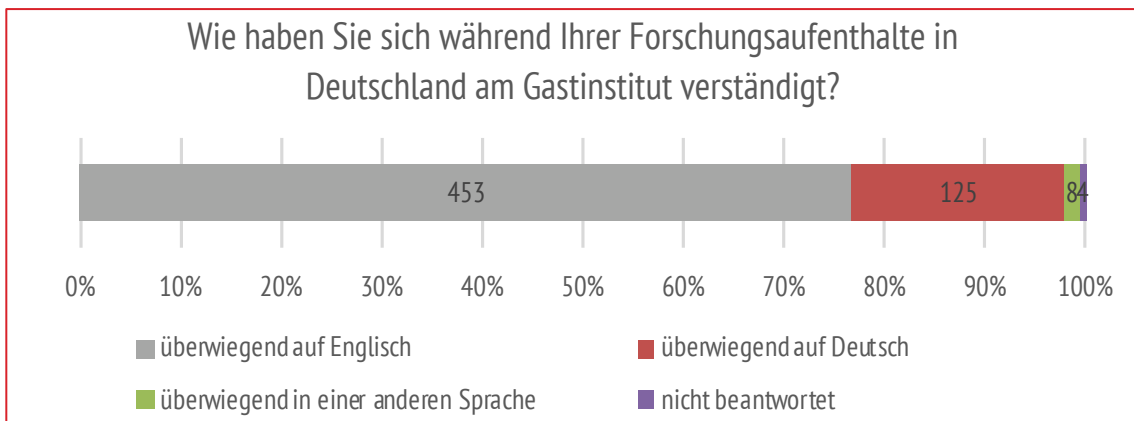
Frage 11



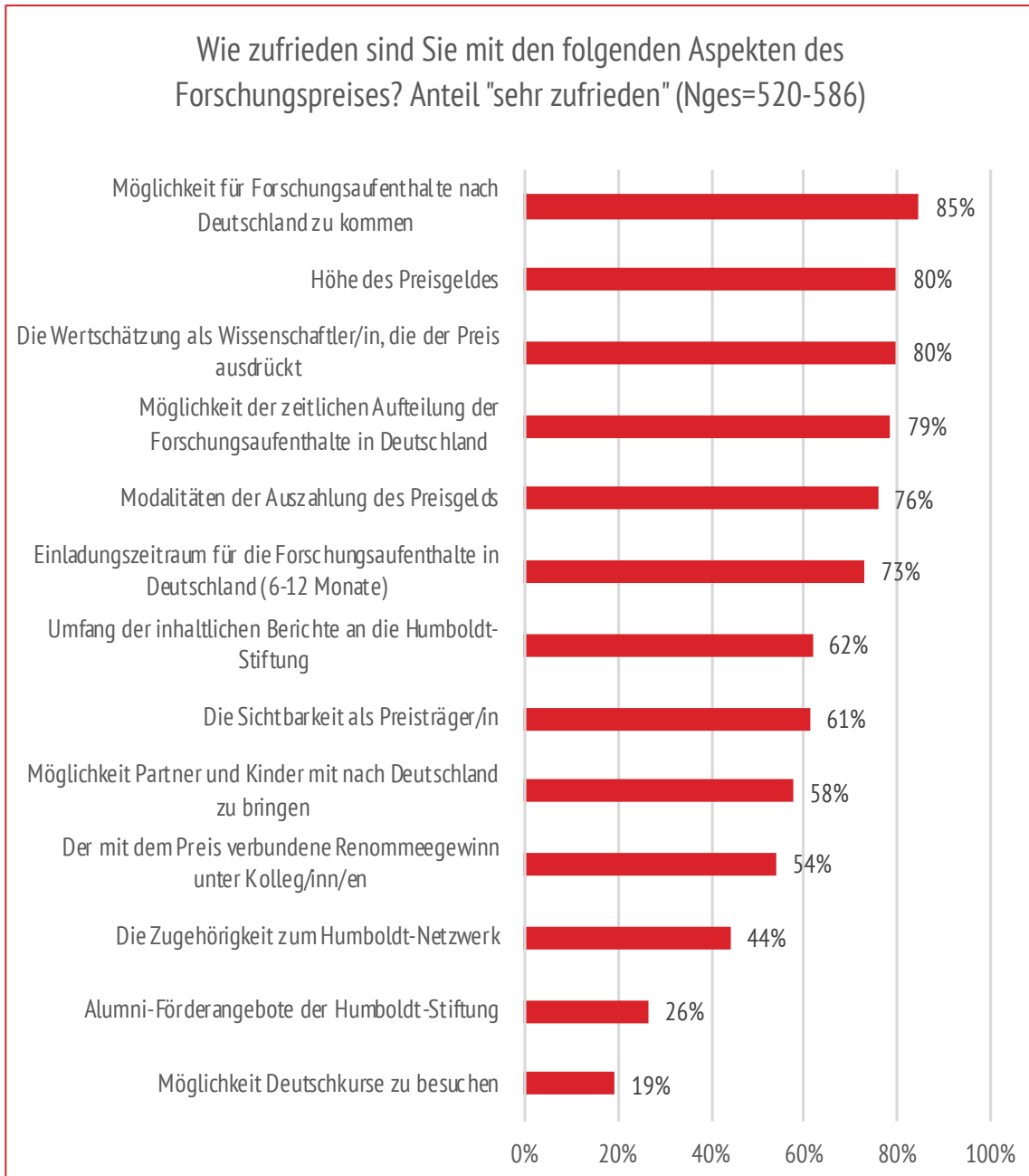
Frage 12



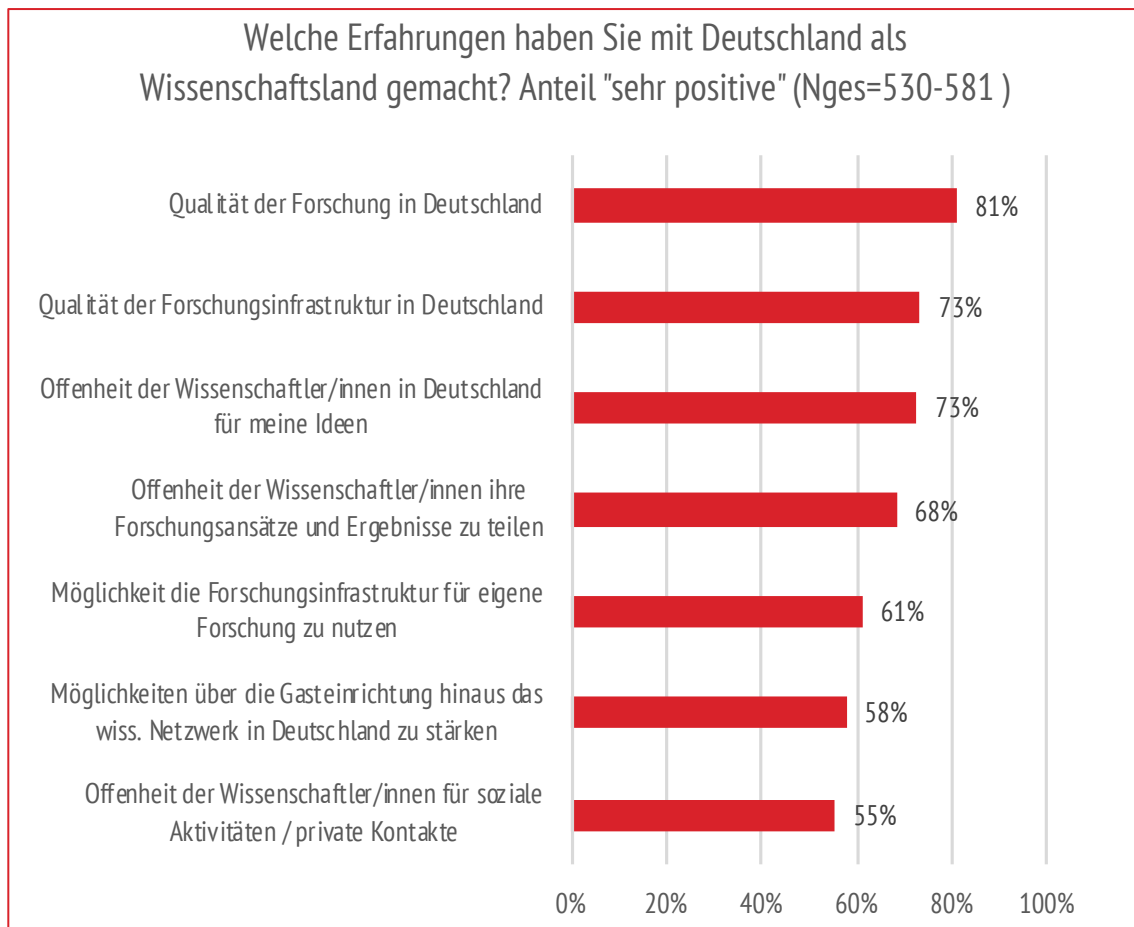
Frage 13



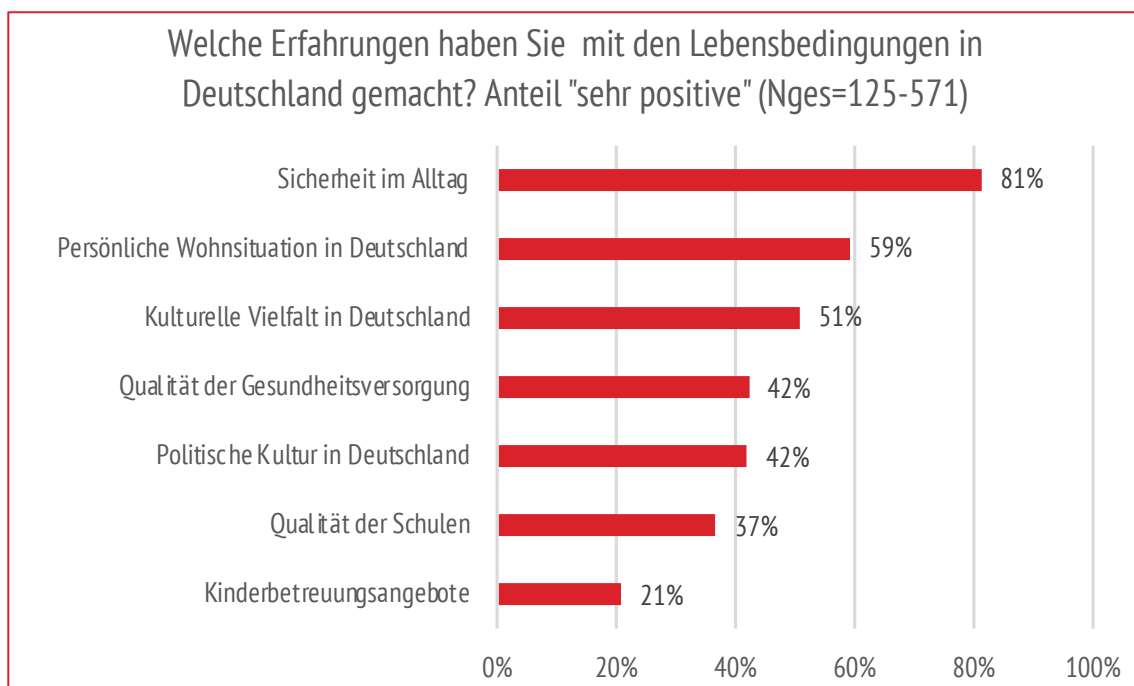
Frage 14



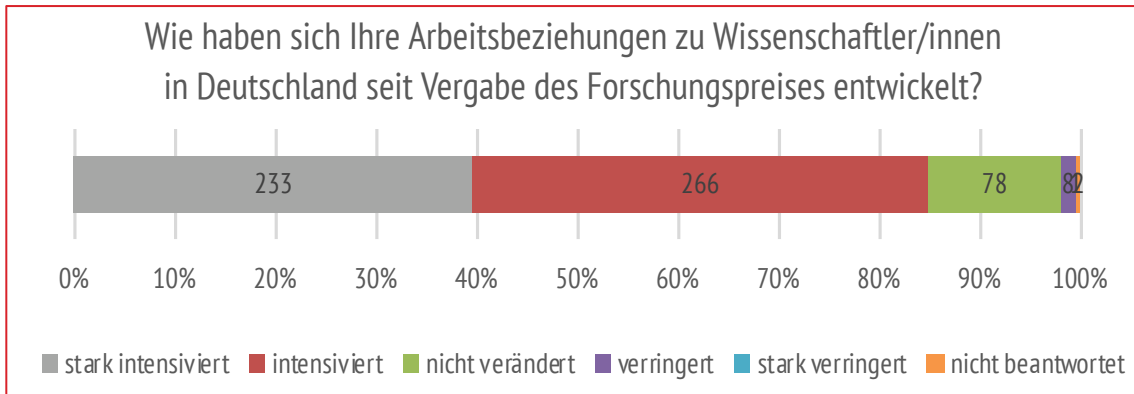
Frage 15



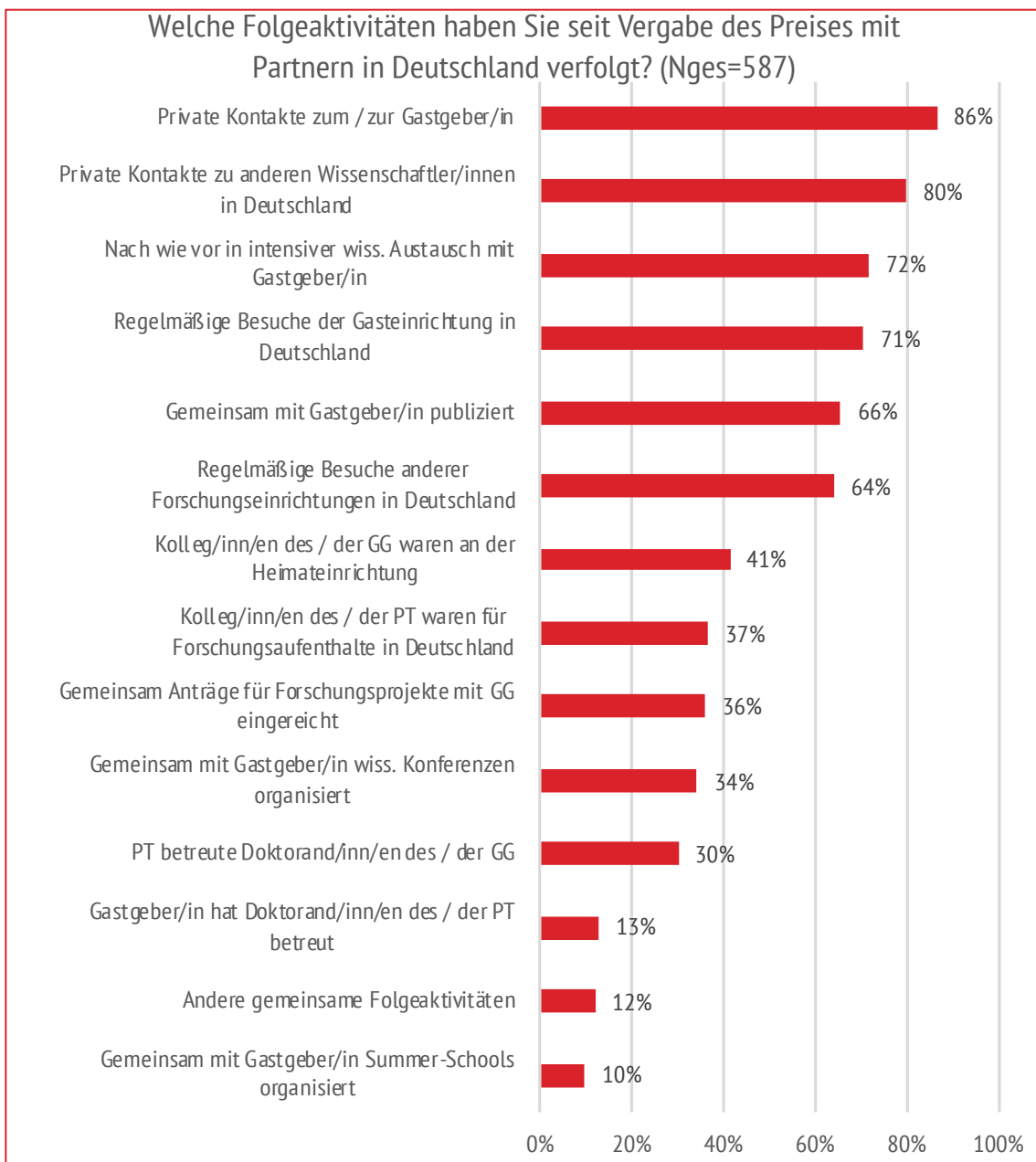
Frage 16



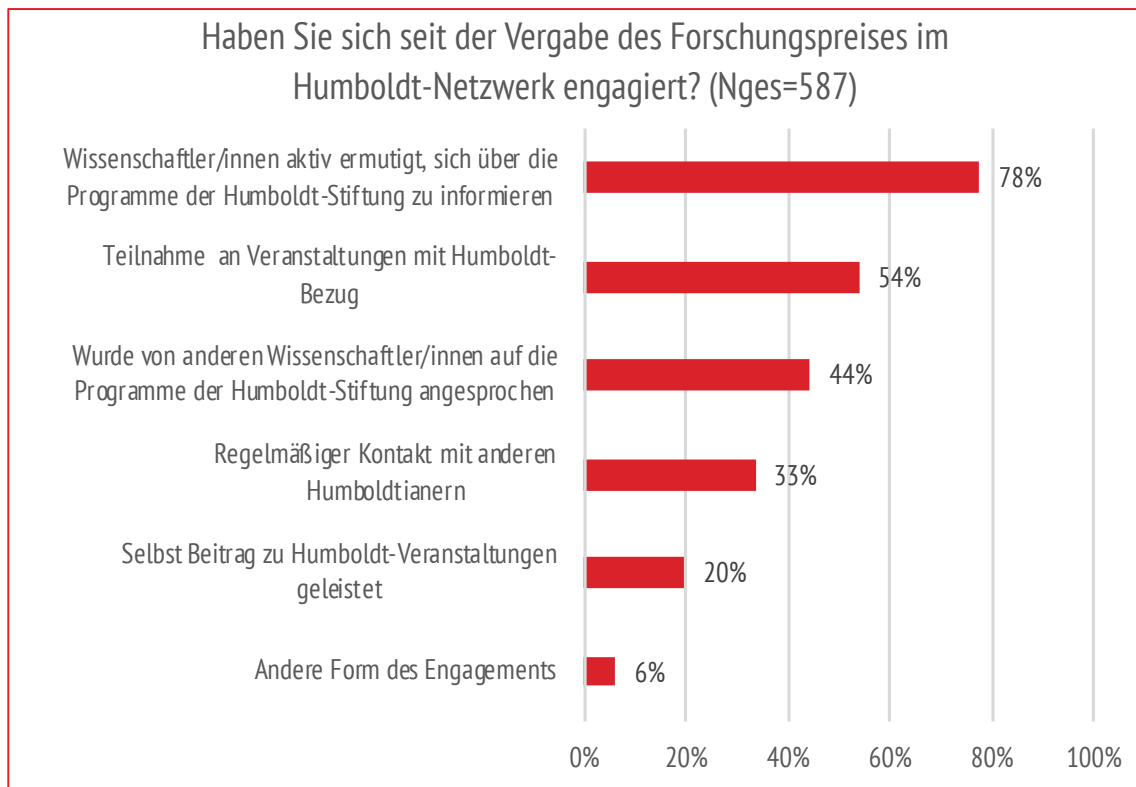
Frage 18



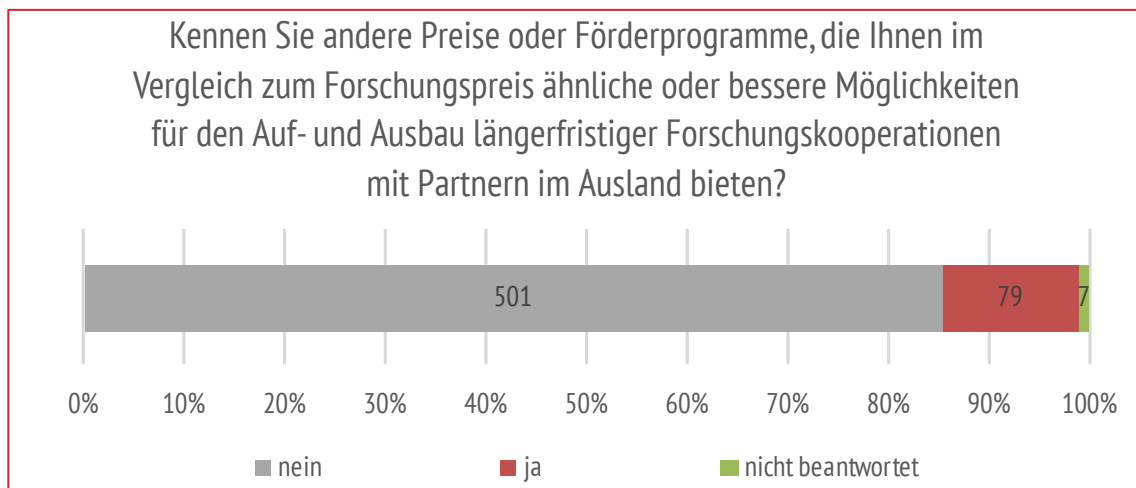
Frage 19



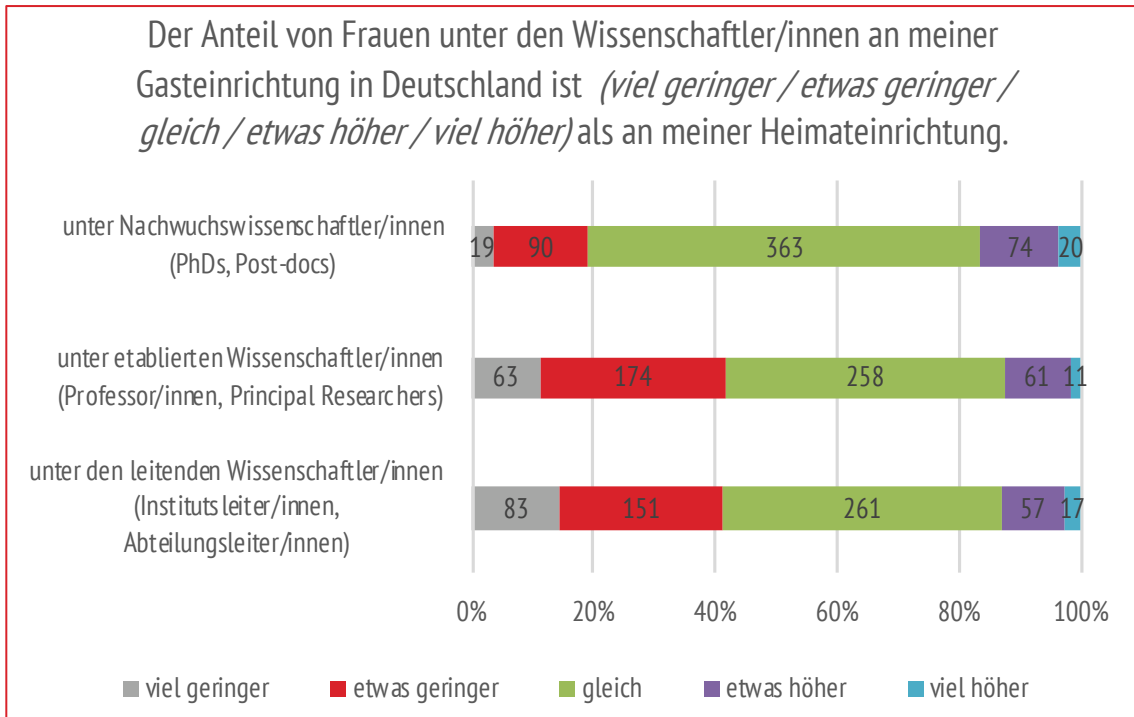
Frage 20



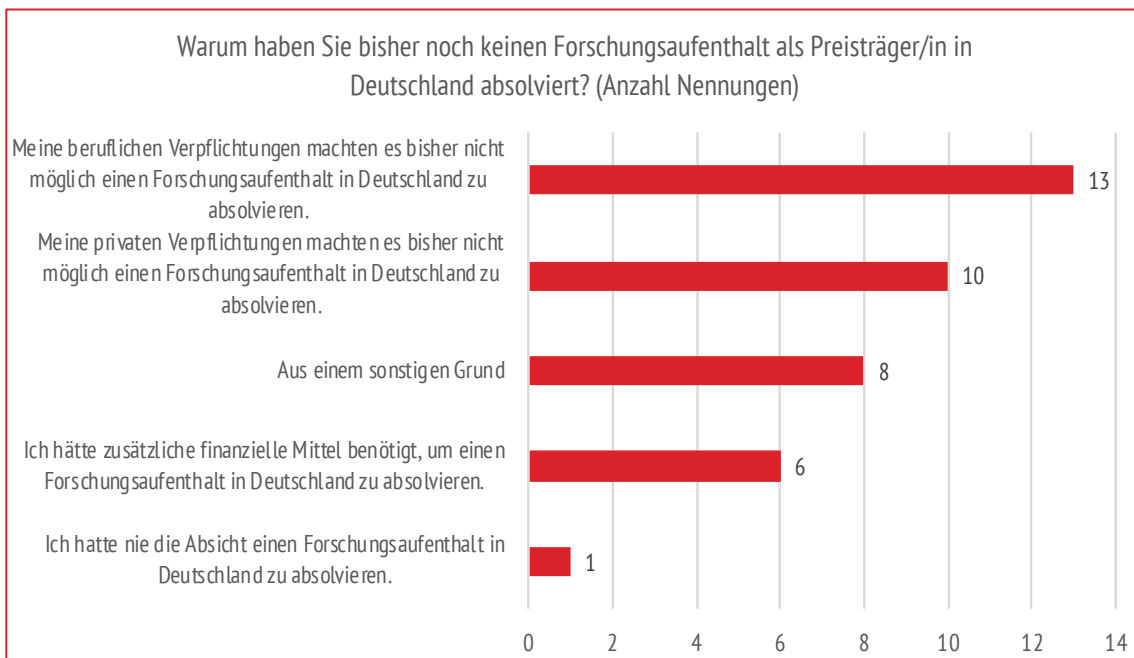
Frage 21



Frage 22



Frage 23



A5 Ergebnisse der Gastgeber/Innen-Befragung

Grundgesamtheit und Rücklauf (ausgewertete Fragebögen)

	Anzahl	in % der Gastgeber/ /innen (n=1044)	in % der Adressat- /inn/en (n=897)
Gastgeber/innen gesamt	1044	100,0%	-
Keine E-Mail-Adresse vorhanden	93	8,9%	
Kein Versand (z. B. Interviewpartner/in- nen, Preisträger/in bereits verstorben)	41	3,9%	
E-Mail Adresse ungültig	13	1,2%	
Fragebogen nicht beantwortet	343	32,9%	38,2%
Fragebogen nicht ausgewertet (unvoll- ständig oder mangelnde Datenqualität)	51	4,9%	5,7%
Fragebogen ausgewertet	503	48,2%	56,1%
<i>Anteil ausgewertet nach Geschlecht</i>			
Frauen		51,5%	58,6%
Männer		47,1%	55,8%
<i>Anteil ausgewertet nach Wissenschaftsbereich</i>			
Geistes-und Sozialwissenschaften		50,6%	59,1%
Ingenieurwissenschaften		47,4%	55,6%
Lebenswissenschaften		45,2%	53,5%
Naturwissenschaften		48,0%	55,4%

Fragebogen

Seite 1

Sehr geehrter Gastgeber! Sehr geehrte Gastgeberin!

Die Alexander von Humboldt-Stiftung hat uns mit der Evaluation der Forschungspreis-Programme beauftragt. In diesem Zusammenhang wenden wir uns an Sie mit der Bitte, den folgenden Fragebogen auszufüllen.

Ziel der Befragung ist es, Informationen über die Entwicklung Ihrer Zusammenarbeit mit Preisträgerinnen und Preisträgern sowie über Ihre Erfahrungen mit den Forschungsaufenthalten Ihres Gastes in Deutschland zu erheben. Die gesammelten Informationen dienen dazu, Hinweise auf den Erfolg und die Wirkungen des Programms zu erhalten, um die Humboldt-Forschungspreis-Programme und die Alumni-Fördermaßnahmen der Humboldt-Stiftung in Zukunft für die Preisträger/innen und ihre Gastgeber noch attraktiver gestalten zu können.

Sollten Sie Fragen zur Evaluierung haben, können Sie sich selbstverständlich jederzeit gerne an die Humboldt-Stiftung wenden. Frau **Dr. Martina May (email: martina.may@avh.de)** steht Ihnen für Auskünfte gerne zur Verfügung. Für inhaltliche und technische Fragen zum Fragebogen bitte ich Sie, mich direkt zu kontaktieren.

Vielen Dank im Voraus für Ihre Unterstützung!

Mit freundlichen Grüßen

Anton Geyer
 inspire research
 Lange Gasse 65/16, 1080 Wien, Österreich
 email: anton.geyer@inspire-research.at
 phone: +43 1 353 04 51-10

Seite 2

1. Die folgenden Fragen beziehen sich auf Ihre wissenschaftliche Zusammenarbeit mit %Titel% %Vorname% %Nachname%, der / die als %Preis%-Preisträger/in bei Ihnen zu Gast war. Kannten Sie %Titel% %Nachname% bereits vor dem ersten Gastaufenthalt als %Preis%-Preisträger/in?

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus.

Nein, ich kannte die Preisträgerin / den Preisträger zuvor nicht.	4
Ich kannte die Preisträgerin / den Preisträger bereits aus der wissenschaftlichen Literatur.	220
Ich kannte die Preisträgerin / den Preisträger bereits von Kontakten auf Konferenzen.	284
Ich kannte die Preisträgerin / den Preisträger bereits von früheren Forschungsaufenthalten in Deutschland.	128
Ich kannte die Preisträgerin / den Preisträger bereits aus eigenen Forschungsaufenthalten an der Heimateinrichtung der Preisträgerin / des Preisträgers.	129
Ich kannte die Preisträgerin / den Preisträger bereits aufgrund einer länger bestehenden Forschungszusammenarbeit.	204
Ich kannte die Preisträgerin / den Preisträger bereits aus einem anderen Grund und zwar: (Freitext)	38

2. Hatten Sie (neben Ihrer Rolle als Gastgeber/in %Titel% %Nachname% auch selbst für den %Preis%-Forschungspreis nominiert?

Nein	83
Ja	416
(nicht beantwortet)	4

3. Hatten Sie bereits vor der Nominierung für den %Preis%-Forschungspreis geplant gehabt, %Titel% %Nachname% für einen Forschungsaufenthalt in Deutschland zu gewinnen?

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus.

Nein, ich hatte zuvor keine konkreten Pläne für einen Forschungsaufenthalt des Preisträgers / der Preisträgerin in Deutschland.	194
Ja, ich hatte bereits gemeinsam mit dem Preisträger / der Preisträgerin nach Finanzierungsmöglichkeiten für einen Forschungsaufenthalt in Deutschland gesucht.	122
Ja, ich hatte bereits gemeinsam mit anderen Wissenschaftler/inne/n in Deutschland nach Finanzierungsmöglichkeiten für einen Forschungsaufenthalt der Preisträgerin / des Preisträgers in Deutschland gesucht.	72
Ja, ich hatte bereits aus eigenem Antrieb nach Finanzierungsmöglichkeiten für einen Forschungsaufenthalt des Preisträgers / der Preisträgerin in Deutschland gesucht.	67
Ja, ich hatte ursprünglich nach Möglichkeiten gesucht, den Preisträger / die Preisträgerin permanent nach Deutschland zu bringen.	15

4. Wie intensiv waren in den fünf Jahren vor dem ersten Gastaufenthalt von %Titel% %Nachname% als %Preis%-Preisträger/in Ihre wissenschaftlichen Kontakte mit ihm / ihr im Vergleich zu anderen Wissenschaftler/inne/n im Ausland?

Meine Kontakte zur Preisträgerin / zum Preisträger waren vor dem ersten Gastaufenthalt eindeutig meine intensivsten internationalen Arbeitskontakte.	19
Meine Kontakte zur Preisträgerin / zum Preisträger zählten vor dem ersten Gastaufenthalt mit zu meinen intensivsten internationalen Arbeitskontakten.	202
Meine Kontakte zu anderen Wissenschaftler/inne/n im Ausland waren vor dem ersten Gastaufenthalt eindeutig intensiver als meine Kontakte zur Preisträgerin / zum Preisträger.	200
Ich hatte in den fünf Jahren vor dem ersten Gastaufenthalt keine nennenswerten Arbeitskontakte zur Preisträgerin / zum Preisträger.	78
(nicht beantwortet)	4

5. Wie häufig war %Titel% %Nachname% seit der Vergabe des %Preis%-Forschungspreises im Jahr %Jahr% für Forschungsaufenthalte an Ihrer Einrichtung?

Einmal	118
Zweimal	129
Dreimal	90
Viermal	46
Fünfmal	52
Mehr als fünfmal und zwar (Freitext) mal	53
(nicht beantwortet)	15

6. Wieviele Wochen war %Titel% %Nachname% seit Vergabe des %Preis%-Forschungspreises bisher ins-gesamt für Forschungsaufenthalte an Ihrer Einrichtung?

Insgesamt	(Freitext) Wochen
(nicht beantwortet)	

7. Haben Sie bzw. Ihre Einrichtung die Forschungsaufenthalte von %Titel% %Nachname% in Deutschland mitfinanziert?

Nein	253
Ja, aus eigenen Projektmitteln	118
Ja, aus zentralen Mitteln meiner Einrichtung	125
Ja, aus anderen Quellen und zwar: (Freitext)	43

8. Welchen Tätigkeiten ist %Titel% %Nachname% während der Forschungsaufenthalte in Deutschland nachgegangen?

	trifft nicht zu	trifft zu	(n. b.)
Beteiligung am tagtäglichen wissenschaftlichen Austausch an der Gasteinrichtung	63	387	53
Durchführung eigener Forschungsarbeiten	81	381	41
Durchführung gemeinsamer Forschungsarbeiten mit Ihnen oder anderen Kolleg/innen an der Gasteinrichtung	58	401	44
Durchführung gemeinsamer Forschungsarbeiten mit anderen Partnern in Deutschland	135	285	83
Planung zukünftiger Forschungs Kooperationen mit Partnern in Deutschland	99	325	79
Verfassen eigener Publikationen der Preisträgerin / des Preisträgers	77	365	61
Verfassen gemeinsamer Publikationen mit Ihnen oder Kolleg/innen in Deutschland	106	321	76
Abhaltung von Lehrveranstaltungen	283	108	112
Seminare für Promovierende	146	284	73
Formelle Betreuung von Promovierenden	292	68	143
Vorträge und Seminare an anderen wissenschaftlichen Einrichtungen in Deutschland	47	418	38
Vorträge und Seminare bei anderen wissenschaftlichen Einrichtungen außerhalb Deutschlands	142	249	112
Organisation von Konferenzen	240	111	152
Sonstigen Tätigkeiten und zwar: (Freitext)		47	

9. In welcher Sprache haben Sie sich mit %Titel% %Nachname% während der Forschungsaufenthalte in Deutschland verständigt?

überwiegend auf Englisch	386
überwiegend auf Deutsch	102
überwiegend in einer anderen Sprache und zwar: (Freitext)	15
(nicht beantwortet)	0

10. Wie haben sich Ihre Arbeitsbeziehungen mit %Titel% %Nachname% seit seinem / ihren ersten Gastaufenthalt als %Preis%-Preisträger/in entwickelt?

Meine Arbeitsbeziehungen mit %Titel% %Nachname% haben sich seither ...

stark intensiviert	128
intensiviert	227
nicht verändert	115
verringert	21
stark verringert	11
(nicht beantwortet)	1

11. Welche Folgeaktivitäten haben Sie seit dem (ersten) Gastaufenthalt von %Titel% %Nachname% als %Preis%-Preisträger/in an Ihrer Einrichtung gemeinsam verfolgt?

	trifft nicht zu	trifft zu	(n. b.)
Ich habe mit dem Preisträger / der Preisträgerin gemeinsam Anträge für Forschungsprojekte eingereicht.	310	120	72
Ich stehe nach wie vor im intensiven wissenschaftlichen Austausch mit der Preisträgerin / dem Preisträger.	83	393	26
Nachwuchswissenschaftler/innen oder andere Kolleg/innen aus meinem Umfeld sind inzwischen für Forschungsaufenthalte an der Einrichtung des Preisträgers / der Preisträgerin gewesen.	195	252	55
Nachwuchswissenschaftler/innen oder andere Kolleg/inn/en aus dem Umfeld der Preisträgerin / des Preisträgers sind inzwischen zu Forschungsaufenthalten an meiner Einrichtung gewesen.	206	230	66
Ich habe gemeinsam mit dem Preisträger / der Preisträgerin publiziert bzw. gemeinsame Publikationsprojekte (z.B. Bücher, Buchbeiträge) realisiert.	172	283	47
Ich habe gemeinsam mit dem Preisträger / der Preisträgerin wissenschaftliche Konferenzen organisiert.	277	150	75
Ich habe gemeinsam mit dem/der Preisträger/in Summer-Schools organisiert.	361	39	102
Ich habe Promotionsprojekte von Doktorand/inn/en des Preisträgers / der Preisträgerin betreut.	327	82	93
Der/Die Preisträger/in hat Promotionsprojekte meiner Doktorand/inn/en betreut.	263	150	89
Ich besuche regelmäßig die Heimateinrichtung des/der Preisträger/in im Ausland.	258	162	82
Ich besuche regelmäßig andere Wissenschaftler/innen im Ausland, zu denen der/die Preisträger/in während der Gastaufenthalte den Kontakt herstellte.	293	112	97
Ich habe nach wie vor auch privaten Kontakt zum/zur Preisträger/in.	76	389	37
Ich habe sonstige gemeinsame Aktivitäten verfolgt und zwar: (Freitext)		65	

12. Wie zufrieden sind Sie mit den folgenden Aspekten des %Preis%-Forschungspreises?

	sehr un- zufrieden	eher un- zufrieden	neutral	eher zufrieden	sehr zufrieden	nicht relevant	(n. b.)
Umfang der geforderten Nominierungsunterlagen	4	13	59	163	220	35	7
Zeitlicher Aufwand für die Nominierung	3	19	86	182	168	33	10
Dauer des Verfahrens von der Nominierung bis zur Auswahlentscheidung	4	30	87	185	152	33	10
Unterstützung bei Fragen zur Nominierung durch die Geschäftsstelle der Humboldt-Stiftung	3	4	46	92	246	102	8
Unterstützung bei Fragen zur Vorbereitung der Gastaufenthalte durch die Geschäftsstelle der Humboldt-Stiftung	2	6	60	76	237	114	6
Unterstützung bei Fragen während laufender Gastaufenthalte des Preisträgers / der Preisträgerin durch die Geschäftsstelle der Humboldt-Stiftung	2	4	49	84	212	141	9
Die über den Preisträger / die Preisträgerin ermöglichte Einbindung in das Humboldt-Netzwerk	3	2	82	110	203	86	15
Möglichkeit der zeitlichen Aufteilung der Forschungsaufenthalte des Preisträgers / der Preisträgerin	9	3	21	66	367	28	7
Das mit den Gastaufenthalten des Preisträgers / der Preisträgerin verbundene Renommee als Gastgeber/in	7	6	63	118	254	47	6
Die mit den Gastaufenthalten des Preisträgers / der Preisträgerin verbundene Sichtbarkeit der eigenen Forschungseinheit	8	10	73	142	215	45	8
Umfang der inhaltlichen Berichte an die Humboldt-Stiftung	4	7	88	144	192	55	11
Einladungszeitraum für Gastaufenthalte der Preisträgerin / des Preisträgers in Deutschland (6-12 Monate)	5	12	40	121	288	26	9
Tatsächliche Dauer der durch das Preisgeld ermöglichten Gastaufenthalte der Preisträgerin / des Preisträgers in Deutschland	11	15	49	136	256	22	12
Andere Aspekte und zwar: (Freitext)	7	1	9	1	18	78	387

Seite 14

13. Sind Ihnen andere Preise oder Förderprogramme bekannt, die Ihnen im Vergleich zum %Preis%-Forschungspreis ähnliche oder bessere Möglichkeiten für den Auf- und Ausbau längerfristiger Forschungsk Kooperationen mit renommierten Wissenschaftler/innen aus dem Ausland bieten?

Nein, mir sind keine Preise oder Förderprogramme bekannt, die ähnliche oder bessere Möglichkeiten bieten würden, längerfristige Forschungsk Kooperationen mit renommierten Wissenschaftler/inne/n aus dem Ausland auf- und auszubauen.	443
Ja, folgende Preise und Förderprogramme bieten ähnliche oder bessere Möglichkeiten, längerfristige Forschungsk Kooperationen mit renommierten Wissenschaftler/inne/n aus dem Ausland auf- und auszubauen: (Freitext)	54
(nicht beantwortet)	4

Seite 15

14. Wenn Sie den %Preis%-Forschungspreis mit anderen Auszeichnungen vergleichen, die in Ihrem Fachgebiet an eine größere Anzahl von international renommierten Wissenschaftler/innen für Ihre wissenschaftlichen Leistungen vergeben werden können: Wie bewerten Sie das Prestige des %Preis%-Forschungspreises?

Eindeutig der Preis mit dem höchsten Prestige, der mir bekannt ist.	183
Mit unter den Preisen mit dem höchsten Prestige, die mir bekannt sind.	290
Ich kenne andere Preise, die an eine größere Gruppe international renommierter Wissenschaftler/innen vergeben wird, deren Prestige ich höher bewerte und zwar: (Freitext)	16
(nicht beantwortet)	12

Seite 16

15. Haben Sie sonstige Kommentare zu Ihren Erfahrungen als Gastgeber/in von %Titel% %Nachname% oder zu den Forschungspreis-Programmen der Alexander von Humboldt-Stiftung allgemein?

(Freitext)

Seite 17

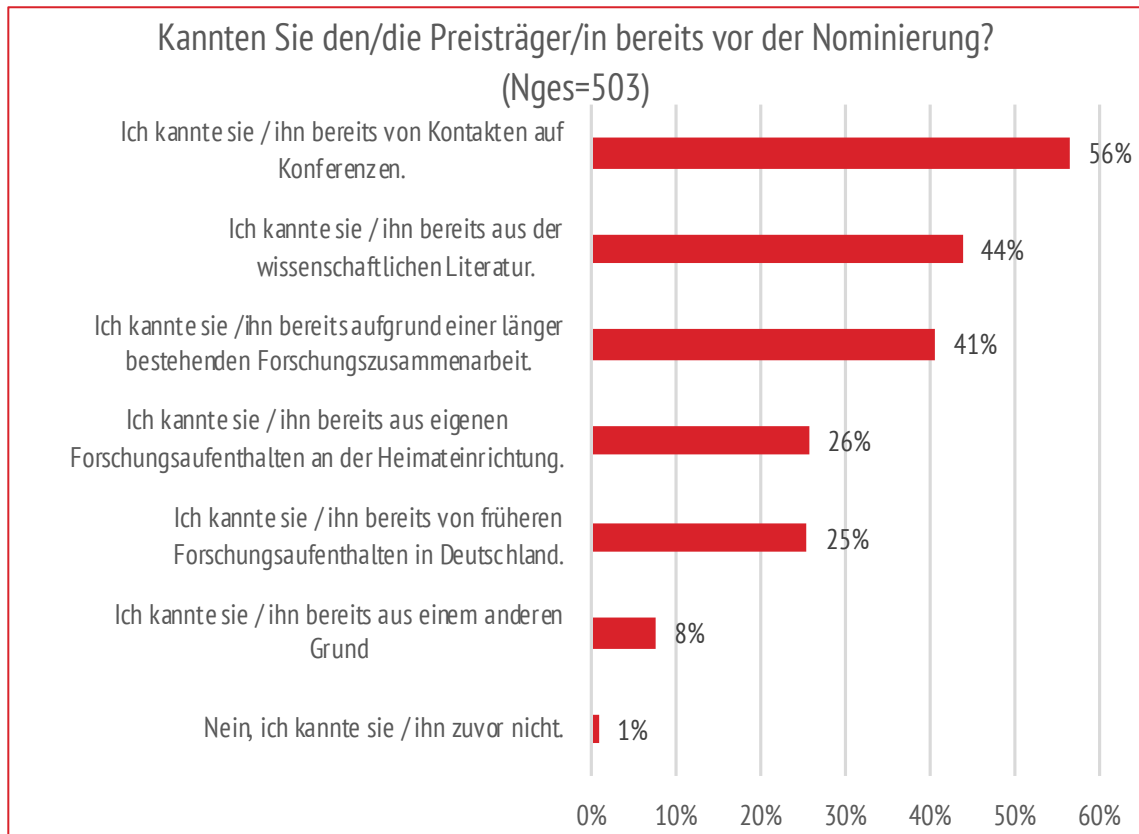
Vielen Dank für die Beantwortung der Fragen!

Um Ihren Fragebogen abzuschließen, klicken Sie bitte auf **"Weiter"**. Danach sind keine Änderungen an Ihren Antworten mehr möglich.

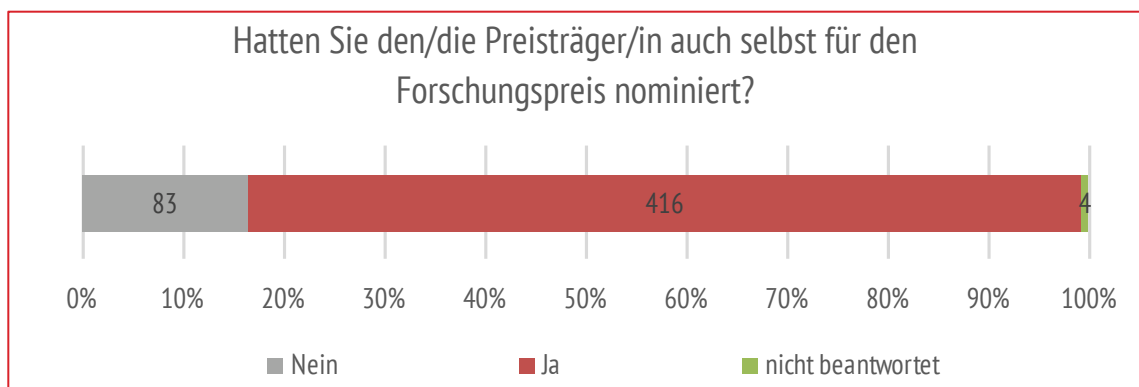
Falls Sie Ihre Antworten noch durchsehen oder ändern möchten, klicken Sie bitte auf **"Zurück"**.

Graphische Darstellung der Ergebnisse der Befragung der Gastgeber/innen

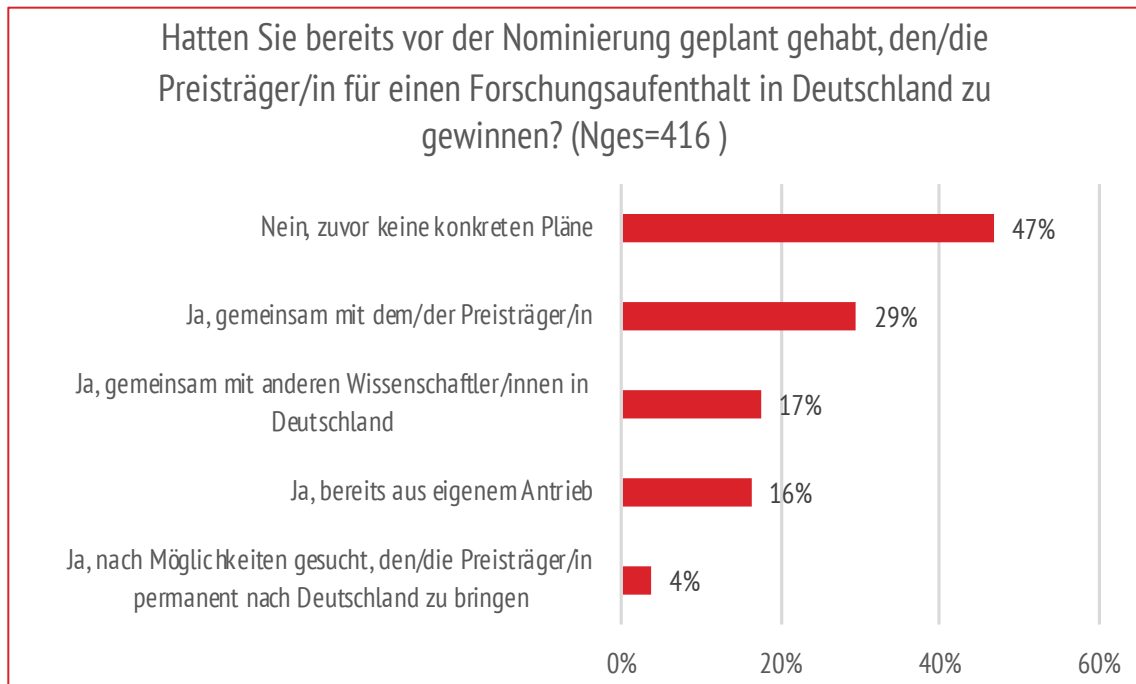
Frage 1



Frage 2



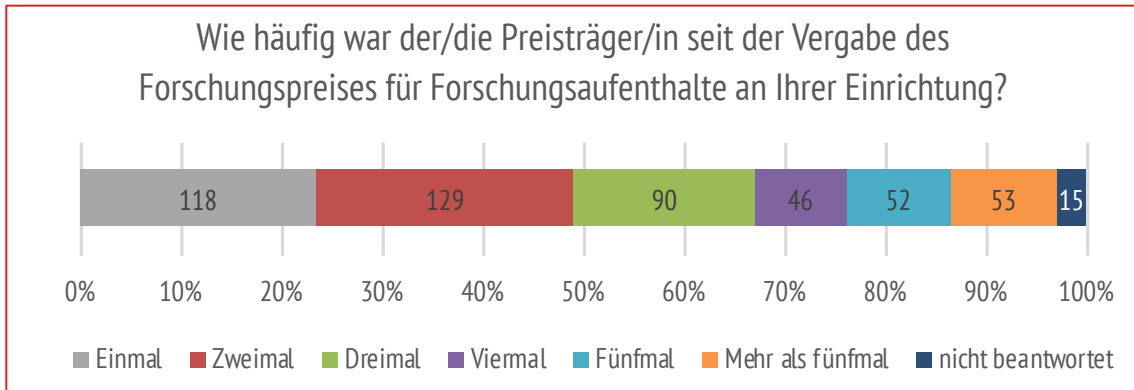
Frage 3



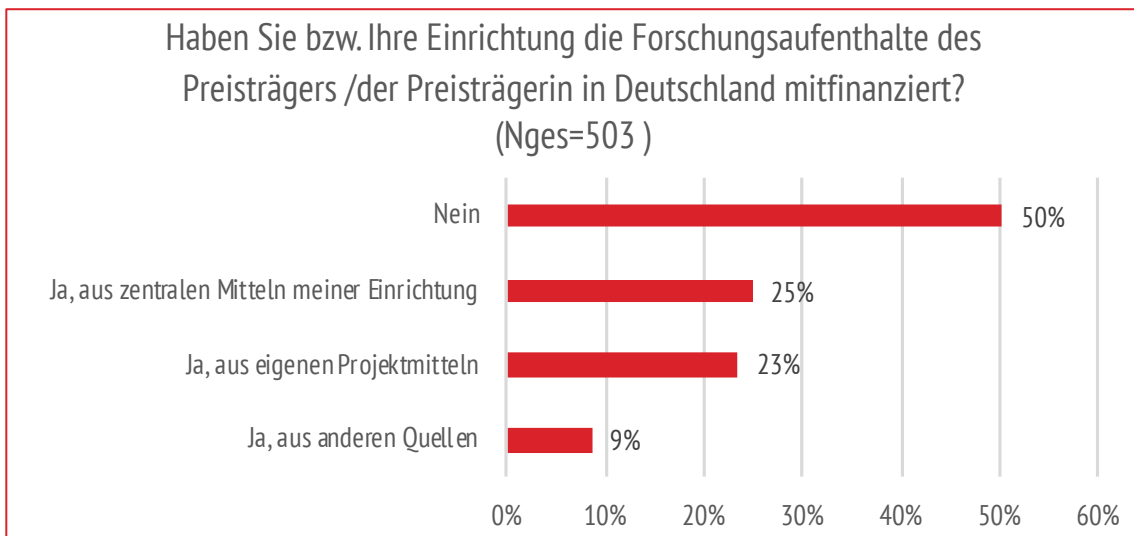
Frage 4



Frage 5



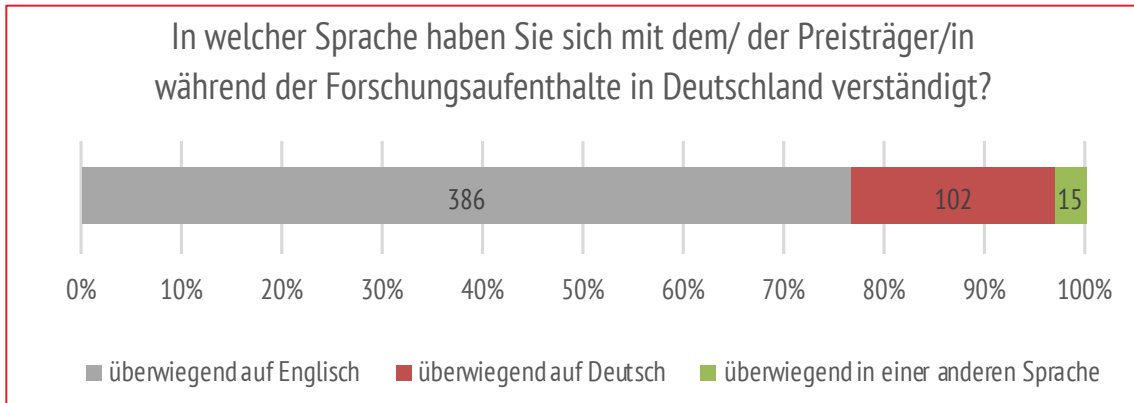
Frage 7



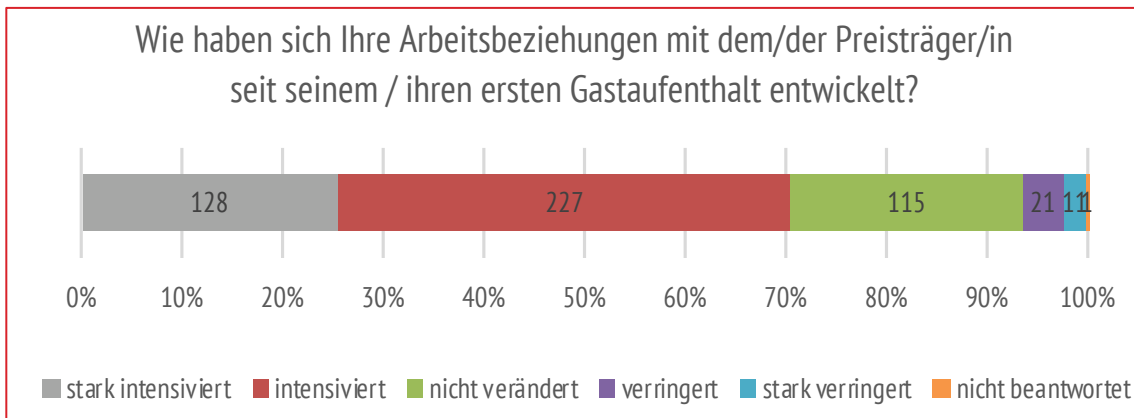
Frage 8



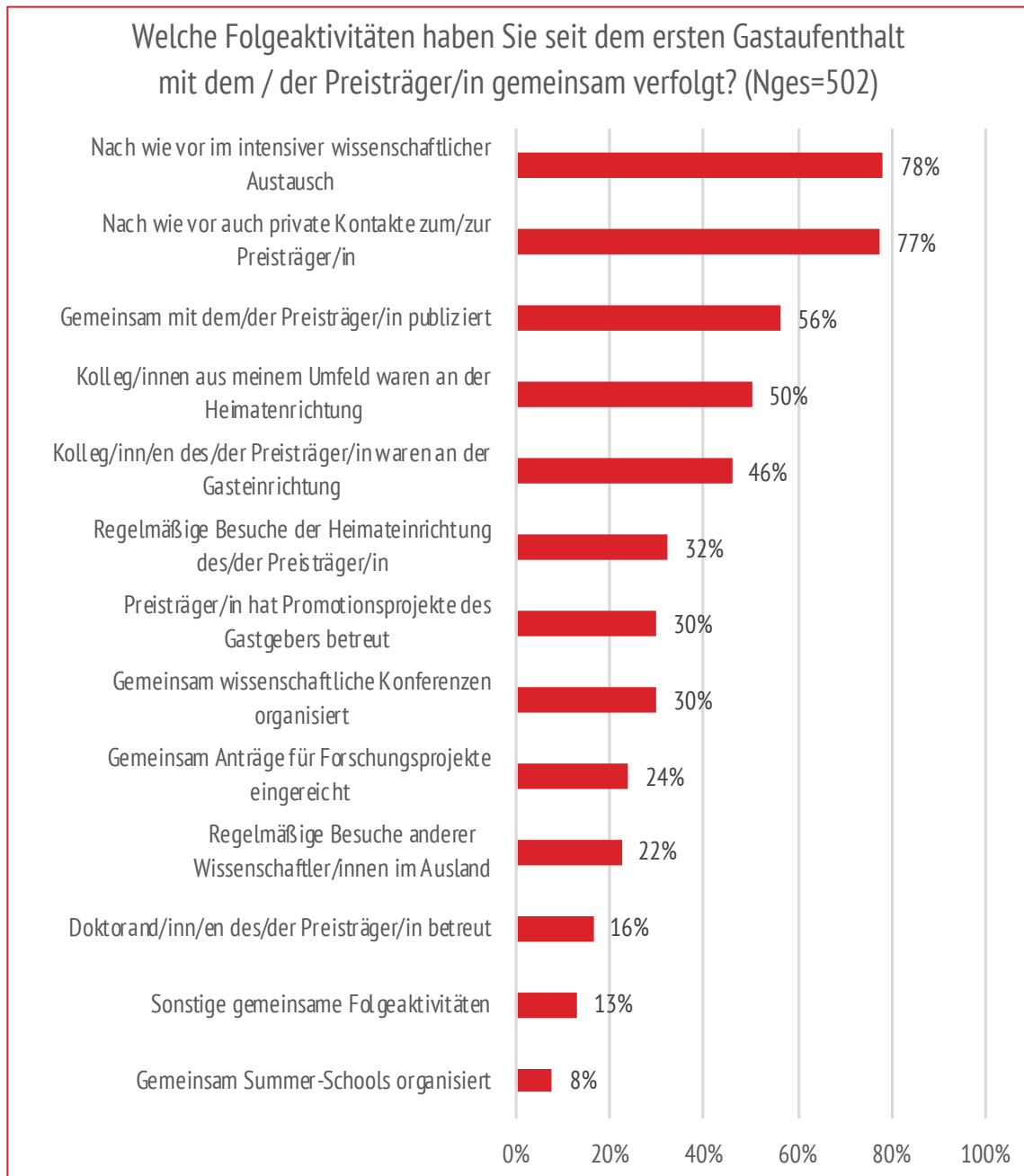
Frage 9



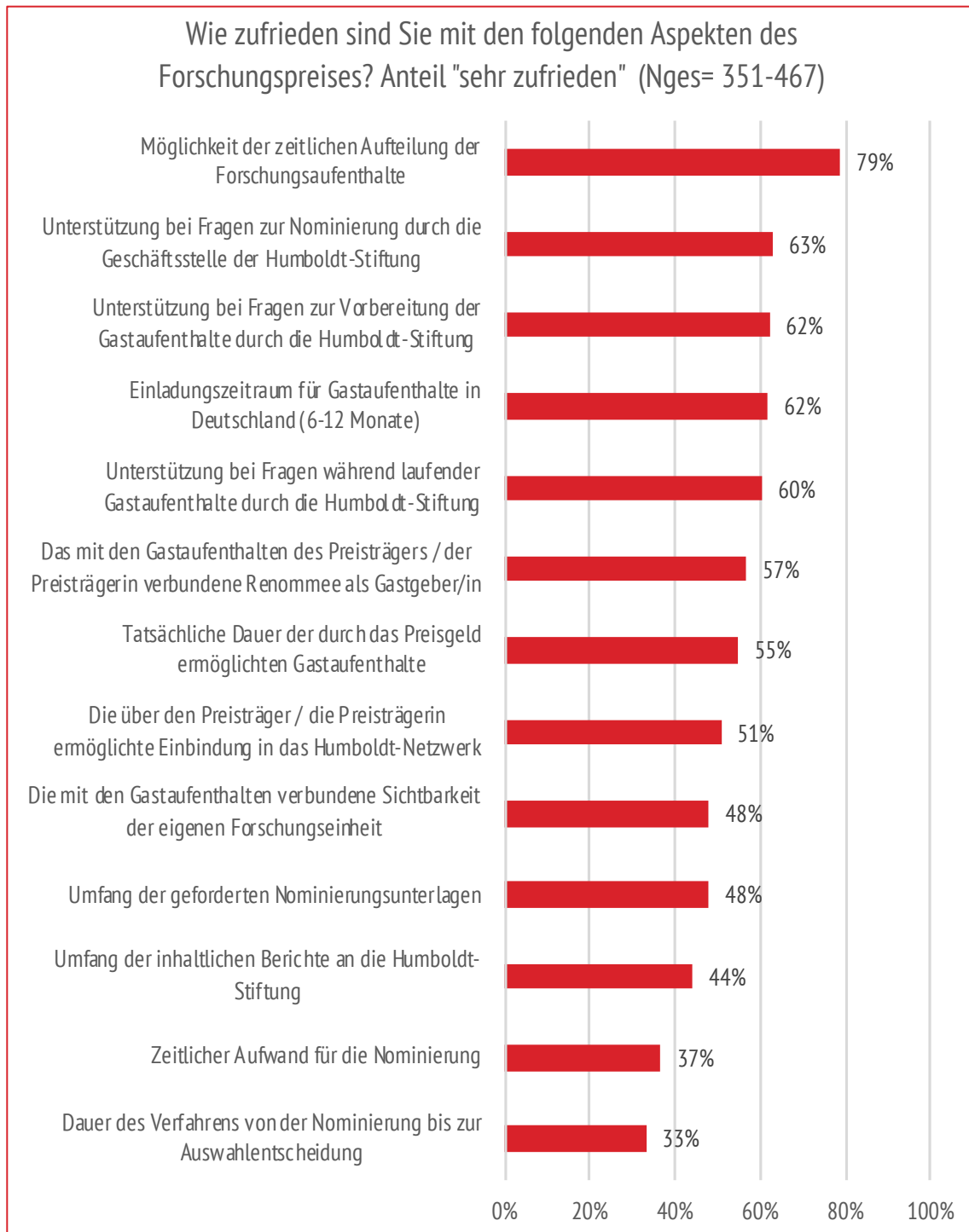
Frage 10



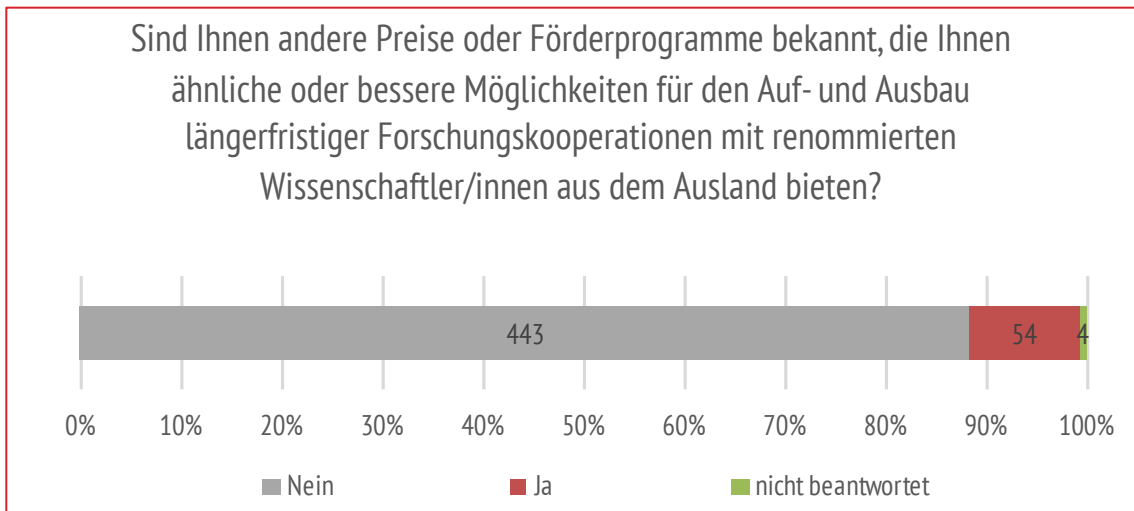
Frage 11



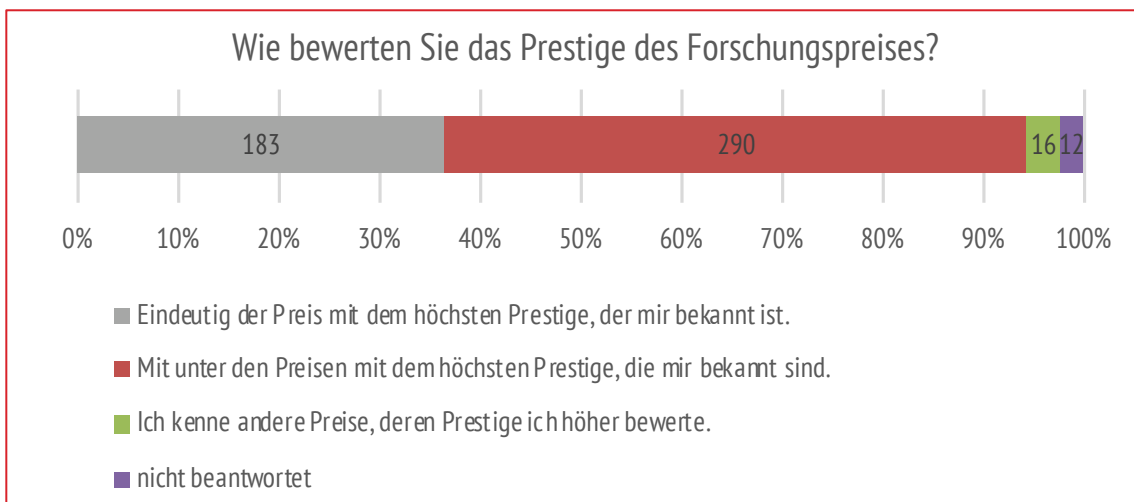
Frage 12



Frage 13



Frage 14



A6 Ergebnisse Abschlussberichte der Preisträger/innen

Gastgeber

Gibt es darüber hinaus weitere Deutschlandaufenthalte, die Sie als Preisträger/-in der Humboldt-Stiftung durchgeführt haben?

Ja, folgende Aufenthaltszeiten:	73
Nein, meine Aufenthaltszeiten sind bereits vollständig erfasst.	85
(nicht beantwortet)	1

Motive

Bitte beschreiben Sie, welche Bedeutung die folgenden Aspekte bei Ihrer Entscheidung für einen Deutschlandaufenthalt hatten.

	0=überhaupt keine Bedeutung bis 10=sehr hohe Bedeutung											n. b.
	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	
Die Möglichkeit der Durchführung eigener Forschungsarbeiten in Deutschland	4	1	1	4	9	18	4	23	17	27	50	1
Die Möglichkeit der Zusammenarbeit mit meiner Gastgeberin / meinem Gastgeber	0	0	0	0	2	4	4	13	21	35	80	0
Die hohe wissenschaftliche Reputation meiner Gastinstitution	2	0	0	1	0	6	5	12	41	31	61	0
Die hohe Reputation Deutschlands als Forschungsstandort	1	0	1	1	2	6	6	14	29	33	65	1
Möglichkeiten zum Ausbau meiner Kontakte und zur Vernetzung im internationalen Humboldt-Netzwerk	0	1	2	2	5	14	11	18	43	26	35	2
Forschungsbedingungen an der Gastinstitution	0	0	1	2	1	11	5	26	28	33	50	2
Interesse an einer langfristigen beruflichen Perspektive in Deutschland	33	12	7	15	3	24	9	18	13	11	10	4

Rahmenbedingungen / Rahmendaten der Förderung

Hat Ihre Familie (Ihre Partnerin / Ihr Partner / Ihre Kinder) Sie während des Gastaufenthalts begleitet?

	meine Partnerin / mein Partner	mein Kind / meine Kinder
Ja	96	43
Nein	56	84
Trifft nicht auf mich zu	7	32

Wissenschaftliche Zusammenarbeit und Erträge

Wie intensiv war die wissenschaftliche Zusammenarbeit mit folgenden Personengruppen während Ihres Deutschlandaufenthalts?

	0=keine wissenschaftliche Zusammenarbeit bis 10=sehr intensive wissenschaftliche Zusammenarbeit											n. b.
	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	
Mit meiner Gastgeberin / meinem Gastgeber	0	3	3	1	1	5	11	14	32	36	53	0
Mit Kolleginnen und Kollegen am Gastinstitut	1	1	7	3	4	14	13	31	35	19	31	0
Mit Kolleginnen und Kollegen in Deutschland außerhalb des Gastinstituts	3	1	6	9	3	8	13	32	43	23	17	1
Mit Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern in Deutschland	0	2	4	4	3	13	20	27	28	25	33	0

Welche Aktivitäten und wissenschaftlichen Erträge sind bislang aus dieser Zusammenarbeit entstanden?

Publikationen	139
Anmeldung von Patenten	3
Aufbau von Forschungsk Kooperationen, die über den unmittelbaren Aufenthalt als Preisträger/in hinausgehen	120
Aufbau einer gemeinsamen Forschungsgruppe	34
Sonstiges, und zwar:	50

Werden Sie zukünftig mit der Gastgeberin / dem Gastgeber kooperieren?

	0=Nein, auf keinen Fall bis 10=ja auf jeden Fall; w. n.=weiß ich noch nicht											
	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	w. n.
	0	0	0	1	0	3	3	14	15	22	86	15

In welchem Umfang beschäftigten Sie sich während Ihres Deutschlandaufenthalts mit folgenden Tätigkeiten?

	0-gar nicht bis 10-sehr häufig											n. b.
	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	n. b.
Vorträge im Rahmen von wissenschaftlichen Tagungen und Kongressen	6	3	8	5	2	11	11	31	39	20	23	0
Betreuung von Nachwuchswissenschaftlern/-innen	11	10	6	8	7	15	20	26	19	17	20	0
Beteiligung an Drittmittelanträgen für gemeinsame Forschungsprojekte	54	7	15	8	10	8	12	18	11	8	8	0
Halten von Vorlesungen und Seminaren	4	3	3	3	1	7	15	30	36	23	34	0
Halten von Vorträgen für die breite Öffentlichkeit	75	13	10	10	5	7	8	9	10	4	6	2
Aufbau von Kontakten zu deutschen Universitäten und Forschungseinrichtungen	3	0	3	4	4	14	23	28	25	28	26	1
Aufbau von Kontakten zu deutschen Unternehmen	100	9	13	7	2	5	7	10	3	0	0	3
Teilnahme an Interviews und / oder Gesprächsrunden im Radio oder Fernsehen	112	7	7	8	6	6	5	4	1	1	0	2

Persönlicher Nutzen der Förderung

Welchen Nutzen hatte der Deutschlandaufenthalt für Sie persönlich hinsichtlich folgender Aspekte?

	0=überhaupt keinen Nutzen bis 10=sehr hohen Nutzen; n. b.=Kann ich nicht beurteilen											n. b.
	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	n. b.
Erzielung innovativer Forschungsergebnisse	1	0	0	0	0	5	5	17	30	35	63	3
Weiterentwicklung meiner wissenschaftlichen Karriere	3	1	1	2	4	4	11	22	47	18	40	6
Erweiterung meines persönlichen Netzwerks	1	1	1	0	0	6	14	18	38	32	48	0
Sonstiges, und zwar: (offen)												

Deutschland als Forschungsstandort

Sie haben während Ihres Deutschlandaufenthalts Einblick in ein anderes Hochschulsystem gewonnen und Deutschland als Forschungsstandort kennengelernt. Wie bewerten Sie, aufgrund Ihrer Erfahrungen, folgende Aspekte des Forschungsstandorts Deutschland im Vergleich zu Ihrem Heimatland?

	0=im Vergleich sehr negativ bis 10=im Vergleich sehr positiv; n. b.=Kann ich nicht beurteilen											
	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	n. b.
Internationalität	0	1	0	7	7	18	15	16	33	25	34	3
Qualität der Forschung	0	0	2	1	6	32	7	21	25	29	33	3
Qualität der Lehre an Universitäten / Hochschulen	0	0	3	3	9	19	10	14	26	15	11	49
Berufliche Perspektiven für Wissenschaftler/-innen	0	1	10	15	13	23	13	21	22	13	14	14
Nachwuchsförderung	1	3	10	21	14	20	21	22	16	5	4	22
Forschungsförderung (Finanzierungsmöglichkeiten für Forschungsprojekte)	0	0	0	2	2	14	14	27	38	24	27	11
Infrastruktur und Ausstattung an Hochschulen und / oder Forschungseinrichtungen	0	0	1	6	4	18	18	20	32	25	29	6
Dual-Career-Angebote	3	2	3	7	5	7	4	6	8	5	1	108
Betreuungsangebote für Kinder	1	1	0	4	3	6	5	5	11	3	8	112
Arbeitszeiten	0	0	1	4	4	40	7	15	24	16	7	41

Gesamtbewertung des Aufenthalts

Wie bewerten Sie den geförderten Deutschlandaufenthalt insgesamt?

0=sehr schlecht bis 10=sehr gut											
0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	n. b.
0	0	0	0	0	0	1	4	23	47	82	2

Bewertung des Programms

Wie bewerten Sie das Preisprogramm im Hinblick auf folgende Aspekte?

	0=zu gering, 5=genau richtig bis 10=zu hoch											n. b.
	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	
Höhe des Preisgeldes	0	0	0	0	9	102	7	11	7	8	14	1
Höher der sonstigen finanziellen Leistungen	0	0	1	5	10	95	9	10	13	5	9	2

	0=sehr schlecht bis 10=sehr gut											n. b.
	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	
Modalitäten der Überweisung des Preisgeldes	0	1	1	5	3	18	6	10	17	28	69	1
Allgemeine Konzeption des Preisprogramms	0	0	0	1	2	12	6	4	15	33	85	1
Und wie bewerten Sie das Preisprogramm insgesamt?	0	0	0	0	0	0	1	4	9	31	113	1

Beratung durch die Humboldt-Stiftung

Wie zufrieden sind Sie mit der Beratung durch die Humboldt-Stiftung im Hinblick auf folgende Aspekte?

	0=überhaupt nicht zufrieden bis 10-voll und ganz zufrieden; n. b.=Kann ich nicht beurteilen											
	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	n. b.
Beratung der Humboldt-Stiftung bei der Vorbereitung des Gastaufenthalts	0	0	0	2	1	8	8	9	24	29	63	15
Beratung der Humboldt-Stiftung während des Gastaufenthalts	0	0	0	1	2	12	11	8	15	26	58	26

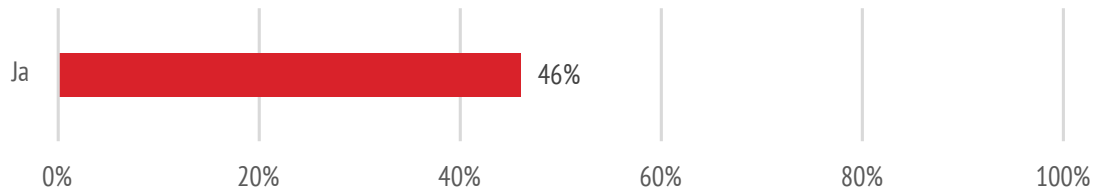
Netzwerk

Wie bewerten Sie die folgende Veranstaltung im Hinblick auf die Möglichkeiten, Kontakte im Humboldt-netzwerk zu knüpfen?

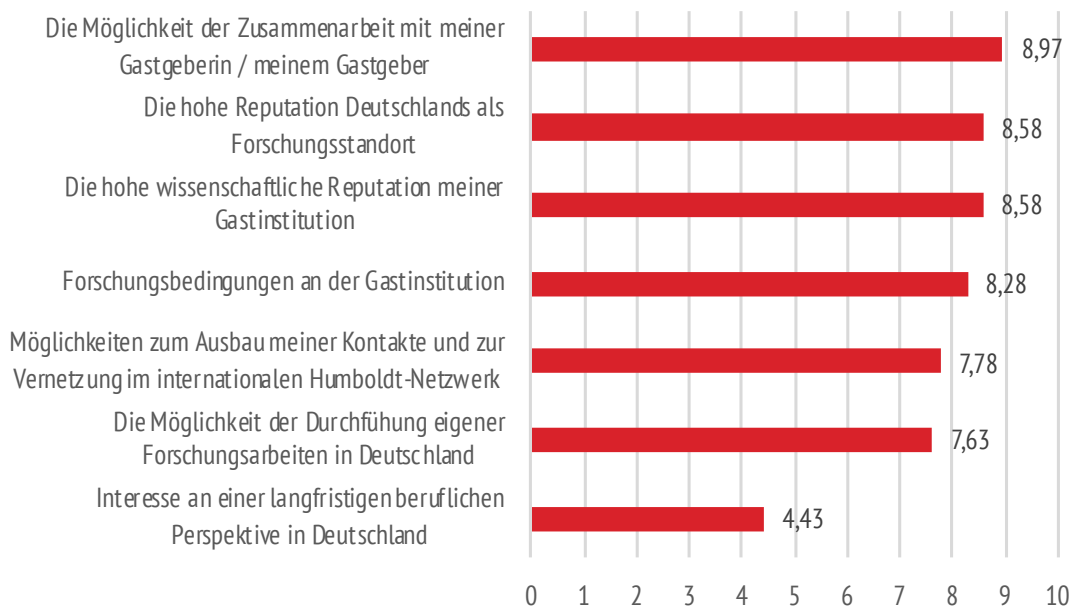
	0=sehr schlecht bis 10=sehr gut; n. t.=Ich habe nicht teilgenommen											
	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	n. t.
Jahrestagung in Berlin	1	0	0	5	3	3	6	11	18	10	37	65
Preisträgersymposium in Bamberg	0	0	0	1	0	0	4	7	16	24	49	58
Andere Veranstaltungen der Humboldt-Stiftung	0	0	1	0	0	4	3	9	7	10	15	110

Graphische Darstellung der Ergebnisse der Auswertung der Abschlussberichte der Preisträger/innen

Gibt es darüber hinaus weitere Deutschlandaufenthalte, die Sie als Preisträger/in der Humboldt-Stiftung durchgeführt haben? (N=159)

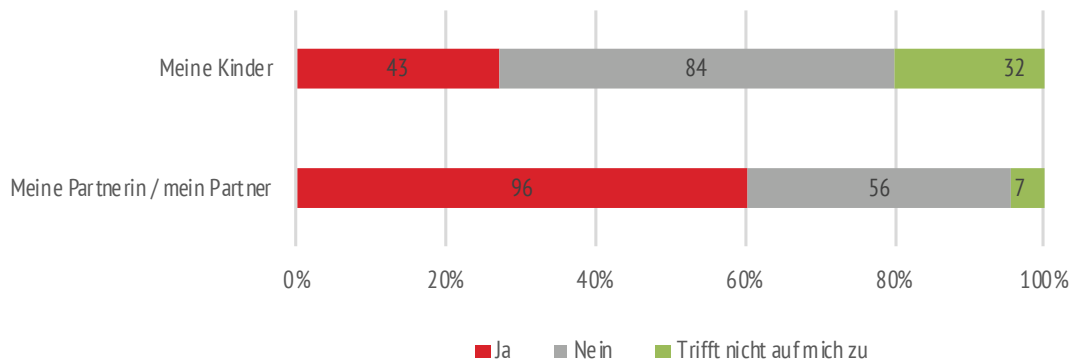


Bitte beschreiben Sie, welche Bedeutung die folgenden Aspekte bei Ihrer Entscheidung für einen Deutschlandaufenthalt hatten. (N=155-159)

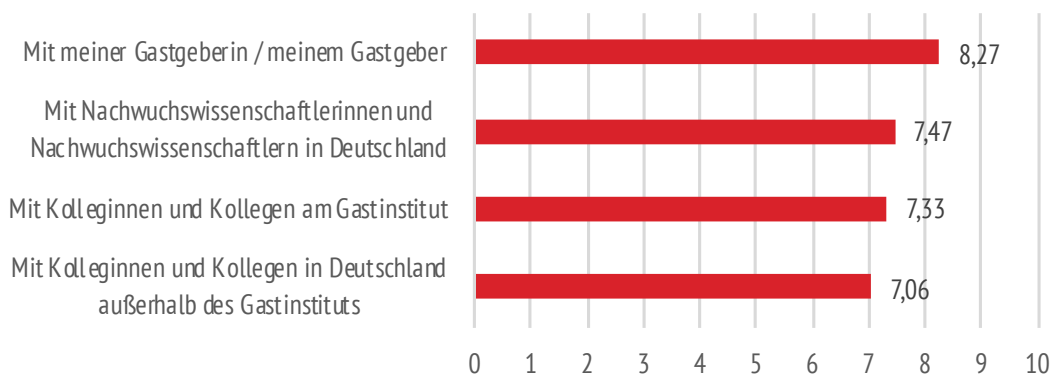


0=überhaupt keine Bedeutung bis 10= sehr hohe Bedeutung

Hat Ihre Familie (Ihre Partnerin / Ihr Partner / Ihre Kinder) Sie während des Gastaufenthalts begleitet?

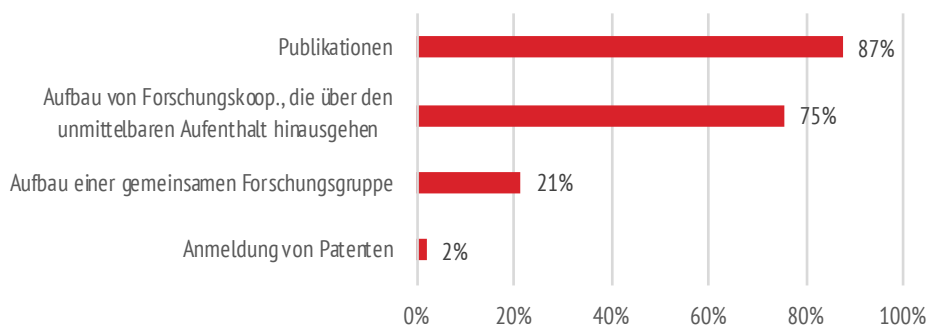


Wie intensiv war die wissenschaftliche Zusammenarbeit mit folgenden Personengruppen während Ihres Deutschlandaufenthalts? (N=158-159)

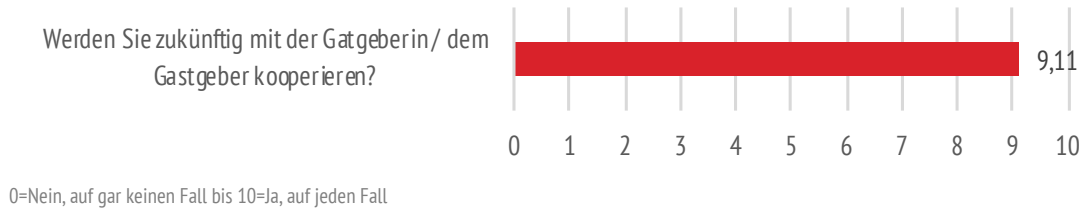


0=keine wissenschaftliche Zusammenarbeit bis 10=sehr intensive wissenschaftliche Zusammenarbeit

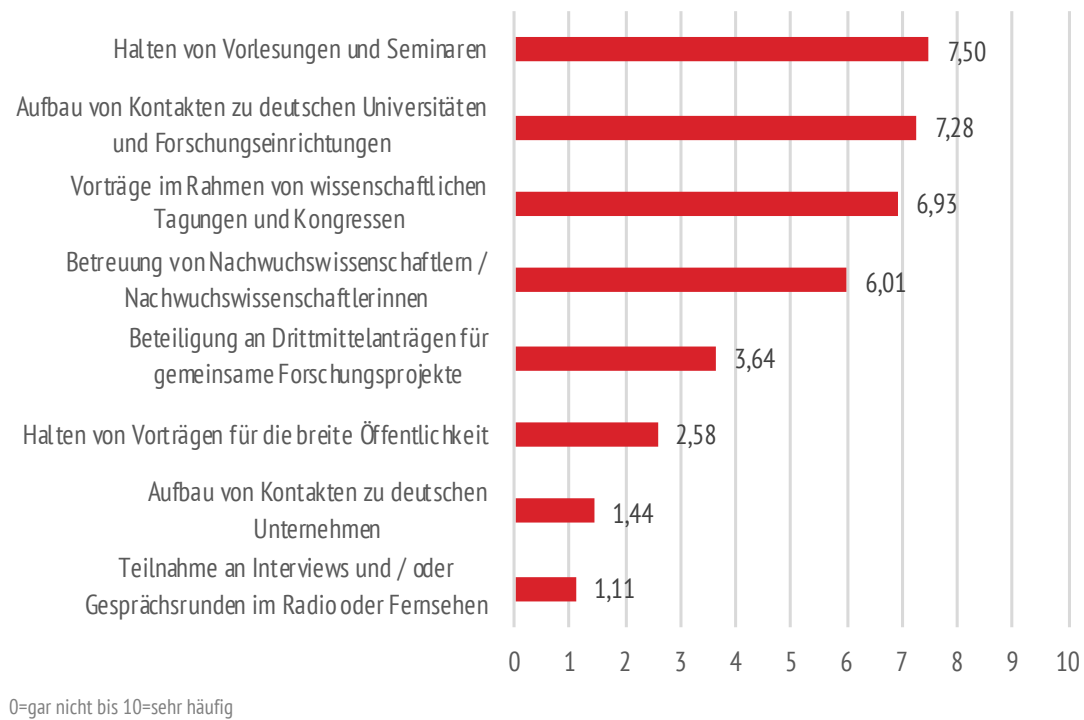
Welche Aktivitäten und wissenschaftlichen Erträge sind bislang aus dieser Zusammenarbeit entstanden? (N=159)



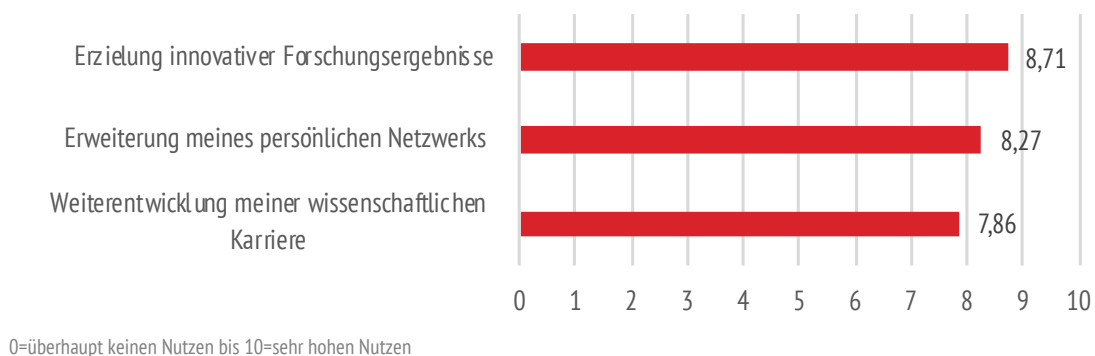
Werden Sie zukünftig mit der Gastgeberin / dem Gastgeber kooperieren? (N=144)



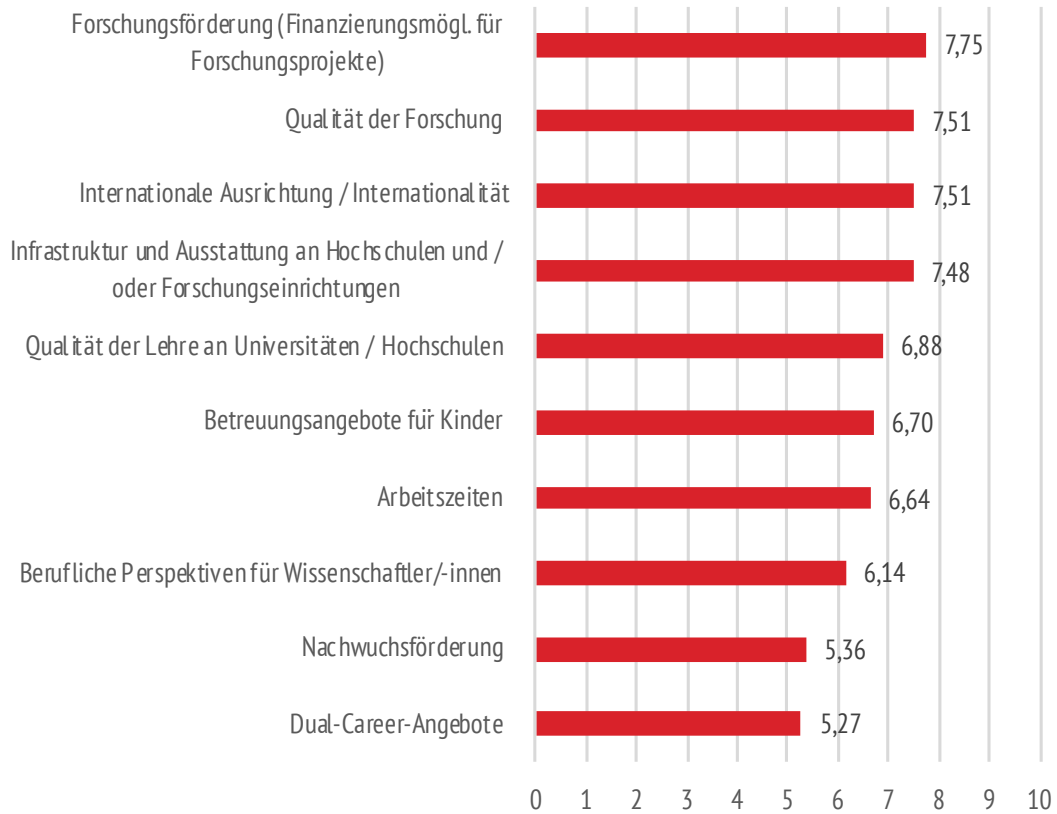
In welchem Umfang beschäftigten Sie sich während Ihres Deutschlandaufenthalts mit folgenden Tätigkeiten? (N=156-159)



Welchen Nutzen hatte der Deutschlandaufenthalt für Sie persönlich hinsichtlich folgender Aspekte? (N=153-159)

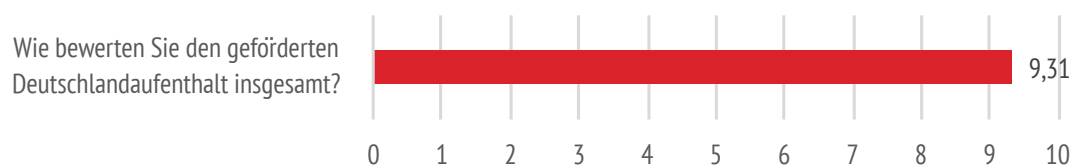


Sie haben während Ihres Deutschlandaufenthalts Einblick in ein anderes Hochschulsystem gewonnen und Deutschland als Forschungsstandort kennengelernt. Wie bewerten Sie, aufgrund Ihrer Erfahrungen, folgende Aspekte des Forschungsstandortes Deutschland im Vergleich zu Ihrem Heimatland? (N=47-156)



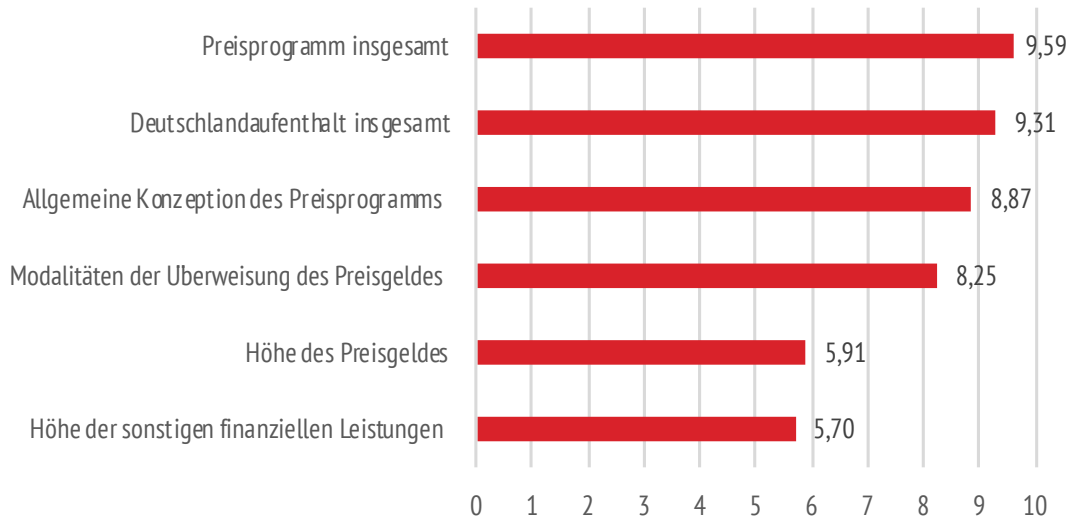
0=im Vergleich sehr negativ bis 10=im Vergleich sehr positiv

Wie bewerten Sie den geförderten Deutschlandaufenthalt insgesamt? (N=157)



0=sehr schlecht bis 10=sehr gut

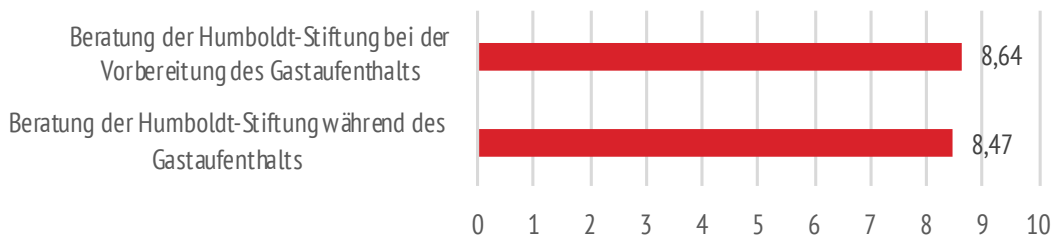
Wie bewerten Sie das Preisprogramm im Hinblick auf folgende Aspekte? (N=157-158)



Items 1-4: 0=sehr schlecht bis 10=sehr gut

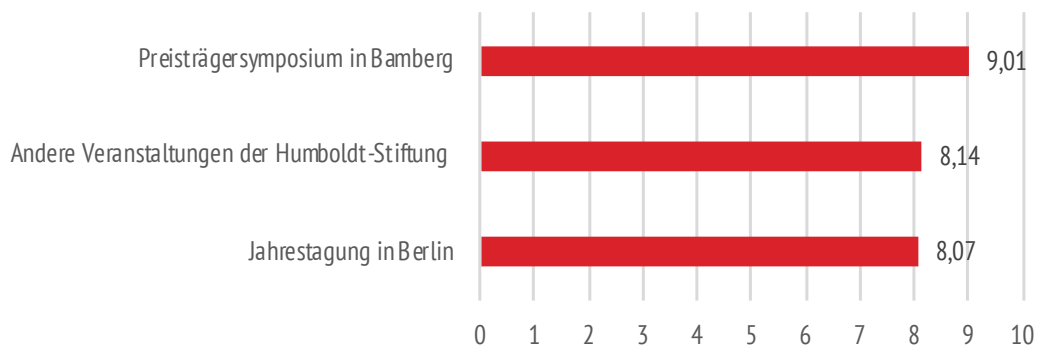
Items 5-6: 0= zu gering; 5=genau richtig; 10=zu hoch

Wie zufrieden sind Sie mit der Beratung durch die Humboldt-Stiftung im Hinblick auf folgende Aspekte? (N=133-144)



0=überhaupt nicht zufrieden bis 10=voll und ganz zufrieden

Wie bewerten Sie die folgende Veranstaltung im Hinblick auf die Möglichkeiten, Kontakte im Humboldt-Netzwerk zu knüpfen? (N=49-101)



0=sehr schlecht bis 10=sehr gut

A7 Ergebnisse Abschlussberichte der Gastgeber/innen

Haben Sie die Preisträgerin / den Preisträger für das Preisprogramm der Humboldt-Stiftung nominiert?

Ja	176
Nein	30
Nicht beantwortet	1

Motive

Bitte beschreiben Sie, welche Bedeutung die folgenden Aspekte bei Ihrer Entscheidung für die Nominierung der Preisträgerin / des Preisträgers hatten.

	0=überhaupt keine Bedeutung bis 10=sehr hohe Bedeutung											n. b.
	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	
Die wissenschaftliche Reputation der Preisträgerin / des Preisträgers	0	0	1	0	0	1	3	7	23	46	96	30
Die Möglichkeit der Zusammenarbeit mit der Preisträgerin / dem Preisträger	0	0	0	1	2	6	6	14	31	52	65	30
Möglichkeit zum Ausbau meiner internationalen wissenschaftlichen Kontakte	8	1	5	3	3	28	23	14	45	26	20	31
Die Vorteile und Reputation der Humboldt-Gastgeberschaft	4	4	7	5	5	32	15	17	26	29	32	31

Von wessen Seite ging die Initiative für die Einladung der Preisträgerin / des Preisträgers an Ihre Institution aus?

Von meiner Seite / von Seiten unserer Institution	159
Von Seiten der Preisträgerin / des Preisträgers	47
Nicht beantwortet	1

Wissenschaftliche Zusammenarbeit und Erträge

Wie intensiv war die wissenschaftliche Zusammenarbeit der Preisträgerin / des Preisträgers zu folgenden Personengruppen während seines bzw. ihres Deutschlandaufenthalts?

	0=keine wissenschaftliche Zusammenarbeit bis 10=sehr intensive wissenschaftliche Zusammenarbeit; n. b.=kann ich nicht beurteilen											
	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	n. b.
Mit mir als Gastgeberin / Gastgeber	1	2	3	8	4	9	12	26	38	48	52	4
Mit Kolleginnen und Kollegen am Gastinstitut	8	3	7	7	11	22	18	35	41	29	19	7
Mit Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern	3	1	1	6	4	4	23	21	38	50	46	10

Welche Aktivitäten und wissenschaftlichen Erträge sind bislang aus dieser Zusammenarbeit entstanden?

Publikationen	139
Aufbau von Forschungs Kooperationen, die über den unmittelbaren Aufenthalt als Preisträger/in hinausgehen	160
Aufbau einer gemeinsamen Forschungsgruppe	15
Sonstiges, nämlich: (offen)	69

Werden Sie zukünftig mit der Preisträgerin / dem Preisträger kooperieren?

o=Nein, auf keinen Fall bis 10=ja auf jeden Fall; w. n.=weiß ich noch nicht											
0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	w. n.
2	2	2	0	1	2	5	17	18	25	119	14

Nutzen des Deutschlandaufenthalts

Welchen Nutzen hatte der Deutschlandaufenthalt der Preisträgerin / des Preisträgerin für Sie persönlich hinsichtlich folgender Aspekte?

	o=überhaupt keinen Nutzen bis 10=sehr hohen Nutzen; n. b.=kann ich nicht beurteilen											
	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	n. b.
Nutzen für die wissenschaftliche Weiterentwicklung des Instituts	3	3	2	6	5	6	18	32	46	39	40	7
Persönlicher Nutzen für mich als Gastgeberin / Gastgeber durch Aufbau eines freundschaftlichen Kontakts	1	1	2	2	1	4	9	15	54	45	67	6
Sonstiges, und zwar: (offen)												

Kompetenzprofil des Gastes

Wie würden Sie das Kompetenzprofil der Preisträgerin / des Preisträgers im Hinblick auf folgende Bereiche beurteilen?

	0=sehr schlecht bis 10=sehr gut; n. b.=Kann ich nicht beurteilen											
	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	n. b.
Wissenschaftliche Exzellenz	0	0	0	2	0	1	1	8	18	53	122	2
Rhetorische Fähigkeiten als Redner/in	0	0	1	4	0	8	17	24	51	50	48	4
Präsentationskompetenz / die Fähigkeit (wissenschaftliche) Ergebnisse anschaulich zu präsentieren und zu vermitteln	0	0	2	1	1	5	13	16	51	58	57	3
Didaktische Fähigkeiten und Lehrkompetenz	1	0	1	1	1	3	12	23	36	49	70	10
Potenzial des Gastes als Mittler/in bzw. Multiplikator/in im internationalen und bilateralen Austausch	0	0	2	3	6	6	10	26	43	42	39	30
Innovationsfähigkeit	0	0	0	1	0	3	8	14	40	49	84	8
Sonstiges, und zwar: (offen)												

Gesamtbewertung des Aufenthalts

Wurden die Erwartungen, die mit der Zusammenarbeit verknüpft waren, erfüllt?

0=überhaupt nicht bis 10=voll und ganz											
0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	n. b.
2	1	1	1	4	0	4	11	26	53	102	2

Bewertung des Programms

Sind Sie zum ersten Mal Gastgeberin / Gastgeber einer Preisträgerin / eines Preisträgers und füllen Sie zum ersten Mal diesen Online-Fragebogen aus?

Ja	98
Nein	107
Nicht beantwortet	2

Wie bewerten Sie das Preisprogramm im Hinblick auf folgende Aspekte?

	0=sehr schlecht bis 10=sehr gut											
	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	n. b.
Allgemeine Konzeption des Preisprogramms	0	0	1	0	0	0	2	4	16	25	50	2
	0=zu gering, 5=genau richtig bis 10=zu hoch											
	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	n. b.
Höhe des Preisgeldes	0	0	0	8	9	54	7	8	4	3	5	2
	0=sehr schlecht bis 10=sehr gut											
	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	n. b.
Und wie bewerten Sie das Preisprogramm insgesamt?	0	0	0	0	0	3	0	3	13	28	51	2

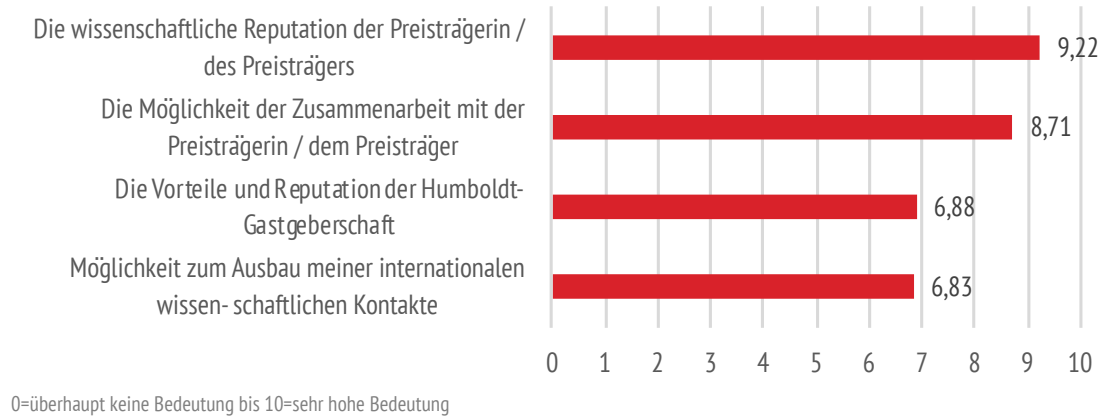
Beratung durch die Humboldt-Stiftung

Wie zufrieden sind Sie mit der Beratung durch die Humboldt-Stiftung im Hinblick auf folgende Aspekte?

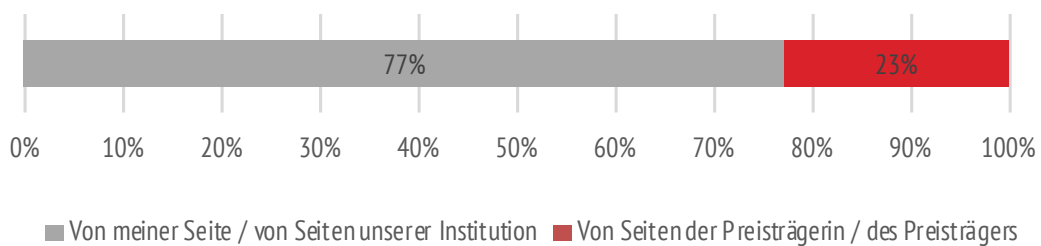
	0=überhaupt nicht zufrieden bis 10=voll und ganz zufrieden; n. b.=Kann ich nicht beurteilen											
	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	n. b.
Administrativer Aufwand des Nominierungsverfahrens insgesamt	0	1	0	1	1	11	6	14	27	38	70	38
Beratung der Humboldt-Stiftung bei der Vorbereitung des Gastaufenthalts	1	0	1	0	1	11	6	12	25	33	68	49
Beratung der Humboldt-Stiftung während des Gastaufenthalts	1	0	3	1	1	10	7	10	27	31	59	57

Graphische Darstellung der Ergebnisse der Auswertung der Abschlussberichte der Gastgeber/innen

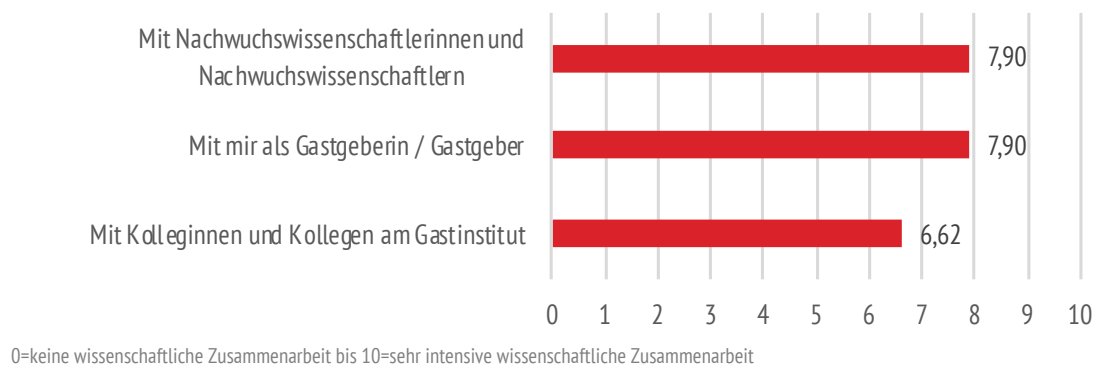
Welche Bedeutung hatten die folgenden Aspekte bei Ihrer Entscheidung für die Nominierung der Preisträgerin / des Preisträgers? (N=175-176)



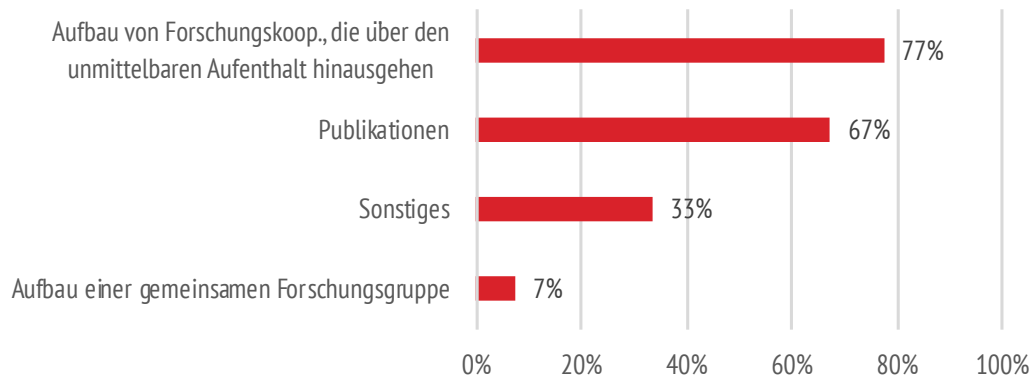
Von wessen Seite ging die Initiative für die Einladung der Preisträgerin / des Preisträgers an Ihre Institution aus? (N=206)



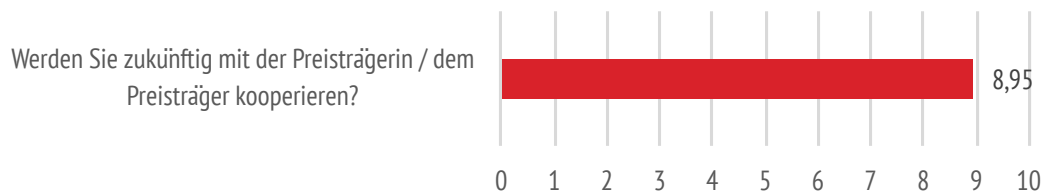
Wie intensiv war die wissenschaftliche Zusammenarbeit der Preisträgerin / des Preisträgers zu folgenden Personengruppen während seines / ihres Deutschlandaufenthalts? (N=197-203)



Welche Aktivitäten und wissenschaftlichen Erträge sind bislang aus dieser Zusammenarbeit entstanden? (N=206)

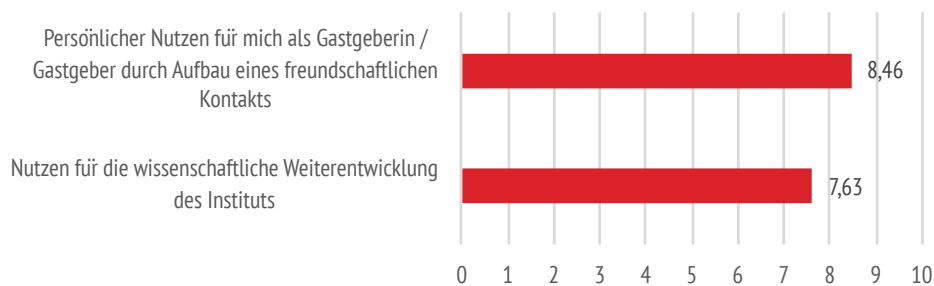


Werden Sie zukünftig mit der Preisträgerin / dem Preisträger kooperieren? (N=193)



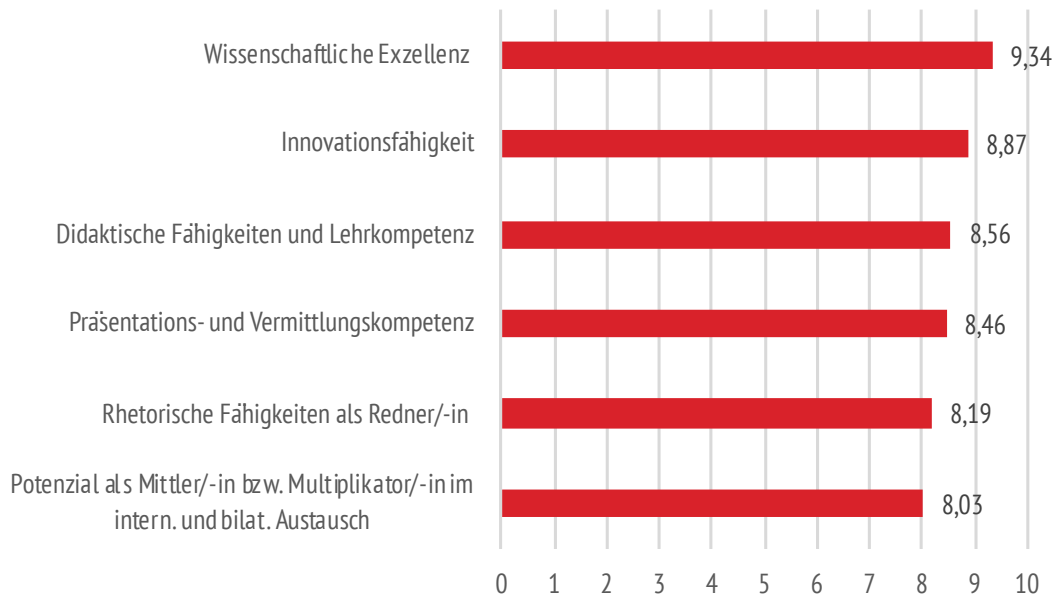
0=Nein, auf keinen Fall bis 10=Ja, auf jeden Fall

Welchen Nutzen hatte der Deutschlandaufenthalt der Preisträgerin / des Preisträgers für Ihr Institut und für Sie persönlich? (N=200-201)



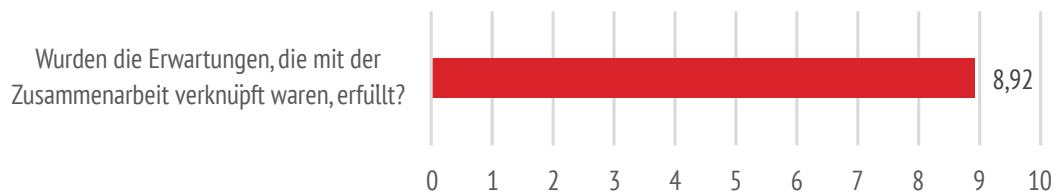
0=überhaupt keinen Nutzen bis 10=sehr hohen Nutzen

Wie würden Sie das Kompetenzprofil der Preisträgerin / des Preisträgers beschreiben? (N=177-205)



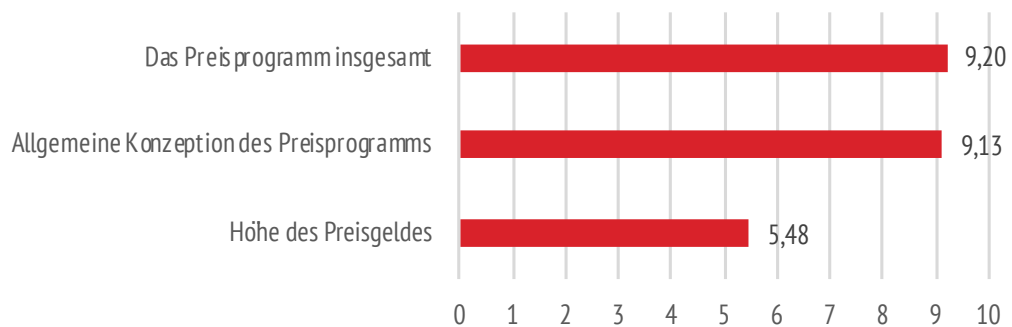
0=sehr schlecht bis 10=sehr gut

Wurden die Erwartungen, die mit der Zusammenarbeit verknüpft waren, erfüllt? (N=205)



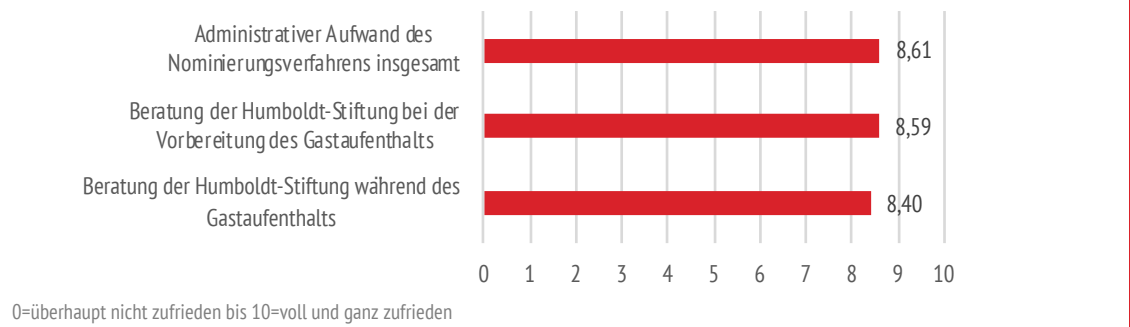
0=überhaupt nicht bis 10=voll und ganz

Wie bewerten Sie das Preisprogramm im Hinblick auf folgende Aspekte? (N=98)



0=sehr schlecht bis 10=sehr gut

Wie zufrieden sind Sie mit der Beratung durch die Humboldt-Stiftung im Hinblick auf folgende Aspekte? (150-169)



A8 Interviewleitfaden Preisträger/Innen

Note to the interviewer

The aim of the interview is to find out more about the motives and background behind the nomination and selection of the prize winner, to ascertain the experiences of the Award Winners with the award, the associated stay abroad and the Humboldt Foundation, and to assess the impact of the award with regard to changes in scientific cooperation with partners in Germany or with contacts to Germany as a whole. The central topics for the interview are:

1. Significance of the research award: in an international context, for the Award winner and from the host's point of view (as far as known to the Award winner)
2. The nomination procedure (if known)
3. Experiences with the award, in particular with the associated research stay in Germany
4. The significance and impact of the award on research cooperation with the award-winner or with partners in Germany
5. The significance and impact of membership in the Humboldt Network for long-term scientific and / or personal networking with partners in Germany
6. The significance and effect of the award on the (change in) perception of Germany as a science location or as a country as a whole.

Introduction to the interview

The Alexander von Humboldt Foundation has commissioned us with the evaluation of the Foundation's Research Award Programmes. With the evaluation, the Humboldt Foundation would like to learn more about the status and significance of the Award, the experience of the awardees and their hosts in Germany and about the longer term impacts of the Research Award programmes on research collaborations and the awardees perception of Germany and Germany as a location for academic research.

Award history

- How did you become an award winner? Can you tell me something about the background and context of your research award?
- Did you already have a special scientific or personal contact with Germany before the award? If so, which one or with whom?
- How well did you know the nominees (the institution of the nominees) / your host before the award? Have you previously worked with the host? If so, in what form?
- Who took the initiative?

Humboldt Award: Nomination Procedure / Residence

- What particularly motivated you to accept the Humboldt Award? How attractive are the price regulations? The award money? The opportunity to come to Germany? The reputation of the Humboldt Foundation? The reputation of the Humboldt Award?
- What significance does the award have for your scientific career?

- How does the phase before the award for the award winner proceed? Have you been informed of the nomination? Were you actively involved in the nomination process?
- How do you know you won the award? How is the Humboldt Foundation contacted? What else does an award winner have to do to receive the award?
- Competition of awards: With which other prizes or programmes that you are familiar with can you most easily compare the Humboldt Foundation's research prize? How attractive are these prizes compared to the research prize? Do the prizes compete with each other from your point of view?

Research with partners in Germany

- According to price regulations, the research stay in Germany serves to carry out a long-term joint research project. What does this research project look like in concrete terms?
- What are your expectations of your guest stay? When would the guest stay be a success for you, when a failure?
- Can you carry out your stay in Germany as part of your normal work at your home institution or did you need another solution? (e.g. sabbatical, paid or unpaid leave, lecture break)
- What are the time constraints for your stay in Germany? To what extent have you planned your stay in Germany? Do you divide your stay into several sections? If so, why?
- Is your expected stay in Germany too short, exactly right or too long? What's the matter with you?
- What do you use your time at the host institution for? What is the relationship between your ongoing scientific work at your home institution and your joint scientific work at the host institute?
- How do you evaluate the scientific working and general conditions (equipment / devices, room, scientific staff, students, environment) at your host institution? Compared to your home institution? Compared to other institutions you know outside Germany?

Germany as a research location

- How important is international cooperation in research in your field as a whole? How important is a personal guest stay for scientific cooperation? Do you see any differences to other subjects?
- Is Germany or your host institution a scientifically particularly attractive research location in your field? In comparison to your home institution / country in which you work? Compared to research locations in other countries?
- If you rank Germany or German institutions as cooperation partners for your scientific work according to their importance: Where does Germany come from? Which countries are more important for your scientific work than Germany?
- Were you already in Germany before the prize for a longer scientific stay? When yes, in what context and where?

- How likeable was Germany as a host country to you before your research stay, also in comparison to other possible host countries for research stays? Why was Germany sympathetic or unsympathetic to you? Has your image of Germany changed as a result of your stay? If so, how?

Support structures

- Have you taken the practical steps to organise your stay in Germany (e.g. accommodation) into your own hands, or has this been done by your host institution?
- If you have organised your stay in Germany yourself: Were you supported in this by the host institution? In what form? How helpful did you find this support?
- Did the Humboldt Foundation support you in organising your stay in Germany? In what form? How helpful did you find this support?
- What sources do you use to finance your research stay at the host institution?

Gender issues

- Does the ratio of men and women among the researchers at your host institute differ from that at your home institution? In executive positions? Among the scientific staff? Where do you see the reasons for these differences?

Scientific and personal networking

- How important is it to you to network with other female scientists in Germany during your stay at the host institute? What contacts have already been made? What other plans do you have? Hosts or larger networks?
- In your opinion, how well does your everyday life in Germany work outside the research institution? How important is social integration outside the research institution to you?
- Is there anything that you absolutely want to do in Germany during your research stay that is not related to your scientific work? (e.g. travel, cultural events) Why is this particularly important to you?
- Did you participate in (networking) events organised by the Humboldt Foundation during your stay in Germany? Are you still planning to participate? How fruitful was the participation in this event for you? Do you have any suggestions on how the Humboldt Foundation's networking activities could be improved? If so, which ones?
- Will you (be able to) continue the joint research project with your host after your return? Why or why not?

Additional questions for interviewees on renewed research stays in Germany

- What motivated you to come to Germany again?
- Have you continued to work scientifically with your host (or other institutions in Germany) between your first stay and your renewed research stay? If so, on what scale?
- Have there been any return visits (guest stays, seminars, VO, etc.) from the German side since your first stay?

Areas for improvement of the Research Award Programme

- Do you have any suggestions on how the research award could be improved? If so, which ones?
- Is there anything else that is important to you in connection with the research award?

Thank you very much for the interview and taking your time. It is an important contribution to further improve the Humboldt Research Award Programmes.)

Ag Interviewleitfaden Gastgeber/innen

Hinweis für den Interviewer / die Interviewerin

Zielsetzung des Gesprächs ist es, mehr über die Motive und Hintergründe der Nominierung und Auswahl des Preisträgers / der Preisträgerin zu erfahren, die Erfahrungen der Preisträger mit dem Preis, dem damit verbundenen Auslandsaufenthalt und der Humboldt-Stiftung zu erheben und die Wirkungen des Preises mit Blick auf Veränderungen der wissenschaftlichen Zusammenarbeit mit Partnern in Deutschland bzw. mit Kontakten zu Deutschland insgesamt abzuschätzen. Die zentralen Themen für das Gespräch sind:

1. Bedeutung des Forschungspreises: im internationalen Kontext, aus Sicht des Gastgebers und für den Preisträger / die Preisträgerin (soweit dem Gastgeber / der Gastgeberin bekannt)
2. Das Nominierungsverfahren (soweit bekannt)
3. Die Erfahrungen mit dem Preis, insbesondere mit dem damit verbundenen Forschungsaufenthalt der Preisträgerin / des Preisträgers in Deutschland
4. Die Bedeutung und Wirkung des Preises auf die Forschungszusammenarbeit mit dem Preisträger / der Preisträgerin bzw. mit Partnern in Deutschland
5. Die Bedeutung und Wirkung der Mitwirkung im Humboldt-Netzwerk als Gastgeber für die längerfristige wissenschaftliche und / oder persönliche Vernetzung mit Partnern in Deutschland

Hintergründe zur Preisvergabe

- Können Sie mir etwas über den Hintergrund und den Kontext der Auszeichnung Ihres Preisträgers / Ihrer Preisträgerin (PT) erzählen? Von wem ging Impuls aus? Wie sind Sie zu Ihrer PT gekommen? Gab es auch andere mögliche KandidatInnen, die in Frage kamen?
- Hatten Sie vor dem Preis schon einen besonderen wissenschaftlichen oder persönlichen Kontakt zur PT (oder zu jemand aus ihrem / seinem Umfeld im Herkunftsland)? Wenn ja, welchen bzw. mit wem?
- Was ist Ihre Motivation als Gastgeber zu fungieren? Was sind Ihre Erwartungen?
- Sind Sie zum ersten Mal Gastgeber?

Nominierungsverfahren

- Wie läuft die Phase vor dem Preis für den Gastgeber ab? Arbeiteten Sie an der Nominierung aktiv mit? Wer nominiert?
- Wie erfährt man als Gastgeber, dass der Kandidat / die Kandidatin den Preis erhalten hat? Wie wird man von der Humboldt-Stiftung kontaktiert?
- Was muss man als Gastgeber noch machen, um PT einladen zu können?
- Wie einfach oder schwierig ist es in Ihrem Fachgebiet Frauen für den Preis zu nominieren? Welche Gründe sind dafür ausschlaggebend?
- Ist Ihnen das Co-Nominierungsverfahren der Humboldt-Stiftung bekannt? Haben Sie damit bereits Erfahrungen gemacht? Wenn ja, welche?

Forschungsaufenthalt und gemeinsame Forschung

- Laut Preisbestimmungen dient der Forschungsaufenthalt in Deutschland der Durchführung eines längerfristigen gemeinsamen Forschungsvorhabens. Wie sieht dieses Forschungsvorhaben in Ihrem Fall konkret aus?
- Was sind Ihre Erwartungen an den Aufenthalt des PT? Wann wäre der Gastaufenthalt für Sie ein Erfolg gewesen, wann ein Misserfolg?
- Ist der Aufenthalt der PT in Deutschland zu kurz, genau richtig oder zu lang bemessen? Warum?
- Was wäre aus Ihrer Sicht / der Sicht des Gastgebers eine optimale zeitliche Staffelung des Forschungsaufenthalts? In einem Stück? In mehreren kleineren Stücken? Warum?
- Wozu nutzt die PT ihre Zeit an der Gasteinrichtung? In welchem Ausmaß bringt PT sich in die gemeinsame wissenschaftliche Tätigkeit am Gastinstitut ein?
- Werden Sie das gemeinsame Forschungsvorhaben mit PT nach deren Rückkehr weiterführen (können)? Warum bzw. warum nicht?
- Sind Gegeneinladungen geplant?
- Attraktivität des Preises? Wettbewerb der Preise? Wie schätzen die Attraktivität des Programms generell ein? Alleinstellungsmerkmal?
- Was macht Ihrer Ansicht nach den Forschungspreis für PT attraktiv? Das Preisgeld? Die Möglichkeit, nach Deutschland zu kommen? Das Renommee der Humboldt-Stiftung? Das Renommee des Humboldt-Preises?
- Was ist für Sie als GG attraktiv am Preis?
- Wettbewerb der Preise: Sind Ihnen nationale und internationale Preise oder Programme bekannt, die aus Sicht der GG vergleichbare Möglichkeiten bieten wie die Forschungspreis-Programme (z. B. Möglichkeit der Einladung als Gastwissenschaftler/in bspw. über DFG im Bereich GSK Kolleg-Forschungsgruppen; Preis als Ausdruck einer besonderen Anerkennung der PT durch den GG)?

Zusätzliche Fragen bei erneutem Forschungsaufenthalt der Preisträger/innen:

- Was hat den Preisträger / die Preisträgerin Ihrer Ansicht nach motiviert erneut nach Deutschland zu kommen?
- Haben Sie zwischen dem ersten Aufenthalt und dem erneuten Forschungsaufenthalt mit dem Preisträger / der Preisträgerin weiter wissenschaftlich zusammengearbeitet? Wenn ja, in welchem Rahmen?

Deutschland im internationalen Kontext

- Wie wichtig ist internationale Zusammenarbeit in der Forschung in ihrem Fachgebiet insgesamt? Wie wichtig ist für die wissenschaftliche Zusammenarbeit ein persönlicher Gastaufenthalt? Sehen Sie dabei Unterschiede zu anderen Fächern?
- Ist Deutschland bzw. Ihre Gasteinrichtung in Ihrem Fachgebiet ein wissenschaftlich besonders attraktiver Forschungsstandort? Im Vergleich zum Herkunftsland der PTin? Im Vergleich zu Forschungsstandorten in anderen Ländern?

- Wenn Sie das Herkunftsland des Preisträgers als Kooperationspartner für Ihre wissenschaftliche Arbeit nach deren Bedeutung reihen: An welcher Stelle kommt das Herkunftsland des Preisträgers / der Preisträgerin? Welche Länder sind für ihre wissenschaftliche Arbeit wichtiger als das Herkunftsland der Preisträgerin?
- Waren Sie selbst schon vor dem Preis für einen längeren wissenschaftlichen Aufenthalt im Herkunftsland des Preisträgers? Wann ja, in welchem Zusammenhang und wo?

Wissenschaftliche und persönliche Vernetzung

- Wie wichtig ist aus Ihrer Sicht die Vernetzung mit anderen Wissenschaftler/inne/n in Deutschland während des Aufenthalts der PT? Unterstützen Sie eine weitere Vernetzung der PT? Wenn ja, in welcher Form? Netzwerk nur mit GG oder breiter angesehen???
- Wie gut funktioniert Ihrer Meinung nach der Alltag der Preisträgerinnen / der Preisträger in Deutschland außerhalb der Forschungsreinrichtung? Gelingt den Preisträgern / den Preisträgerinnen auch die soziale Integration auch außerhalb der Forschungsreinrichtung? (Oder ist der Aufenthalt dafür zu kurz?)
- Gibt es etwas, das die PT in Deutschland während des Forschungsaufenthalts unbedingt machen sollten, das nicht Zusammenhang mit der wissenschaftlichen Tätigkeit steht? (z. B. Reisen, kulturelle Veranstaltungen) Warum wäre Ihnen das besonders wichtig?

Humboldtnetzwerk

- Haben Sie in der Vergangenheit an Veranstaltungen der Humboldt-Stiftung teilgenommen? Wie fruchtbar war die Teilnahme an diesen Veranstaltungen für Sie? Als Gastgeber von Humboldtianern? Als Wissenschaftler/in? Haben Sie Vorschläge, wie man Vernetzungsaktivitäten der Humboldt-Stiftung noch besser gestalten könnte? Wenn ja, welche?

Unterstützungsstrukturen

- Aus welchen Quellen finanziert die PT den Forschungsaufenthalt in Deutschland? Leistet auch die Gasteinrichtung einen Finanzierungsbeitrag? In welcher Form?
- Hat Ihre Einrichtung die PT unterstützt, den Aufenthalt in Deutschland zu organisieren (z. B. Wohnung)? In welcher Form? Wie aufwändig ist diese Unterstützung?
- Welche wissenschaftlichen Arbeits- und Rahmenbedingungen (Ausstattung / Geräte, Raum, wissenschaftliches Personal, Studierende, Umfeld) können Sie Ihrem Gast während des Auslandsaufenthalts anbieten? Wie schätzen Sie die gebotenen Arbeits- und Rahmenbedingungen im Vergleich zu jenen der ständigen Wissenschaftler/inne/n an Ihre Einrichtung ein? Wie im Vergleich zu den Arbeits- und Rahmenbedingungen im Herkunftsland des Preisträgers / der Preisträgerin?

Vorschläge zu Verbesserungen der Preisträger-Programme

- Haben Sie Vorschläge, wie man den Forschungspreis noch besser gestalten könnte? Wenn ja, welche?
- Gibt es sonst noch etwas, das im Zusammenhang mit dem Forschungspreis für Sie wichtig ist?

A10 Informationen zur Bibliometrie

Für die bibliometrischen Auswertungen wurde eine Vollerhebung unter den Nominierten (Preisträger/innen sowie nicht-ausgewählte Nomierte) der Auswahljahre 2012 bis 2015 durchgeführt und für diese Personen die Scopus-Publikations-Einträge für den Publikationszeitraum von vier Jahren vor dem Auswahljahr bis fünf Jahre nach dem Auswahljahr erhoben.² Die Desambiguierung der Autor/inn/en erfolgte über die Scopus Author Identifier mit zusätzlicher manueller Kontrolle.

Die folgende Tabelle zeigt die Anzahl der Nominierten der Auswahljahre 2012 bis 2015 für die Scopus-Einträge identifiziert werden konnten:

Tabelle 1: Anzahl der Nominierten mit und ohne Scopus-Einträgen für den betrachteten Publikationszeitraum nach Wissenschaftsbereich/Fachgebiet

Wissenschaftsbereich / Fachgebiet	Anzahl Nomierte mit Scopus-Publikationen	Anzahl Nomierte ohne Scopus-Publikationen
<i>Geistes- und Sozialwissenschaften</i>	211	18
Geisteswissenschaften	147	10
Sozial- und Verhaltenswissenschaften	64	8
<i>Ingenieurwissenschaften</i>	125	-
Ingenieurwissenschaften	125	-
<i>Lebenswissenschaften</i>	109	2
Agrar-, Forstwissenschaften, Gartenbau und Tiermedizin	6	-
Biologie	58	-
Medizin	45	2
<i>Naturwissenschaften</i>	357	-
Chemie	100	-
Geowissenschaften (einschl. Geographie)	45	-
Mathematik	49	-
Physik	163	-
Summe	802	20

Es wurden die bibliographischen Informationen zu den Autor/inn/en, den Affiliationen und zur Zahl der Zitationen zum Zeitpunkt der Scopus-Abfrage erhoben. Für die Auswertungen wurden nur Publikationen mit weniger als zwanzig Affiliationen berücksichtigt.

Für alle so erfassten Publikationen wurden die deutschen Affiliationen identifiziert und auf Ebene der Hochschulen bzw. der Institute und Einrichtungen der Max-Planck-Gesellschaft, der Helmholtz-Gemeinschaft, der Leibniz-Gemeinschaft und der Fraunhofer-Gesellschaft harmonisiert.

² Für die Nominierten der Auswahljahre 2014 und 2015 standen somit nur die Publikationen bis vier Jahre bzw. drei Jahre nach dem Auswahljahr für die Auswertungen zur Verfügung.

Insgesamt standen damit für die Auswertungen mehr als 48.000 Publikationen zur Verfügung, wobei die Nominierten aus den Naturwissenschaften 55 %, aus den Ingenieurwissenschaften 24 %, aus den Lebenswissenschaften 13 % und aus den Geistes- und Sozialwissenschaften 7 % zur Gesamtzahl der Publikationen beitrugen.

Tabelle 2: Anzahl der für die Auswertungen berücksichtigten Publikationen nach Wissenschaftsbereich/Fachgebiet und Auswahlentscheidung

Wissenschaftsbereich / Fachgebiet	Anzahl Publikationen anderer Nominierter	Anzahl Publikationen von Preisträger/inne/n
<i>Geistes- und Sozialwissenschaften</i>	<i>1.472</i>	<i>2.155</i>
Geisteswissenschaften	943	815
Sozial- und Verhaltenswissenschaften	529	1.340
<i>Ingenieurwissenschaften</i>	<i>6.439</i>	<i>5.520</i>
Ingenieurwissenschaften	6.439	5.520
<i>Lebenswissenschaften</i>	<i>3.122</i>	<i>3.428</i>
Agrar-, Forstwissenschaften, Gartenbau und Tiermedizin	259	8
Biologie	1.456	2.072
Medizin	1.407	1.348
<i>Naturwissenschaften</i>	<i>12.501</i>	<i>14.239</i>
Chemie	4.894	5.236
Geowissenschaften (einschl. Geographie)	1.145	1.336
Mathematik	882	950
Physik	5.580	6.717
Summe	23.534	25.342

Bei den Auswertungen wurde versucht, den Einfluss der unterschiedlichen Höhe der Anzahl der Publikationen zwischen den Nominierten der verschiedenen Wissenschaftsbereiche und Fachgebiete gering zu halten, in dem vor allem relative Kennzahlen konstruiert, berechnet und verglichen wurden (d. h. Anteil der Nominierten mit Co-Publikationen mit Partnern aus Deutschland in den Perioden vor und nach dem Auswahljahr; Anzahl unterschiedlicher Einrichtungen in Deutschland mit denen die Nominierten in den Perioden vor und nach dem Auswahljahr gemeinsam publizierten; Anteil der Co-Publikationen mit Partnern aus Deutschland an allen Publikationen der jeweiligen Nominierten in den Perioden vor und nach dem Auswahljahr).

Zusätzliche statistische Informationen zu den h-index-Mittelwertvergleichen zwischen Preisträgerinnen und Preisträgern, zwischen Preisträger/innen und der Gruppe der sonstigen Nominierten sowie zwischen Humboldt-Preisträger/innen und Bessel-Preisträger/innen

Im Endbericht finden sich im Abschnitt 2.5 (Seite 33) sowie im Abschnitt 3 (Seite 46 und Seite 47) Auswertungen zu den errechneten Mittelwerten der h-Indices für Publikationen der betrachteten Publikationsperiode für die dort jeweils genannten Gruppen. Datengrundlage für die h-Index-Auswertungen waren alle Nominierten der Auswahljahre 2012 bis 2015. Es handelt sich also um Auswertungen einer Vollerhebung.

Um eine bessere Orientierung bezüglich des Ausmaßes der Unterschiede der h-Indices zwischen Gruppen zu geben, haben wir Wilcoxon-Rangsummentests (Mann-Whitney U-Tests) durchgeführt. Wir haben für diese statistischen Tests unsere Daten also so betrachtet, als seien sie „Stichprobe“ einer fiktiven Grundgesamtheit. Damit können wir für unsere „Stichprobe“ bei den dargestellten Gruppenvergleichen Wahrscheinlichkeiten berechnen, dass die (Verteilungen der) Werte in der fiktiven Grundgesamtheit gleich sind. In den folgenden Tabellen fassen wir die Ergebnisse dieser Auswertungen zusammen.

Tabelle 3: h-Index der Humboldt-Preisträger/innen: Mittelwerte und Medianwerte nach Wissenschaftsbereichen und Geschlecht der Preisträger/innen

Wissenschaftsbereich	Fälle	Mittelwert	Median	p-Wert*
<i>Geistes- und Sozialwissenschaften</i>				0,76
Männer	49	5,5	2	
Frauen	16	5,8	3	
<i>Ingenieurwissenschaften</i>				0,14
Männer	31	22,8	21	
Frauen	5	31,0	32	
<i>Lebenswissenschaften</i>				0,03
Männer	29	20,7	19	
Frauen	7	28,1	29	
<i>Naturwissenschaften</i>				0,02
Männer	119	20,9	18	
Frauen	8	22,8	19	

* Wilcoxon Rangsummen-Test ($H_0: h\text{-Index}_{\text{Männer}} = h\text{-Index}_{\text{Frauen}}$)

Tabelle 4: h-Index der Bessel-Preisträger/innen: Mittelwerte und Medianwerte nach Wissenschaftsbereichen und Geschlecht der Preisträger/innen

Wissenschaftsbereich	Fälle	Mittelwert	Median	p-Wert*
<i>Geistes- und Sozialwissenschaften</i>				0,41
Männer	19	7,5	7	
Frauen	6	12,5	10,5	
<i>Ingenieurwissenschaften</i>				0,12
Männer	9	22,3	21	
Frauen	2	16,0	16	
<i>Lebenswissenschaften</i>				0,32
Männer	6	20,7	22,5	
Frauen	2	14,5	14,5	
<i>Naturwissenschaften</i>				0,58
Männer	38	23,4	23	
Frauen	6	19,7	22	

* Wilcoxon Rangsummen-Test ($H_0: h\text{-Index}_{\text{Männer}} = h\text{-Index}_{\text{Frauen}}$)

Tabelle 5: h-Index der sonstigen Nominierten im Humboldt-Forschungspreis-Programm: Mittelwerte und Medianwerte nach Wissenschaftsbereichen und Geschlecht der Nominierten

Wissenschaftsbereich	Fälle	Mittelwert	Median	p-Wert*
<i>Geistes- und Sozialwissenschaften</i>				<i>0,38</i>
Männer	67	3,9	2	
Frauen	22	2,9	2	
<i>Ingenieurwissenschaften</i>				<i>0,82</i>
Männer	56	13,5	12	
Frauen	5	15,8	14	
<i>Lebenswissenschaften</i>				<i>0,67</i>
Männer	38	16,6	15,5	
Frauen	12	15,0	14	
<i>Naturwissenschaften</i>				<i>0,59</i>
Männer	131	15,3	13	
Frauen	7	16,3	18	

* Wilcoxon Rangsummen-Test ($H_0: h\text{-Index}_{\text{Männer}} = h\text{-Index}_{\text{Frauen}}$)

Tabelle 6: h-Index der sonstigen Nominierten im Bessel-Forschungspreis-Programm: Mittelwerte und Medianwerte nach Wissenschaftsbereichen und Geschlecht der Nominierten

Wissenschaftsbereich	Fälle	Mittelwert	Median	p-Wert*
<i>Geistes- und Sozialwissenschaften</i>				<i>0,01</i>
Männer	21	1,8	1	
Frauen	11	5,3	3	
<i>Ingenieurwissenschaften</i>				<i>0,20</i>
Männer	14	14,8	13	
Frauen	3	10,0	10	
<i>Lebenswissenschaften</i>				<i>0,79</i>
Männer	11	12,5	13	
Frauen	4	11,8	10	
<i>Naturwissenschaften</i>				<i>0,45</i>
Männer	41	17,2	16	
Frauen	7	14,4	13	

* Wilcoxon Rangsummen-Test ($H_0: h\text{-Index}_{\text{Männer}} = h\text{-Index}_{\text{Frauen}}$)

Tabelle 7: h-Index der Nominierten: Mittelwerte und Medianwerte nach Wissenschaftsbereichen und Auswahlentscheidung über die Nominierungen

Wissenschaftsbereich	Fälle	Mittelwert	Median	p-Wert*
<i>Geistes- und Sozialwissenschaften</i>				<i>0,01</i>
Sonstige Nominierte	121	3,5	2	
Preisträger/innen	90	6,4	3	
<i>Ingenieurwissenschaften</i>				<i>0,00</i>
Sonstige Nominierte	78	13,8	12	
Preisträger/innen	47	23,3	21	
<i>Lebenswissenschaften</i>				<i>0,00</i>
Sonstige Nominierte	65	15,3	15	
Preisträger/innen	44	21,6	21	
<i>Naturwissenschaften</i>				<i>0,00</i>
Sonstige Nominierte	186	15,7	13	
Preisträger/innen	171	21,5	20	

* Wilcoxon Rangsummen-Test ($H_0: h\text{-Index}_{\text{Sonstige Nominierte}} = h\text{-Index}_{\text{Preisträger/innen}}$)

Tabelle 8: h-Index der Preisträger/innen: Mittelwerte und Medianwerte nach Wissenschaftsbereichen und Preisprogramm

Wissenschaftsbereich	Fälle	Mittelwert	Median	p-Wert*
<i>Geistes- und Sozialwissenschaften</i>				<i>0,04</i>
Bessel-Preisträger/innen	25	8,7	7	
Humboldt-Preisträger/innen	65	5,6	2	
<i>Ingenieurwissenschaften</i>				<i>0,69</i>
Bessel-Preisträger/innen	11	21,2	20	
Humboldt-Preisträger/innen	36	24,0	21,5	
<i>Lebenswissenschaften</i>				<i>0,45</i>
Bessel-Preisträger/innen	8	19,1	19,5	
Humboldt-Preisträger/innen	36	22,1	21,5	
<i>Naturwissenschaften</i>				<i>0,08</i>
Bessel-Preisträger/innen	44	22,9	23	
Humboldt-Preisträger/innen	127	21,0	18	

* Wilcoxon Rangsummen-Test ($H_0: h\text{-Index}_{\text{Bessel-Preisträger/innen}} = h\text{-Index}_{\text{Humboldt-Preisträger/innen}}$)

